

Rudra, der kosmische erste Logos und sein Wirken*

Indien Januar 2013

Einführung

Herzlich willkommen zum 27. Gruppenleben in Indien im Januar 2013. Wir haben seit 1988 Gruppenleben durchgeführt. Unterrichten und Zuhören kann auch zu einer Gewohnheit werden und dann entsteht auch Routine, die dazu führt, dass der Unterricht nicht mehr aufgenommen und umgesetzt wird, wie es eigentlich sein sollte. Das Unterrichten auf einer feinstofflichen Ebene kann chemische Reaktionen bewirken, die dann zu Verbesserungen führen. Deshalb sind die Teilnehmer zu



Beginn immer sehr begeistert und bestrebt, das Gehörte anzuwenden, aber wenn das Unterrichten und Zuhören zur Routine geworden ist, werden die Lehren nicht mehr in die Tat umgesetzt und es bleibt nur die Gewohnheit des Zuhörens, sodass es auch nicht mehr zu diesen chemischen Reaktionen kommt, die normalerweise stattfinden. Wir hören dem Unterricht zu, als ob wir Musik über das Handy oder einen CD-Player hören würden, aber wir verschmelzen dann nicht mit der Musik während des Hörens.

Der ursprüngliche Zweck der Musik ist, mit ihr zu verschmelzen und dadurch das Denken aufzulösen, sodass es das Selbst erleben kann. 'Musik' bedeutet ursprünglich 'das, was es uns ermöglicht zu verschmelzen'. Wenn wir Musik einfach nur hören, weil wir die Stille nicht ertragen, kann es kaum eine Verschmelzung geben. Wenn wir morgens oder am späten Abend allein sind, auf Reisen oder im Auto unterwegs sind, heißt das zwar nicht, dass da niemand um uns herum ist, aber es ist niemand da, den wir kennen und mit dem wir uns unterhalten können. In solchen Situationen hören viele Menschen Musik, d. h. irgendwelche Klänge oder Geräusche, weil sie Angst vor dem Alleinsein haben. Wenn wir in einer riesigen Halle nachts alleingelassen werden, fühlen sich nicht alle wirklich wohl dabei. Das Alleinsein bringt seine eigenen Ängste mit sich. Deshalb hören viele Musik oder irgendwelche Klänge und verlieren damit den eigentlichen Zweck der Musik. Musik sollte uns befähigen, unsere weltliche Existenz in die musikalischen Sphären zu verlieren, in die 7 Klänge, die sich voneinander unterscheiden. Das Sonnensystem selbst wird von diesen 7 musikalischen Klängen geführt. Wenn man wirklich Musik hören möchte, dann bedeutet dies, sich aus der örtlichen Begrenzung zu lösen - aber niemand hört auf diese Weise Musik.

Das Unterrichten ist eine andere Art von Musik. Es führt viele chemische Reaktionen durch und macht es möglich, dass ein inneres Feuer entfacht wird, welches die benötigten Umwandlungen erzeugt. Aber, wenn das Ganze zu einer Gewohnheit reduziert wird, findet der beabsichtigte Zweck nicht mehr statt. Der Lehrer pflegt dann die Gewohnheit des Unterrichtens, und die Schüler haben die Gewohnheit zuzuhören. Das ist genauso wie mit allen anderen Gewohnheiten, z. B. zu frühstücken oder zu Abend zu essen. Wenn wir regelmäßig dem Unterricht zuhören, müssen wir den Fortschritt in der Entfaltung unseres Bewusstseins messen können und zwar in unseren Gedanken-, Sprach- und Handlungsstrukturen. Wenn sich daran nichts verändert, dann dient das Unterrichten nicht mehr dem eigentlichen Zweck. Das ist so, als hätte man auf einen elektrischen Ofen einen Topf mit Reis aufgesetzt, aber die Herdplatte nicht

(Diese Abschrift des Seminars in Visakhapatnam, Januar 2013 ist nur für den internen Gebrauch. Der Text ist vom Verfasser nicht auf mögliche Fehler geprüft worden.)

einschaltet. So werden sich der Reis und das Wasser nie in einen essbaren Reis verwandeln. Das Kochen findet durch das Feuer bzw. die Hitze statt. Ohne diese Hitze gibt es keinen guten Reis, selbst wenn wir den besten Ofen haben und den besten Basmati-Reis aufgesetzt haben. Ohne die Elektrizität passiert gar nichts.

Da ich jetzt mehr als 29 Jahre unterrichtet habe, suche ich nun herauszufinden, ob die elektrische Tätigkeit stattfindet, ansonsten müssen wir die Strukturen verändern. Das möchte ich euch mitteilen - macht das Zuhören nicht zu einer Gewohnheit!

Glücklicherweise habe ich aus dem Unterrichten keine Gewohnheit gemacht. Deswegen fühle ich mich sehr wohl. Ich habe auch nicht das Gefühl, dass ich ein Lehrer bin. Nur, wenn ich unterrichte, werde ich als Lehrer betrachtet, aber ich selbst empfinde mich nicht als Lehrer. In diesem Sinne möchte ich, dass ihr nun weniger Unterricht bekommt, sodass ihr euch mehr darauf konzentrieren könnt, mit dem Gelernten zu arbeiten. Wir haben so viele Themen besprochen und es gibt davon sehr viele Kassetten und Bücher. Wenn wir darauf zurückblicken, sehen wir, dass die Wahrheit so viele Male vollständig dargestellt wurde. Was jetzt noch gebraucht wird, ist die Anwendung, das Erkennen und Verwirklichen des Gelehrten - nur die Umsetzung ermöglicht die Erkenntnis.

Ich möchte euch eingangs nur ein paar Gedanken mitgeben, über die ihr heute Abend nachdenken könnt. Wir sollten nicht unterrichten, nur weil es hier ein Retreat-Zentrum gibt, denn nur, weil wir eine Infrastruktur für das Unterrichten gebaut haben, müssen wir nicht unterrichten. Nur, weil ihr hier seid, muss ich nicht unterrichten, und ihr müsst nicht zuhören. Es muss ein Prozess langsamer, aber stetiger Umwandlung stattfinden. Jeden Tag müssen wir eine Innenschau halten, ansonsten werden wir das eigentliche Ziel aus den Augen verlieren.

Ich weiß nicht, wie viele sich noch daran erinnern, was in Bezug auf die Entstehung des Kosmos bereits unterrichtet wurde. Der Unterricht hat eine innere Kontinuität. Das ist so wie das Leben, das auch eine innere Kontinuität hat. Seit 2 Jahren besprechen wir die Kosmogonie:

- Warum soll es überhaupt eine Schöpfung geben und wie hat alles angefangen?
- Wie war es vorher?
- Was ist zuerst hervorgekommen?
- Wie hat sich der erste Impuls in ein Dreieck unterteilt mit sich selbst im Zentrum?
- Wie hat sich daraus ein zweites Dreieck entwickelt?
- Wie sind die ersten sieben Prinzipien entstanden?
- Wie sind daraus weitere 20 Prinzipien hervorgekommen?
- Wie sind 27 Intelligenzen oder Prinzipien daraus geworden?

Wir haben auch besprochen

- wie diese 27 Intelligenzen - ganz unverbunden - nebeneinander wirkten
- wie eine Gruppe dieser 27 Intelligenzen den unaussprechlichen Einen angerufen hat, um zu ermöglichen, dass sich die 27 Intelligenzen zu einem zusammengefügt Ganzen, das wie ein Ei war, entwickelten
- wie sich dieses Ei verfestigte
- wie sich aus diesem Ei nach und nach 15 Kosmische Intelligenzen bildeten
- wie aus dem Kosmischen Ei die Kosmische Person geboren wurde
- wie durch den Nabel dieser Kosmischen Person der Schöpfer hervorkam
- wie er die Schöpfung kontemplierte
- wie er das benötigte Wissen bekam, damit er erschaffen konnte
- wie er eine zehnfältige Schöpfung erschuf
- wie die Zeitzyklen entstanden sind
- die verschiedenen Maßeinheiten der Zeit

An dieser Stelle machen wir weiter, sodass ihr ein gewisses Verständnis davon bekommen könnt, was im Allgemeinen in so vielen Weltschriften niedergeschrieben ist. Das Thema, das wir hier vor uns haben, steht im Zusammenhang mit der Entstehung des Kosmos - bis zu einem bestimmten Punkt, und das geht noch ein paar Jahre so weiter. Wir müssen es immer und

immer wieder hören, sodass es sich in uns festigt. Dann werden in uns die entsprechenden Intelligenzen erweckt und wir spüren ganz deutlich, dass jeder von uns ein Kosmos ist. Dadurch verlieren wir unsere kleinen armseligen Identitäten. Das falsche Selbst, von dem wir glauben, dass wir es sind, zerbricht, wenn wir wissen, wie wir strukturiert sind und welche kosmischen, solaren und planetarischen Intelligenzen in uns sind. Wir sind nicht das, was wir glauben zu sein, denn das ist nur ein Schatten von dem, was wir tatsächlich sind. Deshalb sagte Jesus Christus: „Ich bin der König der Könige.“ Das konnte er sagen, weil er genau wusste, dass alles, was im Kosmos existiert, auch in ihm existiert. Das ist das Schöne am Wissen, dass es uns ermöglicht, uns von unserer falschen Identität, die mit unserer Form, unserem Namen, unserer gesellschaftlichen Anerkennung zusammenhängt, zu befreien. Wahr ist allein: 'ICH BIN DAS ICH BIN, ICH BIN DAS ICH BIN. So ist es vollständig, so ist es ganzheitlich und heilsam, also bin ich es auch.

Wissen sollte uns helfen, die Schale unserer Persönlichkeit zu zerbrechen. Wir sind wie ein Elefant, der in einer Streichholzschachtel festgehalten wird, und der Elefant glaubt, dass er freiwillig in einer Streichholzschachtel lebt. Aber wir könnten so vollständig und in unserer Gesamtheit leben, wenn wir uns selbst erkennen würden! Wir definieren und reduzieren uns selbst in so kleiner, armseliger und unbedeutender Weise. Wir haben einen Zauber auf uns selbst geworfen und glauben nun, dass wir dies oder jenes sind, aber so ist es nicht. Es gibt nichts Höheres als das Wissen, das die Unwissenheit vertreiben kann. Unsere Unwissenheit muss durch das wahre Wissen vertrieben werden. Deshalb spricht man vom 'Feuer des Wissens' - 'Jnana Agni'.

Wir sind nicht das, was wir glauben zu sein. In unserem Wesen sind wir Gottes Söhne und wir sind ein Ebenbild Gottes. Dieses Wissen ist sehr alt, und jeder wahre Lehrer spricht darüber, aber aus Gewohnheit fällt jeder von uns in seine kleine, armselige Persönlichkeits-Definition zurück und leidet darunter. Wenn eine gewaltige Energie in eine winzig kleine Form gepackt wird, dann ist das eine erstickende Situation, und diese Energie muss ihre Begrenzungen durchbrechen. Darum haben wir uns in all diesen Jahren bemüht. Wenn wir uns daran nicht regelmäßig erinnern, dann finden die entsprechenden chemischen Reaktionen nicht statt. Es ist nicht so, dass wir nicht zuhören - wir hören zu, aber wir erinnern uns nicht.

Eine der wichtigsten Übungen in der Jüngerschaft ist die Erinnerung: ICH BIN DAS ICH BIN und was DAS in sich enthält, das Potential des DAS, existiert auch in dieser Form, die etwa sechs Fuß hoch ist. Wie können so viele Intelligenzen darin bleiben? Darüber müssen wir nachdenken, ansonsten bleiben wir klein und armselig und setzen unsere nichtigen Streitereien untereinander fort.

Es gibt eine kleine Geschichte dazu, die ich wahrscheinlich in jedem Land schon erzählt habe, aber wir sollten uns noch einmal an sie erinnern: Es gab einmal einen Wäscher, einen Dobi. Jeden Tag reinigte er schmutzige Kleider. Er sammelte sie ein, knotete sie in einem großen Bettuch zu einem Bündel zusammen, packte es einem Esel auf den Rücken und führte den Esel zum Fluss, um die Kleidung zu waschen. Bevor er mit seiner Arbeit begann, legte er dem Esel ein Seil um die Füße, damit dieser nicht weglaufen konnte, nahm ihm die schmutzige Kleidung vom Rücken, wusch sie im Fluss, trocknete sie am Flussufer, sammelte sie am Abend wieder ein, band sie wieder zu einem Bündel zusammen, packte sie dem Esel auf den Rücken und löste den Knoten zwischen den Vorderbeinen des Esels. Dem Esel hatte er tagsüber zu essen und zu trinken gegeben, aber bewegen konnte sich der Esel nicht, weil seine Vorderbeine ja zusammengebunden waren. Der Esel stand auch im Schatten eines Baumes, hatte also alles, was er brauchte. Normalerweise legen sich Esel, so wie auch die Pferde, tagsüber nicht auf den Boden, sondern bleiben stehen - es sei denn, sie sind krank.

So machte es der Dobi jeden Tag, und am Abend gab er den Leuten die gewaschenen Kleider zurück. Eines Tages geschah es, dass er das Seil, mit dem er gewöhnlich die Füße des Esels zusammengebunden hat, vergessen hatte. Er bemerkte es erst, als er schon mit dem Esel am Fluss war. Was sollte er tun? Zum Fluss zu gehen, ohne dem Esel die Füße zusammenzubinden, könnte dazu führen, dass ihm der Esel davonlief und am Abend müsste er

auch noch die Arbeit des Esels übernehmen und die ganze Last auf seinem Rücken tragen. Aber, wenn er mit dem Esel nach Hause ginge, um den Strick zu holen, würde ihm die Zeit für das Waschen der Kleider fehlen. Ratlos stand er da und wusste nicht, was er tun sollte. Da kam ein Weiser vorbei, sah die Verlegenheit des Dobi und fragte ihn: „Was für ein Problem hast du?“ Der Dobi schilderte ihm sein Dilemma. Der Weise sagte zu ihm: „Mach dir keine Gedanken, ich werde dafür sorgen, dass der Esel still stehen bleibt.“ Der Weise kniete sich vor den Esel, machte um die Vorderbeine des Esels entsprechende Handbewegungen und sagte zu dem Dobi: „Du kannst ihm nun das Bündel abnehmen und mit deiner Arbeit beginnen. Der Esel wird nicht weglaufen. Gib ihm Futter und Wasser - wie immer. Heute Abend werde ich zurückkommen und den Esel losbinden.“

Der Dobi vertraute ihm, ging zum Fluss, wusch die Kleider, trocknete sie, packte sie am Abend dem Esel auf den Rücken und wartete auf die Rückkehr des Weisen. Als dieser kam, machte er wieder die entsprechenden Handbewegungen um die Vorderbeine des Esels, und der Esel fing an, sich zu bewegen.

Der Dobi fragte den Weisen: „Verrate mir den Klangschlüssel, den du benutzt hast, um die Vorderbeine zusammenzubinden - nur für den Fall, dass ich das Seil wieder einmal vergessen sollte. Dann könnte ich auch dein Mantra benutzen.“

Der Weise sagte: „Es gibt kein Mantra. Ich habe einige Handbewegungen gemacht, die der Esel sehen konnte, sodass er glaubte, wie gewohnt festgebunden zu sein. Wenn ich die zweite Handbewegung mache, glaubt er, wie üblich losgebunden zu werden.“

Genauso gibt es auch in uns Überzeugungen, die den Überzeugungen des Esels entsprechen. So wie der Esel ein Glaubenssystem hat, haben auch wir Glaubenssysteme, z. B. 'ich bin ein Mensch', 'ich bin ein Mann', 'ich bin dies', 'ich bin jenes' usw., und soweit ihr fest davon überzeugt seid, soweit hängt ihr daran fest. Warum können wir nicht ein Glaubenssystem entwickeln, das uns in der Idee 'ICH BIN DAS ICH BIN' festhängen lässt? Irgendwie gelingt uns das nicht - lieber glauben wir 'ich bin ein Mann', 'ich bin eine Frau', 'ich bin Inder', 'ich bin Europäer', 'ich bin Argentinier' usw. Wir sind informiert, dass wir DAS ICH BIN sind, aber das bleibt nicht hängen! Dafür gibt es nur den einen Grund: Wir erinnern uns nicht so oft daran wie an andere Dinge. Wenn wir uns nicht an das erinnern, woran wir uns eigentlich erinnern sollten, dann geschehen die entsprechenden chemischen Reaktionen nicht. Der Schlüssel ist daher die fortwährende Erinnerung. Sie sollte genauso ununterbrochen sein wie unser Herzschlag, unsere Pulsierung und Atmung. Auch dort hören wir den Klang SOHAM, wenn wir uns mit ihm verbinden, ansonsten bleibt das ständige Anhören so vieler Weisheitskonzepte, die ich seit mehr als 27 Jahren wiederhole, eine Übung in Vergeblichkeit. Das Zuhören sollte aber nicht nutzlos sein, sondern sollte Erfüllung bringen.

Das war das Einführungsgespräch - die Fortsetzung des Unterrichts, den wir vor 2 / 3 Jahren begonnen haben.

Wir werden insgesamt 10 - 11 Unterrichtseinheiten haben und ich werde versuchen, einige weitere Informationen zur Entstehung des Kosmos zu geben, denn die Entfaltung der Schöpfung, die Zeitzyklen und die Maßeinheiten der Zeit wurden im letzten Jahr im Monat Steinbock in Indien dargelegt und jetzt präsentiere ich euch, wie der Schöpfer, der aus dem Nabel der Kosmischen Person hervorgekommen ist, den grundlegenden Kanal bildete, damit die weitere Schöpfung geschehen konnte. Bevor der Schöpfer ins Dasein getreten ist, hat sich schon Gewaltiges abgespielt. Das wurde in mehreren Gruppenleben erklärt und darauf habe ich gestern hingewiesen: Vom absoluten Status des Seins kam ein erster Impuls zum Erschaffen hervor, der dazu führte, dass sich die kosmische Natur von der kosmischen Existenz her zum Ausdruck brachte. Dann begann auch die Zeit in Bezug auf die Schöpfung.

Kosmische Natur, kosmischer Impuls und kosmische Zeit kamen als Dreieck aus der kosmischen Existenz hervor. Alle drei, zusammen mit dem vierten bildeten zusammen Mahat,

den potentiellen Raum, der in sich 4 Aspekte hat. Er lässt 3 Arten von Mahats entstehen, nämlich:

- die kosmische Dynamik
- die kosmische Trägheit und
- die kosmische Ausgeglichenheit

Damit gab es 7 Einheiten.

Aus der kosmischen Dynamik kamen die kosmischen Prinzipien, die mit den 5 Sinnen und 5 Sinnesorganen zusammenhängen, hervor: das Sehvermögen, das Hören, die Berührung, der Geschmack und der Geruch. Aus der kosmischen Dynamik kamen auch die 5 Handlungsorgane hervor: die Beine, die Arme, die Sprache, d. h. der kosmische Klang, und die Fähigkeit, Flüssiges und Festes auszuschcheiden (Harnaussgang und Darmaussgang). Das alles hat sich manifestiert.

Aus der kosmischen Trägheit kam die fünffältige Materie hervor:

- Akasha, das ist der 5. Äther
- Luft
- Feuer
- Wasser
- die dichte Materie

Der Himmel, den wir sehen, wird in Sanskrit Akasha genannt.

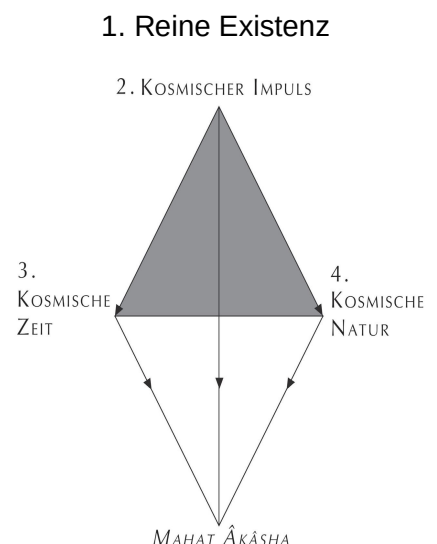
Die drei kosmischen Qualitäten Dynamik, Trägheit und Ausgeglichenheit kamen aus Mahat, dem potentiellen Raum, hervor. Mahat wird Mahat-Akasha genannt und was wir den Absoluten Gott nennen, nennt man Parakasha. 'Para' bedeutet 'jenseits von etwas'. Aus Parakasha kamen durch die Zeit nach und nach 7 Prinzipien hervor und dann kamen 4 andere Prinzipien hervor und aus Mahat-Akasha kamen 3 plus 20 Prinzipien hervor. So haben wir insgesamt 27 Prinzipien.

Alle Einzelheiten dazu wurden letztes Jahr und auch im Jahr zuvor dargelegt und ich wiederhole sie kurz in einfacher Weise:

Es gibt den Absoluten Zustand, in dem es noch keine Schöpfung gab, kein Bewusstsein, keine kosmische Natur, keine Kraft - nichts. Es ist das scheinbare Nichts, welches das Absolute Etwas genannt wird. Nur scheinbar ist es nichts und für sich ist es vollkommen. Aus ihm kommt alles hervor. Von diesem Zustand bis zu dem, in dem es den Schöpfer gibt, finden sehr viele Entwicklungen statt, die man in keinen Theologien dargestellt findet. Die Theologien fangen immer erst beim Schöpfer an, aber der Schöpfer selbst kam erst nach so vielen Prozessen, die im Kosmos schon vorher stattgefunden hatten, hervor. Wie der Schöpfer ins Dasein kam, haben wir im letzten Gruppenleben hier aufgezeigt. Aber ich werde es noch einmal kurz wiederholen:

Wie der Schöpfer ins Dasein kam

Der Absolute Zustand, der undefinierbar ist, über den man nichts sagen kann, der unaussprechlich ist, den man nicht verstehen kann, über den man nicht sprechen kann, ist der reine Zustand der Existenz. Aus ihr kommt durch die Zeit ein Impuls hervor, und für die Schöpfung sind der Impuls und die Zeit Zwillinge. Der Impuls kommt und dann fängt die Zeit an zu ticken. Der Impuls entwickelt sich durch die Zeit zur kosmischen Natur, welche die ursprüngliche Natur genannt wird, und der Impuls wird durch die Natur zu Shakti. So gibt es die Absolute Existenz, den Impuls, die Zeit und die Natur. Das sind 4 Aspekte. Das ist die Säule. Wenn wir einen Kreis mit einem Kreuz darin zeichnen, dann stellt dies den Grundstein der Schöpfung dar.



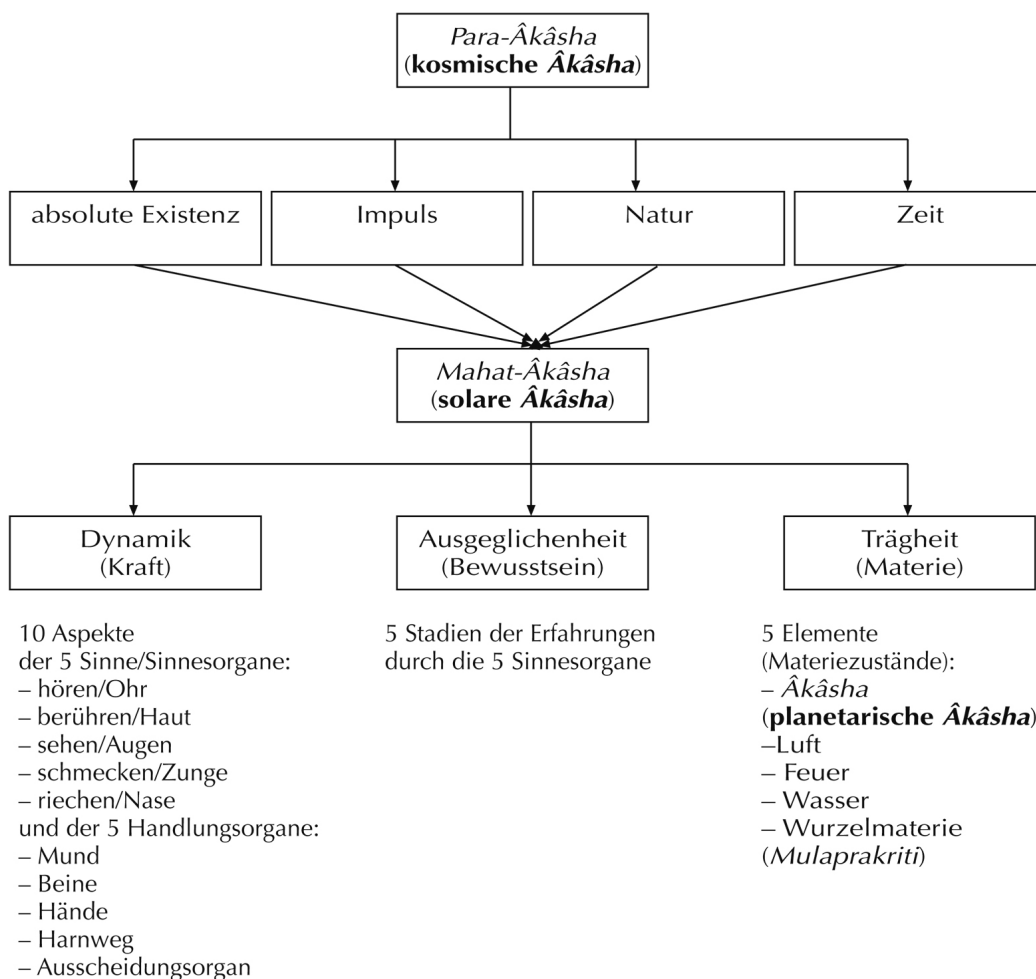
Diese Vier zusammen (Absolute Existenz, der Impuls, die Zeit und die Natur) werden Mahat genannt. Was wir als Himmel sehen, ist ein Aspekt davon, aber Mahat ist der Himmel für den Himmel und hat als Bestandteile die kosmischen Prinzipien. Der Himmel für den Himmel ist das, was wir das Jenseits nennen. Es gibt eine Akasha, die jenseits unseres Verstehens ist. Aus dieser Akasha kamen vier hervor und dann wurde Mahat-Akasha daraus. Die erste Akasha wird Parakasha und die zweite Akasha wird Mahat-akasha genannt. Aus dieser Mahat-Akasha kommen 3 Prinzipien hervor: Dynamik, Trägheit und Ausgeglichenheit. Aus der Trägheit kommen 5 Materiezustände hervor. In diesen 5 Zuständen haben wir die sichtbare Akasha.

Die vedischen Schriften sprechen von einer dreifachen Akasha, und wir sollten aus dem Zusammenhang erkennen können, welche Akasha gemeint ist. Solange wir nicht wissen, auf welche Akasha gerade Bezug genommen wird, wissen wir nicht, ob gerade von der kosmischen, solaren oder planetarischen Akasha gesprochen wird. Ansonsten verwechseln wir alles miteinander.

Die Materie ist fünffältig und sie hat ihre Akasha (siehe Grafik). Das ist die, die wir sehen. Diese Akasha entsteht durch die Qualität der Trägheit und diese Trägheit kam aus einer anderen Akasha hervor, die Mahat-Akasha genannt wird. Mahat-Akasha entstand durch die Synthese von 4 Aspekten, die in ihr enthalten sind und das ist Parakasha.

Aus der ersten Akasha (Para-Akasha) kommen vier Einheiten hervor (Absolute Existenz, der Impuls, die Zeit und die Natur).

Aus der zweiten Akasha (nämlich Mahat-Akasha) kommen 23 Einheiten hervor.



Ich wiederhole noch einmal:

Akasha 1 (Para-Akasha - kosmische Akasha) hat 4 Einheiten geboren (Absolute Existenz, der Impuls, die Zeit und die Natur)

Akasha 2 (Mahat-Akasha - solare Akasha) hat 3 Einheiten geboren: die 3 kosmischen Qualitäten Dynamik, Trägheit und Ausgeglichenheit und

- die Trägheit lässt 5 Elemente entstehen: Akasha (planetarische Akasha), Luft, Feuer, Wasser und Materie (Mulaprakriti),

- die Dynamik lässt 10 Aspekte entstehen, die die Sinnesorgane und die Handlungsorgane repräsentieren, und

- die Ausgeglichenheit lässt 5 Erfahrungen durch die 5 Sinnesorgane entstehen: die Erfahrung des Gesichtssinns, die Erfahrung des Gehörsinns, die Erfahrung des Geschmacks, die Erfahrung der Berührung und die Erfahrung des Geruchs.

Wenn wir ein Auge haben, können wir sehen, aber es sollte auch der da sein, der es erfährt. Die Materie z. B. - in Bezug auf das Auge - wird von der Trägheit erzeugt, aber das Muster und die Struktur kommen durch die Dynamik, und die Funktion kommt durch die Ausgeglichenheit. Ihr habt ein Auge und es sollte auch jemand da sein, der durch das Auge sieht, um das Sehvermögen zu erleben. Wenn die Dynamik in Bezug auf das Auge fehlt oder zu stark ist, beeinflusst dies unseren Gesichtssinn, sodass wir eine Brille brauchen. Die Augen sind so gut konstruiert, dass sie ein ganzes Leben lang halten sollten, aber wir tragen fast alle eine Brille. Wisst ihr warum? Die Augen sind das am meisten benutzte Organ - wir benutzen sie mehr als nötig. Wenn die Dynamik ihren Einfluss ausübt, dann haben wir auch den Einfluss der Trägheit, und wenn die Ausgewogenheit verloren geht, dann werden Trägheit und Dynamik aktiv. Infolgedessen verliert man etwas vom Sehvermögen, so wie es für uns ganz selbstverständlich ist. Das ist jetzt nur ein Beispiel. Genauso ist es mit dem Ohr, dem Geruch, dem Geschmack und der Berührung.

5 Sinnesorgane und 5 Handlungsorgane sind insgesamt 10. Ihre Prinzipien kommen durch die Dynamik hervor. Die 5 Materiezustände kommen durch die Trägheit hervor. Die 5 Stadien der Erfahrung kommen durch die Ausgeglichenheit hervor. Fünf durch die Ausgeglichenheit, fünf durch die Trägheit und 10 durch die Dynamik.

a)		4 Einheiten	Absolute Existenz, der Impuls, die Natur und die Zeit
b)	+	3kosmische Qualitäten	Trägheit, Dynamik und Ausgeglichenheit
c)	+	5 Elemente	Akasha, Luft, Feuer, Wasser und Wurzelmaterie (Mulaprakriti)
	+	5 Sinnesorgane	Augen, Ohren, Haut, Zunge und Nase
	+	5 Handlungsorgane	2 Beine, 2 Arme, Mund, Anus und Harnröhre
	+	5 Sinne/Erfahrungen	Erfahrung des Gesichts-, Gehörsinns, Erfahrung von Geschmack, Berührung und Geruch (Sehen, Hören, Schmecken, Fühlen, Riechen)
	Σ	27 Intelligenzen	

Diese 27 Intelligenzen werden durch die Zeit und dadurch, dass der Absolute da hinein herabkommt, wieder in einer Synthese zusammengefasst (siehe 'Kosmischer Mensch' in den Vaisakhbriefen). Sie werden zu einer Kugel geformt, die man das 'Kosmische Ei' nennt. Dieses Kosmische Ei hat seine eigene Zeit der Entwicklung, der Keimung, sodass sich daraus ein Kosmischer Mensch bilden kann und in den Schriften heißt es dann: „Dieses kleine Ei, das im

Mutterschoß in der Gebärmutter heranwächst und 10 Monate braucht, dass dann ein Kind geboren wird".

10.000 kosmische Jahre wurden gebraucht, damit dieses Ei eine Kosmische Person hervorbringen konnte. Sie enthält in sich 15 kosmische Intelligenzen - darüber haben wir auch gesprochen. Diese Kosmische Person bezeichnet jede Theologie als 'Gott'. Es gibt noch den Para-Aspekt, das ist der, der über alles hinausgeht. Mit ihm haben wir nichts zu tun. Wenn wir von 'Gott' sprechen, dann meinen wir den 'Gott in der Schöpfung', das ist die Kosmische Person.

In dieser Kosmischen Person gibt es 4 Aspekte, welche die Kumaras genannt werden. Die Kumaras tauchen erst nach der Kosmischen Person auf. Sie befinden sich als Potential in der Kosmischen Person.

Die vier Kumaras repräsentieren die reine Existenz, das reine Bewusstsein, den Gedanken und die Handlung. Auf diese Weise ist alles vierfältig, weil dieses Vierer-Schema in der Kosmischen Person existiert. Wenn wir z. B. sprechen wollen, hat die Sprache ihren vierfältigen Aspekt: die Idee ist da - das ist der unmanifestierte Zustand. Sie kommt als Gedanke in den manifestierten Zustand, dann wird der Gedanke in eine Sprache gekleidet, und dann wird er ausgesprochen, sodass andere ihn hören können. So ist das Wort vierfältig. Angefangen von dem, was jenseits ist, ist alles vierfältig.

Die Kosmische Person wird in der Maya-Kultur als 'Dissentis' bezeichnet und in anderen Theologien 'Adam Kadmon', 'Amadeo', 'Kosmischer Christus' oder auch 'Maha Vishnu' genannt. Es gibt für sie viele Namen. Jede Richtung hat ihre eigene Terminologie und deshalb hat Meister Djwal Khul eine Terminologie geschaffen, die allen gemeinsam ist und die alle verstehen. Madame Blavatzky hat die Tür dazu geöffnet und Meister Djwal Khul gab durch Madam Bailey in deren Büchern die Einzelheiten. Sie hat eine gemeinsame Terminologie dargestellt: 'Kosmischer Wille', 'Kosmische Liebe', 'Kosmische Intelligenz' sind die Namen, die Meister Djwal Khul der Trinität gegeben hat. Die Griechen sprechen vom ersten, zweiten und dritten Logos und im Sanskrit haben wir Brahma, Vishnu und Maheshvara, die wir jeden Tag anrufen:

*Gurur Brahmâ Gurur Vishnuh
Gurur Devo Maheshvaraha*

Es gibt noch Parabrahman, der jenseits, also noch höher ist. Etwas, das so weit entfernt ist, ist uns gleichzeitig besonders nah. Es ist das Schöne an der Absoluten Existenz, dass sie sowohl ganz nahe bei uns und zugleich ganz weit weg ist.

Nachdem die Kosmische Person ins Dasein getreten war und nachdem sie den vierfältigen Aspekt in sich erkannt hatte, kam der Schöpfer aus ihrem Nabel hervor. Das ist ein Symbol, das bedeutet, dass die Schöpfung nach außen tritt. Auch bei uns ist der Nabel das Ausdruckszentrum. In der Objektivität findet der Ausdruck durch den Nabel statt.

Die Kosmische Person selbst ist auch eine Wesenheit, die zum Ausdruck gebracht wurde. Sie ist nicht der Absolute Gott, sondern eine Wesenheit, die zum Ausdruck gebracht wurde. Die Kosmische Person nennen wir die 'Universale Seele' - Vishva-Atman.

Viele wissen nicht, dass es einen Unterschied gibt zwischen 'Brahman' und 'Atman'. Vom Absoluten Brahman hin zum Universalen Gott geschehen so viele Prozesse, Brahman durchläuft so viele Umwandlungen/Veränderungen und wird dadurch zum 'Gott in der Schöpfung' und Brahman selbst ist 'Gott jenseits der Schöpfung'. Der Gott in der Schöpfung hat in sich selbst einen vierfältigen Zustand. Er hat alle kosmischen Intelligenzen in sich. Genauso wie wir uns in der Umgebung ausdrücken wollen, so wollte auch er sich durch eine Schöpfung zum Ausdruck bringen. In diesem Zusammenhang wird das zum Ausdruck bringende Prinzip 'Nabel' genannt. Wenn wir uns von der Subjektivität zur Objektivität zum Ausdruck bringen, nennen wir es 'durch den Nabel', denn es braucht ein Zentrum zum Ausdruck - irgendwo muss es einen Weg finden, zum Ausdruck zu kommen. Wir haben die Objektivität vor unseren Augen

und wenn wir in uns selbst hineinschauen im Vergleich zur Objektivität, nennen wir das Subjektivität, aber diese Subjektivität hat in sich so viele innere Subjektivitäten. Wenn wir durch die äußeren Tore in dieses Retreat-Zentrum kommen, sagen wir: die Straße ist draußen und wir sind innen, aber wenn wir in diesem Raum sind, dann ist dies innen und der Vorplatz (vor der Halle bis zur Straße) ist draußen, und wenn wir noch weiter hineingehen - in das kleine Zimmer weiter hinten - sind wir wieder innen und dieser Raum ist draußen.

Von der Subjektivität gibt es 9 Ausdrucksformen, bis es zu dieser Schöpfung kommt. Alles ist relativ, wenn man nach innen geht. In 9 Schichten ist die Schöpfung aufgebaut. Aus der Kosmischen Person kam der Schöpfer hervor, der eine siebenfältige Schöpfung erschaffen hat. Dann sagt man, dass Gott die Schöpfung in 7 Tagen erschaffen hat. Wenn wir sagen: Gott erschuf die Welt in 7 Tagen, dann sprechen wir vom Schöpfer, aber dem Schöpfer geht die Kosmische Person voraus, und der Kosmischen Person gingen die Kosmischen Intelligenzen voraus, und den Kosmischen Intelligenzen geht die grundlegende Vierheit in der Schöpfung voraus, und dieser Vierheit geht das Absolute voraus. So berichten es die Schriften. Wenn wir uns damit beschäftigen, werden wir aus unserer örtlichen Begrenzung befreit werden. Außerdem werden wir aus unserer alltäglichen Routine herausgehoben, wir werden quasi mit der Wurzel ausgehoben - nicht nur von dem Ort, an dem wir leben, sondern auch vom Planeten, denn wir sprechen von Intelligenzen, die jenseits unseres Sonnensystems sind. Was geschieht dann? Das ist das Schöne an der Weisheit. Die kosmische Weisheit ermöglicht uns, uns von unserer irdischen Gedankenwelt zu lösen und uns über den Planeten und das Sonnensystem hinaus emporheben - bis in den Raum hinein. Das Wissen hilft uns, uns aus dem Gefängnis unserer Gedanken zu befreien. Es ist so schön, dass ein Gefangener, der seit Inkarnationen festsitzt, eine solche Weite des Raumes finden kann, die von tiefblauem Licht erfüllt ist. Diese Ziele werden erreicht, wenn wir regelmäßig unsere Augen schließen und an jene ersten Stadien der Schöpfung denken.

Wir haben schon erklärt, wie der Schöpfer erschuf, wie er seinen eigenen Problemen begegnete und als er in der Erinnerung an Das Bin Ich stabil war, konnte die Schöpfung hervorkommen. Das war das Letzte, das wir besprochen hatten, und wir haben mit den Maßeinheiten der Zeit im letzten Jahr geendet. Wir haben besprochen, wie die Rudras, die Patriarchen, die Prajapatis und die Manus hervorgekommen sind. Das lasse ich in diesem Gruppenleben beiseite - soweit wie möglich - und wir machen weiter. Dieses Gruppenleben im Steinbock nach dem Guru Puja ist dem vernünftigen Verstehen der Kosmogonie gewidmet, damit wir gewisse Vorstellungen haben und damit wir uns selbst damit beschäftigen können. Erzählt es nicht anderen, sondern beschäftigt euch selbst damit, damit es sich in euch entfaltet. Es entfaltet sich so umfassend, dass ihr das Leben, das euch umgibt nur als ein ganz kleiner Teil des großen Lebens erlebt, in dem wir unsere Erfahrungen machen.

Die Arbeit des Schöpfers

1. Die 5 Söhne der Unwissenheit

Der Schöpfer wurde aufgefordert zu erschaffen, aber dabei nicht die Verbindung zur Kosmischen Person zu lösen, weil die Kosmische Person sich nur durch den Schöpfer fortwährend zum Ausdruck bringt. Es ist wie eine fortwährende Verbindung vom Absoluten zu Dies allem. In einem Elektrizitätswerk, in dem Strom erzeugt wird, wird der Strom durch Hochspannungskabel weitergeleitet, z. B. in unsere Stadt. Deshalb haben wir vom Elektrizitätswerk bis in unsere Straße und von dort zu unserem Haus Kabel verlegt, und in unserem Haus leuchtet dann das Licht, aber wenn diese Verbindung irgendwo unterbrochen wird, leuchtet kein Licht. Wir sehen das Sonnenlicht, weil die planetarische Sonne mit ihrem Zentrum, dem solaren Zentrum, die solare Sonne mit der kosmischen Sonne und die kosmische Sonne mit Brahman verbunden ist.

Auf diese Weise gibt es 4 Stadien und darin sind auch wir verbunden. Es ist immer die eine Energie, die ihre eigenen Kanäle vorbereitet und die sie durchfließt. Genauso ist es mit dem Wasser. Vom Himmel kommen die Wasser herab, fließen durch die Flüsse in unsere

Wasserreservoir. Von dort gibt es die Verbindung zu den verschiedenen Städten, in die Stadtviertel, in die Straßen und dann zu den Hausanschlüssen, sodass wir duschen können. Wenn irgendwo unterwegs die Verbindung unterbrochen wird, bekommen wir diese Erfahrung nicht. Auf diese Weise durchströmt Brahman alles und ist in allen Stadien gut verbunden, aber durch die Veränderungen, die geschehen sind, können wir ihn nicht sehen. Wir sehen nur, was uns präsentiert wird, aber wenn wir durch all dies den Weg zurückgehen, kommen wir zu Brahman. Der Schöpfer, der Brahma - nicht Brahman - genannt wird, ist der Kanal für die Kosmische Person. Durch diesen Kanal sorgt sie dafür, dass die Lebewesen in die Schöpfung gelassen werden.

Der Schöpfer hat eine 2-fache Arbeit. Er muss die Existenzebene vorbereiten und dann die Lebewesen auf die verschiedenen Ebenen lassen. Zuerst muss es einen Ort geben, er muss für die Lebewesen vorbereitet werden, sodass sie ins Licht geführt werden können. Das ist so, als würden wir ein Haus bauen und später darin arbeiten. Diese 2-fältige Arbeit findet durch den Schöpfer gleichzeitig statt. Ihm wurde gesagt: „Unterbrich die Verbindung nicht während deiner Schöpfungstätigkeit, sonst hört alles auf. Wenn du neutral bleibst, geht alles weiter.“ Nur durch den neutralen Zustand sind wir in der Lage, in richtiger Weise aus den höheren Kreisen aufzunehmen. Wenn wir versuchen, überaus dynamisch zu sein, leiden wir unter den Folgen dieser exzessiven Dynamik. Wenn wir eher gleichgültig sind, leidet der Empfang aus den höheren Kreisen ebenfalls und können nicht gut empfangen. Um einen guten Empfang zu bekommen, ist die Ausgeglichenheit sehr wichtig.

Im Leben eines jeden Eingeweihten ist es so, dass er immer in der Verbindung lebt, denn nur dann ist alles im Fluss. Wenn er aus der Verbindung austritt, ist der Fluss gestört. Deshalb wurde dem Schöpfer mehrfach gesagt, dass die Arbeit so gewaltig ist, so unermesslich groß, dass er immer in der Verbindung bleiben sollte, ansonsten könnte es dazu führen, dass Dinge geschaffen würden, die eigentlich gar nicht da sein sollten. Unser Aufnahmesystem bietet auch ein Beispiel: Wenn irgendwo eine Verbindung unterbrochen ist, wird nicht gut aufgenommen, aber bei einer guten Tonaufzeichnung können wir beim Abspielen des Tonträgers alles gut hören. Beim Kochen ist es ähnlich: Wird das Gemüse zu lange gekocht, zerfällt es, und wird es zu wenig gekocht, schmeckt es auch nicht, aber dann können wir nicht dem Gemüse die Schuld geben, dass es nicht schmeckt. Wir versuchen die Fehler immer bei anderen zu sehen, statt bei uns selbst. Wenn wir in allem ausgeglichen sind, sind wir aufnahmefähiger, aber wenn wir zu dynamisch, irritiert und aufgeregt sind oder wenn wir zu gleichgültig sind, geschehen Fehler. Obwohl dem Schöpfer diese Information gegeben wurde, machte er trotzdem, so wie wir auch, Fehler. Deswegen gehören die Fehler zur Schöpfung. Alles, was beim Schöpfer ist, das ist auch bei uns. Er hat Fehler gemacht, aber er hat sich danach wieder in die Verbindung hinein begeben. Aber anders als der Schöpfer finden wir dann die Verbindung erst nach sehr langer Zeit wieder.

Andere Theologien sprechen davon, dass die erste Schöpfung Gottes viele Fehler enthielt, sodass er sie wieder aufgelöst und eine zweite geschaffen hat. Wenn in anderen Theologien von Gott gesprochen wird, ist im Allgemeinen der Schöpfer gemeint, aber der Schöpfer ist nicht Gott. Der Schöpfer ist ein Instrument, durch das sich Gott zum Ausdruck bringt. Mein Kehlkopf äußert etwas und ihr hört ihm alle zu, aber spricht dann die Kehle? Nein, Ich spreche. Ich spreche durch die Kehle. Die Kehle ist das sichtbare Organ, durch das der Ausdruck hervorkommt. Ich kann mich ohne die Kehle nicht zum Ausdruck bringen, aber die Kehle allein kann auch nicht sprechen. Was ist also wichtiger? Beide sind wichtig!

Es gibt die Glühlampe, die uns Licht gibt und es gibt den Strom, der durch die Glühlampe fließt. Ohne Strom kann die Glühlampe kein Licht geben und ohne Glühlampe gibt es auch kein Licht, weil die Elektrizität nicht von sich aus leuchten kann. Wie will der Strom leuchten? Licht kann es nur geben, wenn der Strom durch die Glühlampe fließt. Beides ist von gleicher Wichtigkeit. Der Schöpfer ist genauso wichtig wie die Kosmische Person. So sagt die Weisheit: „Der Schüler ist genauso wichtig wie der Lehrer.“ Wen könnte der Lehrer unterrichten, wenn kein Schüler da wäre? Stellt euch vor, es gäbe Vieles zu unterrichten, aber es wäre niemand da, der zuhören würde. Das wäre unerträglich. Stellt euch einen Dichter vor, der viele Ideen bekommt, aber sie

nicht aufschreiben kann, und er hat auch niemand anderen, der sie für ihn aufschreiben würde, oder einen Maler, einen Bildhauer, der wunderbare Ideen hat, aber kein Material, um sie zum Ausdruck zu bringen. In den Veden heißt es: „Es sind immer beide zusammen.“ Lehrer und Schüler - gemeinsam - machen es möglich, dass der Unterricht geschehen kann. Ohne den Lehrer gibt es keinen Unterricht und ohne den Schüler gibt es ihn auch nicht.

Die Kosmische Person braucht also den Schöpfer ganz dringend. Die Kosmische Person hat das Know-how, aber der Schöpfer muss es ausführen und anwenden. Ansonsten muss die Kosmische Person einen anderen Schöpfer herstellen. Der Schöpfer wurde also über alles ausführlich informiert. Da er alles besonders gut machen wollte, passierten ihm die Fehler. Nur wenn wir etwas besonders gut machen wollen, passieren uns Fehler, weil wir dann nicht mehr aus dem Normalzustand heraus agieren. Als der Schöpfer mit seiner Schöpfung begann, war er so sehr von seiner Aufgabe erfüllt, dass er wie zwanghaft dachte: „Ich muss das Aller-Allerbeste so erschaffen, dass es nicht besser möglich ist.“ Dieses 'ich sollte ... tun', 'ich werde es so ... tun', 'ich will es so ... tun' hat ihn in eine Bewusstseinslücke geführt und er vergaß, dass im Hintergrund noch jemand war. Deshalb sollte man die Leute nicht in allen Einzelheiten informieren, denn dann machen sie leicht Fehler. Genau das passierte dem Schöpfer ganz zu Anfang. So erzählt es die Bhagavata.

Der Zauber der Illusion

Der Schöpfer war überaus mit sich selbst beschäftigt, während er versuchte, dieser göttlichen Mitteilung gerecht zu werden. Wenn wir zu stark mit uns selbst beschäftigt sind, haben wir nicht die richtige Beziehung zu dem, was wir eigentlich tun sollten. Der Schöpfer beschäftigte sich also überaus mit sich selbst, weil er erschaffen wollte und verstrickte sich in diese Beschäftigung mit sich selbst. Damit fiel er in eine große Illusion. Im Sanskrit ist das Wort für Illusion *Moha*. Es war nicht nur eine Illusion, sondern eine sehr große Illusion.

Fallen wir nicht auch in Illusionen? Wenn uns eine ganz besondere Aufgabe übertragen wurde, heben wir ein wenig ab, stehen nicht mehr mit beiden Füßen auf dem Boden und neigen dazu, unpraktisch zu werden. Deshalb entstand auch die Illusion, als der Schöpfer erschaffen wollte und das erste, das durch ihn kam, war die Illusion. In der Bhagavad Gita heißt es: „Noch bevor die Schöpfung da war, war die Illusion da.“ Wir wurden auch alle dementsprechend geboren. Deshalb ist es für uns nicht so leicht, aus unserer eigenen, selbst geschaffenen Illusion herauszufinden. In der Illusion bekommen wir auch das entsprechende Ego. Zu denken, ich sei ein Lehrer, ist eine Illusion, und wenn ich diesen Gedanken pflege, entsteht Egoismus und immer dann, wenn ich euch sehe, werde ich zu einem Lehrer. Das liegt daran, dass ich mich selbst als Lehrer definiere, aber ich bin nur dann Lehrer, wenn ihr etwas lernen möchtet. Wenn ich nach Hause gehe, bin ich ein Vater und wenn ich dort meinen Enkel wie ein Lehrer anschauen würde, würde ihn das nicht sonderlich beeindrucken. Für meine Frau bin ich der Ehemann, für meinen Sohn bin ich Vater und für meinen Enkel der Großvater. Wenn ich unterrichte, bin ich ein Lehrer, wenn ich reise, bin ich ein Reisender und wenn ich esse, bin ich ein Essender. Jedes geschaffene Wesen muss essen. Diese Gleichheit verlieren wir, wenn wir immer nur denselben Job machen. Deshalb denken die Leute, sie seien Lehrer, Ärzte, Polizisten ..., aber doch nur, wenn sie bei der Arbeit sind. Der Schöpfer hat einen Namen, aber weil er zu sehr daran dachte, dass er der Schöpfer ist, verfiel er dieser Illusion.

Die Illusion kam durch den Schöpfer, und deshalb ist sie in der Schöpfung vorherrschend. Dies ist eine Wahrheit, die wir akzeptieren müssen, und wir müssen versuchen, aus ihr herauszukommen. Der erste Zauber, der um uns gewoben wird, ist die Illusion, der wir jedoch durch eigenes Bemühen entkommen können.

Der Schöpfer erkannte also, dass er sich selbst getäuscht hatte und versuchte, die Täuschung zu überwinden, aber sie kam zurück. Das ist richtige Illusion. Angenommen, ein Mann begegnet auf Reisen einer Frau, von der er sich angezogen fühlt. In seinem Kopf 'dreht sich jetzt ein Rädchen' und er denkt, dass er bestimmt schon in früheren Leben mit ihr zusammen gewesen sein muss. Wenn er dann nach Hause kommt und in einem Buch von

Master Djwal Khul oder einem anderen Buch liest, denkt er vielleicht: Das ist ja alles Illusion! Aber die Illusion kommt zurück, wenn er diese Frau wieder trifft. Es ist nicht so leicht, aus einer Illusion herauszukommen, denn sie hüllt uns in den verschiedensten Formen so lange als möglich ein.

Ich habe im Westen so viele Geschichten erfahren über frühere Leben. Wenn diese Menschen wirklich aus früheren Leben so gut miteinander verbunden wären, könnte es ja keine Scheidungen geben! Ich habe im Westen z. B. Folgendes erlebt: Ein Mann und eine Frau waren 12 Jahre lang ineinander verliebt und sie wollten, dass ich sie verheirate. Ich sagte: „Ihr seid schon seit 12 Jahren zusammen. Seht es als erledigt an. Warum wollt ihr jetzt noch die Hochzeitszeremonie - vor allem in der Gegenwart des Feuers? Das Feuer kann alles verbrennen.“ Sie antworteten: „Nein, Master, wir wollen das gerne.“ Irgendwie wollte ich das nicht und konnte es umgehen, aber die beiden hatten das Gefühl, schon seit vielen Leben als Mann und Frau zusammen zu leben. Ich sagte: „Warum wollt ihr jetzt heiraten? Ihr seid schon seit 12 Jahren - und wie ihr sagt - seit vielen Leben zusammen. Ihr braucht das Ritual nicht und vor allem nicht in der Gegenwart des Feuers.“ Nach 3 Jahren haben sie geheiratet und dann kamen sie zu mir: „Da du uns nicht verheiraten wolltest, haben wir es selbst gemacht.“ Im darauf folgenden Jahr kamen sie getrennt zum May Call und berichteten, dass sie inzwischen geschieden sind. Ist das nicht seltsam, dass man die Illusion erst nach der Hochzeit erkennt? Viele solche Dinge geschehen. Die Illusion ist nicht so leicht zu überwinden. Nur für den Augenblick, in dem ihr euch erinnert, dass es eine Illusion ist, seid ihr aus der entsprechenden Illusion heraus, aber danach kommt sie wieder.

Als der Schöpfer die Illusion beseitigen wollte, kam sie trotzdem wieder und so war er sehr enttäuscht. Ich will das nicht, aber warum kommt sie immer wieder zurück! Wenn man etwas gar nicht will, ist es ein negatives Verlangen, das stärker ist als ein positives Verlangen. Wir alle wollen keine Krankheit, aber was ist das Ergebnis? - Die Krankheit kommt sehr schnell. Den Leuten, die aus Europa oder Amerika nach Indien zum Gruppenleben kommen, wird gesagt, dass sie sich vor Durchfall oder Erkältung in Acht nehmen sollen, und bei Reiseantritt nehmen sie sich ganz fest vor, dieses Jahr keinen Durchfall oder keine Erkältung zu bekommen. Aber in der Sekunde, in der sie sich das vornehmen, beginnt schon die Krankheit, weil sie sie in ihrem Denken haben. Die Energie, die zu der entsprechenden Krankheit führt, sitzt dann schon in ihnen und arbeitet sich in ihnen aus. Das Nicht-Wollen ist eine negative Energie und negative Energien sind empfangende, aufnehmende Energien. Bei einer Epidemie werden in einer Stadt viele angesteckt, aber nicht alle. Anstecken werden sich nur diejenigen, die die ganze Zeit darüber nachdenken, wie sie sich bloß vor der Ansteckung schützen können. "

Vor ein paar Tagen war ich in einer Stadt, um ein eintägiges Gruppenleben durchzuführen. Dort gab es unendlich viele Moskitos und sie sagten: „Meister hier sind zu viele Moskitos, und in der Stadt gibt es Denguefieber.“ Ich sagte: „Das macht nichts.“ „Nein, Meister, wir müssen etwas tun!“ Ich sagte: „Wenn ihr etwas tun wollt, dann sorgt dafür, dass kein weiblicher Moskito in mein Zimmer kommt.“ Aber wie sollten sie feststellen, welches ein weiblicher und welches ein männlicher Moskito ist? Da mussten alle lachen. Ich sagte: „Lasst es so, wie es ist. Wenn ihr mich zu sehr darüber informiert, fange ich an, darüber nachzudenken. Dann sind die Schwierigkeiten eingeladen.“ Das alles ist in der Psyche verankert.

Der Schöpfer war ganz durcheinander, weil er so zuversichtlich gewesen war, dass er etwas Gutes hätte tun können, aber dann war die Illusion gekommen und nun erkannte er, dass sie ihn umgab. Er wollte sie überwinden, aber das war nicht möglich. Nun kamen zusätzlich Enttäuschung und Wut hinzu. Wenn man wütend ist, ist man ganz durcheinander und weiß dann überhaupt nicht mehr, was man tun soll. Wut macht blind und verschließt jedes Verstehen.

So geriet der Schöpfer in einen Zustand der Verwirrung, in dem er nicht mehr wusste, was er tun sollte. Trotzdem versuchte er, diesen Zustand zu bekämpfen. Dies sind Stadien, die man auch bei normalen Menschen beobachten kann, die schließlich in einer Depression enden. Illusion führt zu vielen Enttäuschungen, Störungen und dann zur Wut - wenn jemand

häufig Wutanfälle hat, sollte man verstehen, dass dahinter die Illusion steht. Wo Illusion ist, ist auch Wut, die zu Verwirrung führt, und wo Verwirrung ist, ist man in einer verzweifelter Situation, der man versucht zu entkommen. Diese Verzweiflung gehört zu dem Gefühl unterzugehen. Das fühlt sich an, als würde man in ein tiefes Loch fallen oder dass man zusammenbricht. Jeder, der mit der Psyche arbeitet, sollte diese Hintergründe kennen. Wenn jemand sagt: "Ich habe das Gefühl zu versinken" oder "alles ist dunkel", dann ist die eigentliche Ursache die Illusion.

Der Schöpfer geriet in einen Zustand, in dem er sein Bewusstsein verlor. Verlust des Bewusstseins ist Tod. Er hatte das Gefühl, sterben zu müssen. Es gibt viele Menschen, die Angst haben zu sterben. Das ist wie ein vergifteter Zustand, den sie selbst geschaffen haben, und sie äußern dann Gedanken, wie z. B.: "Ich glaube nicht, dass ich lange leben werde."

So verfiel auch der Schöpfer der Illusion, verlor das Bewusstsein und wurde instabil und unstet in seinem Denken. Deshalb ist auch unser Denken sehr unbeständig, wie eine Flamme, die hin- und herflackert und nicht viel Licht gibt. Ein unstetes Denken erlaubt kein gutes Empfangen und Ausführen.

Einer nach dem anderen, wie Brüder, waren sie zum Schöpfer gekommen:

- die Illusion
- die Wut
- Verwirrung und Verzweiflung und die Bemühung, etwas zu zerstören - ein depressiver Mensch hat einen zerstörerischen Impuls
- es gibt kein Verstehen mehr, weil es die Furcht vor dem Tod gibt
- unstetes Denken

Das sind die 5 Aspekte der Unwissenheit, die '5 Brüder der Unwissenheit', die dem Schöpfer begegneten und ihn in einen Zustand der Untätigkeit versetzten. Was sollte er jetzt tun? Zum Glück erinnerte er sich in der Tiefe seines Daseins, dass er seine Grundlage in der Kosmischen Person hatte und deshalb nahm er Zuflucht in ihr.

Aus diesem Grund sagen wir auch: "Wenn man nicht mehr weiter weiß, ist es das Beste, zum eigentlichen Ursprung unseres Seins zurückzugehen." So machte es der Schöpfer, erinnerte sich an die Kosmische Person und verblieb eine ganze Weile in Kontemplation.

Am Anfang, als der Schöpfer erschaffen sollte, wurde er aufgrund seiner Erregung und seiner Wesensart (dadurch, dass er sich zu sehr verpflichtet fühlte und zwanghaft eine gute Schöpfung erschaffen wollte) von der Illusion überwältigt. Er wurde wütend, weil er unfähig war, die Illusion zu überwinden und durch diese Wut war er ganz durcheinander. In dieser Verwirrung wurde er sehr depressiv. Darunter litt sein Bewusstsein, und er landete schließlich in einer sehr instabilen Situation. So sind 5 Aspekte der Unwissenheit in die Schöpfung gekommen: die Illusion, die Wut, die Verwirrung, die Angst vor dem Tod und schließlich die Instabilität des Denken, das sich ständig verändert. Eins folgt dem anderen, und da der Schöpfer das kosmische Denken darstellt, sind diese 5 Aspekte ganz zu Anfang durch ihn in die Schöpfung gekommen. Infolgedessen hörte er mit der Schöpfungsarbeit auf und begann zu kontemplieren. Er verstand in seiner Kontemplation, dass er in seiner Begeisterung, erschaffen zu wollen, die Verbindung mit seiner eigenen Grundlage unterbrochen hatte. Genauso geht es auch uns, wenn wir uns bei unserem Tun nicht erinnern, dass wir nichts anderes sind als ein Ausdruck des DAS, und dass wir in allem, was wir tun, mit dem DAS verbunden bleiben sollten. Wenn wir nicht im Bewusstsein des Hintergrundes leben, fallen wir in die Illusion. Das ist der Hauptgrund aller Illusionen.

Deshalb heißt es in der Invokation:

May we live in the awareness of the background

Mögen wir im Gewahrsein des Hintergrundes leben

Aus diesem Bewusstsein unseres Hintergrundes wird alles projiziert - wie auf dem Hintergrund eines Bildschirms. Auf diesem Bildschirm werden Wille, Licht und Liebe projiziert. Ohne den

Hintergrund gibt es keinen Willen. Der Wille existiert zuerst im Hintergrund und Sein Wissen arbeitet durch uns, Seine Aktivität führt die Aktivität durch uns aus, aber dies vergessen wir immer wieder - egal, wie oft wir uns daran erinnern. Wenn ich von Zuhause hierher fahre, bleibe ich dann in dieser Verbindung oder fahre ich ohne diese Verbindung? Ich habe gegessen, ich habe vieles gesehen, ich habe dies und jenes getan - das stimmt alles, aber die Wahrheit ist: ohne den Hintergrund ist das projizierte Bild nicht in der Lage, sich zu bewegen und es kann auf dem Bildschirm keinen Dialog geben. Der Hintergrund arbeitet als intelligente Aktivität und auch als unsere Lebensaktivität. Es ist nicht unser Leben, unser Bewusstsein, sondern, weil Seine Liebe und Sein Bewusstsein durch uns fließen, tun wir so viele Dinge und glauben, dass wir sie tun. Das liegt an der Absonderung, in der wir leben, aber eigentlich gibt es diese Trennung gar nicht. Es ist unser eigenes Denken. Weil wir denken, dass wir eine abgesonderte Einheit sind, sind wir abgesondert. Auf einem Fluss schwimmen so viele Dinge - aber ihre Bewegung findet durch die Strömung des Flusses statt. Wir sehen nur die projizierte Aktivität und sehen nicht den EINEN, der alles projiziert.

Es gibt das Bewusstsein, und das ist nicht unser Bewusstsein. Das Bewusstsein, das in uns ist, ermöglicht uns, Sehen, Hören, Geschmack, Berührung und Geruch zu erleben. Es ermöglicht uns, mit Dingen umzugehen, umherzureisen usw. Das geschieht nur, weil das Bewusstsein in uns anwesend ist, und dieses Bewusstsein tritt auch als pulsierendes Bewusstsein hervor. Jeder von uns ist in seinem Wesen eine pulsierende Bewusstseinseinheit, und jeder denkt 'mein Leben' und 'mein Bewusstsein' aufgrund der Absonderung, die zu jedem von uns kommt. Dies geschieht deshalb so, weil es durch den Schöpfer kam, der diese Schöpfung erschaffen hat.

Damit kritisieren wir den Schöpfer nicht, sondern wir sollten es so verstehen, dass es selbst dem Schöpfer passiert ist, also kann es auch uns passieren und deswegen leben wir in dieser Illusion.

Daraufhin zog sich der Schöpfer zurück, kontemplierte und verstand, dass diese 5 Söhne der Unwissenheit oder Dunkelheit ihn vollkommen aus der Spur gebracht hatten, sodass es ihm nicht mehr möglich war, seine Aufgabe zu erfüllen. Er bereute sehr, was geschehen war. Wenn wir etwas tun, ohne zu merken, dass wir einen Fehler machen, bereuen wir es, wenn wir später das richtige Gewahrsein haben und unseren Fehler erkennen. Die Reue ist eine Qualität, durch die man sich wieder neu ausrichten und neu ordnen kann. Es ist so, als würde man sich wieder 'auf Null stellen', bevor man wieder neu zu handeln beginnt. Wir wissen alle, dass wir Instrumente auf Null stellen müssen. Das sehen wir jedes Mal, wenn wir auf der Waage stehen. Bevor wir unser Gewicht ablesen, sorgen wir dafür, dass die Waage vorher auf Null gestanden hat und, wenn wir etwas übergewichtig sind, dann möchten wir die Waage am liebsten noch unter Null einstellen, sodass sie uns ein niedrigeres Gewicht anzeigt, aber damit betrügen wir uns selbst. Bei allem, was wir tun, sollten wir sicherstellen, dass wir an einem neutralen Punkt beginnen. Nur dann kann alles gut fließen.

Der Schöpfer hatte erkannt, dass er durch seine übermäßige Begeisterung die Verbindung verloren hatte und dadurch die Aspekte der Unwissenheit hereingekommen waren. Sofort wollte er die Verbindung wieder herstellen, denn ohne diese Verbindung wird alles, was man dann tut, eine Reihe von Fehlern sein. Das geht so lange, bis man durch die eigenen Fehler in die Enge getrieben wird. Deshalb ist es erforderlich, uns jeden Abend vor dem Einschlafen zu überprüfen und unser Bewusstsein auf einen neutralen Punkt zu bringen, sodass wir jeden Morgen an einem neutralen Punkt aufwachen. Wenn wir jedoch mit Ängstlichkeit oder Übereifer aufwachen, sind wir nicht neutral. Manche Leute stehen sehr spät auf und stehen dann unter Zeitdruck. Mit der richtigen Geschwindigkeit kann man im Leben viel erreichen, viel mehr, als wenn man mal zu schnell und dann wieder zu langsam agiert.

Es gibt die Geschichte von der Schildkröte und dem Hasen, die die Kinder in der 1. Schulklasse kennen lernen. Ich hoffe, auch ihr kennt diese Geschichte:

Der Hase ist so geschwind und kann weite Entfernungen sehr schnell zurücklegen, aber ihm fehlt die Beständigkeit. Er springt hierhin und dorthin, immer wieder hin und her und dabei verbraucht er viel Energie, ohne jemals sein Ziel zu erreichen. Eine Schildkröte ist langsam,

aber in ihrer Bewegung beharrlich und beständig. Der Hase forderte die Schildkröte zu einem Wettrennen heraus und die Schildkröte sagte lächelnd: „Du weißt, dass du schneller bist als ich und deshalb forderst du mich zu diesem Wettrennen heraus.“ Das Kaninchen besteht auf dem Wettrennen, und die Schildkröte akzeptiert die Herausforderung. Die Schildkröte geht langsam und gleichmäßig vorwärts und sie bewegt sich die ganze Zeit auf das gesetzte Ziel zu, ohne nach rechts oder links abzuweichen, aber das Kaninchen springt voller Selbstvertrauen überaus schnell und weicht immer wieder vom Weg ab. Am Ende gewinnt die Schildkröte.

Dieses Beispiel wird gegeben, um zu zeigen, dass wir durch unsere Gleichgültigkeit und unser zu großes Selbstvertrauen Fehler machen, aber wenn wir eine beständige Geschwindigkeit beibehalten, werden wir gewinnen. Jüngerschaft ist beständige, gleichmäßige, fortgesetzte Bemühung. Es ist keine Bemühung, die hin und wieder oder nur teilweise geschieht - manchmal machen wir zuviel und dann wieder gar nichts - das bringt nicht viel. Zu den Sonnenwenden, Voll- oder Neumonden oder zum Vaisakh-Vollmondtag plant ein Weisheitsschüler normalerweise mehr Zeit für seine Meditation ein. Ohne beständige Meditationen vorher und nachher bringt das aber gar nichts - außer Begeisterung. Wir sollten unsere Energie stets gleichmäßig fließen lassen, an Wochentagen und an den Wochenenden.

Die Schriften sagen: 'Gott ruhte am siebten Tag.' Madame Blavatsky zerriss diesen Satz in Stücke und zeigte auf, in welcher unwissender Weise erhabene Konzepte falsch ausgelegt werden. Der Planet und die Natur haben kein Wochenende. Der Mensch hat sein Wochenende erschaffen, nur weil er während der Woche einen ganz anderen Rhythmus lebt. Ein Wochenende gibt es aber nicht für alles, beispielsweise gibt es für die Atmung kein Wochenende!

Wenn wir also so sind, wie wir sind und die Wochenenden zum Rückzug brauchen, dann liegt das an unseren Vorfahren, dem Schöpfer. So wie er war, sind auch wir, aber er hat etwas, was wir nicht haben, nämlich die Fähigkeit, sich willentlich wieder zu verbinden. Das können wir nicht, und es ist das Einzige, was wir lernen müssen. Jedes Mal, wenn wir von einer Abweichung zurückfinden, sind wir wieder auf dem Weg zum Plan, aber wenn wir lange ohne die Verbindung leben, erschaffen wir uns eine Menge Konsequenzen, die wir wieder aus dem Weg räumen müssen. Durch die Konsequenzen werden wir gebunden, und diese Bindungen müssen wir wieder auflösen. Deswegen sagt man: In der Jüngerschaft bewegen wir uns auf dem umgekehrten Rad, d. h. wir fangen an, den Weg unserer eigenen Fehler zurückzugehen. Wenn wir auf der Autobahn unwissentlich eine falsche Ausfahrt nehmen, haben wir einen längeren Weg, weil wir wieder auf die Autobahn zurückfahren müssen. Wie viel Energie verbrauchen wir dabei!

Ein anderer Aspekt ist, dass wir uns dann, wenn wir merken, dass wir die falsche Ausfahrt genommen haben, sehr gereizt werden und Ausdrücke gebrauchen, die wir besser nicht sagen sollten. Dadurch entstehen wieder weitere Fehler. Zum Glück war dem Schöpfer bewusst, dass ihn ein weiteres Grübeln über seine Fehler nur zusätzliche Zeit kosten würde. Vergangenes kann nicht rückgängig gemacht werden und das Grübeln über einen Fehler führt nur zum Zeitverlust und zum Verlust der eigenen Lebensenergie, denn durch depressive Gedanken verbraucht man sehr viel Lebensenergie. Deshalb sollte man sich sagen: 'Es ist nun mal passiert', statt sich mit der Frage zu quälen: 'Warum ist mir das bloß passiert?', weil diese Frage nie beantwortet werden kann. Es ist nun mal passiert, und dann gilt es, neu anzufangen und weiterzugehen.

Die erste Weisheitsaussage, die von Lord Krishna in der Bhagavad Gita gegeben wurde, lautet, dass es dumm und närrisch ist, über die Vergangenheit zu brüten. Es ist genauso dumm, sich die Zukunft vorstellen zu wollen, stattdessen sollte man das tun, was jetzt in diesem Augenblick getan werden muss. Man hat einen Fehler gemacht, der nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, aber er kann korrigiert und zukünftig vermieden werden. Auf diese Weise ist das Bekenntnis-Ablegen entstanden, aber man sollte das Bekenntnis sich selbst gegenüber ablegen bzw. sich selbst/seinem höheren Selbst eingestehen, dass man einen Fehler gemacht hat. Wenn das höhere Bewusstsein in einem Priester gesehen und dann der Priester über den

Fehler informiert wird (man beichtet), dann erleichtert das einen nicht. Die einzige Möglichkeit ist, einen neuen Entschluss für die Zukunft zu fassen.

Während der Schöpfer bereute und wieder in der Gegenwart seines eigenen Hintergrundes stand, nachdem er seinen Fehler erkannt hatte, versuchen Menschen im Allgemeinen ihre Fehler zu verteidigen - aber das Bewusstsein weiß es besser. Der Hintergrund ist bei uns in der Wirbelsäule. Das Bewusstsein fließt durch das Wirbelsäulensystem. Warum ist die Wirbelsäule auf unserer Rückseite und nicht auf der Vorderseite? Es führt uns, sodass wir handeln können. Wenn wir uns mit ihm verbinden, geschehen keine Fehler, aber wenn wir die Verbindung verlieren, machen wir Fehler. Das Hintergrundbewusstsein ist in unserem Rücken. Alles ist so gut in uns angeordnet. Der Fall des Menschen kommt, wenn er sich nicht umwendet und beobachtet. Sich umzuwenden meint nicht das physische Umwenden, sondern sich zu jenem Punkt umzudrehen, von dem wir ausgegangen sind. Der Rückzug ermöglicht das Umwenden.

Als der Schöpfer sich umwandte, fand er in sich die allumfassende und allbarmherzige Energie, die ihn tröstete, denn das Hintergrundbewusstsein ist eine tröstende, keine strafende Energie. Von Anfang an ist der Herr voller Mitgefühl, Liebe und Verständnis. Die Religionen machen den Herrn zu einem strafenden Gott für alles und jedes, aber der Gott, so wie ihn die alte Weisheit darstellt, ist keinesfalls strafend, sondern sehr barmherzig, voller Liebe und Verständnis. Der Herr tröstete den Schöpfer und weil dieser bereute, kontemplierte und wieder eins mit seinem Hintergrund war, wurde er wieder ganz rein. Deswegen haben wir Gebete, in denen es heißt: 'Alles, was ich in Gedanken, Worten und Werken getan habe - wissentlich oder unwissentlich - möge mir bitte vergeben werden.' Das ist ein Abendgebet.

Das Morgengebet lautet: 'Möge Gedanke, Wort und Handlung mit Deinem Willen übereinstimmen - Vater, Dein Wille geschehe.' Jesus hat sich immer durch sein Gebet ausgerichtet. Das wahre Gebet besteht nicht darin, dass wir dem Herrn unsere Wünsche vorbringen und um seine Gunst bitten, sondern dass wir uns mit Seinem Willen in Übereinstimmung bringen und deshalb sagt man: 'Mögen meine Gedanken, Worte und Handlungen mit dem Plan übereinstimmen'.

Die Zeit vor dem Einschlafen ist zum Überprüfen des Tages gedacht, und wenn wir am Abend nicht zurückblicken, wissen wir nicht, was wir tatsächlich tun und weshalb wir in diesen Körper gekommen sind. Es gilt, sich zu fragen: Was mache ich eigentlich? Gibt es eine fortgesetzte Absicht? Lebe ich in Übereinstimmung mit dieser Absicht oder was mache ich eigentlich? Ihr kommt über weite Strecken hierher - weshalb seid ihr so weit gereist? Das solltet ihr wissen und auch ich sollte - wenn ich in den Westen reise - wissen, warum ich gekommen bin. Wenn wir das Ziel verlieren, verlieren wir auch den Weg und geraten in Streitereien und Konflikte. Ist das nicht eine Komödie? - Eine Gruppe kommt zusammen, um Weisheit zu suchen, und dann gibt es Streitereien und Konflikte und die Harmonie ist weg. Der eigentliche Zweck war doch, Weisheit aufzunehmen und sie in Handlung umzusetzen. Wenn aber das Gegenteil geschieht, dann ist es notwendig, dass wir Rückschau halten und den Tag überprüfen. Diese Art der Überprüfung ist die Technik, die das Leben anbietet. Jeden Abend solltet ihr zurückblicken und überprüfen, in welchen Aspekten ihr in Übereinstimmung seid und in welchen Aspekten ihr nicht in Übereinstimmung mit dem Ziel lebt. Ansonsten werdet ihr von der einen oder anderen Illusion von eurem Ziel weggeführt. Es ist so einfach, darüber zu sprechen, aber es ist schwer, dies im Leben umzusetzen.

Alle Dinge, die einfach scheinen, sind in Wirklichkeit gar nicht so einfach. Die Wahrheit ist einfach, aber wenn wir sie beibehalten und umsetzen wollen, ist sie so schwierig geworden, weil das menschliche Denken mit einfachen Dingen nicht zurechtkommt. Irgendwie hat unser Denken an einfachen Dingen kein Interesse, sondern nur an den besonderen Dingen. Das Besondere ist kompliziert und keinesfalls einfach - verdreht und geheimnisvoll, aber das sind nur unsere Projektionen. An Geheimnissen hat unser Denken großes Interesse, an einfachen Dingen nicht. Das Denken enthält diese Kompliziertheit. Deshalb sollten wir unser Denken jeden Tag in Ordnung bringen, weil das kosmische Denken, der Schöpfer selbst, ganz am Anfang durch diese Veränderung gegangen ist. Wichtig dabei ist, dass er das Geschehen bereute: "Was

für ein Dummkopf war ich doch!" Es ist leicht, den Dummkopf in anderen zu erkennen, aber es braucht Mut, den Dummkopf in sich selbst zu erkennen. Man braucht Mut, um einen Witz über sich selbst zu machen - Witze über andere zu reißen, fällt leichter.

Der Schöpfer war also zunächst sehr enttäuscht gewesen von sich und dann lachte er über sich selbst. Nachdem er bereute, sich in Verbindung mit dem Hintergrund gebracht und neu angefangen hatte, fühlte er sich wie befreit. Jedes Mal, wenn wir inbrünstig ein Gebet sprechen, sollten wir im Inneren wie befreit sein. Ein Gebet ist ein Mittel, um aus einem Zustand des Durcheinanderseins und der Unordnung wieder in Ausgeglichenheit zu kommen. Wenn man weiß, welchen Zweck das Gebet hat, können wir uns durch das Gebet wieder ausrichten. Alle Wissenden führen zwischen einer Handlung und der nächsten das Gebet zur Neuausrichtung aus. So hat es auch Jesus getan. Nach jedem Heilen und nach jedem Lehren verschwand er, wobei man nicht denken sollte, dass dies eine magische Handlung gewesen sei, sondern er zog sich in die Einsamkeit zurück, um sich neu auszurichten, und dann kam er wieder zurück.

Auch wir haben diese Fähigkeit. Das Verschwinden bedeutet, sich in sich selbst zurückzuziehen, bevor wir uns einer weiteren Handlung zuwenden. Die Meister der Weisheit sagen: „Zwischen einer Handlung und der nächsten, bleibe still, atme bewusst drei Mal ein und aus und gehe dann erst zur nächsten Handlung über, sodass du wieder ausgeglichen beginnen kannst.“ Es kann sein, dass wir dies schon wissen, aber wir erinnern uns nicht daran, wenn wir aktiv sind. Wir sind nicht daran gewöhnt, dies zu tun. Wir führen Nonstop eine Handlung nach der anderen aus. Zwischen einem Gedanken oder einer Handlung und dem/der nächsten muss eine Pause sein.

So legte der Schöpfer eine Pause ein, kam ausgeglichen zurück und war nun nicht mehr in dieser übermäßigen Begeisterung. In unserem Leben haben wir vielleicht viele Male erlebt, dass wir die Dinge nicht gut ausführen konnten, wenn wir zu begeistert waren. Wenn ein Mann und eine Frau heiraten, sind sie überaus begeistert voneinander und später bereuen sie vielleicht ihre Entscheidung. Genauso ist es in anderen Dingen, die wir in übermäßiger Begeisterung angehen: Wir machen Fehler. Es heißt, wenn wir einen Fehler ein Mal gemacht haben, werden wir weiser und beim nächsten Mal gehen wir mit weniger Begeisterung und mehr Zurückhaltung an die Sache heran. Wenn mir z. B. am Morgen gesagt wird, dass ich heute Abend ein Lied singen soll, dann denke ich den ganzen Tag über immer an den Liedvortrag - es kocht und kocht in mir, und wenn ich dann singen soll, wird es zum Debakel, sodass keiner Freude daran hat. Aber am nächsten Tag werde ich es noch einmal versuchen, wobei meine Begeisterung dann abgeklungen sein wird, und ich mich tagsüber weniger damit beschäftigen werde. Das ist wie bei jedem Misserfolg. Beim zweiten Mal werden wir versuchen, es besser zu machen.

Deshalb sagt man: 'Misserfolg ist das Sprungbrett zum Erfolg'. Ohne Misserfolge ist man nicht stark genug, man lernt durch Misserfolge viel mehr. Das können wir in vielen Aspekten beobachten. Angenommen, es gibt ein Grand-Slam-Tennis-Match und ein Champion gewinnt eine Runde nach der anderen, ohne einen einzigen Satz in einem Spiel zu verlieren. Wenn er immer gewinnt, wird er mit Sicherheit das Finale verlieren. Irgendwann muss er durch das Verlieren lernen. Es gibt keine Geschichte von ununterbrochenem Erfolg. In jeder Geschichte kommt es irgendwann zu einem Misserfolg, der dann zum Erfolg führt. Wir sollen vorwärts gehen, ohne auf Erfolg oder Misserfolg zu achten. Wenn wir Erfolg haben möchten, dann ist der Misserfolg als sein Schatten vorprogrammiert. Wenn wir spielen, um zu gewinnen, ist die Chance, dass wir verlieren, sehr groß, aber wenn wir nur um des Spieles willen spielen, dann geht es uns weder um das Gewinnen noch um das Verlieren, so wie ich heute morgen sagte, wenn man im Denken das Allerbeste will, dann ist gleichzeitig auch schon der Misserfolg als sein Schatten da.

2. Die vier Kumaras

Der Schöpfer wollte das Allerbeste, und so kamen dann auch die unwissenden Dinge hervor. Nun versuchte er es ein zweites Mal, aber jetzt ohne die emotionale Belastung in Bezug

auf seine Schöpfung. Er blieb neutral und ohne Leidenschaft. Mit dem einen Misserfolg waren auch die Begeisterung, die Emotion und die Leidenschaft weg. Er war in Kontemplation und ohne, dass er es beabsichtigte, kamen aus ihm vier Kumaras hervor. Dies ist das zweite Ereignis in der Geschichte des Schöpfers.

Die vier Kumaras stellen das Muster für die vierfältige Schöpfung dar, d. h.

1. den Zustand der Existenz
2. den Zustand des Bewusstseins
3. den Zustand des Gedankens
4. den Zustand der Manifestation – die sichtbare Schöpfung.

Wenn die Existenz erleuchtet ist, spricht man vom reinen Bewusstsein. Vorher ist das Licht in der Existenz. Das ist so wie das Licht am Morgen, da kommt das Bewusstsein aus unserer Existenz hervor. Im Schlaf sind wir reine Existenz und sind uns des Schlafens nicht bewusst. Dann kommt das Bewusstsein. Erst, wenn wir wach geworden sind, fangen wir an zu denken. Vor dem Erwachen ist es nicht möglich zu denken. Von der Existenz zum Bewusstsein, vom Bewusstsein zum Gedanken und wenn der Gedanke da ist, drängt er uns entweder zum Sprechen oder zum Handeln oder zu beidem. Deswegen arbeiten wir jeden Tag mit dieser Grundstruktur der Vier.

Manche möchten Sanat Kumara und die anderen Kumaras erkennen und sehen. Auf jeder Ebene gibt es einen Kumara: auf der planetarischen, der solaren, der kosmischen Ebene, und es gibt einen Kumara, der jenseits davon ist. Wir haben es mit Sanat Kumara, dem planetarischen Kumara zu tun. Er ist auf der reinen Gedankenebene erreichbar. Wir haben den Planeten, das solare System, das kosmische System und das, was darüber hinausgeht - die Existenz ist jenseits davon. Die reine Existenz ohne Bewusstsein kann nicht verstanden werden - aus dem einfachen Grund, dass es kein Verstehen gibt. Deshalb können wir den Schlaf nicht erleben, während wir schlafen. Nachdem wir wach geworden sind, erkennen wir, dass wir tief geschlafen haben, weil das Bewusstsein sich tief in die Existenz zurückgezogen hat. Wenn das Bewusstsein hervorgekommen ist, kann es nicht anders, als sich in die Aktivität zu begeben, denn wenn wir erst einmal wach geworden sind, dann kommen uns so viele Gedanken. Deswegen heißt es, dass sich das Bewusstsein immer bewegt. Es bewegt die Lebewesen und wird 'die Mutter' genannt. Es gehört zur Natur des Bewusstseins, die Dinge zu bewegen. Es ist unmöglich, nach dem Erwachen ohne Gedanken zu bleiben.

Der 3. Zustand, der gedankliche Zustand, ist für jedes Lebewesen, das Bewusstsein hat, unvermeidlich. Da das Bewusstsein im Stein schläft - der Stein hat zwar Bewusstsein, aber es schläft tief in ihm - ist er ganz still und ruhig und bewegt sich nicht von alleine, aber in der Pflanze sprudelt das Bewusstsein bereits, im Tier noch mehr und im Menschen ist es in voller Aktivität. Deshalb kommen uns mit dem Erwachen so viele Gedanken und Ideen. Weisheit besteht darin, diese Gedanken wie Wolken vorbeiziehen zu lassen. Wir müssen uns nicht auf jede Wolke setzen und mit ihr fliegen, sondern sollten nur jene Wolke nehmen, die uns dazu führt, unseren Plan erfüllen zu können.

Das 3. Stadium ist also der Gedanke. Wenn wir uns einem Gedanken zuwenden, führt er uns zur Handlung. Das Bewusstsein führt uns zum Gedanken, weil wir in der Existenz sind, denn ohne Existenz gäbe es kein Bewusstsein. Wenn die Existenz zu Bewusstsein wird, haben wir bereits Zwei. Das ist Gott. Reine Existenz und reines Bewusstsein nennen wir den Zustand Gottes. Der nächste Schritt führt uns zum Gedanken. Es kann verschiedene Gedanken geben. Wir unterscheiden uns voneinander durch unsere Gedankenformen, die aus uns hervorkommen, denn die Existenz ist in allen gleich und auch das Bewusstsein ist in allen gleich, nur in manchen Wesen leuchtet es stark und in anderen weniger stark, aber Bewusstsein hat jeder Mensch und je nach Leuchtkraft haben wir erleuchtete, halb erleuchtete oder unwissende Gedanken.

Existenz, die zu Bewusstsein wird, und das Bewusstsein, das reihenweise Gedanken entstehen lässt, die dann zu Handlungen führen, nennt man die vierfältige Existenz. Diese Struktur trifft auf die Schöpfung und auch auf die erschaffenen Lebewesen zu. Auch die Schöpfung ist als Erstes

im unmanifestierten Zustand und kommt dann im Stadium des Bewusstseins als kosmisches System, im 3. Schritt als solares System und im 4. Schritt als planetarisches System zum Ausdruck. Alles kann in seinem vierfältigen Aspekt betrachtet werden.

Die 4 Kumaras kamen von selbst durch den Schöpfer. Warum werden sie Kumaras genannt? 'Kumara' meint den Jungfräulichkeitsaspekt. Die Kumaras sind immer frisch und immer neu. Das Gegenstück zu dem, was wir bei einer Frau als 'Jungfrau' bezeichnen, ist in der Schöpfung der Kumara. Er wird als Jugendlicher von 16 Jahren und eine Jungfrau wird als Mädchen von 16 Jahren dargestellt. Sie sind frisch und nichts kann ihnen aufgeprägt werden. Egal, wie oft sie etwas tun, durch die Tugendhaftigkeit ihrer Jugend bleiben sie unbeeindruckt. Manche Dinge erleben sie, aber sie werden nicht davon beeindruckt und wenn etwas als Eindruck zurückbleibt, dann spricht man nicht mehr von Jungfräulichkeit. Ein reines Denken ist ein jungfräuliches Denken, d. h. ein reines Denken bedeutet nicht, dass es ohne Gedanken ist. Die Gedanken kommen und gehen, aber das Denken bleibt durch die Gedanken unberührt und unbeeindruckt.

Ein Kumara gilt als so rein und ursprünglich, dass er von nichts beeinflusst werden kann. Die Schriften sagen, dass sie einigen Menschen in der Form eines 5-jährigen Jungen erschienen sind. Alle 4 Kumaras werden in den Schriften so abgebildet, als wären sie Knaben von 5 Jahren - sie sind ursprünglich, rein und nichts bleibt an ihnen haften. Wenn wir ein Kind ausschimpfen, hat es wenige Minuten später schon alles vergessen, aber eine ältere Person würde die Kränkung 20 - 30 Jahre lang behalten. Woher kommt dieser Unterschied? Das Bewusstsein eines Kindes hat keine klebrige Substanz, an der etwas haften bleiben könnte. Deswegen sagt man: 'Kinder sind bis zum 5. Lebensjahr wie das Göttliche.' An einem 5-jährigen Kind bleibt nichts haften - egal, ob es gelobt oder getadelt wird, es lebt im Augenblick.

Die Kumaras sind die Wissenden. Dem Willen der Kosmischen Person entsprechend kamen sie hervor. Sie existierten vorher in der Kosmischen Person und haben sich durch den Schöpfer zum Ausdruck gebracht, ungeachtet seiner Kontemplation, d. h. es hatte nichts damit zu tun, dass der Schöpfer über sie kontemplierte. Er hat sie nicht bewusst hervorgerufen oder erschaffen, genauso wie uns manchmal unbewusst eine wunderschöne Idee kommt. Eine solche Idee nennen wir dann 'einen Blitz' oder 'Intuition'. Wir wissen dann nicht, dass es Intuition ist, und wenn wir entsprechend dieser Idee handeln, dann wundern wir uns, dass alles so gut fließt und woher dieser Gedanke gekommen ist. So geschah es auch beim Schöpfer, es war eine unbewusste Handlung, ein Geschehen. Deswegen tun wir unbewusst oft gute Dinge. Wenn wir uns ihrer bewusst werden, erhalten sie eine bestimmte Färbung - wir verlieren die Unschuld und denken zu viel daran und, wenn wir zuviel denken, gibt es zu wenig Handlung und zu viel Gefühl um die guten Taten. Wenn unsere Energie zwischen Fühlen und Handeln geteilt wird, bekommt die Handlung nur einen kleinen Teil ab, aber wenn wir einfach nur handeln, fließt die ganze Energie in die Handlung. Der Schöpfer war auch angenehm überrascht, weil dies unbewusst geschehen war.

Die 4 Kumaras standen vor ihm und wussten, was sie zu tun hatten, denn sie waren schon in der vorausgehenden Schöpfung Meister der Weisheit gewesen, die bewusst in die Inkarnation eingetreten waren und wussten, weshalb sie gekommen waren. Sie waren gekommen, um zum Wohlergehen und zum Nutzen der Schöpfung und der Geschöpfe zu handeln. Sie waren da, um die vierfältige Struktur in der Mikro- und Makroform darzustellen. Von der Makro- bis zur Mikroform gibt es diese vierfältige Unterteilung. In allem existieren sie in vierfältiger Weise. Das ist das Schöne in dieser Vierer-Struktur. Sie existieren im Atom, im Menschen, in der Kosmischen Person. Überall ist die vierfältige Struktur vorhanden. Das ist der vierfältige Schlüssel der Weisheit. Für Pythagoras ist es der Schlüssel von Zahl, Klang, Farbe und Form. Mit diesem vierfältigen Schlüssel kann man das ganze Geheimnis der Schöpfung entschlüsseln.

Auch in den Veden heißt es: 'Alles ist vierfältig':

- die Zeit:

- die Yugas: Krita, Treta, Dwarapa und Kali.
- der Tag: Morgen, Vormittag, Nachmittag und die Nacht

- der Monat: Vollmond, 8. abnehmende Mondphase, Neumond und die 8. zunehmende Mondphase
- das Jahr: Frühlings-Tagundnachtgleiche, Sommersonnenwende, Herbst-Tagundnachtgleiche, Wintersonnwend
- die Qualitäten
- die Stadien der Existenz: Existenz, Bewusstsein, Gedanke und Handlung
- das Leben selbst: Kindheit, Jugend, mittleres Alter, das Alter

Dieses vierfältige Verständnis ist sehr wichtig. Es ist der Schlüssel, der Madame Blavatzky gezeigt wurde, um sie in die allerälteste Weisheit einzuführen. Ihr wurde eine silberne Scheibe mit einem Punkt gezeigt, dann eine silberne Scheibe mit einer horizontalen Unterteilung und später eine silberne Scheibe mit einer vertikalen Linie und sie wurde gebeten, über die erste Scheibe mit dem Punkt im Zentrum zu kontemplieren. In dieser Kontemplation kam die Weisheit zu ihr. Der Kreis ist der Vater und der Mittelpunkt ist das Geschöpf - jeder von uns. Sie erhielt die Weisheit von allen Seiten und so konnte sie die alte Weisheit erneut darlegen. In diesem Zyklus liegt eine neue Darlegung der alten Weisheit, und dies geschah auch durch die vier Kumaras.

Die vier Kumaras haben in den vedischen Schriften Namen bekommen und heißen Sanaka, Sanandana, Sanat Kumara und Sanat Sujata.

Sanaka, der erste Kumara, wird auch Sanatana genannt, das bedeutet 'der Allerälteste', 'die reine Existenz'. Die reine Existenz ist ewig, und das Bewusstsein kommt daraus hervor und ist ein Abkömmling davon. Wenn sich das Bewusstsein in Bezug auf unsere Schöpfung in die Existenz zurückzieht, spricht man vom Pralaya. Das Bewusstsein ist periodisch, es dauert nur eine gewisse Zeit und, wenn wir von der 'Ewigkeit' sprechen, dann sprechen wir nur von der Existenz. Wenn wir von 'Bewusstsein' sprechen, dann sprechen wir von der Periodizität. Nach dem Erwachen am Morgen gibt es einen Zeitraum, in dem das Bewusstsein bleibt und am späten Abend/in der Nacht verbindet es sich wieder mit der Existenz, d. h. es kommt hervor und verschwindet wieder in der Existenz. Diese Existenz wird 'Brahman' oder 'Parabrahman' und das Bewusstsein wird 'Mutter der Welt' genannt. Ohne die Mutter der Welt gäbe es keine Welt, sie lässt die ganze Schöpfung entstehen.

Aus dem Schöpfer kommen die 4 Kumâras, die die vierfältige Schöpfung repräsentieren:

1. *Sanaka* oder *Sanatana*; *Paramâtmâ*; Ewigkeit; reine Existenz
2. *Sanandana*; Bewusstsein; ist periodisch; reine Glückseligkeit
3. *Sanat Kumâra*; ausgeglichenes Denken; gleichseitiges Dreieck
4. *Sanat Sujâta*; die Manifestation des Gedankens; das Sichtbare

Die Existenz, der erste Kumara, ist also ewig und wird deshalb 'Sanatana' genannt. Der zweite Kumara ist Sanandana -- er ist immer glücklich und im reinen Bewusstsein. In Sanandana ist 'ananda' enthalten, Sa-anandana, d. h. 'mit Glückseligkeit'. Der zweite Zustand ist also, in Glückseligkeit zu leben, das ist der reine Bewusstseinszustand.

Auf dem Hintergrund des Bewusstseins entsteht im dritten Zustand mit dem Gedanken das Dreieck, durch das

anschließend manifestiert wird. Wenn der Gedanke ausgeglichen ist, wenn alle 3 Qualitäten gleich sind, dann haben wir das beste Dreieck, das gleichseitige Dreieck - ein Dreieck, bei dem jeder Winkel 60 Grad hat und damit gleich groß ist. Dies ist der 3. Zustand, das jungfräuliche Potential, aus dem die Schöpfung entsteht, und wird Sanat Kumara genannt.

Daraus kommt Sanat Sujata hervor. Was aus unserem Leben hervorkommt, kann schön, weniger schön oder auch hässlich sein und hängt von der Schönheit des Dreiecks ab, welches wir im 3. Zustand haben. Der Schlüssel ist das 3. Stadium. Deshalb legt Pythagoras soviel Betonung auf das gleichseitige Dreieck.

Wir erbauen das 4. Stadium, das Quadrat. Mit dem richtigen Dreieck gibt es auch die richtige Manifestation. Gedanke und Handlung sind wirklich wichtig und Bewusstsein ist der Hintergrund dafür. Für das Bewusstsein ist die Existenz der Hintergrund. Die vier Kumaras kamen hervor, und zum ersten Mal fühlte sich der Schöpfer glücklich, denn nach solch einem Misserfolg ist die Freude riesig, wenn danach der Erfolg kommt.

Das war der 2. Schritt in der Schöpfung und der 2. Tag der Schöpfung -- symbolisch ausgedrückt. Der 1. Tag war der Misserfolg, am 2. Tag war alles gut gelungen. Wir werden später sehen, was am 3. Tag passierte.

Die Kumaras sind die Erhabensten und ihre Energien sind stets nach oben gerichtet - wie eine Flamme, die immer aufrecht steht und sich nach oben bewegt - nie nach unten. Dies entspricht der Energie der Kumaras. Sie bekommen keine Energie, um sich nach unten hin zu bewegen. Sie übertragen das erforderliche Leben und die Weisheit in alle vier Stadien der Schöpfung. Sie durchdringen die vierfältige Schöpfung und stehen all jenen nutzbringend zur Verfügung, die sich erheben möchten. Von solcher Art ist die Energie der Kumaras. Sie tragen die Energie in die vier Stadien der Schöpfung hinein, aber sie nehmen nicht an der Fortpflanzung teil. Vor unendlich langer Zeit, in den vorausgehenden Kalpas, haben sie die Gewohnheit verloren, ihre Energien in irgendeine andere als die aufwärtsführende Richtung zu schicken. Die Kumaras werden in der 'Abhandlung über Kosmisches Feuer' als 'Agnishvattas' bezeichnet, das bedeutet: sie haben das Fortpflanzungsfeuer abgelegt. Ihre Energien bewegen sich jederzeit nach oben, und deshalb werden sie als 'nicht verstrickt' bezeichnet - sie sind nicht in die Schöpfung verstrickt und auch nicht beeinflusst durch sie.

Normalerweise arbeiten die Wesen horizontal und vertikal. Weltliche Wesen arbeiten mehr horizontal als vertikal und Yogis führen ihre Energie nach oben und auch in die Umgebung, in der sie gerade sind, aber diese Kumaras sind von Natur aus über unendlich lange Zeiten - noch vor dieser Schöpfung - so, dass ihre Energien immer nach oben zeigen. Sie sind wie der erste Logos Shiva, dessen Energien nicht herabkommen, sie können nur den anderen helfen aufzusteigen und Shiva steht für das kosmische Feuer. Er ist die Flamme im kosmischen Feuer. Egal, wo sich die Kumaras in den 4 Stadien der Schöpfung bewegen - der Handlungen, der Gedanken, des reinen Bewusstseins oder der reinen Existenz - sie sind immer gleich. Ihre Wesensart ist darauf ausgerichtet, andere zu inspirieren.

Es heißt, dass Sanat Kumara im 2. Äther dieser Erde ist. Er kann nicht weiter herunterkommen, weil nichts Materielles in ihm ist. Seine Gegenwart ermöglicht der Hierarchie zu arbeiten und sie ermöglicht, dass der Wille emporgehoben wird.

Deswegen werden die Kumaras die 'erhabenen Lehrer in der Schöpfung' genannt. Jenseits von ihnen gibt es nur noch den Parabrahman. Sie sind unberührt von der Schöpfung und bleiben in der Schöpfung, ohne von ihr berührt zu werden. Warum sind sie in der Schöpfung, wenn sie sich gar nicht in die Schöpfung hineinbegeben? Sie sind in der Schöpfung, weil das allen Geschöpfen hilft und es hilft auch den Planeten und dem Sonnensystem. Sie sind wie das Licht, das zur Verfügung steht und von sich aus nicht arbeitet. Es zwingt uns nicht, irgendetwas zu tun - zu lesen oder irgendetwas anderes. Es gibt nur seine Gegenwart, sodass man seine eigene Entwicklung ausarbeiten kann.

Wir haben die Kumaras als letztendliches Vorbild, damit wir uns vom gesamten Universum befreien und trotzdem darin leben können. Das ist eine wundervolle Art zu verweilen - man ist in etwas drin, wird aber nicht davon gebunden. Deswegen sagt Meister Djwal Khul: „Lebt frei, während ihr umgeben seid.“ Es ist leicht gesagt, aber der Gedanke selbst ist sehr erhaben. In der Mahabarata-Geschichte demonstriert dies Lord Krishna. Als man wollte, dass auch er in den Krieg zieht, sagte er, dass er im Krieg dabei sein, aber nicht kämpfen werde. Das war nicht zu verstehen. Es war nicht so, dass er nichts getan hatte – allein seine Gegenwart bewirkte viele Dinge.

Auf der Grundlage der Gegenwart findet das Bewusstsein seine eigene Ordnung. Es findet von der Unordnung zur Ordnung, so wie die Atome in einem Eisenstück in der Gegenwart eines Magneten neu ausgerichtet werden, sodass es auch zu einem Magneten wird.

Die Anwesenheit der Gegenwart und des Seins bewirkt Neuordnung. Es ist das Schöne an den Kumaras, dass sie so wirken. Alice A. Bailey und Madame Blavatsky haben uns durch ihre Bücher die Kumaras nahe gebracht, sodass sie jetzt überall der Welt bekannt sind.

Die *Kumâras* sind die Schweigenden. Sie erfüllen die Schöpfung mit ihrer Gegenwart. Aufgrund ihrer Gegenwart geschieht die Schöpfung.

In der Spirituellen Hierarchie sind die *Kumâras* am wichtigsten. Normalerweise kommunizieren sie nicht mit den niederen Ebenen.

Sanat Kumâra und *Sanat Sujâta* kommunizieren mit den Wesen der Hierarchie, um sie über wichtige Dinge zu informieren.

Diese 4 Kumaras sind die Ersten und Ältesten in der universalen Hierarchie. Sie sind sogar jenseits der 7 Seher, weil sie in allen 4 Stadien der Existenz ihre Gegenwart geben. Sie verstricken sich jedoch nicht in der Schöpfung, aber ihre Wirkung - die Wirkung des Lichts - ist da. Licht ist in seiner Essenz absolut neutral und unpersönlich. Genauso sind die

Kumaras, sie sind so vollkommen in ihrem Wissen und gelten als die unschuldigsten und trotzdem als die vollkommensten Wesen. Das ist das Schöne an ihnen. Sie sprechen nicht und bleiben immer still. Vom dritten und vierten Kumara sagt man, dass sie einmal gesprochen haben, weil zu ganz besonderen Wesen Führung gebraucht hätten. Die beiden anderen Kumaras - im reinen Bewusstsein und in der reinen Existenz - bleiben immer schweigend.

Es gibt die großartige Geschichte von Krutu. Er war ein Königseingeweihter, der in der ersten Zeit dieses Planeten enorme Arbeit für den Planeten geleistet hat: er hat die Energien von Jupiter, Venus und allen Planeten, die uns umgeben, auf diese Erde heruntergebracht und dafür gesorgt, dass diese Erde wie eine Kuh wurde, sodass sie Reis, Hülsenfrüchte usw. hervorbringen konnte. Von Saturn hat er die schwarzen Linsen gebracht, von Mars die roten Linsen, von Venus die Reiskörner, von Jupiter die Weizenkörner. So brachte er die verschiedenen Energien auf den Planeten. Er hat die anderen Planeten wie Kühe gemolken, hat alles auf der Erde fest verankert, sodass man hier gut leben kann. Vorher war die Erde wie eine unfruchtbare Kuh, die keine Milch geben konnte. Der Herr war als König Krutu herabgekommen, und er erhielt von Sanat Kumara Unterricht.¹

Sanat Sujata, der vierte Kumara, hat auch unterrichtet. In der Geschichte der Mahabarata wird dargelegt, wie er dem Blinden König Unterricht erteilte in Bezug auf die Geheimnisse des Todes und wie man den Tod überwinden kann. Das nennt man 'die Schrift von Sanat Sujata'.

Die beiden Kumaras – der dritte und der vierte - hatten also zu bestimmten Gelegenheiten unterrichtet, ansonsten sind sie schweigsam, weil sie immer in der Verbindung leben und die Gegenwart übermitteln - das ist alles. So demonstrieren sie die Bedeutung des Schweigens, der Stille, und ihr Schweigen beruht auf ihrer Verbindung mit der einen Gegenwart, in der man nur schweigen kann. Nicht zu sprechen ist noch kein Schweigen, denn in Gedanken redet man immer weiter, weil fortwährend ein Gedanke nach dem anderen auftaucht, und wenn man dann nicht spricht, entwickelt man eine innere Anspannung. Für die meisten Menschen ist das Sprechen eine Befreiung. Man kann nicht alle Gedanken in Handlungen umsetzen und deshalb muss man sie aussprechen, denn wir sind Wesen, die enorme Gedankenströme empfangen und für all diese Gedanken gibt es als Abfluss nur den Mund oder die Handlung.

Es ist nicht so leicht, nicht zu sprechen, obwohl wir die Fähigkeit dazu haben, aber die Kumaras sind schweigsam, weil sie in Verbindung mit dem Einen leben. Dies ist ihr natürlicher

¹ Dieser Unterricht ist in den 24 Kapiteln des Buches "Die Lehren von Sanat Kumara" aufgezeigt.

Seinszustand. Ihre Stille beruht auf der fortwährenden Verbindung mit der Gegenwart und dadurch vermitteln sie diese Gegenwart in das System.

Der vierte Kumara arbeitet mit der Menschheit, der dritte Kumara mit dem Planeten, der zweite Kumara mit dem Sonnensystem und der erste Kumara mit dem kosmischen System. 'Arbeiten' bedeutet hier, das sich ihre Gegenwart auf die jeweils genannte Ebene erstreckt: die menschliche, planetarische, solare und kosmische Ebene. Damit ermöglichen die vier Kumaras, dass wir die Gegenwart auf allen 4 Ebenen erfahren können. Das ist das Schöne an ihrer Arbeit, und ihr strahlender Glanz ist so stark, dass die Sterblichen sterben würden, wenn sie sie sehen würden. Selbst Meister Morya sagte: „Ich zeige mich euch nicht, weil ihr sonst blind werden könntet, irgendetwas in euch verbrennen könnte oder ihr könntet verrückt werden.“

In Bezug auf die Kumaras ist es noch eine ganz andere Dimension, denn sie sind die Allererhabensten auf dem Planeten. Sie haben ein Licht, das ungehindert überall hinströmt und durch nichts aufgehalten werden kann, und ihre Qualität ist die Ausgeglichenheit - Rajas und Tamas können sie nicht berühren. Sie sind jene, denen alle Wesen in der Schöpfung folgen müssen und deshalb stehen sie am höchsten Punkt der Hierarchie. Sie demonstrieren das Gesetz – das Dharma in der Schöpfung. Sie sind die allerältesten und ersten Lehrer und können ihre Gegenwart jedem Aspiranten oder Jünger schenken. Wenn sie an euch Gefallen finden, könnt ihr die Gegenwart des Göttlichen sehr direkt erfahren. Das ist die Hauptarbeit eines Lehrers, der die Gegenwart so in ein Lebewesen einströmen lassen kann, dass es neu strukturiert wird. Sein einziges Ziel ist, die Gegenwart in die Lebewesen fließen zu lassen. Dafür haben die Kumaras den Hauptschlüssel. Jeder Satz in den Schriften entfaltet sehr viel Information und deswegen studieren wir sie.

Durch die Kumaras kann der Herr uns erreichen. Sie sind keine Mittler, sondern sie ermöglichen, dass uns die Gegenwart erreichen kann. Jesus Christus sagt: "Lasst zwischen euch und Gott keinen Mittler stehen", weil jeder von uns ein Gottessohn ist - warum sollte es dann Mittler geben? Es gibt aber in der Schöpfung jene, die die Gegenwart des Herrn ermöglichen, die die Göttlichkeit erkannt haben und ihre Schönheit jederzeit und überall sehen. Die Gegenwart ist überall - es braucht nur unsere Ausrichtung. Die Gegenwart wird nicht durch die Zeit, nicht durch den Ort, den Namen oder die Form begrenzt. Das sind nämlich die 4 Begrenzungen, die die Religionen und die Priester vor Gott gesetzt haben. Aber Gott wird dadurch nicht begrenzt, sondern wir haben uns selbst begrenzt in unserer Beziehung zum Göttlichen und sagen z. B., dass jetzt nicht die richtige Zeit sei [um sich mit Gott zu verbinden.] Es gibt zwar günstige Zeiten dafür, aber man kann nicht sagen: 'Es ist jetzt nicht die Zeit [um sich mit Gott zu verbinden].'

Vergleichbares gilt auch in Bezug auf die Form, den Namen und den Ort. Wenn wir sagen: '... dies ist die Form, der Name oder der Ort Gottes', dann haben wir unser Verständnis von Gott begrenzt. Wir definieren dann vielleicht 'Gott ist im Tempel' oder 'Krishna ist im Tempel' und begrenzen damit unser Verständnis von Gott, aber das Göttliche durchströmt alles. Es ist allgegenwärtig. Wo könnt ihr verborgen sein? Weder im Supermarkt, noch in der Wohnung - wir stehen immer unter Beobachtung. Deshalb kann alles wie auf einem Konto aufgezeichnet werden. Entsprechend kommen die Früchte zurück, die aus unseren Gedanken, Worten und Taten entstehen. Vor der Gegenwart kann man nichts verbergen, denn sie ist überall. Wenn sie also in euch und um euch ist, warum begrenzt ihr sie dann und leidet unter dieser Begrenzung? Ihr braucht sie nicht auf eine Form, einen Namen, einen Ort oder eine bestimmte Zeit zu begrenzen. An manchen Orten ist die Gegenwart schwieriger wahrzunehmen, aber man kann nicht sagen, dass sie an diesem oder jenem Ort nicht vorhanden ist. Egal, wo ein Magnet sich befindet, dort magnetisiert er. Die Kumaras verbreiten die Gegenwart, und sie sind die Vorbilder für das Gesetz in der Schöpfung. Jenen, die tief nach der Gegenwart streben, helfen sie, diese zu erreichen. Deshalb wird uns empfohlen, die Kumaras folgendermaßen anzurufen:

Sanatana Namaha
Sanandana Namaha
Sanat Kumara Namaha
Sanat Sujata Namaha

Zwanghafte Handlungen

Jeder Mensch hat irgendeine zwanghafte Handlung. Woher kommt das? Dieses Verhalten kommt vom Schöpfer selbst und deshalb haben wir es auch. In der Geschichte ist es so, dass der Schöpfer sein Verhalten überwinden konnte, aber auch wir müssen es überwinden. Wir haben ein Gruppenmitglied, das überall ein Bündel Räucherstäbchen anzündet, egal wo ich hinkomme - sogar im Zug, wenn ich unterwegs bin. Als wir einmal in der Air-Condition-Klasse unterwegs waren, hatte sie ein ganzes Bündel Räucherstäbchen angezündet. Nach einiger Zeit kamen Mitreisende aus anderen Abteilen mit der Bitte: „Sir, könnten Sie Ihren Jüngern sagen, dass sie nicht so viele Räucherstäbchen anzünden sollen, denn wir ersticken fast.“ Meine Antwort war, sie mögen sich bitte direkt an den 'Devotee' wenden, weil er mir emotional sehr ergeben ist und ich es ihm deshalb nicht sagen kann. Jeder hat in irgendeiner Weise seine eigenen zwanghaften Handlungen. Das Schöne an der Bhagavata-Schrift ist, dass sie aufzeigt, warum etwas in die Schöpfung kommt und zwar durch den Schöpfer - weil er all diese Schwierigkeiten selbst erfahren hatte und er uns gezeigt hat, wie wir sie überwinden können. Wenn wir also irgendeiner zwanghaften Handlung verfallen, sind wir uns dessen nicht bewusst, aber wenn wir herausgekommen sind, stellen wir fest: 'Meine Güte, was habe ich da gemacht, welch ein Dummkopf war ich!'

Die Dimension der Arbeit, die der Schöpfer vor sich hatte, war gewaltig und als er aus seiner Zwanghaftigkeit herausgefunden hatte, waren 4 große Lichter durch ihn hervorgekommen, und er war äußerst eifrig, geradezu ängstlich darum bemüht, dass sie mit ihm zusammenarbeiten sollten. Er sagte ihnen: „Bitte macht weiter und tut das, was auch ich tue“, aber sie wussten, was sie zu tun hatten, sie kannten ihre Aufgabe. Sie waren von alleine, durch eigenen Entschluss aus ihm hervorgekommen. Nach seinem ersten Fehlschlag hatte sich der Schöpfer ganz auf das Göttliche ausgerichtet, und als er im reinsten Zustand seines Bewusstseins war, kamen die 4 Kumaras hervor, weil er gerade vollkommen auf das Absolute ausgerichtet war. Sie kamen durch den Willen des Göttlichen, aber nicht durch die Absicht des Schöpfers. Deshalb lächelten die Kumaras über die Anweisung des Schöpfers, im Schöpfungsprozess mitzumachen - sie lachten ihn nicht aus, denn dadurch hätten sie ihn gekränkt, aber sie lächelten. Manchmal geschieht das bei Eltern - sie bekommen vielleicht Kinder, die weiter entwickelt sind als sie selbst. Kinder können weiter entwickelt sein als ihre Eltern. Wenn Eingeweihte geboren werden, respektieren diese ihre Eltern, aber sie folgen ihnen nicht, weil ihre Eltern nicht so viel wissen wie das Kind. Nur weil die Eltern früher in die Welt gekommen sind, kann man nicht sagen, dass sie mehr wissen als ihr Kind. Ein Kind, das durch uns kommt, muss im Bewusstsein nicht jünger, sondern kann älter und weiter entwickelt sein als wir. Deswegen heißt es: 'Eure Kinder sind nicht eure Kinder. Sie sind nicht von euch, sondern durch euch gekommen.' Eine Wasserleitung kann einen Fluss nicht für sich beanspruchen, sondern sie wird nur mit dem Fluss verbunden, ein Fluss fließt wie er eben fließt, und wie der Geschmack des Wassers sein sollte, kann die Wasserleitung auch nicht entscheiden. Eine Wasserleitung, die mit unreinem Wasser verbunden wird, führt unreines Wasser, aber eine Wasserleitung, die an ein Wasserreservoir mit reinem Wasser angeschlossen wurde, führt reines Wasser.

Es ist das letztendliche Verständnis, dass jedes Lebewesen einfach nur wie eine Wasserleitung ist, durch die etwas fließt. Nur der Eine existiert und alle anderen sind wie Wasserleitungen. Ein anderes Wort dafür ist 'Kanal' und Meister CVV sagt 'Medium' - das absolute Verständnis von 'Medium' ist 'Einer existiert als alle'. Kanäle können ihn nicht beanspruchen. Ein Kabel kann in Bezug auf den Lautsprecher die Elektrizität nicht für sich beanspruchen.

Die 4 Kumaras sind weitaus erleuchteter als der Schöpfer und sie wussten, warum sie gekommen waren: Ihre ganz spezielle Aufgabe war es, einfach da - in der Schöpfung - zu bleiben. Das ist alles. Ihre Aufgabe war es nicht, etwas Bestimmtes zu tun, weil das Sein weit höher steht als das Tun. Ihre Anwesenheit ermöglicht, dass so viele Dinge geschehen können,

Die *Kumâras* „tun, ohne zu tun“.
Ihre Gegenwart unterstützt und inspiriert das ganze Universum.
Sie sind unpersönlich, still und ihre Eigenschaft ist das Gleichgewicht.

genauso wie die Milch durch das Ferment zu Joghurt wird. Für Menschen, die nur auf das Tun ausgerichtet sind, ist das sehr schwer zu verstehen. Köpfe, die immer etwas tun wollen, sind eigentlich krank. Wenn etwas ganz still und friedlich geschieht, warum sollte man dann etwas tun? Meditation ist nur da, damit wir lernen zu sein, statt immer nur zu tun. Wenn wir im Sein leben, sehen wir, dass die drei Qualitäten wunderschön miteinander und durch uns arbeiten. Es ist nicht leicht, ein gleichseitiges Dreieck in sich zu haben. Man weiß es zwar, aber dieses Wissen ist für uns nur eine Theorie. Man sollte über dem Dreieck stehen und versuchen zu sein und dann sind die Qualitäten in einer guten Ordnung und bilden untereinander ein gutes Dreieck.

Die Kumaras haben die Technik des Seins gelernt und haben die Verblendung des Tuns verloren. Sie sind einfach da und die Dinge fließen durch sie. Der Plan existierte bereits, bevor sie gekommen sind. Wenn wir im Sein sind, fließt der Plan durch uns hindurch, aber wenn wir eifrig im Denken beschäftigt sind, stellen wir selbst das einzige Hindernis für den Plan dar. Das ist dann wie eine verstopfte Wasserleitung. Das, was die Blockierung verursacht, muss durchgestoßen werden.

Für diejenigen, die die Schönheit des Seins erfahren haben, wirkt das Tun sehr kindlich. Im 5. Kapitel der Bhagavad Gita macht der Herr folgende Aussage: „Es ist kindlich, immer etwas tun zu wollen. Alles ist ein Geschehen.“ Es gibt Leben, die einfach fließen - wie ein Fluss, der immer weiter fließt und irgendwann ins Meer mündet. Er überwindet dabei viele Hindernisse, fließt durch Wälder, Felder und Städte und alle profitieren von dem Fluss. Der Fluss ist aber nicht deshalb gekommen, um für irgendjemanden nützlich zu sein - er beabsichtigt nicht, hier und dorthin Wasser zu bringen - sondern er fließt einfach, und unzählig viele Wesen haben den Nutzen von seinem Dahinfließen. So ist das Leben, und die Kumaras wissen, dass sie in der vierfältigen Schöpfung anwesend sein müssen - das ist alles. Das Sein ist ihre Aufgabe und dadurch ist alles in Fluss und das System ist gut verbunden und gut geschützt.

Der Schöpfer war erstaunt. Es gibt Intellektuelle, die fragen: „Was ist so großartig an den Wesen im Himalaya - sie sitzen immer nur da und tun nichts.“ Aber das, was sie tun ist so groß, dass wir es nicht erkennen können. Jene, die das ganze System bewegen, sind so stabil, dass wir denken, dass sie gar nichts tun. Bei der Fahrt mit einem Ochsenkarren spüren wir jeden Stein auf der Straße und jedes Schlagloch, im Auto spüren wir davon nur wenig und auf einer gut ausgebauten Autobahn mit mehreren Spuren noch weniger, aber auf einer Straße mit nur einer Spur, die von beiden Richtungen her befahren wird, werden wir die Fahrt sehr intensiv wahrnehmen, weil uns ständig etwas entgegenkommt. Auf der Autobahn gibt es in jeder Richtung eigene Spuren und das macht die Reise weniger anstrengend und im Flugzeug spüren wir fast gar nichts mehr von der Reise. Die höhere Geschwindigkeit bringt Stabilität.

Die Akasha, das, was wir als Himmel sehen, scheint nichts zu tun und die Luft scheint nicht zu fließen, aber sie fließt doch. Würde die Luft still stehen, könnten wir nicht atmen. Je geringer der Bewusstseinszustand ist, desto größer ist der Aktivitätssinn. Das ist ein besonderer Sinn und je höher der Bewusstseinszustand ist, desto schneller finden die Handlungen statt und trotzdem ist kein Gefühl für die Handlung da.

Die Kumaras sind gekommen, um eine Arbeit zu tun, die von Lebewesen, die nicht tiefgründig sind, nicht wahrgenommen werden kann. Folgende Beispiele mögen dies verdeutlichen: Shirdi Sai Baba hielt sich im Staat Maharashtra in einem unbedeutenden Dorf auf, ist nirgendwo hingereist, aber er hat die ganze Welt bewegt.

Genauso war es bei Ramakrishna Paramahansa, der in einem 3 x 3 Meter großen Raum lebte, aber auch er bewegte die ganze Welt mit den wenigen Worten, die er sprach. Er brauchte keine bombastischen Lehrprogramme - je bombastischer, desto oberflächlicher sind die Dinge - er hat nicht viele Bücher geschrieben und ist auch nicht umhergereist, um zu lehren. Was hat er getan? Ist dies ein Tun oder ein Nicht-Tun? Es ist ein scheinbares Nichts-Tun. Deswegen werden solche Menschen 'Nagas' genannt. Sie scheinen sich nicht zu bewegen, aber sie bewegen den Planeten.

Ein Lehrling der Theosophie, der gerade erst in die Theosophische Gesellschaft eingetreten ist und Sanat Kumara in der Wüste Gobi in dem geheimnisvollen Dorf Shamballa so dasitzen sieht, würde sich sagen: einfach so dasitzen - das kann ich auch. Aber er kann es nicht.

Nehmt an, ein Magnet liegt ein Stück entfernt von einem Eisenstück. Der Magnet scheint nichts zu tun und das Eisenstück imitiert den Magneten und sagt sich: Ich kann auch einfach so daliegen, aber das Liegen eines Magneten ist etwas ganz anderes, denn es bewegt die anderen, während ein herumliegendes Eisenstück durch die Wetterbedingungen korrodiert.

Wer den Mythos des Tuns erkannt hat, sitzt einfach nur da. Unter den Lehrern findet ihr immer ein Paar, wobei einer sitzt und der andere handelt. Das ist bei Mann und Frau in der Familie genauso: einer arbeitet und der andere ruht sich aus und freut sich an ihm. Der Arbeitende sagt so viel und der Nicht-Arbeitende lächelt. In diesem Paradoxon liegt eine gewisse Wahrheit.

Was sollten die Kumaras nun ihrem 'Vater' sagen? Sie haben einen Vater, der nicht wusste, was und wer sie sind. Wenn euer Vater nicht weiß, was ihr in euch tragt, was werdet ihr dann tun? Solche Situationen sind nicht üblich, aber hier haben wir solch eine Situation. Was geschieht, wenn ein Vater, der ein Nicht-Wissender ist, seinem Sohn, der ein Wissender ist, eine Anordnung erteilt?

Wenn ein Lehrer, der in Wirklichkeit nichts weiß, seinem Schüler, der ein Wissender ist, eine Anweisung erteilt, dann sagt der Schüler: „Es tut mir leid, aber ich kann Ihnen nicht gehorchen.“

Es ist kränkend für den Lehrer bzw. die Eltern, wenn man ihnen sagt, dass sie Nicht-Wissende sind. Deshalb bleibt ein Wissender in einer solchen Situation einfach still und lächelt und so reagierten die Kumaras - sie lächelten.

Versteht ihr diese Situation? Der scheinbare Vater versucht, den Söhnen Anordnungen zu geben. Der eigentliche Vater ist der, den Jesus Christus den 'Vater im Himmel' genannt hat. Aus ihm war der Schöpfer gekommen und aus demselben Vater kamen auch die 4 Kumaras. Als der Schöpfer ihnen etwas zu tun auftrag, wussten sie, dass dies nicht ihre Arbeit war. Also lächelten sie sanft und freundlich, aber das Lächeln verstand der Vater als Gleichgültigkeit.

Das Hervorkommen der Rudras als die 3. Schöpfung

Der Schöpfer wurde wütend, weil sie seinen Anweisungen nicht folgten. Es war nicht die Wut wie vorher. Er hatte seine 4 Kinder freundlich angewiesen und sie hatten nur gelächelt. Sein Gesicht zog sich zusammen, legte sich in Falten und sein Ärger trat aus seiner Stirn hervor – was Kopfschmerzen verursacht - und mit dem Feuer kamen plötzlich die Rudras hervor.

Rudras sind die Herren der Schwingung. Sie bewirken Schwingungen im Raum und erzeugen die notwendige Reibung. Durch spezielle Reibung werden Atome gebildet, Empfindungen erzeugt und die Pulsierungen mit ihrer wechselnden Tätigkeit von Ausdehnung und Zusammenziehung geschaffen. Auch die Bewegungen werden geboren.

Lord Rudra ist die kosmische Intelligenz, die das elektrische, das solare und das Reibungsfeuer erschafft.

Wenn uns so etwas passiert, sollten wir mitfühlend mit uns sein und auch mit dem Schöpfer. Die ganze Schöpfung pries ihn als den Schöpfer. Er hatte noch gar nichts erschaffen, aber er war der Schöpfer. Er hatte die Unwissenheiten nicht hervorgerufen, sondern sie waren einfach gekommen, er hatte die Kumaras nicht bewusst hervorkommen lassen, aber sie waren gekommen und jetzt passiert ihm das zum dritten Mal. Seine Augenbrauen waren zusammengezogen, voller Ärger und durch das Feuer in seinem Inneren waren die Rudras hervorgekommen. Der Schöpfer verstand nun und erlag nicht mehr der Illusion, dass er es war, der die Dinge hervorrief.

Wir haben vergessen, was wir zu tun haben, und der Schöpfer hatte es auch vergessen. Dem Schöpfer war von der Kosmischen Person gesagt worden: „Du sollst

einfach nur da sein, ich mache alles durch dich. Du wirst den Ruhm dafür empfangen und ich möchte unsichtbar dabei bleiben. Ich möchte dir den Ruhm überlassen, weil ich dich liebe. Bleibe da, aber tue bloß nichts und lass' alles geschehen. Du sollst mein Kanal sein und sonst nichts." Das ist die Verbindung zwischen der Kosmischen Person und dem Schöpfer.

Es gibt Könige und Königsmacher. Ein König ist großartig, wenn hinter ihm ein Eingeweihter steht, der ihn groß macht. Kennt ihr die Maurya-Dynastie? Da gab es Chanakya, einen großen Eingeweihten, der Aristoteles als Lehrer hatte. Er stand hinter dieser Dynastie und durch ihn wurde König Chandragupta Maurya so groß und berühmt. In jedem großen Imperium gab es hinter dem König einen Königsmacher, der immer hinter dem Vorhang steht, während die Könige zu sehen sind. Der Präsident der Vereinigten Staaten oder der Premierminister Indiens bekommen den Ruhm, aber sie sind nicht diejenigen, die alles tun, sondern die Arbeit machen diejenigen, die hinter ihnen stehen und wirklich aktiv sind.

Genauso war es beim Schöpfer, der langsam verstand, was die Kosmische Person ihm einst gesagt hatte: „Sei einfach auf mich ausgerichtet und ich werde dann dafür sorgen, dass die Dinge durch dich kommen und du wirst dann als der Schöpfer verehrt werden.“ Wir haben nur Zugang zum Schöpfer, aber nicht zu dem, der hinter ihm steht. Nach diesem System funktioniert alles in der Schöpfung. Wenn man etwas mit der Polizei zu tun hat, wird nicht der Polizeipräsident eines Landes zu einem kommen, aber der einzelne Polizist ist wie ein Energiekanal für die oberste Polizeigewalt. Wir müssen alles als Energie verstehen und nicht als Name und Form.

So war der Schöpfer enttäuscht und auch ein wenig ärgerlich. Er versuchte, seinen Ärger zu bezähmen. Auch wir versuchen, unsere Wut zu kontrollieren, aber dann bekommt das Feuer der Wut den Impuls aufzusteigen. Wenn man ärgerlich und wütend ist und versucht, diese Wut in Schranken zu halten, dann steigt das Feuer nach oben. Der Geburtsort aller Emotionen ist der Nabel. Dort steigt das Feuer bis zum Kopf auf.

Da der Schöpfer das Feuer im Brauenzentrum festgehalten hatte, kam ein Rudra hervor, der sich in 11 Rudras unterteilte. Er war blau-rot, d.h. er war aus dem Blau gekommen und war rot genug, um handeln zu können. Rot steht für den Willen und Blau steht für Synthese. Blau ist die Kosmische Person. Die Rudras befinden sich in der Stirn der Kosmischen Person. Von dort kamen sie in die Stirn des Schöpfers herab und auch bei uns ist die Stirn der Ort des Willens. Der Rudra, der Wille, das Auge Shivas - in der Mitte der Stirn - kam nur aus Mitgefühl für den Schöpfer hervor und nicht um ihn irgendetwas zu lehren. Die Synthese in ihm ließ ihn alles genießen, was durch den Schöpfer gekommen war.

Als der Schöpfer aufgrund des Ungehorsams der *Kumaras* zornig wurde, versuchte er, seinen Ärger einzudämmen. Das Feuer des Ärgers öffnete jedoch ein Zentrum an den Augenbrauen und *Rudra*, der erste Logos, kam hervor. Als er hervortrat war er rot und blau zugleich. Seine Qualität war blau und die Kraft, die ihn umgab, war rot. Die Kraft des Rot bahnte den Weg für die Schöpfung und der Segen des Blau durchdrang die Schöpfung. Darin liegt die Schönheit des Erscheinens von *Rudra*.

Zweimal war der Schöpfer nun schon desillusioniert worden. Zuerst waren ohne sein Zutun die 5 Brüder der Unwissenheit durch ihn gekommen, dann die 4 leuchtenden Wesen. Den Kumaras gegenüber war er indifferent, aber die Brüder der Unwissenheit ärgerten ihn. Wären wir an seiner Stelle, würden wir wahrscheinlich sagen: „Vielen Dank, aber ich habe keine Lust mehr an diesem Job und gebe ihn dir im Namen des Göttlichen zurück“, aber damit der Schöpfer nicht dasselbe dachte, kam der Rudra hervor. Rudra ist das Feuer. Er war blau-rot bzw. eine Mischung aus blau und rot. Aufgrund des Willens konnte er der beste Ausführende sein, und er konnte ebenso die Synthese sein -- welch eine Kombination! Diese beiden Farben werden von den Wissenden benutzt.

Multinationale Institutionen oder Gesellschaften wie die American Airlines benutzen meistens als Symbol die Farben Blau und Rot. In diesen Farben ist Synthese mit Willen gepaart. Mit der Synthese als Grundlage ist der Wille hervorgekommen. Die Schriften sprechen zuerst vom Blau und dann vom Rot. Das Rot ist wie kupferrot.

Agni ist der erste *Rudra*. Seine Farbe ist rötlich (Wille) – blau (Synthese). Sein Hervorkommen geschieht mit lautem Brüllen, welches den potentiellen Raum durchdringt und ihn mit Schwingung erfüllt. Durch seine Eigenschaft des Glühens manifestiert sich der Göttliche Wille.

Agni, war der Allererste und Älteste der Rudras. 'Agni' bedeutet der 'Allererste', d. h. nach ihm würde sich die Schöpfung von selbst in alle Einzelheiten unterteilen. Als er hervorkam, brüllte er unvorstellbar laut. Dieses Brüllen kann nicht mit Worten beschrieben werden. Mit diesem Brüllen wurde der gesamte Raum, der zum Universum wurde, mit Klang gefüllt.

Das Brüllen war das erste, was dieses Wesen tat, und deshalb wurde es 'Rudra' genannt. Rudra

bedeutet im Sanskrit 'laut brüllen'. Agni brüllte so laut, dass der gesamte potentielle Raum anfang zu schwingen. Rudra ist der Herr der Schwingungen.

Als Rudra durch das Brauenzentrum des Schöpfers Brahma hervorkam, brüllte er, und die Schwingungen dieses Brüllens reichten sehr weit. Danach fragte er Brahma, den Schöpfer:

„Oh Herr, wie ist mein Name?“

„Wo soll ich leben?“

„Wo soll ich wohnen?“

„Welche Arbeit überträgst du mir und wo soll ich sie tun?“

Brahma freute sich, weil er zum ersten Mal um Anweisungen gebeten wurde, noch bevor er irgendwelche Anweisungen gegeben hatte. Der Rudra kam direkt aus dem Willenszentrum der Kosmischen Person. Seine Fragen zeigen die positive Dynamik, die er an den Tag legte, sodass keine weitere Zeit verloren ging. Als der Schöpfer Rudras wilde, gewaltige Form sah, war er ein wenig überwältigt, perplex und erstaunt, denn diese Erscheinungsform ging weit über seine Erwartungen hinaus.

Bis dahin wusste er nicht, ob er ihm überhaupt Anweisungen geben konnte oder nicht - schließlich hatte er zuvor versucht, den 4 'kleinen Kindern' Anweisungen zu geben, die ihn aber nur angelächelt hatten - also wusste er nicht, was dieses wild aussehende Wesen tun würde, wenn er ihm Aufgaben zuweisen würde. Es war so riesenhaft und brüllte so ungeheuer laut, dass es enorme Schwingungen im potentiellen Raum verursacht hat, und voller Gehorsam sprach Rudra den Schöpfer als Herrn an und stellte ihm die Fragen.

Die Wohnorte von Rudra

Der Schöpfer fand Gefallen daran und mutig sprach er ihn an: „Mein Sohn, du hast so sehr gebrüllt, als du hervorgekommen bist, deshalb gebe ich dir den Namen Rudra und 11 Orte, an denen du wohnen kannst:

- „Der erste Wohnort ist die Sonne - bleibe in der Sonne, sodass sie pulsiert und die Sonnenstrahlen sich fortbewegen können“, denn ohne Pulsierung können sie sich nicht fortbewegen. Der Klang bewegt sich durch die Schwingung. Deshalb kam Rudra mit einem Brüllen hervor. Er bewegte sich nicht, aber sein Brüllen drang durch die ganze Schöpfung.
- „Du sollst auch im zukünftigen Mond wohnen. Sobald der Mond da ist, sollst du ihn bewohnen.“ Mit wenigen Ausnahmen sprechen die vedischen Schriften immer vom Mond als dem reflektierenden Prinzip. Dabei ist nicht der Mond als Satellit gemeint.² Der Mond existiert - wie ihr aus der Symbolik erkennen könnt - auf dem Kopf von Lord Shiva. Er

² Der Satellit Mond wird auch 'Mond' genannt, weil er die Sonnenstrahlen auf unseren Planeten reflektiert und die Befruchtung, Keimung und das Wachstum ermöglicht.

trägt auf seinem Kopf die Mondsichel. Die Schöpfung ist eine Reihe von Reflektionen. Das ist genauso, als wäret ihr in einem Raum, in dem überall Spiegel angebracht sind - vor, hinter, neben, über und unter euch - bedenkt, wie ihr euch dann vervielfältigt. Ihr seht euch dann in einer Vielzahl von Formen. Allein durch das Mondprinzip wird Einer zu Vielen - der Mond gilt deshalb als die Mutter. Der Vater spiegelt sich als Sohn wider durch seine Frau/die Mutter. „Deshalb sollst du im reflektierenden Prinzip wohnen. Sonst gibt es keine Befruchtung, Keimung, Wachstum und keine Fülle.“ Das ist die Kraft von Rudra. Wenn ihr morgens zum Meer geht und bei Sonnenaufgang die Sonnenstrahlen auf die Meeresoberfläche fallen, gibt es viel goldenes Licht auf dem Wasser. Man könnte denken, dass das Wasser sehr viel Gold enthält, aber die Wahrheit ist, dass es nur eine Widerspiegelung ist; das wissen wir, aber was wir nicht wissen ist, dass es auch in uns eine Widerspiegelung des Bewusstseins gibt. Deshalb werden wir wach. Dieses Bewusstsein gehört nicht uns. So wie das Meer die goldenen Strahlen der Sonne widerspiegelt, spiegelt es auch die silbernen Strahlen des Mondes wider. Wenn ihr an irgendeinen See oder Fluss kommt und der Mond ist am Himmel zu sehen, spiegelt das Wasser das Silber des Mondes wider.³ Gehört dieses Silber, das auf dem Wasser zu sehen ist, zum Wasser?

Genauso ist es mit dem Bewusstsein, das sich in uns widerspiegelt. Es ist nicht unseres! Wir sollten dankbar dafür sein, dass es sich in uns widerspiegelt. Das ist eine sehr wichtige Dimension: Alles, was sich in uns befindet, ist durch Widerspiegelung da.

Das Jupiterprinzip, das wir in uns haben, ist unsere Fähigkeit, zu verstehen und uns auszudehnen. Jupiter bewirkt die Erweiterung des Bewusstseins. Wie geschieht das? Es geschieht, weil sich die Jupiterstrahlen in uns widerspiegeln.

Genauso spiegeln sich auch die Strahlen des Mars als unsere Kraft und die Strahlen von Merkur als Unterscheidungsvermögen wider - es ist nicht 'unser Merkur', denn wir können keines dieser planetarischen Wesen besitzen.

Die ganze Schöpfung arbeitet durch das Reflektionsprinzip. Deshalb wird der Mond 'Chandra' genannt. 'Chandra' bedeutet 'universales, reflektierendes Prinzip'. Wenn Rudra nicht im Jupiter arbeiten würde, würden sich die Jupiterstrahlen nicht in uns reflektieren. Wenn im Horoskop Merkur angegriffen ist, dann habt ihr kein Unterscheidungsvermögen wenn Mars nicht gut steht, heißt das, dass die Strahlen des Mars nicht gut widerspiegelt werden.

All diese Widerspiegelungen geschehen, und die Schwingungen von Rudra ermöglichen dies alles.

- „Zuerst sollst du in der Sonne, dann im Mond und dann im Feuer wohnen.“ Rudra im Feuer zerstört alles. Es ist die Kraft und das Licht der Flamme. Einige Flammen sind heißer und geben mehr Licht als andere. Die Hitze und das Licht im Feuer sind durch die kosmische Schwingung, die wir Rudra nennen, vorhanden.
- „Dann sollst du in der Luft wohnen.“ Durch die Gegenwart von Rudra in Vayu, der Luft, unterteilt sie sich in 7 Lüfte und in 7x7 Lüfte und auch das Feuer unterteilt sich in 7 Feuer und 7x7 Feuer.⁴ Dieses Potential der Vervielfältigung durch die Schwingung kommt durch Rudra und der 4. Ort, an dem Rudra wohnt, ist also Vayu, die Luft. Es gibt angenehme Lüfte, aber es gibt auch Winde, Wirbelwinde und sehr heftige Stürme. Die höheren Aspekte von Rudra sind höchst wohltuend, aber seine niederen Aspekte sind zerstörend. Je nach Zeit und Notwendigkeit benutzt er den einen oder anderen Aspekt.

³ Wir haben auch eine entsprechende okkulte Meditation: der See ist Silber, ich bin Silber usw.

⁴ Wie die sieben Lüfte - die *Maruts* - arbeiten und wirken, darüber hatten wir kürzlich ein Seminar in Spanien.

- Ein weiterer Wohnort von Rudra ist das Wasser, die Bewegung des Wassers, Das Auf und Ab. Das Aufsteigen des Wassers in den Himmel und sein Herunterkommen ist die Bewegung durch Rudra. Diese Kraft des Wassers zeigt sich z. B. besonders stark bei einer Überschwemmung oder einem Tsunami. Dieselben Wasser können kühlend wirken, den Durst stillen und den Körper beim Baden erfrischen. Wasser hat vielerlei Funktionen.
- Rudra wohnt auch in der Erde. Durch die Funktion von Rudra in der Materie pulsiert sie fortwährend und durchläuft eine Entwicklung. Ein Rudra ist in seinem Wesen Feuer und dort, wo Feuer ist, gibt es immer Transformation, d. h. Umwandlung. Mit dem Rückzug des Feuers verdichtet sich die Materie, und wenn mehr Feuer zugeführt wird, wird sie feinstofflicher. In der Jüngerschaft nennen wir es auch das 'Feuer der Aspiration'. Es ermöglicht die Umwandlung. Wenn nicht viel Feuer da ist, gibt es nicht viel Umwandlung. Das ist wie beim Kochen - ohne Feuer kocht nichts. Aus dem 2. Strahl-Ashram kommt das klassische Beispiel: Wenn dem Wasser das Feuer entzogen wird, gefriert es, und wenn dem Wasser Feuer zugeführt wird, verdampft es, steigt auf und wird feinstofflich. Darin zeigt sich die Arbeit des Feuers. Die Arbeit von Rudra ist ganz besonders tiefgehend und überaus wichtig. Alle anderen Arbeiten sind jenen des Feuers untergeordnet. Deswegen ist das Feuer das Allerwichtigste. Wenn Rudra nicht da ist, könnt ihr nichts sehen, denn Rudra ist auch im Auge, aber das Auge gehört zur Sonne und ihr könnt nicht nachdenken, wenn der Mond nicht genug Feuer hat, denn Rudra ist auch im Mond. Alles hat etwas mit dem Feuer zu tun.

Durch das Feuer wandelt sich die Materie um. In der Erde gibt es alle Mineralien und auch das Silber. Das alles bildet sich durch das Feuer in der Materie. Es ist nicht so, dass der Planet Erde aus Silber, Gold usw. hergestellt wäre, sondern es sind chemische Reaktionen, die unterirdisch geschehen und sie bilden sich immer wieder neu. Genauso ist es auch mit Petroleum. Es ist unwissend zu denken, dass wir soundso viel Ölvorräte haben, die dann zu einem bestimmten Zeitpunkt erschöpft sein werden. Wenn wir Öl verbrauchen, bildet sich neues. In einem See könnte man z. B. das Quantum an Wasser messen und dann ausrechnen, wie viele Wesen wie lange davon trinken können, aber der See wird immer Wasser haben, weil es nachfließen wird.

Auf dem Pfad von Meister CVV, im Meister CVV-Yoga, habt ihr häufig zusätzliche Hitze im Körper, die ihr durch reichliches Trinken von Buttermilch abkühlen müsst.⁵

Die Schöpfung ist anders als wir glauben. Sie ist keine Konstante, denn sobald etwas abfließt, gibt es einen neuen Zufluss. Wir können auch das Wasser in unserem Körper messen, und man könnte meinen, dass wir austrocknen, wenn wir soundso oft die Blase gelehrt haben, aber so ist das nicht. Die Formbildungen und die entsprechenden chemischen Reaktionen werden durch die Rudras erarbeitet: durch die Hitze - durch das Reibungsfeuer, das solare und kosmische Feuer. Solange das Feuer brennt, gibt es Umwandlungen, und wenn ihr es löscht, wird es keine Umwandlungen mehr geben. Das Feuer der Aspiration ermöglicht die Umwandlungen. Im Inneren muss etwas am Kochen gehalten werden, nämlich die Sehnsucht und das Verlangen nach der Gegenwart des Göttlichen, ein Verlangen zu wissen, zu tun und zu verstehen. Wenn es diese Sehnsucht nicht gibt, ist das Feuer erloschen. Ist das Feuer erloschen und der Topf steht immer noch auf dem Herd, passiert nichts mehr.

- Dieses Feuer gibt es in allen 5 Elementen - auch in der Akasha. Deswegen pulsiert der Klang.
- Das Feuer von Rudra ist auch im Lebensprinzip, im Blut, enthalten. Deswegen pulsiert das Leben.

⁵ Bei einer Erkältung soll man keine Buttermilch trinken. So sagt es der *Ayurveda*. Eine Erkältung kann auch aus einer Überhitzung entstehen, dann kann man Buttermilch trinken. Wenn eine Erkältung durch zu viel Absonderung von Flüssigkeit im Körper entsteht, sollte man keine Buttermilch trinken.

- Rudra wohnt auch in Tapas, das bedeutet Aspiration. Wenn Rudra nicht in Tapas ist, kann es keinen Yoga auf dem Planeten geben. Wie kann etwas ohne Ofen gekocht werden? Wir alle müssen gekocht werden, um Umwandlung zu erfahren. Die alten vedischen Gelehrten empfahlen daher intensive Anrufung von Rudra, damit das Feuer immer am Brennen gehalten wird. Die Rudra-Hymne "*OM Namō Bhagavate Rudraya*" sollte regelmäßig gesungen werden. Damit bekommt man viel Energie und man empfindet viel Wärme (dann muss man Buttermilch trinken, um sich abzukühlen).

Im Buch "Abhandlung über Kosmisches Feuer" schreibt Meister Djwal Khul die ganze Hymne - der Herr, der in der Materie, im Wasser, in der Luft und im Feuer wohnt und der in der Fauna und Flora der Erde lebt, vor diesem Herrn verbeuge ich mich. Die Hymne aus dem Rudra Sukta lautet:

*Yo Rudro Agno Yo
Apsuya Oshadhisu
Yo Rudro Visva Bhuvan
Avivesa
Tasmai Rudra
Ya Namō Astu*

Mit diesem Mantra wird Lord Rudra verehrt, der alles gestaltet, in alle Formen eintritt und in ihnen lebt. Er ist die Manifestation Sivas, des Willens.

Das ist die Hymne, durch die Rudra intensiv angerufen wird. Wir können die Schwingungen von Rudra überall erkennen - in allem Belebten und Unbelebten, im Feuer, im Wasser, in der Luft, in der Akasha und auch in dem Essen, das wir zu uns nehmen. Die jährliche Ernte kommt auch durch Rudra zustande. Durch sie erhalten wir die Schwingungen von Rudra und das Lebensprinzip. Wenn jemand schwer krank, vielleicht kurz vor dem Sterben ist, pflegt man, das Rudra-Mantra zu singen und mit der Narayana-Hymne unterstützt man die scheidende Seele, den Körper ganz friedlich zu verlassen.

- Der 10. Ort, an dem Rudra nach dem Willen des Schöpfers wohnen soll, ist im eigenen Herzen - gemeint ist hier nicht das physische Herz, sondern das pulsierende Herz. Das physische Herz ist ein Organ. Das pulsierende Prinzip pulsiert durch die Schwingung von Rudra. Deshalb gilt es als das Herz.
- Die Sinne sind der 11. Wohnort.

Der Schöpfer wollte Rudra fast überall haben. Er ist in der Materie, im Wasser, im Feuer, in der Luft, in der Akasha, im pulsierenden Prinzip im Herzen; er existiert als unser solares Licht und als lunares Licht, und er existiert in uns als unsere Aspiration.

Das Streben ist Rudra. Deshalb wird das Kind entsprechend den vedischen Ritualen im 5. Lebensjahr in das Shiva-Mantra eingeführt. Das Shiva-Mantra ist das mittlere Prinzip der 11 Rudras. Bei der Zahl 11 ist 5 - Shiva - das mittlere Prinzip, das auch 'Shankara' genannt wird. Shiva ist auf jeder Seite der Rudras erreichbar.

Es gibt Leute, die Ganesha anrufen, dem Weg der Mutter folgen, es gibt Sonnenverehrer, Verehrer von Vishnu oder von Rudra -- es gibt so viele Arten von Verehrern. Wenn man ein Kind in die Erziehung einführt, wird OM Nama Shivaya als Mantra gegeben, weil alles Feuer ist. Das Feuer ist wichtig. Im Alten Testament wird auch von 'Gott als Feuer' gesprochen: „Unser Herr ist ein alles verzehrendes Feuer“. Das 'Verzehren' ist nur ein Aspekt des Feuers, aber die 'Entwicklung' ist sein anderer Aspekt. Dieser Aspekt wird in Rudra durch den Schöpfer klar dargelegt, d. h. die Schwingung von Rudra ist überall enthalten:

- in der Sonne
- im Mond
- in den 5 Elementen
- im Lebensprinzip

- im Herzprinzip
- in den Sinnen und
- in der Aspiration

Die Schwingung von Rudra durchdringt die ganze Schöpfung und für ihn ist es sehr leicht, die ganze Schöpfung aufzulösen. Er braucht sich einfach nur zurückzuziehen, und dann bricht alles zusammen. Wird das Feuer zurückgezogen, bricht das System zusammen. Deshalb wird er auch der Meister der Auflösung genannt. Der Wille hat 2 Aspekte: Er kann aufbauen und er kann zerstören. Deshalb erhält Rudra die beschriebene Funktion und Brahma sagt: „Du sollst in all diesen 11 Orten wohnen.“

Dann beantwortet der Schöpfer die nächste Frage Rudras und spricht von den Namen, die Rudra bekommt.

Die elf Namen Rudras

1. Manyu

Manyu ist unbeugsamer Wille, der kosmische Wille. Es gibt Leute mit sehr starkem Willen. Wenn solche Menschen eine Entscheidung getroffen haben, handeln sie danach und beugen sich nicht. Wenn sie sich einer Sache verpflichtet haben, dann ist das so für sie. Das sagt auch Ganesha: „Wenn ich etwas sage, dann geschieht es so, dann muss es geschehen.“ Wie schön ist es, einen solchen Willen zu haben. Wenn ihr einen schwachen Willen habt, ruft die Schwingung von Rudra in euch an. Deshalb wird man in der Kindheit in diese kosmische Schwingung eingeführt. Sie ist kosmisch, solar und planetarisch, sie ist überall, und wir müssen sie nur anrufen.

Im Ramayana heißt es: „Niemand kann den Willen von Shiva beugen.“ Niemand konnte den Bogen von Shiva spannen - nur Rama konnte es und zwar deshalb, weil Rama und Shiva sich hervorragend ergänzen. Es ist eine hervorragende Ergänzung von Synthese und Wille: Rama ist das Blau und Rudra das Rot, aber sein Rot ist auch blau. Wie ich schon sagte: Die Zusammenarbeit von Rot und Blau ist hervorragend. Wenn rot und blau zusammen sind, kommt als Farbe Gold heraus. Das sind die 3 Grundfarben.

In der Schöpfung ist Rudra unbeugsam und weicht nur der Synthese. Dies kommt in der Geschichte des Ramayana sehr schön zum Ausdruck: Der Bogen von Shiva sollte gespannt werden, sodass ein Pfeil abgeschossen werden konnte, und als Rama den Bogen nahm und ihn spannte, arbeitete der Bogen so gut mit, dass er sogar zerbrach.⁶ Das tat er, um zu zeigen, wie sehr Rudra mit Rama zusammenarbeiten würde. Das einzige Mantra, das Rama sang, war das Rudra-Mantra und Rudra singt in seinem Herzen das Rama-Mantra. Das zeigt ihre komplementäre Natur - Synthese und Wille arbeiten zusammen.

⁶Das Ramayana erzählt die Geschichte des Prinzen [Rama](#) aus dem Königreich Kosala, der vom Hof seines Vaters [Dasharatha](#) in die Waldeinsamkeit verbannt wird und später [Ravana](#), den Fürsten der [Dämonen](#) auf [Lanka](#), besiegt. Sein Vater Dasharatha, der König der Stadt [Ayodhya](#), entschließt sich, ein [Pferdeopfer](#) darzubringen, weil er lange Zeit kinderlos geblieben ist. Daraufhin gebären ihm seine drei Ehefrauen vier Söhne: Koushalya den Rama, Kaikeyi den Bharata, Sumitra die Zwillinge Lakshmana und Shatrughana. Als die Söhne herangewachsen sind, ziehen Rama und sein Bruder Lakshmana auf die Bitte des [Rishi Vishvamitra](#) zusammen mit diesem aus, um Dämonen zu töten. Dabei kommen sie auch an den Hof des Königs Janaka von Videha, der eine Tochter namens [Sita](#) hat. Janaka stellt an jeden, der um seine Tochter werben will, eine Bedingung: nur wer den Bogen der Familie, den ein Ahne von Janaka vom Gott Shiva erhalten hat, spannen kann, dem wird Janaka seine Tochter zur Frau geben. Rama stellt sich der Prüfung, an der schon viele vor ihm gescheitert sind, und kann den Bogen mühelos spannen, so dass er entzwei bricht. Er erhält Sita zur Frau, und ein großes Hochzeitsfest wird am Hofe von Videha gefeiert, nachdem Ramas Familie eingetroffen ist. Auch die drei Brüder von Rama ehelichen Prinzessinnen aus Janakas Geschlecht. (Quelle: WIKIPEDIA)

Im Vishnu Sahasranama, als die 1000 Namen von Lord Vishnu präsentiert wurden, fragten die Leute: Was können wir tun, wenn wir die 1000 Namen von Lord Vishnu nicht singen können, weil es so lange dauert, sie zu singen? Und Parvathi, die Frau von Shiva, fragte nach einem Schlüssel, mit dem man auf besonders einfache Weise die Wirkung der 1000 Namen bekommen kann. Shiva antwortete: Sprich einfach den Namen 'Ram', das ist der kosmische Saatklang des Feuers. 'Rama' ist der sanftere Aspekt davon. So hören wir Rama, Rama Rameti, Rama Rama Rameyeti. Rama war die Inkarnation von Lord Vishnu und als er das Meer überqueren und den Riesen besiegen wollte, hat er einen Shiva-Lingam aufgestellt, hat ihn verehrt, hat den Segen von Shiva bekommen und dann hat er den Riesen überwunden. Der Riese war eigentlich ein Devotee von Shiva, aber er stand auf der falschen Seite des Geschehens. Bevor Rama zur Insel Lanka fuhr, um den Riesen zu besiegen, bat er um die Kooperation von Shiva.

Bitte versteht mich nicht falsch, wenn ich sage: „Diese Art der Darstellung in den Puranen ist bisher ohne Vergleich.“ Es gibt niemanden, der wie Brahma ist, niemanden, der wie die Kumaras oder wie Rudra ist. Das sind keine Personen sondern kosmische Prinzipien. Wir besprechen die Kosmogonese. Es geht nicht um die Formierung des Planeten und der Lebewesen dieses Planeten, sondern es geht um die kosmischen Prinzipien, die chemische Reaktionen durchlaufen. Dadurch entstehen weitere Prinzipien und das Ganze ist hier zu einer sehr schönen Geschichte zusammengefasst, die es erleichtert, die dahinter stehende Weisheit zu erfassen.

Wenn wir von 'Brahma' sprechen, dann ist damit keine Person gemeint, die einfach so dasitzt, sondern es ist ein sich entfaltendes Prinzip. Entfaltung bedeutet 'Lotus'. Brahma hat sich aus einem Lotus entfaltet. Durch die verschiedenen Personen, die auftauchen, werden die chemischen Reaktionen dargestellt. Die Dinge werden durch Personen bzw. Charaktere dargestellt. Wenn wir nur die Charaktere betrachten und die chemischen Reaktionen vergessen, die da geschehen, dann nützt das nichts. Viele Inder kennen den Namen 'Rudra' und haben auch Formen von Rudra, können aber nichts damit anfangen. In den Schriften hat eine Geschichte ihre Möglichkeiten, aber auch ihre Grenzen. Geschichten überbringen die Weisheit auf sehr tiefgründige Weise. Es werden die 11 Aspekte von Rudra dargestellt. Das sind die 11 Aspekte des 7-fältigen Feuers.

2. Manu

Der 2. Name Rudras ist Manu, der die Involution und Evolution führt. Ihr kennt die Manus7: Manu Vaivasvata, Manu Chakshusha... Die Manus sind Verkörperungen der Rudra-Energie. Sie

7

Die Namen der 14 Manus sind:

1. Swayambhuva (स्वायम्भुव svāyambhuva)
2. Swarochisha (स्वरोचिष svārocia)
3. Auttami (औत्तमि auttami)
4. Tamasa (तामस tāmasa)
5. Raivata (रैवत raivata)
6. Chakshusha (चाक्षुष cākua)
7. Vaivasvata (वैवस्वत) oder Satyavrata (सत्यव्रत)
8. Savarni (सावर्णि sāvari)
9. Daksha-savarni (दक्ष-सावर्णि daka-sāvari)
10. Brahma-savarni (ब्रह्म-सावर्णि brahma-sāvari)
11. Dharma-savarni (धर्म-सावर्णि dharma-sāvari)
12. Rudra-savarni (रुद्र-सावर्णि rudra-sāvari)
13. Rauchya (रौच्य raucya) oder Deva-savarni (देव-सावर्णि deva-sāvari)
14. Bhautya (भौत्य bhautya) oder Indra-savarni (इन्द्र-सावर्णि indra-sāvari)

(Quelle: WIKIPEDIA)

leiten die Zyklen und die Geschichte der Menschenrassen - von der 1. Rasse zur 2. Rasse, von der 2. Rasse zur 3. Rasse usw. Es gibt so viele Menschengruppen - wie viele Veränderungen vollziehen sich doch in den Menschen! In der Geheimlehre finden wir die gewaltigen Veränderungen, die in allen Manvantaras geschehen sind - im Planeten und den Lebewesen auf dem Planeten. Jedes Manvantara trägt seine eigene Veränderung zur Entwicklung bei und Rudra führt diese Veränderungen ganz spielerisch durch, denn egal, wo wir das Feuer hinbringen, verändert es die Dinge.

3. Mahakala

Der dritte Name ist Mahakala und bedeutet 'der große Zeitzyklus'.

Die Veränderung in uns wird durch Manu durchgeführt. Ein Foto von uns aus Kindheitstagen zeigt uns, durch wie viele Veränderungen wir gegangen sind. Diese Veränderung bezieht sich auf unsere Form und auf unser Verständnis. Sie wird durch den Manu durchgeführt und das Ganze hat einen Zeitzyklus benötigt. Wenn wir von 'Mahakala' sprechen, dann sprechen wir von einem Zeitzyklus in Bezug auf eine Schöpfung. 'Kala' bedeutet 'Zeit' und 'Mahakala' bedeutet die 'große Zeit'.

Nach diesem Manvantara werden wir nicht länger im Grob-Physischen sein. Deshalb sollen wir jetzt schon über das ätherische Leben nachdenken. Dies ist zwar nicht unsere allernächste Zukunft, aber die Rückkehr hat schon begonnen. Die Involution ist geschehen und jetzt findet die Evolution statt. Unser Schöpfer hat schon 50 Jahre gelebt und ist jetzt im 51. Lebensjahr, d. h. in seiner 2. Lebenshälfte. Das bedeutet, der Punkt, bis zu dem sich die Schöpfung ausweiten sollte, ist überschritten und der Evolution hilft Vaivasvata, der 7. Manu. Er fördert das Erreichen der Lichtwelten. Er übernimmt die grundlegende Arbeit. Wenn wir zum Savarni-Manu kommen, geht man davon aus, dass die meisten von uns ins Licht übergehen.⁸

Die Manus repräsentieren die Zeitzyklen in Bezug auf die Veränderungen. Der kosmische Wille manifestiert sich durch die Zeitzyklen, die von den Manus repräsentiert werden. Es gibt Mahakala, den großen Zeitzyklus. Das ist die Zeitdauer von 100 Lebensjahren eines Schöpfers.⁹

4. Mahat

Der vierte Name ist Mahat und das ist jener Aspekt im Kosmos, wo das Unsichtbare sichtbar wird und das Sichtbare unsichtbar wird. Alle sichtbaren Dinge haben die Neigung, unsichtbar zu werden - wir sind jetzt hier und nach einiger Zeit werden wir unsichtbar.

Mahat ist die Magie der Schöpfung. Schon oft habe ich erklärt, dass Mahat von der Konstellation Magha kommt. Diese Konstellation befindet sich im Wassermann mit dem Symbol des Wasserkruges, der auf beiden Seiten offen ist. Auf seiner einen Seite, dem Eintrittspunkt des Wassers, ist nichts zu sehen, aber auf der anderen Seite kommt Wasser heraus, d. h. das Unsichtbare wird sichtbar. Das Wassermann-Zeitalter ist das Zeitalter, in dem die Geheimnisse von Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit entschlüsselt werden. Diese Magie, dass Unsichtbares sichtbar und Sichtbares unsichtbar wird, wird Mahat genannt. Wenn wir von 'Mahatma' sprechen, sind es jene Wesen, die Mahat erkannt und verwirklicht haben, wie Mahatma Khut Humi oder Mahatma Morya, denn die 5 Elemente gehorchen ihnen. Das ist Magie. Der Übergang von der Unsichtbarkeit zur Sichtbarkeit und von der Sichtbarkeit zur Unsichtbarkeit geschieht

⁸ Es gibt 7 Abstufungen des Lichts und es beginnt mit Violett bis hin zum Tiefblau. Die 7 Manus des Lichts werden 'Savarni-Manus' genannt. Ihr alle arbeitet mit Laptops und iPods und könnt die Geheimlehre dort abspeichern und dann nachlesen, indem ihr nur das Stichwort 'Manu' eingibt und sofort die entsprechende Seite bekommt. Das ist bereits ein ätherisches Vorgehen. Zwischen den einzelnen Unterrichtseinheiten könnt ihr euch dazwischen mit dem Thema beschäftigen und es dadurch wiederholen, denn all das, was wir jetzt besprechen, wurde schon einmal in einem Seminar gegeben, sowohl in Spanien als auch in Deutschland. Wenn ein Verweis auf diese erhabenen Dinge in der Schöpfung kommt, dann sollten wir uns sofort damit beschäftigen und nachschauen, damit wir uns erinnern. So kann unser Verstehen wachsen. Es wächst dann über die Dimension eines Kürbisses hinaus. (Jeder Kopf ist etwa so groß wie ein Kürbis, aber ihr könnt den Kopf größer machen.) Das wachsende Verständnis ergibt sich durch regelmäßige Anwendung der Weisheit.

⁹ Er lebt 100 Brahmajahre zu 360 Brahmatagen und -nächten. Ein Tag Brahmas wird Kalpa genannt (1 Kalpa = 4,32 Mio. Jahre) Daraus lässt sich Brahmas Leben wie folgt berechnen: 1 Kalpa x 360 Tage x 2 (Nächte) x 100 = **ca. 311 Billionen Jahre**.

abwechselnd in der Schöpfung. So wie ich sagte - wir sind jetzt alle sichtbar und nach einiger Zeit sind wir nicht mehr so sichtbar wie jetzt. Wir gehen in die Unsichtbarkeit und kommen wieder in die Sichtbarkeit.

Diese abwechselnde Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit erleben alle Erscheinungsformen, und dieser Aspekt wird von Rudra regiert und sein Name ist Mahat.

5. Shiva

Der 5. Rudra wird Shiva - oder auch Shankara - genannt. Shiva bedeutet 'der Glückverheißende'. Das ist der Zustand des Gewahrseins, den man gerne hat. Glückseligkeit ist der am meisten ersehnte Zustand. Das ist sowohl eine Funktion als auch einer der Namen von Rudra und sein zentrales Thema.

Rudra hat unzählig viele Fähigkeiten, aber sein Wesenskern ist, dass er der Allerglückverheißende ist, denn er ist überall und kann alles in alles umwandeln. Etwas ganz Schlimmes kann mit Hilfe von Rudra in etwas sehr Gutes umgewandelt werden.

6. Rutadhvaj

Der sechste Name ist Rutadhvaj und bedeutet 'die zentrale Säule des Systems', die die erforderliche Stabilität gibt, die jedes System braucht - von der Pflanze bis zum Planeten, vom Planeten bis zum Sonnensystem. Stabilität wird überall gebraucht. Es gibt sie aufgrund einer vertikalen zentralen Säule und in dieser Form steht Rudra. Es ist eine Bewusstseinssäule, durch die alles unterstützt wird. Gäbe es diese Bewusstseinssäule nicht, gäbe es wenig Hilfe für das System, das uns umgibt. Sie ist die Achse des Planeten, in der sich der Erdglobus bewegt.

7. Uru

Der siebte Name Rudras ist Uru, das bedeutet 'das Maß'. (weitere Erklärungen dazu später).

8. Retobhav

Er lässt die Spermatozoen (Samenfäden) entstehen. Die Bildung der Spermien durch die feurigen Wesen bildet die Grundlage der Fortpflanzung. Das ist nur durch die Gegenwart Rudras möglich. Wenn dieser Rudra im Sperma nicht anwesend ist, kann das Sperma nicht befruchten, und es kann nicht zur Schwangerschaft führen. Es gibt Männer, deren Sperma nicht in der Lage ist, Kinder zu zeugen, weil Rudra in ihrem Sperma nicht anwesend ist, um die benötigte Kraft zur Fortpflanzung zu entwickeln und eine Schwangerschaft herbeizuführen. So arbeitet dieser Rudra.

9. Kala

Kala beendet einen Zyklus. Als Kala regiert er über den Tod von allem. Wenn wir auf dem Totenbett liegen und gerne unser Leben verlängert haben möchten, dann rufen wir Rudra an, weil er uns ein langes Leben gewähren kann - vorausgesetzt wir haben eine sinnvolle Lebensaktivität. Eine sinnvolle Lebensaktivität hilft euch, euch zu entwickeln und sie hilft auch der Umgebung um euch herum. In diesem Fall könnt ihr mit der Hilfe Rudras noch eine gewisse Zeit bleiben.

Eine Lebensverlängerung ist also unter folgenden Voraussetzungen möglich:

- a) Ihr habt den Wunsch zu leben.
- b) Ein sinnvolles Leben, d. h. das Leben muss in Übereinstimmung mit dem Plan geführt werden.
- c) Der Lebenszweck sollte für das umgebende Leben hilfreich sein.

Es gibt viele, die ihr Leben in Übereinstimmung mit dem Plan führen und dem umgebenden Leben dienen, aber sie möchten vielleicht gar nicht mehr länger leben. Wenn jedoch solche Menschen länger leben möchten, dann gewährt ihnen Rudra ein längeres Leben - nur weil es einem guten Zweck dient. Ansonsten wird Rudra als Todesengel aktiv und leitet die Todesaktivität.

10. Vamadeva

Der 10. Name Rudras ist Vamadeva, das bedeutet: 'der Herr der Energie auf der linken Seite'. 'Vama' bedeutet 'links' oder 'die linke Seite' und 'Deva' bedeutet 'der Herr'. Die linke Seite repräsentiert die Natur/die Materie und die rechte Seite den Geist. Vamadeva regiert also über die Natur und alle ihre Abstufungen.

Die Natur gibt es in 9 Abstufungen. Die 8-fältige Natur kennen wir als die 5 Elemente (Materie, Wasser, Feuer, Luft und Akasha) und 3 Qualitäten (Dynamik, Trägheit und Ausgeglichenheit). Diese 8 Abstufungen der Natur werden von Mulaprakriti¹⁰, der 9. Natur, geleitet. Die Natur wird immer dargestellt als die Zahl 9, und der Herr über die Natur ist der Zehnte. Der zehnte Rudra gilt daher als Vamadeva, denn er regiert über 9 Naturen.

11. Dhritavrat

Der elfte Rudra ist Dhritavrat. Er sorgt für die Kontinuität der Absicht und der Zielsetzung. Selbst wenn wir aus dieser Inkarnation gehen, können wir zurückkommen, um die Arbeit weiterzuführen, die wir zurückgelassen haben. Ein Baum z. B. wird nach einigen Jahren absterben, aber er hat mit seinen Früchten und Samen zu seinem Weiterbestehen schon beigetragen. Jede Spezies in der Schöpfung hat ihre Kontinuität: bevor ein Mangobaum stirbt, lässt er viele andere Mangobäume entstehen, bevor eine Kuh stirbt, bringt sie Kälber zur Welt, die die zukünftigen Kühe sein werden, bevor ein Planet stirbt, entsteht ein anderer Planet. Das ist der Zweck der Kontinuität. Wenn ein Lehrer stirbt, kommt ein anderer. Das Lehren hört niemals auf, weil man dafür sorgt, dass jede Aktivität fortgesetzt wird. Dieser Rudra sorgt dafür, dass alle Aktivitäten weitergeführt werden und dass es alle Aktivitäten zu allen Zeiten gibt. Das ist das Schöne in der Schöpfung.

'Vrata' bedeutet 'Ritual' und 'dhrita' bedeutet 'stabil' - stabiles Ritual. Wenn wir z. B. nach der Jüngerschaft streben und sterben, dann werden wir dieses Streben in der nächsten Inkarnation wieder aufnehmen. Wir machen dort weiter, wo wir in dieser Inkarnation aufgehört haben. Das kann sich beziehen auf den Erwerb materiellen Reichtums, materieller Macht, Wissen, es kann sich beziehen auf Yoga usw. Egal, wonach man strebt, wird man in der nächsten Inkarnation in eine Geburt eingehen, um seinem Ziel weiter entgegenzustreben.

Dhritavrat ist also ein anderer Name für kontinuierliche Arbeit. Die Planeten haben einen Rhythmus, und dann ist es ein Ritual und sie bestehen weiter. Auch das kosmische System ist in einem Rhythmus, der die Kontinuität der Absicht ermöglicht. Deshalb ist dieser Rudra der kosmische Herr des Rhythmus.

Die zentrale Bedeutung Shivas

Shiva, der 5. Rudra, hat eine zentrale Bedeutung. Als Shiva ist dieser Rudra der alles Durchdringende, der Allgegenwärtige Eine, der Innewohnende von allem. Wenn wir den innersten Kern, das Herz der Dinge erkannt haben, können wir alle weiteren Einzelheiten auch erkennen. Das ist genauso, als würden wir die Mitte unseres Wesens als Wirbelsäule erfassen und uns dann in der Wirbelsäule aufhalten, sodass uns nach und nach alles offenbart wird, was eine Beziehung zu uns und zum Kosmos hat. Genauso ist es auch mit den Rudras - wenn wir uns mit Shiva, d. h. dem zentralen Thema beschäftigen, werden wir befreit, während wir in der Schöpfung leben und auch, wenn wir außerhalb der Schöpfung sind. Es ist unerheblich, ob wir in oder außerhalb der Schöpfung sind. Wir brauchen uns nicht zu sorgen, weil wir in der Schöpfung sind, denn nichts wird uns dann berühren - auch wenn wir in der Schöpfung sind.

Śiva ist der Rudra, in dem alle anderen Rudras zur Synthese finden.

Wenn wir mit Śiva verbunden sind, sind wir auch mit den anderen 10 Rudras verbunden. Śiva ist der Allgegenwärtige; er wohnt in allem.

¹⁰ die ursprüngliche Natur, die Wurzelmaterie

Das Feuer bleibt Feuer und nichts kann es berühren bzw. alles, was das Feuer berührt, wird ebenfalls zu Feuer und wird im Feuer absorbiert. Das Feuer wandelt um und bewirkt, dass das verschwindet, was vom Feuer berührt wird. Es verwandelt einen Gegenstand in heilige Asche. Wir tragen die Asche auf die Stirn auf, erstens weil die Asche durch das Feuer gereinigt ist (sie kann nicht weiter gereinigt werden) und zweitens erinnert uns das Auftragen der Asche auf den Kopf daran, dass auch wir eines Tages vom Feuer in heilige Asche umgewandelt werden. Das gibt uns die entsprechende *Vairagya*, d. h. die Loslösung. Das Feuer des Wissens gibt die angemessene Loslösung. Die heilige Asche ist nicht nur besonders rein und heilig, sondern ermöglicht uns auch, das erhabene Konzept der Loslösung zu praktizieren.

Die 11 *Rudras* haben ihre Partnerinnen, die die Persönlichkeit darstellen, d. h. die Natur, durch welche die Seele sich manifestiert.

Wenn die Persönlichkeit nicht mit der Seele zusammenarbeitet, manifestiert sich der Seelenplan nicht in der Objektivität. Zum Plan der Seele gehören der Wille, die Liebe und das Wissen der Seele. Sie werden von der Persönlichkeit verzerrt, wenn diese nicht mit der Seele kooperiert.

Dieser Rudra-Aspekt wird in der Bhagavata gut beschrieben, die sagt: Wer an das zentrale Thema von Rudra denkt - und das ist Shiva --dessen Leben wird von da an glückverheißend. Das entsprechende Mantra ist:

Nama Śivaya cha, Śivataraya cha

Das *Mantra*, das uns von jeglicher weltlicher Aktivität befreit, lautet:

„Nama Śivaya cha, Śivataraya cha“

Das bedeutet: Er gewährt Befreiung während wir im Körper sind - mitten in unseren Pflichten. In unserem häuslichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben bleiben wir immer noch frei, während wir unseren Verpflichtungen nachkommen. Das ist das Schöne an Rudra. Deshalb wurde dieses Mantra gegeben.

Wenn wir das Rudra-Wasserritual durchführen, wird die Glocke geläutet und wir zerbrechen Kokosnüsse, nur um die Aufmerksamkeit der Gruppe auf dieses Mantra zu lenken. Es ist wichtig, dass wir uns auf das Mantra ausrichten und nicht auf die Glocke oder das Zerbrechen der Kokosnüsse.

Dieser Shiva wird auch Shankara genannt. Im 10. Kapitel der Bhagavad Gita sagt Lord Krishna:

Śiva wohnt im Herzen.

Beim Eintritt in das Herz verbinden wir uns mit ICH BIN, und von dort verbinden wir uns mit der aufsteigenden vertikalen Säule.

„Unter den 11 Rudras bin ich Shankara“, das zentrale Thema. Krishna ist der allgegenwärtige EINE und deshalb sagt er dies und darin liegt auch ein Geheimnis. Wenn Krishna sagt: "Ich bin Shankara unter den Rudras", müssen auch wir sagen "Ich Bin Shankara unter den Rudras". 11

Und - wo ist der Ort von Shankara? Er ist im Herzen. Im Herzen begegnen wir dem Ich Bin. Wenn sich die

Persönlichkeit mit dem Herzen verbindet, wird das Ich Bin im Herzen uns den Weg zur vertikalen Säule in uns zeigen, in der wir das ganze Wissen in Bezug auf das Selbst und in Bezug auf das kosmische System finden. So wird Shankara zum zentralen Thema, und das Herz wird zum zentralen Wohnort von Rudra.

Die Natur (die Ehefrauen) der Rudras

Der Schöpfer gab also Rudra 11 Namen, zeigte ihm 11 Orte, an denen er sich aufhalten konnte und sagte auch: „Ich gebe dir 11 Ehefrauen.“ Mit den 'Ehefrauen' ist die Natur eines jeden Rudras gemeint. Jeder von uns ist Ich Bin und wir haben unsere Natur, die in Bezug auf das Ich

¹¹ Wann immer *Krishna* ICH BIN sagt, bezieht er sich auf das eine 'ICH BIN' in allen und nicht nur auf das ICH BIN in der Form von *Krishna*. Das 'ICH BIN in allen' ist das ICH BIN, von dem in der *Bhagavad Gita* gesprochen wird. Mit diesem Wissen haben wir viele Schlüssel zur *Bhagavata*, aber wenn wir das ICH BIN nur auf *Krishna* beziehen, verpassen wir das Eigentliche. Wenn Er sich auf das ICH BIN bezieht, muss auch jeder von uns sich auf das ICH BIN beziehen, das er selbst ist. Wir müssen alles in der 1. Person verstehen und nicht in der 3. Person und wenn *Jesus* sagt "ICH BIN der Weg", dann müssen auch wir sagen "ICH BIN der Weg", aber was sagen die Religionen? Sie sagen: *Jesus* ist der Weg. Wenn wir so denken, werden wir die Wahrheit niemals erreichen.

Bin, das wir sind, weiblich ist - sowohl beim Mann als auch bei der Frau. Das Ich Bin hat seine eigene Natur und diese Natur ist die Persönlichkeit. Ich Bin ist - sowohl beim Mann als auch bei der Frau - die Seele und die Persönlichkeit ist die Natur jener Seele. Deshalb muss die Natur gereinigt, neu geordnet, neu geformt werden, sodass das Ich Bin durch die Natur hindurch arbeiten kann.

Die Natur ist wie ein Dreieck und Ich Bin ist wie ein Kreis mit einem Mittelpunkt, der über dem Dreieck steht. Das Dreieck der Natur wird von der Seele regiert, die durch einen Kreis mit einem Mittelpunkt dargestellt wird. Damit die Seele durch das Dreieck arbeiten kann, um etwas in der Welt (das nennt man das Quadrat) zu manifestieren, sollte das Dreieck transparent, d. h. vollkommen rein sein, damit die Persönlichkeit die Seele reflektieren kann. Die drei Winkel des Dreiecks müssen auch gleich sein.

Mit einer Natur, die mit der Absicht der Seele zusammenarbeitet, ist alles ganz einfach. Da aber die Natur in jedem von uns verschieden ist, macht sie es oft nicht möglich, dass sich der Plan unserer Seele erfüllen kann oder die Natur manipuliert das Ziel der Seele für den Ehrgeiz der Persönlichkeit, denn sie hat ein Verlangen und Motive. Das, was die Seele an Wille, Liebe und Licht schickt, verändert und manipuliert die Persönlichkeit, um ihren eigenen Hunger und den eigenen Durst zu stillen.

In jedem Menschen kann also die Persönlichkeit eine kooperierende Ehefrau sein oder eine, die nicht mit ihm zusammenarbeitet. Jeder von uns hat seine 'Ehefrau' in sich - mehr als die äußere Ehefrau. Diese innere Ehefrau ist wichtiger. Wenn sich die innere Ehefrau sehr kooperativ zeigt, bleiben wir in Harmonie, auch wenn die äußere Ehefrau und unser Umfeld sich wenig kooperativ verhalten. Eine Persönlichkeit, die in Harmonie mit der Seele lebt, macht es möglich, Dinge durch die Zeit und den Ort zu manifestieren. Das ganze Problem ist die Persönlichkeit bzw. die Natur der Seele.

So haben die 11 Rudras ihre entsprechenden Ehefrauen, d. h. jeder Rudra hat eine Persönlichkeit in Bezug auf die Arbeit, die er zu tun hat. Diese 11 Ehefrauen werden auch in der Bhagavata erwähnt.

1. Many - Dhi

Der erste Rudra ist Manyu (unbeugsamer Wille) und seine Gemahlin ist Dhi. Das bedeutet auch 'Wille'. Nicht nur die Seele hat einen Willen, sondern die Persönlichkeit hat auch einen Willen. Das Horoskop ist also kompatibel. Wenn ein Mann und eine Frau heiraten wollen, suchen wir nach Vereinbarkeit. Wenn diese sehr hoch ist, ist dies sehr gut für das Göttliche, weil ihre Persönlichkeiten so sind, dass sie kooperieren können, aber eine Seele, die noch lernen muss, bekommt eine Natur, die nicht mit der Seele zusammenarbeitet. Eine Persönlichkeit, die nicht mit dem Programm der Seele zusammenarbeitet, ist ganz normal. Wir sollten mit unserer Natur arbeiten, und dafür sorgen, dass sie ihre Ecken und Kanten und ihre Unreinheiten verliert, dass sie sich neu gestaltet und wie zu einem Prisma wird. Wenn dann das Licht der Seele darauf fällt, gibt es ein wunderbares Licht. Das Prisma der Natur ist schlammig, schmutzig und kann kein Licht reflektieren. So wie wir uns in einem sauberen Spiegel gut sehen können, so kann die Seele nur dann durchscheinen, wenn die Natur transparent wird.

So hat jeder seine eigene Natur/Persönlichkeit, die zur einen Hälfte kooperiert und zur anderen Hälfte leider nicht. Würde sie jegliche Zusammenarbeit verweigern, würden wir erst gar nicht zu diesem Gruppenleben oder irgendeinem Unterricht erscheinen. Wir sollten also dankbar sein, dass unsere Natur es uns erlaubt, dem Seelenprogramm und dem von der Seele vorgegebenen Rhythmus zu folgen, aber es gibt auch Zeiten, in denen sie dies nicht zulässt. Die ganze Jüngerschaft besteht also darin, die eigene Natur zu transformieren, sodass sie wie ein reines, sauberes Prisma wird.

Deshalb sagt Madame Blavatsky: "A clean life, an open mind, a pure heart ...", aber wie rein ist unser Herz wirklich? Die ganze Arbeit besteht darin, unsere Natur zu reinigen und wir sollten

dafür die besten Seifen benutzen. Die Seife ist die Weisheit. Nur mit Wissen kann unsere Natur gereinigt werden.

Im Gayatri-Mantra singen wir:

... DHIYO YONAH PRACHODAYAT
... bitte gewähre mir diesen Willen.

Wenn der Wille da ist, kommen auch Licht und Liebe, weil die Trinität - wie gute Freunde - immer zusammen ist. Sie können niemals verschiedener Meinung sein und deshalb konnten sie auch eine Schöpfung hervorbringen. Aus diesem Grund gab Meister Djwal Khul die Wissenschaft der Dreiecke, und er wollte, dass 3 Mitglieder zusammen ein Dreieck bilden, zusammen beten und vollkommen übereinstimmen. Vielleicht können zwei Personen vollkommen übereinstimmen, aber bei 3 Personen ist dies im Kalizeitalter kaum möglich. Wenn es dies doch gibt, können sie globale Arbeit leisten, weil das Dreieck der Schlüssel zu allen Manifestationen ist. Normalerweise bildet sich eine solche Dreiheit nicht, weil immer einer fehlt. Auch Jesus sagte: „Dass sich 2 Personen im Herzen begegnen, ist leicht möglich, aber dass sich 3 Personen im Herzen begegnen, ist sehr, sehr selten. Wenn es geschieht, bin ich dort schon manifestiert und meine Gegenwart kann erfahren und genutzt werden, um tiefgründige Taten guten Willens auszuführen.“

***Dhî* (Manyus Gemahlin)**

Sie ist der Wille der Persönlichkeit.
Die Persönlichkeit sollte wie eine Person für die Seele sein.
Die Arbeit der Jüngerschaft sollte darin bestehen, die Persönlichkeit umzuwandeln, um sie für die Seele transparent zu machen.

Der Rudra Manyu ist die Verkörperung des unbeugsamen Willens und Dhi, seine Natur, seine Gemahlin, ist ebenfalls voller Willen. Ein willensstarker Mann wird normalerweise eine liebevolle Frau haben. Könnt ihr euch vorstellen, wie es ist, wenn ein willensstarker Mann auch noch eine willensstarke Frau bekommt? Aber er ist ja Rudra.

2. Manu - Vritti

Der zweite Rudra ist Manu und seine Gemahlin ist Vritti. Das ist jene Natur, die eine kreisförmige Bewegung macht. Das braucht der Manu, weil er einen Zeitzyklus, ein Manvantara, repräsentiert, der die Rotation der Lebewesen in Übereinstimmung mit dem Hauptgedanken des jeweiligen Manvantaras bewirken muss¹². Seine Hauptaufgabe besteht darin, den göttlichen Plan auf Erden zu weben. Vritti, seine Frau, arbeitet mit ihm zusammen und ihre Arbeit ist es, die entsprechenden Gedanken immer wieder zu bringen. Jeden Morgen bekommen wir die Gedanken in Bezug auf die Arbeit, die wir zu tun haben.

***Vritti* (Manus Gemahlin)**

Sie ist die zyklische Natur, die erlaubt, dass der Plan in jedem Zeitzyklus gewebt wird.

3. Mahakala - Asana

Mahakala, der große Zeitzyklus, ist der dritte Rudra und seine Gemahlin ist Asana, die Macht der Verbrennung. Alles in der Schöpfung kann durch die Zeit aufgezehrt werden. Das gilt auch für uns. Bis zu einem bestimmten Punkt können wir wachsen und nach einer gewissen Zeit werden wir aufgezehrt und schrumpfen. Mit 80 Jahren sind wir ganz zusammengeschrumpft und sterben. Wir können auch eine Frucht als Beispiel nehmen: Solange sie jung ist, ist sie saftig und leuchtet, aber langsam wird sie schrumpfen und irgendwann wird das Fruchtfleisch zerfallen und verschwinden und nur noch der Same wird übrig bleiben, der aber auch verschwinden wird, d. h. es

***Asana* (Mahâkâlas Gemahlin)**

Sie ist die Natur, die die schrittweise Zurückziehung und das Verschwinden von Dingen begünstigt.

¹² Derzeit haben wir das *Vaivasvata*-Manvantara.

gibt ein unsichtbares Aufzehren durch die Natur. Asana verzehrt die Dinge in Übereinstimmung mit dem Zeitzyklus. Ein anderer Aspekt dieser verzehrenden Natur wird dargestellt durch das Kalisymbol: eine weit herausgestreckte Zunge, mit der sie alles auflecken kann.

Mahakalas Gemahlin Asana steht für die alles verzehrende Natur - egal ob vegetarisch oder nicht vegetarisch, sie verzehrt Planeten, und Sonnensysteme. Deshalb wird sie *Mahasana* genannt. So wie wir alles essen, was es auf dem Planeten gibt, verzehrt diese Frau alles. Das ist ihre Besonderheit.

4. Mahat - Uma

Mahat, der vierte Rudra, bringt das Sichtbare zum Unsichtbaren und das Unsichtbare zum Sichtbaren. Seine Frau ist Uma und sie hat ähnliche Fähigkeiten. Deswegen passt sie zu Mahat. Sie arbeitet mit ihm zusammen, um die Sichtbarkeit in die Unsichtbarkeit und die Unsichtbarkeit in die Sichtbarkeit zu überführen.

Umâ (Mahâts Gemahlin)

Sie ist die Natur, die den Prozess vom Sichtbaren zum Unsichtbaren und umgekehrt erleichtert.

5. Shiva (Shankara) - Niyut

Niyut - das Prinzip der Regulierung - ist die Gemahlin von Shiva, dem fünften Rudra. Shiva lebt im Herzen und nur, wer sich selbst reguliert, kann ins Herzzentrum kommen. Niyut, seine Gemahlin, gibt das Gesetz, was man tun und nicht tun soll, wo, wie und wie weit man es tun soll. Wir sprechen vom 'Dharma'. Die Mutter der Regulierung, Niyut, lehrt diese Regeln, das Dharma, damit wir in die Energie von Shiva ins Herzzentrum gelangen können. Patanjali spricht von Yama und Nyama. Niyama ist ein Aspekt von Niyut, die Selbstregulierung, die es uns möglich macht, unser Herz zu erreichen.

Niyut (Śivas Gemahlin)

Sie ist das Prinzip der Regulierung, *Dharma*.

6. Rutadhvaj - Sarpis

Der sechste Rudra ist Rutadhvaj - die vertikale Säule - und seine Gemahlin ist Sarpis, die Energie, die sich vertikal, von oben nach unten, bewegt. Sie ist auch der Ursprung für die Entstehung der Spermien. 'Sarpa' bedeutet im Sanskrit 'die Schlange' und 'serpent' im Englischen. Die Schlange kommt herunter, um zu erschaffen. Es ist dieselbe Schlange, die wir aufsteigen lassen wollen. Wenn sie zu ihrem Entstehungsort zurückkehrt, sagt man: "Die Kundalini erreicht das Sahasrara." Im Mahabharata haben wir eine Geschichte, in der viele Schlangen heruntergebracht und verbrannt werden. Viele Männer und Frauen verbrennen viel von ihrer sexuellen Energie, sodass sie die Gelegenheit verpassen, sich aufwärts zu bewegen, denn die Energie, die wir für die Sexualität verbrauchen, ist die Kundalini-Energie. Wenn sie abwärts geführt wird, ermöglicht sie die Fortpflanzung, und wenn sie aufsteigt, arbeitet sie als Kundalinikraft. Deshalb steht in allen Regulierungen in Bezug auf die Jüngerschaft, dass man seine sexuelle Energie regulieren soll: man benutzt sie gemäßigt und nur, um Kinder zu zeugen, d. h. um Körper für inkarnierende Seelen bereitzustellen. Marginale Vergnügungen werden in den Schriften erlaubt, aber das Schwelgen in der Sexualität beraubt uns der Gelegenheit, mit der Energie, die 'serpis' genannt wird, aufzusteigen.

Sarpis (Rutadhvaj's Gemahlin)

Sie ist die Energie, die sich von oben nach unten bewegt, um zu materialisieren. In ihrer Bewegung von unten nach oben ist sie die *Kundalini*, die zum *Sahasrâra* aufsteigt.

7. Uru - Ilâ

Der siebte Rudra heißt Uru und seine Gemahlin ist Ilâ. Ilâ bedeutet 'das Maß', der Sinn für die Verhältnismäßigkeit. Ein Teller voll Essen, eine Tasse Kaffee oder ein Glas Wasser ist eine Maßeinheit. Wenn wir nicht den Sinn für die jeweilige Maßeinheit haben, verlieren wir uns in den falschen Maßeinheiten. Verhältnismäßigkeit müssen wir in Allem kennen. Wenn wir mehr haben bzw. festhalten als

Ilâ (Ūrus Gemahlin)

Sie ist die Natur, die uns erlaubt, den Sinn für die richtigen Maße und Proportionen von Dingen zu haben.

wir brauchen, werden wir gestört. Für unseren Unterricht z. B. gibt es eine Maßeinheit, denn ich kann nicht durchgehend unterrichten, sondern muss ein gewisses Maß dafür einhalten. Alles hat sein Maß

Ein Baum z. B. kann nicht über ein bestimmtes Maß hinaus wachsen. Er ist mit Hilfe von Materie, Wasser und Sonnenlicht gewachsen, aber wenn er ein bestimmtes Maß an Wachstum erreicht hat, werden ihn weitere Nährstoffe, Wasser und Sonnenlicht nicht mehr höher wachsen lassen. Die meisten von uns werden über ihre jetzige Körpergröße hinaus nicht mehr wachsen. Wir können nicht höher wachsen als wir breit sind. Habt ihr jemals darüber nachgedacht? Es gibt auch ein Maß für das horizontale Wachstum. Diejenigen, die übergewichtig sind, denken immer daran, dass sie abnehmen wollen, nicht weil es der Arzt empfohlen hat, sondern weil man selbst das Gefühl hat, dass man zu breit geworden ist. Dies ist so, weil es Ila, diese Natur gibt, das Gefühl für die richtige Maßeinheit - unsere 'innere Stimme', die uns sagt: „Es wäre besser, wenn ich abnehmen würde.“

8. Retobhav - Ambica

Retobhav, der achte Rudra, ist der Herr. Als wir über Retobhav gesprochen haben, habe ich über das Sperma gesprochen. Seine Frau ist die Fruchtbarkeit und ihr Sanskrit-Name ist Ambica. Wir nennen die Mutter 'Ambica' oder 'Amba'. Ihre Fruchtbarkeit ist so groß, dass sie diese gewaltige Schöpfung hervorbringen konnte.

Ambika (Retobhavas Gemahlin)

Sie steht für die weibliche Fruchtbarkeit.

9. Kala - Iravathi

Wir kommen zu Kala, dem neunten Rudra. Kala ist die Sterblichkeit, der Todesaspekt. Er hat eine wunderbare Frau, die Iravathi genannt wird. Iravathi steht für das Prinzip des Geschehens auf der Gedankenebene, d. h. dass einem ein Gedanke kommt. Um erfolgreich zu sein, brauchen wir den richtigen Gedanken zur richtigen Zeit. In höheren Ebenen spricht man dann von 'Intuition', wir bekommen eine Idee - wie einen elektrischen Impuls (Electric Hint).

Irâvatî (Kâlas Gemahlin)

Sie ist die Natur, die erlaubt, die Macht des Geschehens zur rechten Zeit und am richtigen Ort zu haben. Auf einer höheren Ebene steht sie für die Intuition (elektrischer Impuls).

Wenn wir z. B. außerhalb des Retreat-Centers den ganzen Tag Programm haben, dann sollte uns vorher der Gedanke kommen, was wir dafür brauchen bzw. mitnehmen müssen. Dieser Gedanke sollte uns kommen, bevor wir losfahren. Wenn er erst später kommt, nützt er uns nichts mehr. So ist es mit vielen Dingen im Leben: wir wollen reisen und lassen unseren Pass liegen oder haben ihn erst gar nicht mitgenommen, lassen unser Gepäck irgendwo stehen, kommen zum Seminar ohne die Bhagavata-Schrift oder die Brille. Auf diese Weise können wir den Zweck des Unterrichts nicht erfüllen - wir vergessen so viele Dinge! Um dafür zu sorgen, dass wir nichts vergessen, müssen wir an den Rudra 'Kala' denken. Er ist die Zeit und seine Frau das rechtzeitige Geschehen. Wenn sie mit uns arbeitet, sind wir immer rechtzeitig, die Dinge geschehen zur rechten Zeit, ansonsten gehen wir vielleicht zur Prüfung und können uns nicht erinnern, was wir gelernt haben und machen dann viele Fehler. Es gibt Leute, die viel wissen, aber sie können ihr Wissen nicht abrufen, wenn sie es brauchen. Ist das nicht eine bedauernswerte Situation? Wir kennen so viele Mantren für so viele Zwecke, aber in der Krise erinnern wir uns nicht an das entsprechende Mantra, weil wir durch die Furcht überwältigt sind. Dass uns der rechte Gedanke fehlt, wenn wir ihn brauchen, liegt daran, dass Iravathi - die Kraft der rechtzeitigen Erinnerung - nicht in uns anwesend ist.

Iravathi arbeitet wie ein elektrischer Impuls, der überaus wertvoll ist. Sie arbeitet sehr genau und sagt uns, wenn die Zeit zum Verlassen des Körpers gekommen ist. Yogis bekommen diesen Hinweis. Beispielsweise bekam Meister MN den Hinweis, wann er seinen Körper verlassen würde, und auch Meister CVV kündigte seinen Anhängern an, dass er am 12. Mai 1922 seinen Körper verlassen werde und dass sie alle dabei sein könnten. Seine Jünger baten ihn, noch einige Zeit zu bleiben, aber er sagte: „Der Zweck ist erfüllt und ich werde gehen“ - und er ging.

Genauso war es auch bei Meister MN. Er hatte seinen Jüngern gesagt: „Der 11. März ist ein wichtiger Tag. Notiert ihn euch und, wenn möglich, besucht mich an diesem Tag.“ Ausnahmslos haben es aber alle vergessen und erinnerten sich erst daran, nachdem er seinen Körper schon verlassen hatte. Bei den Anhängern hatte Irvathi nicht gearbeitet, während sie bei dem Meister so gut gearbeitet hatte, dass sie ihn sogar schon lange vorher über das Datum informiert hatte. Das ist die Funktionsweise dieses Rudras und seiner Gemahlin. Wir wissen nicht, dass so viele subtile Intelligenzen in und um uns sind und uns helfen, uns in vielerlei Weise zu entfalten und zu vervollkommen und uns auch den Hinweis geben, wann wir den Körper verlassen werden. Dies alles ist die Arbeit von Irvathi und Kala, dem Rudra.

10. Vamadeva - Sudha

Der zehnte Rudra ist Vamadeva, der Herr der linken Seite - der Herr der Materie. Der Name seiner Gemahlin ist Sudha, das bedeutet amrita, 'der Nektar der Unsterblichkeit'. Sie ist die Frau, 'hinter der jeder her ist': die Unsterblichkeit.

Sudha bedeutet auch 'wohlbehalten'. Wer die Materie gut erhält, ist schon über sie hinausgelangt: man ist dann der Geist und hält die Materie fest. Dies ist der Status des Herrn als Vamadeva. Wenn wir wissen, wie wir die Natur in uns festhalten können, erleben wir schon Unsterblichkeit, und wenn unser Bewusstsein bis zum Punkt unter dem Brauenzentrum wandert, können wir unsere Natur gut halten. Deshalb empfiehlt der Herr, in der Nähe des Brauenzentrums zu meditieren. Der Platz der Seele ist in der Stirn, aber sie ist nie Zuhause, weil sie immer unten im Körper, im Netz der Natur festgehalten wird. Sie hat sich zu sehr in die Natur hineinbegeben - in die Sinne, in den Körper. Wenn sie sich durch den Vorgang der Jüngerschaft wieder sammelt und nach oben bewegt, erleben wir die Freude der Natur und wir erleben, wie schön es ist, im Körper zu sein - wir erleben die Glückseligkeit des Seins.

Sudhâ (Vâmadevas Gemahlin)

Sie erlaubt uns, bei guter Gesundheit zu bleiben und mit der Materie richtig umzugehen.
Sie erlaubt, dass wir uns bewusst sind, dass wir den Körper erhalten und nicht umgekehrt.

'Der Herr der linken Seite' bedeutet: Der Herr regiert über die Natur. Wenn man sein Ajna regiert, wird man auch erleben, dass man nicht im Körper ist, sondern ihn hält. Ich halte z. B. ein Buch - wäre es nicht leicht, es einfach fallen zu lassen? Alles, was man festhält, kann man auch wieder fallen lassen, aber wenn man davon festgehalten wird, kann man es nicht loslassen. Stellt euch einen Vogel in einem Käfig vor. Er ist in diesem Käfig gefangen. Kommt er aber aus dem Käfig heraus, kann er den Käfig mit seinem Schnabel festhalten und auch wieder loslassen. Dies ist der Status in der Unsterblichkeit. Ein Unsterblicher kann seinen Körper einfach loslassen. In einem solchen Zustand haben wir unsere Natur gemeistert, d. h., haben wir die vollkommene Zusammenarbeit mit unserer eigenen Natur und erleben Unsterblichkeit.

Der Herr repräsentiert diesen Zustand. Deshalb sagt man, dass Shiva sich in der Stirn befindet. Wir begegnen ihm im Herzen und demselben Shiva begegnen wir als Vamadeva in der Stirn. Es gibt Bilder (und Statuen) für Ardhanari (oder auch Ardhanarishvara genannt), wo die rechte



Seite einer Person Shiva ist und die linke Seite ist die Mutter. Der weibliche Teil ist Ida, die linke Seite, und der männliche Teil ist Pingala, die rechte Seite und durch die Sushumna könnt ihr zwischen dem männlichen und weiblichen Teil als die Person stehen.

Durch diesen Rudra bekommen wir die Natur, die uns Unsterblichkeit schenkt. Vamadeva regiert den Zustand der Unsterblichkeit, der Realität für jene ist, die die Bindung ihrer Natur vollständig überwunden haben und ihr gegenüber freundlich geworden sind. Es ist Shiva und Shakti oder Shiva und Parvathi seine Gemahlin. Sie sind in Freundlichkeit miteinander

verbunden und keiner dominiert den anderen.



Auch wenn unsere Natur vollkommen mit uns zusammenarbeitet und uns freundlich gegenübersteht, erleben wir die Glückseligkeit der Existenz.

Deshalb sagt man, dass Sudha diejenige ist, die etwas gut festhält und glückselige Erfahrung schenkt und uns ermöglicht, den Trank der Unsterblichkeit zu trinken.

11. Dhritavrat - Diksha

Die elfte Frau ist Diksha. Sie ist die Gemahlin von Dhritavrat, dem stabilen Ritualisten. In Verbindung mit Diksha, der Weihung, ist es ihm möglich, stabil, kontinuierlich und rhythmisch ein Ritual auszuführen. Rituale können viele ausführen. Ein Ritualist ist rhythmisch, stabil und voller Hingabe zum Ritual. Er weicht nicht vom Ritual ab und durchbricht die Periodizität des Rituals nicht. Manche machen tägliche, wöchentliche oder monatliche Rituale, Wasserrituale oder andere Rituale. Wenn wir eine Periodizität festsetzen, sollten wir ihr folgen und stabil dabei bleiben. Wir verankern uns tief dabei. Wir setzen das Ritual fest, weihen uns ihm und bleiben mit einer gleichbleibenden Schwingung dabei.

Dhritavrat ist der Meister der Rituale in der Schöpfung, und seine Frau ist die Qualität der Weihe, der Hingabe, der Konsekration¹³. Die Konsekration ist ein Prinzip, bei dem man sich dem unterstellt, was man tut.

Wenn ich einen Unterricht ankündige und dann gar nicht komme, dann ist das kein Aspekt des elften Rudras. Seit Jahren führen wir diese Arbeit hier jedes Jahr durch, d. h. wir haben ein Jahr als Periode und ich kann nicht sagen: "Im nächsten Jahr lassen wir diese Arbeit ausfallen." Das wäre kein Ritual. Durch diese Weihe oder Hingabe an die jährliche Periodizität, bei der wir einmal im Jahr Unterricht haben, wird der Unterricht zu einem Ritual. Wenn dieses Ritual stabil ist, verankert es gewaltige Energien in uns und an dem Ort. So werden die Orte vorbereitet und der Ritualist wird transformiert und auch die Teilnehmer am Ritual. Deswegen funktioniert es nicht, wenn wir an einigen Ritualen teilnehmen und an anderen nicht. Die Hauptqualität von Ritualen ist die Weihung und die damit verbundene Hingabe.

Jesus z. B. hat sich dem göttlichen Plan geweiht. Seine Weihung wird auch 'Salbung' genannt und deshalb ist er der 'Gesalbte', das bedeutet, er hat sich ganz dem Plan unterstellt: 'Bis zum letzten Atemzug höre ich nicht auf, dafür zu arbeiten - egal, was kommt und, wenn möglich, werde ich im nächsten Leben damit weitermachen'. Das ist die Weihung, die auch 'heilige Verpflichtung' genannt wird. Wer keine Verpflichtung eingeht, ist wie ein trockenes Blatt, das sich im Wind bewegt oder wie ein Drache, ohne die Schnur, die ihn hält. Viele begeisterte Schüler der okkulten Weisheit tun viele Dinge, aber sie widmen sich keiner Aufgabe in voller Hingabe, hören mal hierhin und dorthin, fahren hierhin und dorthin, sammeln von überall Bücher und verausgaben dafür sehr viel Energie, aber sie haben keine Weihung in der Weise, dass sie sich einem speziellen Lebensweg verpflichten.

Man kann auf einem bestimmten Lebensweg auch andere Dinge tun, wichtig ist, dass man auf einem Weg regelmäßig voranschreitet, sodass man wirklich auf dem Weg geht. Ein Blick auf die Straßenkarte zeigt uns z. B., dass es zu einem bestimmten Ort viele Straßen gibt. Wer dann eine Weile diesen Weg und dann einen anderen ausprobiert, kommt aber nie an seinem Ziel an. Alle Wege führen zum selben Ziel. Es gibt ein Sprichwort: „Alle Wege führen nach Rom“ (Hintergrund: die Römer haben in alten Zeiten in Europa die Straßen gebaut und jede Straße wurde folglich so angelegt, dass sie nach Rom führte). Es gibt so viele Wege zum Licht, aber, wenn man nicht auf einem dieser Wege bleibt, wird man das Licht nicht erreichen. Ein Stück des einen Weges zu gehen und dann wieder Wissen auf anderen Pfaden zu sammeln, bringt uns nicht weiter, das ist keine Weihung und keine Verpflichtung einem bestimmten Weg gegenüber. Das ist, als würden wir auf der Autobahn irgendeine Abfahrt nehmen.

¹³ Konsekration (von lat. *consecrare* ‚weihen, heiligen‘) ist in der römischen Antike wie im Christentum die Übertragung einer Person oder Sache in den sakralen Bereich. Meist ist im Christentum mit dem Begriff Konsekration eine liturgische Handlung gemeint, die in der römisch-katholischen Kirche, bei den orthodoxen Kirchen, bei den Anglikanern, den evangelisch-lutherischen Kirchen und in der Christengemeinschaft praktiziert wird (Quelle: Wikipedia).

Die Natur des elften Rudras spricht von Verpflichtung und Weihe und davon, dass man sein Leben zu einem Ritual macht. Wir sind sehr ritualistisch in Bezug auf Frühstück, Mittag- und Abendessen, das wir als eine Verpflichtung sehen und planen es genau ein. Woher kommt das? - Weil wir voller Hingabe für unsere Ernährung sind. Ähnliche Hingabe zeigen wir auch für andere Dinge im Leben. Wenn wir uns dem Licht genauso weihen/hingeben wie dem Essen, dann sprechen wir 3 x täglich das Gebet. Wir sind uns nicht sicher, dass wir 3 x am Tag beten (können), aber wir sind davon überzeugt, dass wir 3 x täglich essen müssen und es gibt Menschen, die meinen sterben zu müssen, wenn eine Mahlzeit ausfällt - so sehr haben sie sich dem Essen geweiht. Es ist nichts dagegen einzuwenden, 3 Mahlzeiten am Tag zu haben, aber stirbt ihr auch, wenn ein Gebet ausfällt?

Der Rudra arbeitet so gut und er lässt magische Ergebnisse entstehen, wenn ihr Diksha (Weihe und Hingabe) folgt.

Damit haben wir die Namen der 11 Rudras und ihrer Gemahlinnen sowie die Orte, an denen sie wohnen, besprochen.

Klang – Schwingung

Bitte erinnert euch: Rudra ist das kosmische Schwingungsprinzip. Die ganze Schöpfung ist in Schwingung. Die Schwingungen stellen das notwendige Potential zur Verfügung, damit die Schöpfung geschehen kann. Nachdem die 4 Kumaras hervorgekommen sind, kamen die 11 Rudras hervor. Die Tatsache, dass der Rudra mit einem Brüllen hervortrat, gibt uns das Verstehen, dass dies der kosmische Klang ist. Der Klang erschafft die benötigten Schwingungen. Mit Hilfe des Klangs wurde die zukünftige Schöpfung aus dem passiven Raum in den aktiven potentiellen Raum hervorgeholt. Der passive Raum ist wie eine weite Dunkelheit und durch das Brüllen, durch den auftauchenden Klang kam auch das Feuer. Es war wie ein Urknall. Es gab die Schwingung, die den Urknall erzeugt hatte und mit diesem Klang kam auch das Licht hervor. Durch den Klang entstand der Raum, der ansonsten passiv war und nur als ungeheuer weite Dunkelheit empfunden wurde, aber jetzt war er ein aufgeladener Raum, ein elektromagnetisches Feld geworden. Der Klang ist die Grundlage, und die Schwingungen haben den Raum in der erforderlichen Weise aufgeladen.

Diese Schwingungen bestehen aus 11 verschiedenen Arten:

Nr.	Rudras	Ihre Gemahlinnen/ Die Natur der Rudras	Bedeutung des Namens der Gemahlinnen
1.	Manyu - kosmischer Wille	Dhi	Wille
2.	Manu - Zeitdauer eines Gedankens in der Schöpfung	Vritti	Verhaltensstärke
3.	Mahakala - der große Zeitzyklus	Asana	Verbrennungsleistung/ Wachstum
4.	Mahat	Uma	Pause
5.	Shiva (Sankara) - der Glückverheißendste	Niyut	Kanalisierungsstärke
6.	Rutadhwaj - die vertikale Säule in uns	Sarpis	Kundalini Fortpflanzungsstärke
7.	Uru	Ila	Kraft der Begrenzung
8.	Retobhav	Ambica	Kraft der Empfängnis
9.	Kala	Iravathi	Kraft der Intuition
10.	Vamadeva	Sudha	Kraft des Festhaltens und Bewahrens
11.	Dhritavrat	Diksha	Kraft der Kontinuität

Wir haben die 11 Rudras mit ihren Ehefrauen besprochen und es wäre gut, wenn wir nicht nur den jeweiligen Sanskrit-Namen wissen, sondern auch die Natur dieser 11 Schwingungen kennen.

Ich wiederhole jetzt nur, weil wir uns damit vertraut machen müssen und zwar mehr mit der Energie, als mit den Namen. Die Sanskrit-Namen sind so gegeben, dass sie den funktionalen Aspekt des jeweiligen Prinzips enthalten.

Zu 1.: Manyu - Dhi

Die erste und älteste Schwingung ist der Wille, der Manyu genannt wird. Das Zentrum, aus dem der Wille hervorkommt, ist die Frau und der Wille als solcher ist der männliche Aspekt. Es gibt also das Gefäß und es gibt den Inhalt. Das Weibliche ist das Gefäß und das Männliche ist der Inhalt. Der Wille muss einen Ort finden, durch den er sich zum Ausdruck bringen kann. In uns geschieht dieser Wille im Ajna-Zentrum, das deshalb so benannt wird, weil Ajna 'der Befehl' oder 'die Anordnung' - die kompromisslose Anweisung - bedeutet und dementsprechend bewegt sich alles durch diesen Willen.

Manyu repräsentiert den unzerstörbaren kosmischen Willen, während **Dhī**, sein weiblicher Aspekt, den Weg darstellt, diesen Willen in die Ebene der Natur richtig zu kanalisieren.

Zu 2.: Manu - Vritti

Wir sind alle mit diesem Namen (Manu) vertraut und kennen z. B. das 'Manvantara', das für eine zeitliche Periode steht. Für eine bestimmte Zeitdauer ist immer ein Gedanke vorherrschend. Beispielsweise hatten wir heute Morgen den Gedanken in Bezug auf das Gebet und dieser Gedanke hat eine Zeitdauer. Dann macht er einem anderen Gedanken und einer entsprechenden Zeitdauer Platz. Dieser nächste Gedanke gilt vielleicht unserem Frühstück und nach einer gewissen Zeit kommt der nächste Gedanke hervor, nämlich dass wir Unterricht haben werden und auch dieser Gedanke wird für eine bestimmte Zeitdauer vorherrschend sein. Genauso ist es auch mit der Schöpfung, die eine Aneinanderreihung von 14 Gedanken ist. Dann ist sie erfüllt - so wie die 14 Mondphasen. Vom Neumond an haben wir 14 zunehmende Mondphasen mit zunehmendem Licht, und am 15. Tag haben wir dann den Vollmond. Genauso ist es mit der Schöpfung, die ihr höchstes Licht durch 14 Gedanken erhält und jeder Gedanke hat eine bestimmte Zeitdauer. 14 Zeitperioden stellen die 14 Manvantaras dar, und wenn diese vorbei sind, ist die ganze Schöpfung wie ein Vollmondlicht. Man sieht dann keine grobstoffliche Materie mehr, sondern es gibt dann nur noch Licht.

Manu hat Beziehung zu der Dauer von 'Gedanken', die in jedem *Manvantara* vorherrschen.

- Es gibt **14 Manus** in Bezug auf die verschiedenen Zeitzyklen. Jeder Gedanke drückt sich durch *Vritti* (dem weiblichen Aspekt) aus, der für das Verhaltensmuster steht.
- Die **14 Manvantaras** können wir auf die 14 Mondphasen beziehen. Auf diese Weise trägt jede Mondphase eine andere Energie in sich, sowohl in den zunehmenden als auch in den abnehmenden Phasen.

Wenn wir heute sagen: „Alles ist Licht“, dann ist das nur eine Idealvorstellung. Es stimmt, dass alles Licht ist, aber es kommt nicht zum Ausdruck. In uns allen ist Licht, aber 'möge das Licht in uns und um uns sein'. Das Licht ist in uns, aber es wird verdeckt durch die Materie, die außen herum ist.

Die 14 Manvantaras führen zu dem 15. Zustand, in dem alles wie Vollmond und alles nur Licht ist. Sie stehen mit den 14 Mondphasen in Verbindung und nach dem Vollmond gibt es die 14 abnehmenden Mondphasen. Die 14. abnehmende Mondphase hat genauso viel Licht wie die 14. zunehmende Mondphase. Betrachtet das Ausmaß von Licht in den einzelnen Mondphasen, dann könnt ihr die entsprechenden Verbindungen herstellen. In der 2. abnehmenden Mondphase, das ist die 2. Mondphase nach dem Vollmond, haben wir immer noch sehr viel Licht – genauso viel wie bei der 13. zunehmenden Mondphase. Und so hat auch die 3.

abnehmende Mondphase genau soviel Licht wie die 12. zunehmende Mondphase. Während der 8. Mondphase habt ihr eine 50:50-Situation.

Es gibt ein allmähliches Zunehmen und ein allmähliches Abnehmen des Lichts in der Schöpfung. Am Anfang der Schöpfung nimmt das Licht immer mehr zu, bis es zu seinem Höhepunkt findet und dann geht es wieder zurück und zwar in der gleichen Reihenfolge wie es zugenommen hat. So wie ihr alle mit dem Flugzeug nach Visakhapatnam gekommen seid (z. B. von Madrid über Dubai und Delhi nach Visakhapatnam) fliegt ihr wieder (von Visakhapatnam über Delhi, Dubai nach Madrid) an euren Heimatort zurück. Die ganze Schöpfung, ihre Entwicklung, ihr Optimum, ihr Rückgang und schließlich ihre Auflösung wird mit den entsprechenden Gedanken ausgearbeitet: es gibt einen Gedanken in Bezug auf die 1. Mondphase, einen in Bezug auf die 2. Mondphase etc.

Wir sprechen vom Manu wie von einer Person, aber im Okkultismus sind dann mehr die Prinzipien und die entsprechenden Energien und die entsprechenden chemischen Reaktionen gemeint, aber um alles verständlicher zu machen, werden die Prinzipien personifiziert und so werden Charaktere daraus. Wenn wir von Rudra hören, an was erinnern wir uns dann? Es ist kein Shiva Lingam. Für viele ist Rudra gleichbedeutend mit einem Shiva Lingam, aber was ist ein Shiva Lingam? Er enthält die elf Rudra-Aspekte mit dem Oben, dem Unten, allen vier Richtungen (Norden, Süden, Westen und Osten), vier diagonale Richtungen (Süd-Ost, Süd-West, Nord-West und Nord-Ost). Diese 10 Richtungen werden alle vom Zentrum aus betrachtet, und das Zentrum selbst ist der 11. Rudra-Aspekt. In einem Shiva-Lingam sind 11 Aspekte verborgen. Wer also in einem Shiva-Lingam eine Synthese aus 11 Aspekten sieht, hat eine okkulte Sichtweise. Ich habe vorhin gefragt, wie viele Inder wissen, dass ein Shiva-Lingam eine Darstellung der 11 Rudras in ihrer Synthese ist, aber keiner wusste dies.

Die 11 Rudras repräsentieren die Synthese der ganzen Schöpfung, und wir versuchen jetzt, die Einzelheiten darin zu erkennen.

Die Adityas kommen hervor, weil die Rudras vorher da sind. Sie (die Adityas) sind die Strahlungen. Dazu gehört die planetarische Sonne - das Zentrum unseres Sonnensystems, die solare Sonne, die zentrale Sonne und die kosmische Sonne. Diese Sonnen können ohne die Rudras nicht leuchten. Rudra lädt alles auf und nach seinem Klang kommt das Licht. Der Klangaspekt ist in der Schöpfung tiefer als der Lichtaspekt. Wenn ihr den Klang auf richtige Weise anstimmt, wird das entsprechende Licht manifestiert. Die 11 Rudras laden den ganzen universalen Globus auf, d. h. alles ist ein aufgeladener elektrischer Raum, weil die Rudras da sind. Wenn ich hier spreche, könnt ihr mich am anderen Ende des Raumes hören, weil der Raum aufgeladen ist. Ohne diese aufgeladene Atmosphäre könnte der Klang nicht zu euch durchdringen.

Die Schöpfung, die vorher in der Dunkelheit war, fing an, ins Licht zu treten, nachdem das vierfältige Grundmuster, die Kumaras, hervorgekommen waren und es diesen gewaltigen Klang (wie einen Urknall) gegeben hatte und dann war das Licht gekommen. Bei einem Gewitter z. B. sehen wir zuerst den Blitz und hören anschließend den Donner(klang), aber es ist genau umgekehrt. Der Klang ermöglicht, dass das Licht entstehen kann, und das Licht erreicht uns schneller als der Klang. Die Klangschwingung kommt von Rudra. Was ich hier sagen möchte ist, dass es 2 Möglichkeiten gibt, eine Schrift zu verstehen: einmal in Form von Geschichten und zum anderen die darin enthaltenen kosmischen Prinzipien, die in Gestalt großer Lebewesen erzählt werden. Das, was diese Personen verkörpern, ist wichtiger als ihr Name. Wenn wir den Namen 'Rudra' kennen, aber nicht wissen, was er bewirkt, dann ist das wenig hilfreich - seine Funktion ist wichtig:

Es gibt insgesamt 14 Manus.

Der erste Manu heißt Swayambhuva - der Name hat eine Bedeutung: er ist der, der von selbst hervorkommt.

Der zweite Manu heißt Swarochisha. Er kommt als Kraft und Macht hervor.

Der dritte Manu heißt Ottami.
Der vierte Manu heißt Tamasa.
Der fünfte Manu heißt Raivata.
Der sechste Manu heißt Chakshusha.
Der siebte gegenwärtige Manu heißt Vaivasvata.

Der Name gibt uns den Hinweis, welche Funktion damit verkörpert ist. Wenn ihr Zeit habt, lest bitte dazu das Seminar zum May Call von 1995 in Kirchheim, und es gab auch ein Seminar in Barcelona (1999) in der Theosophischen Gesellschaft. Ich gebe euch diesen Hinweis, denn alle Unterrichtseinheiten sind miteinander verbunden. Wir sollten wissen, was es bedeutet, dass der zweite Name des Rudra 'Manu' ist und seine Frau Vritti heißt - das ist der Verhaltensaspekt in der Schöpfung. Jedes Mal, wenn Vaivasvata, der siebte Manu, kommt, wird er dieselbe Arbeitsstruktur haben. In der 7. Mondphase können wir immer das gleiche Licht sehen. Wir sollten nicht im astrologischen Kalender nachschlagen müssen, um festzustellen, welche Mondphase wir haben, sondern wir sollten in den Himmel schauen können und dann erkennen, welche Mondphase wir gerade haben.

In der 8. Mondphase haben wir Halbmond, egal, ob das im Almanach steht oder nicht. Die 7. Mondphase hat etwas weniger Licht als der Halbmond. Die 7. zunehmende Mondphase hat genauso viel Licht wie die 9. abnehmende Mondphase. Wie unterscheidet sich der zunehmende vom abnehmenden Halbmond? Bei der 8. zunehmenden Mondphase ist die Mondhälfte dunkel, die bei der 8. abnehmenden Mondphase hell ist und umgekehrt. Das ist also das Gesetz der Alternierung. So ist es mit allen 14 Mondphasen, die nichts anderes als 7 Manus sind. Sie bringen mit jedem Kommen dieselbe Struktur mit sich - so wie wir nach jedem Aufstehen als Erstes das Morgengebet, als Zweites das Frühstück und danach den Unterricht haben. Wir haben ein bestimmtes Muster und genauso ist es auch in der Schöpfung. Das Ganze entspricht 14 kosmischen Gedanken. Jeder Gedanke hat eine bestimmte Zeitdauer und der jeweilige Gedanke hat dasselbe Muster wie zuvor. Gestern Morgen um 6.00 Uhr hatten wir denselben Gedanken wie heute.

Wenn der erste Manu kommt, tut er immer das Gleiche, und das nennt man dann das Verhaltensmuster. Alle Manus verhalten sich nach einem bestimmten Muster. Unser derzeitiger Manu heißt Vaivasvata und das Verhalten der Menschen in diesem Manvantara ist, sich gedankliche Vorstellungen zu machen und anschließend zu handeln. Vor diesem Manvantara gab es einen anderen Manu, nämlich Chakshusha. Im Chakshusha-Manvantara hatten die Menschen das 3. Auge und brauchten nicht viel nachzudenken. Wir aber zerbrechen unseren Kopf und überlegen, was, wie, wo usw. wir etwas tun sollen. Heute versuchen wir ganz verzweifelt, unser 3. Auge zu öffnen. Wir sind so stark materiell ausgerichtet, sodass bei uns das 3. Auge vollständig von Materie bedeckt ist. Der Yoga dient dazu, dass sich dieses Auge wieder öffnet. Mehr dazu ist in der Geheimlehre nachzulesen. Ihr könnt im Index nachschlagen und lesen, was geschehen ist, als sich das 3. Auge geschlossen hat und wie es sich wieder öffnen wird. Wenn sich in unserem Wesen keinerlei materielle Gedanken aufhalten und unsere Gedanken viel edler und erhabener sind, haben wir die Möglichkeit zur Intuition und mit zunehmender, regelmäßiger Intuition öffnet sich das 3. Auge wieder. Als im Chakshusha-Manvantara das 3. Auge geöffnet war, wusste und erkannte man durch dieses 3. Auge, und man wandte dann seinen Willen an. Jetzt haben wir ein Manvantara, in dem wir denken müssen. Jedes Manvantara hat seine Besonderheit, d. h. seinen besonderen Grundgedanken. 14 Manvantaras werden durch 14 Manus repräsentiert, und diese 14 Manus sind nichts anderes als der zweite der 11 Rudras.

Die Manus kommen als Könige herab, und deshalb gilt man als König, wenn das Willenszentrum geöffnet ist, denn wer ein geöffnetes Willenszentrum hat, ist mächtig.

Das waren die Manus und der Manu-Aspekt, der wiederum ein Aspekt des 2. Rudra ist und die Natur von Manu, dem 2. Rudra, ist Vritti, das Verhaltensmuster. Man hat dasselbe Verhalten und wird dadurch gebunden: Man sagt immer das Gleiche, hat immer die gleichen Gedanken, die gleichen Gewohnheiten. Das ist der begrenzende Aspekt, den wir überwinden müssen,

indem wir bessere Verhaltensmuster ausbilden. Vritti sorgt dafür, dass unsere Gedanken einer Struktur entsprechend fließen. Es gibt ein Verhalten und eine Struktur in Bezug auf dieses Verhalten.

Zu 3.: Mahakala - Asana

Der 3. Rudra ist Mahakala, der große Zeitzyklus, und seine Gemahlin ist Maha-Asana. Ich habe euch erklärt, wie alles durch Feuer aufgezehrt wird und das ist auch bei uns so. Wir nehmen Nahrung zu uns, aber wir brauchen im Inneren den Verbrennungsvorgang und es ist die Arbeit von Asana, diese Verbrennung zu ermöglichen. Die ganze Schöpfung ist nichts anderes als ein Verbrennungsprozess und deshalb gibt es Kohlenstoffe. (Auch bei einer Kerze sammeln sich um den Docht herum die Kohlenstoffe.) Diese Kohlenstoffe müssen regelmäßig beseitigt werden, ansonsten sammeln sie sich z. B. in unseren Körpergeweben an. Unser Körper, unsere Emotionen und Gedanken müssen gereinigt werden, weil ansonsten dieser Rudra nicht gut arbeiten kann.

Mahâkâla ist der *Rudra*, der jeden Zyklus beendet.

Ušana, sein weiblicher Aspekt, ist verantwortlich für die Verbrennung/ Assimilation, um entweder das Wünschenswerte/Nicht-Wünschenswerte zu zerstören oder zu integrieren.

Mahakala ist die große Zeit und seine Frau verzehrt nach und nach die ganze Schöpfung, d. h. die Zeit ist ein Zyklus und ein Kreis. Wenn man bei einem Kreis an einem bestimmten Punkt beginnt und dem Kreisbogen folgt, endet man am Ausgangspunkt und damit ist der Kreis vollendet. Der Kreis sagt uns, dass wir dort, wo wir angefangen haben, wieder ankommen. Auf jede Geburt folgt der Tod, damit wir erneut geboren werden können. Jede Schöpfung entwickelt sich, erreicht ihren Höhepunkt, geht wieder zurück und stirbt. Dies sind die 4 Schritte, die in der Schöpfung bei einem Tag, einem Monat, einem Jahr beobachtet werden können - die Zeit ist zyklisch, d. h. wie ein Kreis. Die Zeit ist die Umschreibung des Raumes. Der Raum ist von der Zeit umgeben. Die Schöpfung haben wir im Raum und dementsprechend kommt sie auf dem Kreisbogen wieder zum selben Punkt, von dem sie ausgegangen war. Die Zeit ist ein Kreis und der Raum ist der Kreis, den wir erfahren, und so bringt uns die Zeit dieselbe Situation immer wieder.

Der 3. Aspekt (von Rudra) ist also der Verbrennungsprozess. Rudra kann eine Verbrennung herbeiführen und die Dinge beenden. Deshalb heißt es in den Geschichten von Shiva: 'Wenn er sein 3. Auge öffnet, verbrennt die ganze Schöpfung.' Aber während der Schöpfung hilft dieser Rudra, alles zu vernichten, was nicht benötigt wird, und er hilft, das zu assimilieren, was wir in Bezug auf Nahrung und Weisheit zu uns nehmen - alles muss assimiliert werden.

Zu 4: Mahat - Uma

Der 4. Rudra ist Mahat. Wie ich schon erklärt habe, führt er die Dinge von der Unsichtbarkeit in die Sichtbarkeit und umgekehrt. Seine Frau wird Uma genannt, d. h. die Pause/die Unterbrechung zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren bzw. zwischen dem Unsichtbaren und dem Sichtbaren. Es gibt einen Punkt, an dem das Sichtbare unsichtbar oder das Unsichtbare sichtbar wird. Es ist nicht leicht, genau diesen Punkt zu erkennen, es sei denn, man ist stark ausgerichtet; morgens z. B. ist es nur schwer möglich, genau den Zeitpunkt zu erkennen, an dem das Licht kommt und die Dunkelheit sich in Licht umwandelt - es gibt einen ganz präzisen Punkt, an dem diese Umwandlung stattfindet. Das Gleiche gilt auch für die Ein- und Ausatmung, d. h. es gibt einen bestimmten Punkt, an dem die Einatmung zur Ausatmung wird, und es gibt einen ganz bestimmten Punkt, an dem die Ausatmung zur Einatmung wird. Auch in einer Reihe von Gedanken gibt es einen Punkt, an dem ein Gedanke aufhört und der nächste beginnt. Jeder Anfang hat auch sein Ende. Man sagt: „Die Natur arbeitet in einer Aufeinanderfolge - von einem zum nächsten und dann wieder zum nächsten.“

Mahât hat die Aufgabe, das Sichtbare unsichtbar und das Unsichtbare sichtbar zu machen.

Umâ, der weibliche Aspekt, ist der Beugungspunkt, von wo aus der Richtungswechsel stattfindet. *Umâ* stellt die Zwischenpause dar.

In jedem Aspekt der Schöpfung gibt es einen ganz bestimmten Punkt. Das ist der magische Punkt, an dem das Sichtbare unsichtbar oder das Unsichtbare sichtbar wird. Im Schlaf sind wir nicht bewusst. Als Erstes werden wir bewusst aus einem scheinbar unbewussten Zustand heraus. Diesen (Zeit)punkt an dem wir zum bewussten Zustand wechseln, nennen wir Uma. In der Bhagavata finden wir, was "Mahat" genau bedeutet. Mahat ist Magie - vom Unsichtbaren zum Sichtbaren und umgekehrt, und der Punkt der Umwandlung wird 'Uma', ein Pausenpunkt, genannt. Machen wir nicht auch eine Pause zwischen einer Tätigkeit und der nächsten?

Zu 5.: Shiva (Shankara) - Niyut

Der 5. Rudra ist Shiva und 'Shiva' bedeutet 'der Glück-verheißenste'. Niyut, seine Frau, ist die Regulierende. Reguliert/ausgeglichen sind wir in Frieden, unsere Energien sind dann kanalisiert und können gut fließen, aber wenn wir unausgeglichen sind, verlieren wir unseren Frieden. Wenn wir uns selbst gut regulieren, verschwenden wir keine Energie. Deswegen wird seine Frau Niyut genannt, die Frau, die alles in richtiger Weise kanalisiert. Diese Kanalisierung wird durch die Regulierung möglich und diese Regulierung gibt uns die entsprechende Freude, die Glückseligkeit der Existenz. Ein Handeln in der richtigen Weise bringt uns Freude. Wer zuviel arbeitet, ist ohne Freude, aber wer zu wenig arbeitet, ist auch ohne Freude.

Śiva ist der verheißungsvollste *Rudra*.

Er wirkt durch **Niyutâ**, die die Fähigkeit besitzt, zu regulieren, zu disziplinieren und die Energien in angemessener Weise zu kanalisieren, um ein angenehmes Leben führen zu können. Wenn man von der geregelten Lebensaktivität abweicht, führt dies zu Schmerz.

Shiva gibt uns die optimale Erfahrung als Mensch, wenn wir das Gesetz der Natur befolgen. Wenn wir dem Gesetz mit den entsprechenden Regulierungen folgen, sind wir reguliert und dann gibt es keine Erregung in uns. Erregung gibt es nur, wenn wir etwas tun, was unregulär ist. Andere sollten nie der Grund für unsere Erregung sein - wir allein sind der Grund dafür. Unreguliert (unausgeglichen) geraten wir leicht in Erregung. Viele sagen: „Es gibt so viel Aufregung, Konflikt, Schmerz oder Ängstlichkeit in mir.“ Das sind alles Folgen davon, dass wir von der Regulierung abgewichen sind. Das war vor langer Zeit und hat sich als Verhaltensmuster in uns etabliert, aber wenn wir uns regelmäßig mit der Energie von Rudra verbinden, wird er alles neu ordnen. Er wird unsere Situation regulieren. Deshalb wird die Energie von Master CVV als Willensenergie verstanden, die alles neu reguliert, bis wir zur Synthese gefunden haben.

Mit Hilfe des Willens geschehen die Umwandlungen und danach ist die Harmonie und Synthese wieder hergestellt, sodass nicht weiter repariert werden muss. Meister CVV spricht von den Reparaturen mit Hilfe des Willens. Wenn der Wille einmal durch den richtigen Kanal fließt, dann haben wir nur noch den Shiva-Zustand, d. h. den Zustand der Glückseligkeit, ein Zustand, in dem wir Freude und alles Schöne erleben. Wir leben dann in Frieden mit uns selbst und verbreiten diesen Frieden um uns herum.

Zu 6.: Rutadhwaj - Sarpis

Der 6. Rudra ist Rutadhwaj, die vertikale Säule in uns. Seine Frau ist Sarpis, die Schlange. Diese Schlange ist der Ursprung der Spermien und der Ursprung unseres Bewusstseins. Die zentrale Säule in unserem Dasein wird von einer Schlange erfüllt. Das ist die Kundalini, die durch die zentrale Säule (Rutadhwaj) aufsteigt. Vor jedem Tempel steht eine Säule, die uns daran erinnert, dass wir in unsere eigene (Wirbel)Säule eintreten müssen, bevor wir in das Allerheiligste eintreten können.

In der vertikalen (Wirbel)Säule bewegt sich die Energie von unten nach oben und auch von oben nach unten. Fließt sie nach unten, neigt sie zum materiellen Ausdruck

Rutadhwaj ist die zentrale Säule, die Achse des ganzen Systems.

Er erinnert uns daran, dass wir die Lichtsäule sind. Er ist auch die Quelle, der Ursprung des Spermas.

Sarpis, seine Gemahlin, ist die aufsteigende und absteigende Energie durch die Wirbelsäule. Wenn sie absteigt, kommen wir in die Materie.

Wenn sie aufsteigt, erreichen wir das Geistige.

Das heißt, sie erlaubt uns, einen Lichtkörper zu erbauen, indem sie das Gewebe lichter macht. Bei einem *Yogî* z. B. geht die Energie nicht unter das Herz-Zentrum, und bei einem *Râja Yogî* geht die Energie nur bis zum *Âjnâ*-Zentrum.

Dieser *Rudra* verleiht die Kraft der Fortpflanzung.

und wenn sie sich nach oben bewegt, neigt sie dazu, sich spirituell auszudrücken. Eine aufwärtsbewegende Energie ermöglicht uns das Erleben des Geistes. Wenn diese Energie für die Sexualität benutzt wird, dann wird diese Schlange immer schwächer, weil sie dann Lebenskraft verliert. Eine Nutzung der vertikalen Säule für materielle Bestrebungen schwächt die Lebenskraft. Je mehr wir im Materiellen verstrickt sind - in materiellen Gedanken usw. - desto schwächer wird die Lebenskraft, und am Ende eines Tages sind wir wie ausgepresste Apfelsinen. Deshalb wird sie im Schlaf wieder erfrischt und erneuert.

Für einen Yogi werden keine Energien abgebaut, er verausgabt seine Energien nicht auf unrichtige Weise. In allem, was er tut, gewinnt er Energie. Nach seinen Verehrungen hat er keine Energie verloren, sondern wurde mit Energie aufgeladen. Wenn er in der Welt ist, sieht er nur die universale Seele und dadurch werden die Energien in ihm nicht verbraucht, aber bei uns wird sehr viel Energie verbraucht, wenn wir in der Welt sind oder durch sexuelle Aktivität.

Wenn wir unser Sperma nicht übermäßig nach außen verbrauchen, können wir in uns zurückkehren und das 8. Gewebe in uns damit erschaffen. Der Körper hat von Natur aus 7 Gewebe. Der Knochen ist das dichteste Gewebe, dann kommt das Körperfleisch und das Sperma ist das subtilste und mächtigste Gewebe in uns. Es enthält viel Licht. Wenn dieses Sperma nicht über die Maßen verausgabt, sondern auf den Guten Willen gerichtet wird, dann lässt das Sperma ein 8. Gewebe, das *Ojani* genannt wird, entstehen. Seine Bildung wirkt wie eine Ansteckung. Die anderen Körpergewebe werden durch das Licht des 8. Gewebes angesteckt und so wird der Lichtkörper gebildet. Aus dem Ojani wird der Lichtkörper gebildet so wie wir aus der Milch die Butter gewinnen. Es kommt nichts von außen hinzu. Denkt nicht, dass irgendein Lichtkörper kommt und sich mit uns verbindet. Der Lichtkörper muss aus unserem Inneren, aus dem Körper der sieben Gewebe aufgebaut werden. Die 7 Gewebe bilden das 8. Gewebe, das so viel Vitalität hat, dass es den Lichtkörper bilden kann.

Deshalb ist die regulierte Aktivität so überaus wichtig, damit das geschehen kann, nicht nur in Bezug auf die Sexualität. Bei der Sexualität verliert der Körper außerordentlich viel Energie, aber es ist nicht nur die Sexualität, sondern alle Aktivitäten sollten reguliert werden - unsere Worte, unsere Bewegungen, unsere Gedanken, durch all dies wird Energie verbraucht. Soweit wir Energie bewahren und zur Bildung des 8. Gewebes verwenden können, wirkt das so, als ob wir einen Damm um einen Fluss bauen. Dann kanalisieren wir das Wasser und lenken es auf die Felder, um sie zu bewässern. Ansonsten bleiben die Felder trocken und unfruchtbar. Unser Körper kann wie ein unfruchtbares Land sein, aber es kann umgewandelt werden, sodass viele Früchte und Blumen darauf wachsen und zwar nur dadurch, dass wir die Energien in uns richtig lenken.

Durch diese Kanalisierung können wir den Lichtkörper bauen. Das ist auch eine Arbeit, die mit Rudra zu tun hat. Die Verehrung von Rudra mit vollem Bewusstsein ist etwas anderes als eine Verehrung, die aus dem Glauben heraus geschieht, aber selbst, wenn wir regelmäßig aus dem Glauben heraus verehren, bekommen wir all die entsprechenden Gedanken. Es ist notwendig, dass wir es regelmäßig tun, denn die Hingabe kann uns auch zum Wissen führen. Rudra wird uns nämlich die entsprechenden Gedanken geben, und wenn wir dann das Wissen haben, müssen wir voller Hingabe damit arbeiten. Beides ist wichtig - Hingabe ist geweihtes Arbeiten. Diese Art von Arbeit ist erforderlich.

In einem Yogi fließen die Energien nur bis zum Herzzentrum und nicht weiter nach unten. Nur für den Tagesablauf werden einige wenige Energien verbraucht, ansonsten sind seine Energien im Herzen und darüber. Einem Raja-Yogi gehen die Energien nur bis zum Ajna-Zentrum, nicht tiefer herunter, denn im Ajna haben wir auch ein Herzzentrum. Das sind jene, die ihr Haar nach oben ziehen und oben zusammenbinden. Das sind aufwärts steigende Energien - wie eine Flamme, die nur nach oben zeigen kann. Eine Flamme ist von Natur aus vertikal und brennt nie nach rechts oder links - selbst, wenn man eine Kerze waagrecht hält, wird die Flamme nach oben zeigen. Deshalb ist die Verehrung durch die Flamme so populär geworden.

Zu 7.: Uru - Ila

Wir kommen nun zu Uru dem 7. Rudra. Seine Gemahlin ist Ila - das Maß. Alles hat ein Maß, und Uru ist in diesem Maß enthalten. Dieser Unterricht z. B. hat eine Maßeinheit von 90 Minuten, manchmal dauert er auch 2 Stunden und zuweilen auch etwas weniger, aber 90 Minuten ist die Maßeinheit. Uru gibt in dieser Maßeinheit die benötigte Zufriedenheit.

Ūru ist der *Rudra*, der für die Maße und die rechten Proportionen verantwortlich ist.

Ilā, sein weiblicher Aspekt, erlaubt, dass wir alles freudig annehmen können, was uns gegeben wurde. Somit können wir in jeder gegebenen Situation glücklich sein.

Dieses richtige Maß hat folgenden Aspekt: Wieviel brauche ich, um zufrieden und erfüllt zu sein? Wisst ihr, was Rudra tut? Egal, was gegeben wird, ich bin damit zufrieden: 50 Minuten Unterricht sind in Ordnung, 15 Minuten sind auch in Ordnung und auch eine Stunde wäre in Ordnung; das was angeboten wird, nehme ich gerne an und bin zufrieden damit. Alles wird von der Natur gegeben, wenn wir es richtig verstehen, und man sollte mit dem zufrieden sein, was gegeben wird. In der Bhagavad Gita sagt Lord Krishna: „Sei mit dem zufrieden, was dir gegeben wurde, sei mit dem zufrieden, was du hast.“

Wenn du ohne Brille nicht sehen kannst, dann sei nicht unglücklich, denn du kannst mit Brille sehen. Wenn du ein Auge verloren hast, dann mach' dir keine Sorgen, denn du hast ja noch ein anderes Auge. Das ist Zufriedenheit. Das Schöne an der Zufriedenheit ist: Derjenige, der zufrieden ist, ist der König seines Lebens, aber wer immer über das nachdenkt, was ihm fehlt, hat ein armseliges, unglückliches Leben. Es ist nicht hilfreich, sich immer mit anderen zu vergleichen. Wenn ein anderer eine gute Gesundheit hat und man selber nicht, dann sieht man immer das, was man nicht hat. Master EK trank an seinem 50. Geburtstag ein Glas Wasser zur Hälfte aus und sagte: "Was ist jetzt mit dem Wasserglas - ist es halb voll oder halb leer? Das menschliche Denken sieht dieses Glas als halb leer, ein Yogi sieht es als halb voll." Egal, was das Leben bringt, akzeptiere es!

Die Puranen erzählen, dass Shiva im Wald lebt: Er hat kein Bett zum Schlafen, nur selten etwas zu essen, lebt auf einem Friedhof und nicht in einem schönen Garten, hat keine großen Geschäftsstraßen zum Einkaufen oder Bummeln usw. und sieht sehr glücklich und zufrieden aus. Er will damit sagen: Gehe nach deiner inneren Einstellung und du kannst glücklich und zufrieden sein, aber nicht durch das, was außen ist. Das ist die Maßeinheit, von der hier gesprochen wird. Jeder hat sein eigenes Maß und darin befindet sich der Rudra. In diesem Maß ist man glücklich und zufrieden. Rudra ist der, der Zufriedenheit gibt - auch ohne alles Äußere. Es ist ein höchst idealer Zustand in Bezug auf die Loslösung. Wenn man etwas hat, ist man glücklich und zufrieden und wenn man nichts hat, wird der innere Zustand dadurch nicht berührt. Auch wenn man allein ist, sehnt man sich nicht nach anderen Menschen, aber man sehnt sich auch nicht danach, allein zu sein und auch, wenn man Husten und Schnupfen hat, ist man trotzdem zufrieden. Diese Sichtweise gibt es und sie schenkt uns Zufriedenheit. Seid froh, wenn ihr einen Körper habt, seid aber auch froh, wenn ihr keinen habt.

Es gibt eine bestimmte Art, das Leben zu betrachten. Zu klagen, weil eine Kleinigkeit nicht in Ordnung ist, zu jammern wegen jeder Kleinigkeit - das ist nicht die Lebensweise, die uns Rudra vermitteln möchte. Wer weiß, dass er eigentlich nichts braucht, ist der reichste Mensch auf der Welt, nicht einmal der König ist dann reicher. Deshalb steht ein Yogi weit höher als ein König, weil er nie an das denkt, was ihm fehlt oder was in seiner Familie nicht so läuft, wie er es möchte. Ein Yogi ist immer erfüllt, weil er alles so akzeptiert, wie es ist. Wir aber können vieles nicht wirklich akzeptieren, wie es ist.

Rudra gibt also die Zufriedenheit in Bezug auf das Maß. Es gibt ein Maß für alles, aber Rudra gibt uns verschiedene Maßeinheiten, um uns zu trainieren und um das nötige Glück und die nötige Zufriedenheit zu geben. Macht euch keine Gedanken um das, was ihr nicht habt und seid zufrieden mit dem, was ihr habt.

Ich erzähle euch eine Geschichte: Der Eingeweihte, der die Bhagavata in Telugu übersetzte, konnte dies so gut machen, dass sie "geschmackvoller" war als das Original. Ein geschickter Übersetzer kann das. Dafür wurde dieser Eingeweihte gepriesen, denn man konnte die Schrift jetzt viel besser verstehen als das Original. Sein Ruhm verbreitete sich im ganzen Königreich - es war die beste Schrift, die es je gegeben hatte. Der König dieses Königreiches verlangte nun, dass sie ihm gewidmet werden sollte und dann wollte er sie drucken und überall verteilen lassen, aber der Eingeweihte hatte sie Lord Rama gewidmet, noch bevor er mit der Übersetzung begonnen hatte. Er lehnte also den Wunsch des Königs freundlich ab, und dieser fühlte sich gekränkt, nicht nur weil die Schrift ihm nicht gewidmet wurde, sondern auch, weil einer seiner Untertanen es wagte, ihm gegenüber Ungehorsam zu zeigen. Deshalb wollte er sie gewaltsam an sich reißen, den Eingeweihten aus seinem Land jagen und ihm alles wegnehmen.

Der Eingeweihte sollte also sofort das Königreich verlassen, sein Haus und alles darin zurücklassen. Er durfte nur die Kleider mitnehmen, die er am Leib trug, aber die Schrift sollte er dalassen, ansonsten würde er getötet werden. Der Eingeweihte dachte eine Weile nach und sagte dann zu seiner Frau: „Der Herr möchte, dass ich mein Haus verlasse und alles darin zurücklassen soll. Ich habe diese Schrift dem Herrn gewidmet und jetzt wird der Herr sich darum kümmern.“ Kann man das verstehen? Er hatte nicht die Verblendung, dass er sie geschrieben hat und dies die beste Schrift sei, die es je gegeben hatte. Er sagte: „Ich glaube, dass sie dem Herrn gehört, weil er mir die Energie dazu gegeben und mich befähigt hat, diese Arbeit zu tun -also gehört sie ihm. Es liegt nun an ihm, diese Schrift zu beschützen. Die Soldaten des Königs kamen in sein Haus und wollten als Erstes die Schrift sicherstellen, denn das war ihnen als erste und wichtigste Aufgabe übertragen worden, aber sie konnten sich der Schrift nicht nähern, konnten sie nicht in Besitz nehmen. Sie gingen zum König zurück, um ihn darüber zu informieren, dass sie sich der Schrift nicht nähern konnten, weil eine Kraft sie zurückhielt.

Diese Geschichte erzähle ich euch, weil sie die Zufriedenheit eines Yogi verdeutlicht, der viel höher steht als ein König. Deshalb sagt man, wer mit dem zufrieden ist, was ihm gegeben wurde, ist ein König, aber der, der auf das schaut, was er nicht hat, ist immer ein Bettler. Dieses Maß ist entsprechend dem Bewusstsein der Menschen unterschiedlich ausgeprägt. Wer viel Rajas (Dynamik) in sich hat, hat immer Hunger und Durst nach Dingen, und wer vorwiegend träge ist, hat immer Lust auf unreine Dinge. Wenn ihr aber ausgeglichen seid und diese Ausgeglichenheit auf hoher Ebene liegt, dann ist das Maß des Herrn euer Maß.

Zu 8.: Retobhava - Ambica

Der 8. Rudra heißt Retobhava und seine Natur ist Ambica oder die Fruchtbarkeit. Wie ich schon sagte, ist er das Sperma. Rutadhvaj, der 6. Rudra, ist der Ursprung des Spermas, unser Bewusstsein, und der 8. Rudra ist das Sperma als solches. Wenn es aus unserem Bewusstsein austritt, bewirkt es die Fruchtbarkeit, das bedeutet die Fähigkeit, schwanger zu werden und das Kind bis zum Ende der Schwangerschaft auszutragen. Die Kraft, die Schwangerschaft bis zum Ende durchzuführen, hängt von Ambica ab. Schwangeren wird empfohlen, Ambica zu verehren, über sie zu kontemplieren und zu meditieren, damit es zu keinem Schwangerschaftsabbruch kommt und die Geburt normal und natürlich verläuft. Auch in der Schöpfung ist es so. Sie ist ein großer Aspekt der Fruchtbarkeit. Die ganze Schöpfung entsteht durch die Kraft von Rudra, und von der Natur wird sie wie eine Schwangerschaft getragen. Der Rudra ermöglicht die Entstehung der Welten.

Retobhava steht für das männliche Prinzip in Zusammenhang mit der Samenflüssigkeit, dem Sperma.

Ambikâ, seine Gemahlin, gibt die Erlaubnis zu empfangen, schwanger zu werden und zu gebären. Sie steht für die Kraft der Empfängnis.

Dieser *Rudra* vertreibt die Dunkelheit; er herrscht im potentiellen Raum. Die Schöpfung im potentiellen Raum wird als Licht betrachtet.

Die *Rudras* bereiten den Raum für das nachfolgende Erscheinen der *Âdityas* (Lichtwesen) vor. Daher ist die Dunkelheit nicht etwas Negatives, sondern nur unbefruchteter potentieller Raum.

Es gibt Männer, in denen das Sperma nicht gut funktioniert, sodass sie keine Kinder zeugen können. Die Zeugungsfähigkeit ist das Ergebnis der Kraft des Spermas und auch das Resultat von Ambica, die Schwangerschaft durchzuführen. In der Geschichte von Lord Shiva sehen wir, dass er die Kraft von Kumara entstehen lässt. Das ist das kosmische Marsprinzip, das in der Schöpfung unbezwingbar ist.

Die Geschichte von Taraka zeigt, dass zu Beginn der Schöpfung alles dunkel war und die Dunkelheit konnte nicht so leicht vertrieben werden. Nur durch das Brüllen von Rudra, der sich in 11 Prinzipien unterteilt, wurde eine solche Energie manifestiert, dass die diabolischen Wesen hinter die Grenzen der Schöpfung verwiesen wurden. Die Schöpfung befindet sich in einem grenzenlosen Raum und ist eine begrenzte Kugel, so wie es in einem riesigen Wald ein Dorf geben kann, das von Grenzen umgeben ist. Jenseits dieser Grenzen gibt es viele wilde Tiere und andere Lebewesen. Und genauso, wie wir ein kleines Dorf in einem riesengroßen Wald bauen können, genauso gibt es in einem grenzenlosen Raum durch die Kraft des Gebrülls von Rudra den Raum für die potenzielle Schöpfung. Nur dieser begrenzte Raum wird dann potenziell, alles andere bleibt dunkel. Dieser begrenzte Raum enthält alle Potenziale und er enthält das Feld der Schöpfung und der Aktivität. Dieser Bereich wird in den vedischen Schriften Kurukshetra genannt, das bedeutet 'das Feld der Aktivität' - nicht der gesamte Raum wird für die Erschaffung eines Universums gebraucht. Es gibt so viele neptunische Wellen im Raum und nur eine einzige Welle nimmt eine kreisrunde Form ein. Der ganze übrige Teil bleibt der passive, träge Raum.

Die Kraft von Rudra ist so, dass sie den Raum befruchtet, und so stark, wie das Gebrüll von Rudra ist, so viel Raum wird geschaffen, und dieser Bereich wird mit dem Klang aufgeladen. Die ganze Dunkelheit ist jenseits dieses potenziellen Raums. Die Schriften haben ein anderes Verständnis von den diabolischen und göttlichen Wesen. Es gibt Dunkelheit und Licht. Der erleuchtete Teil ist ein festgelegter Teil, der durch das Gebrüll von Rudra bestimmt wurde - so wie wir in diesem Raum hier unsere Versammlung haben und nicht darüber hinaus. In diesen potenziellen Raum können die diabolischen Wesen nicht eintreten, sie versuchen es zwar, aber sie werden immer wieder vertrieben. Die diabolischen Wesen versuchen einzutreten, denn bevor die Schöpfung und das Licht kamen, war überall Dunkelheit, und so waren sie vorher auch in dem Teil des Raumes, der nun erleuchtet und ihnen nicht mehr zugänglich ist. Das ist wie wenn wir eine kleine Stadt mit Häusern und Straßen bauen und die Tiere, die vorher hier gelebt haben, nun vertrieben werden. Sie werden dann immer wieder versuchen, in diese kleine Stadt einzudringen und die Grenzen zu überschreiten.

Bevor die Schöpfung geschah, war alles Dunkelheit - und warum Dunkelheit? Die frühere Schöpfung wurde in das Absolute aufgelöst. Die arische Menschengruppe hat heute den ganzen Planeten besetzt und die früheren Menschengruppen, die in Reservate verwiesen wurden, versuchen nun, ihre früheren Gebiete wieder zurückzubekommen. Das Frühere wird nicht als etwas Unerwünschtes betrachtet, sondern von einem höheren Standpunkt aus ist alles wünschenswert, denn alle haben ihre Rollen zu spielen. Was müssen wir tun, um das Licht aufrecht zu erhalten, damit die Dunkelheit nicht eindringen kann? Bei genügend Licht dringt die Dunkelheit nicht ein, aber sobald das Licht ausgelöscht ist, kommt sie wieder herein. Die Schöpfung ist ein Vorgang, bei dem das Licht durch die Klangschwingung von Rudra geschaffen wird und die Schwingungen der Dunkelheit weichen dem. Die Rudras zerstören die Dunkelheit und dann kommen die Adityas mit ihrem Licht, so heißt es in den Veden. Die Rudras vernichten die Dunkelheit, grenzen einen bestimmten Raum ein und die Adityas - die Lichtwesen - treten in diesen Raum ein und bringen das Licht. Die Arbeit wird durch die Adityas getan. Wenn ein Aditya in Probleme gerät, kommen die Rudras wieder. Die Rudras sind nicht immer in Tätigkeit, sondern sie ziehen sich zurück und widmen sich dem feurigen Streben. Sie sagen: „Wenn ihr uns braucht, braucht ihr uns nur anzurufen. Wir stehen euch immer zur Verfügung, aber im Moment sind wir im Ruhezustand.“

Das Sperma des Rudras befruchtet den gesamten Raumglobus und dadurch versucht es, ein großes Sonnensystem zu entwickeln. Deshalb sagt man: Der Raum wird von Rudra durchflutet - *Antariksham*. Das ist ein Intervall zwischen meinen Augen und einem zweiten

Augenpaar. Dazwischen ist ein aufgeladener Raum, und wenn ich spreche, dann reist der Klang, sodass jeder ihn hören kann. Da ist kein Vakuum dazwischen und die Seher können sehen, was zwischen zwei Personen ist. Da, wo scheinbares Nichts ist, ist alles mit Energie gefüllt und diejenigen, die wirklich feinstofflich sind, bewegen sich in diesem Zwischenraum. Wenn wir in der Lage sind, das zu sehen, was sich in dem Abstand zwischen 2 Objekten befindet, spricht man vom "Zwischen-Sehen", ein Sehvermögen, das dazwischen sehen kann. Der Raum zwischen 2 Objekten ist mit Licht gefüllt und in diesem Raum gibt es viel zu sehen. Im Sabbat-Ritual oder auch im indischen System werden 2 Kerzen hingestellt - links und rechts. Damit will sagen, dass das Göttliche im Raum dazwischen verehrt wird. Wir schauen in den Raum zwischen diesen beiden Kerzen und verehren diesen Raum. Dort bekommen wir unsere Vision. Das nennen wir dann 'Intersight' - das 'Dazwischen-Sehen' -- und im Sanskrit *Antar iksham*, zwischen den Zeilen sehen. Zwischen 2 Objekten ist Raum und dieser Raum ist Gott.

Das ganze System wird durch Rudra befruchtet und das kosmische System wird geboren. Ich habe zu euch von einer Befruchtung gesprochen, die vom Absoluten ausgeht, der *Urukrama* genannt wird. Er lässt das solare System entstehen.

Die Arbeit der Rudras ist gewaltig. Die Rudras sind wie eine Gruppe, die den Boden bereitet. Wer in einem Wald eine Stadt bauen will, braucht erst eine Gruppe, die alles vorbereitet, damit anschließend gebaut werden kann. Solange dieser Boden nicht vorbereitet ist, kann keine Schöpfung entstehen. Bevor dieses Gebäude, in dem wir jetzt sind, gebaut werden konnte, musste auch zuerst ein Fundament gelegt werden. Diese Aufgabe haben die Rudras übernommen. Danach zieht sich der Rudra zurück. Das Sperma von Lord Shiva oder des Rudras, den wir hier den 8. Rudra nennen (Retobhava), führte zur Befruchtung der systemischen Existenz, und als die Befruchtung geschah, brauchte man eine Natur, die das Ganze wie in einem Gefäß hielt und diese Natur wird Ambica genannt.

Zu 9.: Kala - Iravathi

Der 9. Rudra ist Kala. (Ich ergänze jetzt nur weitere Einzelheiten zum Unterricht.)

Kala ist der rechte Zeitpunkt. Ob wir es wissen oder nicht - alles bewegt sich nach seiner Zeit: dass die Schöpfung hervorkommt, wie sie sich entfaltet, ihre Stabilität während ihres Bestehens und ihr allmählicher Rückgang und ihre Auflösung. Alles, was beginnt, muss in Übereinstimmung mit der Zeit wieder zu einem Ende kommen. Der Zeitaspekt gilt als ein weiterer Rudra. Er setzt allem die Zeit. Wenn wir in Übereinstimmung mit den Rudra-Energien sind, handeln wir immer zum richtigen Zeitpunkt. Es gelingt nur wenigen, pünktlich zu sein in dem Sinn, dass sie den richtigen Gedanken zum richtigen Zeitpunkt bekommen. Das ist auch nicht so leicht. Wir haben vielleicht einen guten Gedanken, aber seine Zeit ist auch wichtig. Für dieses rechtzeitige Auftauchen eines Gedankens brauchen wir die Kooperation der Zeit, damit alles zum richtigen Zeitpunkt geschieht. Dieses pünktliche Auftauchen eines Gedankens ist die Natur der Zeit. Das ist der elektrische Hinweis (electric hint) und heißt Iravathi oder 'der elektrische Funken'. Wenn es zum richtigen Moment richtig funkt, können wir gute Fortschritte machen, aber zu einem anderen Zeitpunkt hätte die gleiche Arbeit eine andere Wirkung. Bei unserer Arbeit ist der Zeitaspekt überaus wichtig. Ein Handeln in Übereinstimmung mit der Zeit, lässt die Dinge, die damit zusammenhängen, zur rechten Zeit geschehen. Dann sind wir wie Helden.

Es gibt auch den richtigen Zeitpunkt zum Weggehen. Ein Yogi kennt den richtigen Zeitpunkt, wann er gehen muss. Jene, die die Zeit kennen, tun die Dinge zum rechten Zeitpunkt und verlassen ihren Körper zum rechten Zeitpunkt - weder zu spät, aber auch nicht voreilig. Beispielsweise gibt es Leute, die immer pünktlich am Bahnhof sind, und es gibt andere, die immer zu früh dort sind oder wieder andere kommen erst dort an, wenn der Zug schon abgefahren ist. Das lässt sich auch in anderen Situationen beobachten. Es gibt Menschen, die genau zum richtigen Moment ankommen - kommt man zu früh, wird man nicht verstanden, kommt man zu spät, wird man übersehen. Es heißt, Christus und Buddha waren zu früh da und deshalb wurden sie nicht verstanden, aber entsprechend einem gegebenen Plan, kamen sie genau zur richtigen Zeit.

Die Zeit und das Auftauchen ist eine Kombination, die übereinstimmen muss. Die Natur der Zeit ist so, dass sie es uns ermöglicht, den elektrischen Hinweis im richtigen Augenblick zu bekommen. Die Fähigkeit der Pünktlichkeit ist deshalb so wichtig - nicht nur in der Welt der Materie, sondern auch in der Welt des Geistes. Man setzt eine Zeit fest und hält sie dann ein und das wird dann zur eigenen Natur. Man braucht dann keine Uhr mehr, sondern ist einfach pünktlich, muss sich nicht beeilen, sondern es gibt einen Fluss, der mit Leichtigkeit verbunden ist - eine Leichtigkeit in der Bewegung und im Handeln. Alles erfolgt pünktlich und mit Leichtigkeit, sodass es sich gut einfügt. Das ist vielleicht die beste Eigenschaft, die man haben kann.

Ihr steht an der Straße und ein Taxi nimmt euch mit, ohne dass ihr anrufen und dann ungeduldig auf sein Ankommen warten müsst. Oder, wenn man zum Flughafen muss, ist man einfach rechtzeitig da - ohne Hektik und Aufregung. Eine solche Fähigkeit ist mit Kala verbunden. Wenn z. B. ein Mann mit seiner Frau auf eine weite Reise geht, kommen vorher Familienangehörige und Freunde, um sich zu verabschieden, man plaudert, trinkt vielleicht noch eine Tasse Kaffee zusammen und 'vergisst leicht die Zeit'. Dann sollte einer in dieser Gruppe sein, der sagt: „So, wir müssen aufbrechen, es ist Zeit!“ Wenn sich eine Gruppe gut versteht, geht man vielleicht noch in ein Cafe, bevor man von Barcelona oder von Zürich abfliegt, und es gibt dann einen Zeitpunkt, zu dem man aufbrechen muss, damit man nicht rennen muss, um das Flugzeug zu bekommen. Wenigstens einer in dieser Gruppe sollte dann zu diesem Zeitpunkt aufstehen und die anderen 'mitnehmen'. Normalerweise ist es der Passagier, der auf die Uhr sieht und die anderen sagen: „Ach, du hast noch genug Zeit.“ Er ist derjenige, der der Zeit eher voraus ist, weil er leicht in Sorge ist, das Flugzeug/den Zug zu verpassen, aber jene, die nur gekommen sind, um sich zu verabschieden, haben es nicht eilig. Zwischen dem, der es eilig hat und jenen, die es überhaupt nicht eilig haben, gibt es einen Mittelpunkt, den es zu nehmen gilt. Wir sollten nicht zur Quelle der Irritation werden für andere, dass wir zu spät kommen, dass unser Name ausgerufen werden muss usw.

So ist es in jedem Aspekt des Lebens. Es gibt Leute, die erst dann zu Tisch kommen, nachdem sie mehrfach gerufen wurden, aber jemand, der Kala, diesen 9. Rudra in seiner Natur hat, wird da sein, noch bevor er gerufen wird, d. h. sein Kommen und die Notwendigkeit seines Kommens fallen zeitlich zusammen. Wenn ein Meister einen Jünger hat und er denkt an etwas, was er haben möchte, reicht dies und der Jünger wird zur Stelle sein. Dies ist dann die Tätigkeit der Zeit durch den Meister und den Jünger, denn hier ist dann die Intuition tätig. Der Meister muss nicht warten und der Jünger wird nicht zu früh da sein - ist das nicht schön? Wäre der Jünger zu früh da, würde er seine Zeit verschwenden, käme er zu spät, würde er den Meister warten lassen. Wenn das Auftreten von Ereignissen zeitlich gut zusammenfällt, nennt man es den elektrischen Hinweis der Zeit oder das zeitlich genaue Vorkommen. Wenn man z. B. denkt, dass es Zeit sei zu heiraten und findet kurze Zeit später den Ehepartner, hat man viel Zeit und Energie gespart, um einen Ehepartner zu finden oder wenn dann der Gedanke kommt, wir sollten ein Kind haben und die Frau ist nach 2 Monaten schwanger, dann ist dies ein gutes zeitliches Zusammentreffen. So ist das Leben - wenn man eine Station erreicht, dann gibt es das entsprechende Ereignis und man geht weiter und das nächste Ereignis findet statt. Das wird auch 'Glück' genannt, aber es ist nicht Glück, sondern man hat sich auf die Zeit eingestimmt, d. h. das Richtige geschieht zum richtigen Zeitpunkt und dann geht man weiter. Wann macht jemand gewaltige Entwicklungsschritte? Das geschieht immer zu ganz bestimmten Zeiten. Dies lässt sich nur dadurch erreichen, dass man die Zeit respektiert.

Das rechtzeitige Arbeiten (Pünktlichkeit) ermöglicht das rechtzeitige Auftreten von Gedanken zu gegebener Zeit, denn die Natur von Kala ist der elektrische Hinweis.

Zu 10.: Vamadeva - Sudha

Der 10. Rudra ist Vamadeva, der Herr der linken Seite, der Materie. Sogar die ursprüngliche Materie hängt damit zusammen. Was wir Licht nennen, ist Materie. Die Grundlage des Lichts ist Materie. Es gibt eine 9-fältige Natur und es gibt den Zehnten. Die 9-fältige Natur entfaltet sich aus dem Zehnten und das Zehnte existiert in allen 9 Abstufungen der Natur. Wenn wir auf einem weißen Papier 9 Kreise zeichnen, die alle ineinander passen, wobei der 1. Kreis dicht an dem 2.

Kreis ist und weit entfernt vom äußersten, dem letzten Kreis - zum Papier selbst hat jedoch jeder Kreis den gleichen Abstand. Habt ihr jemals darüber nachgedacht? Zwischen den Kreisen gibt es Nähe und Entfernung, aber zu dem Papier, auf dem alle Kreise aufgemalt sind, sind alle Kreise gleich weit entfernt. Das wird das Göttliche genannt. Das Göttliche ist weit und nah zugleich. Denkt man, es ist nah, dann ist es nah, denkt man aber, es ist weit weg, dann ist es weit weg, denn Nähe und Ferne gibt es nur in unserem Denken, aber in Bezug auf den Absoluten Gott gibt es dies nicht.

Wer von Vamadeva spricht, spricht von dieser absoluten Existenz, durch die alles ganz nah ist. Deshalb sagt man, Shiva ist im Stein und im Kosmos. Er ist im Stein, in der Pflanze usw., d. h. in allem anwesend. Dieser Rudra erfüllt und durchdringt die ganze Schöpfung als pulsierendes Prinzip. Die Strahlung mag nicht immer so stark sein, aber die Schwingung/die Pulsierung ist immer da. 'Diesen Herrn grüße ich', so heißt es im Mantra. Vamadeva ist der Herr, auf den die Natur sich 8 Mal entfaltet.

Die ursprüngliche Natur ist da - das ist die Neunte. Diese Neunte, die ursprüngliche Natur, entfaltet sich 8 Mal: als 3 Qualitäten und 5 Elemente und jenseits dieser 3 Qualitäten und 5 Elemente gibt es die ursprüngliche Natur, die Aditi genannt wird. Sie hat noch andere Namen, aber wer die Essenz kennt, dem erschließen sich die Namen. Wer aber nur die Namen kennt, kommt ganz durcheinander.

Vamadeva ist jener, der über alles regiert, was natürlich ist. Auf ihm als Grundlage enthält die Natur als Neunte die 8-fältige Entfaltung und der Zehnte hält das Neunte. Man sagt, dass die Zehn die Zahl des Herrn ist und die Zahl der Natur ist die Neun. Die Neun ist bei der Zehn und ist von ihr nie getrennt - die Existenz und das Bewusstsein sind immer zusammen. Das ist eine Dimension, die wir kennen sollten: Existenz und Bewusstsein sind untrennbar. In der Schöpfung kommt das Bewusstsein hervor und während des Pralayas (der Auflösung) ist die Natur mit der Existenz verbunden. Man kann nicht sagen, dass die Natur nicht da ist, sie wird nur manchmal zum Ausdruck gebracht und manchmal nicht. Im Schlaf ist die Natur mit uns verschmolzen und beim Erwachen wird die Natur in uns wach. Nach dem Erwachen unterteilen wir uns in weitere 8 Naturen - bis hin zum Dicht-Physischen entfalten wir uns. Dieser Rudra regiert über alle 9 Entfaltungen der Natur. Wenn wir unser Bewusstsein vom Physischen zurückziehen, dann existiert das Physische nicht mehr für uns. Rudra kann alles zurückziehen, so wie es bei uns im Schlaf ist und wie es ein Yogi im Samadhi tut. In diesem Zustand erlebt ein Yogi nur die Glückseligkeit.

Vâmadeva herrscht über die Natur, die 5 Elemente, die 3 Qualitäten.

9 ist die Zahl der Natur und 10 ist die Zahl des Herrn

Nicht umsonst gehört die Zahl 10 zu *Vâmadeva* und seiner Gemahlin *Sudhâ*, die erlaubt, dass wir uns auf die 9 Ebenen einstimmen.

Die Natur des 10. Rudras (Vamadeva) ist Glückseligkeit - Sudha und das bedeutet zum einen: etwas gut halten. Wir alle wissen, dass wir existieren. Kann irgendjemand sagen: „Ich existiere nicht“? Diese Existenz hält das Bewusstsein und auf der Grundlage des Bewusstseins haben wir die 3 Qualitäten und 5 Elemente. Ohne Existenz gibt es kein Bewusstsein, keine 3 Qualitäten und keine 5 Elemente. Alles wird durch diesen Rudra gut erhalten. Die Natur, die erhält, erschafft das Ganze. Das ist das Thema der Natur. Mit der Stärke der Existenz erschafft die Natur die Schichten der Natur und die Existenz durchströmt jede dieser Schichten. Wo immer Existenz ist, ist sie in einem glückseligen Zustand und die Natur dieses Rudras ist, dass er alles hält: den Planeten, das Sonnensystem, die Gruppen von Sonnensystemen, das kosmische System - alles wird von der Natur gehalten und erhalten. Könnt ihr euch das vorstellen? Die Natur hält alle Gruppen von Sonnensysteme, die im Raum existieren und die stärkende Natur kommt von dem Einen, der die Grundlage dieser Natur ist. So wie wir existieren, so ist die Natur in uns, sodass sie den menschlichen Körper hält und erhält. Der menschliche Körper ist ein Mikrosystem. Wenn wir nicht da sind, zerfällt alles. Wir existieren und im Schlaf verschmilzt das Bewusstsein mit uns. Wir existieren, wenn wir schlafen und was geschieht dann mit der 8-fältigen Natur? Das Bewusstsein ist die Grundlage für die aufeinanderfolgenden Stufen der Natur. Dieses grundlegende Bewusstsein ist in Übereinstimmung mit dem Zehnten und das gibt uns die Glückseligkeit, egal, ob wir auf der physischen, emotionalen oder mentalen Ebene sind.

Wenn wir uns fortwährend an den erinnern, der die Grundlage von allem ist, dann erfahren wir auch die glückselige Natur. Das ist die Praxis in Bezug auf den 10. Rudra, der nicht zufällig die Zahl 10 erhalten hat.

Manyu hat die Zahl 1 und ist der Wille. Manu wurde die Zahl 2 gegeben, denn er ist die Verhaltensnatur. So hat die Zuweisung von Zahlen immer auch eine Bedeutung und der Zehnte (Rudra) ermöglicht die Glückseligkeit auf allen Ebenen. Deshalb gibt es ein Mantra in Bezug auf diesen Rudra:

Vamadeva yo Namaha.

Zu 11.: Dhritavrat - Diksha

Dhritavrat, der 11. Rudra ist ein stabiler Ritualist. Der stabile Ritualist wird von der Natur unterstützt, die Diksha, die Weihe oder totale Hingabe, genannt wird. Man kann stabil bleiben, wenn man den Geist der Hingabe hat. Der Geist der Weihe ist ein anderer Name für den Geist des sich Anbietens für eine edle Sache. Wer sein Leben auf das einstellt, was er für edel und erhaben hält, wird zu einer Person, die in ihrem Denken sehr stabil ist. Egal, ob die Sache, der man sich weihet, edel oder nicht edel ist, wenn man sich ihr vollkommen weihet, wird das Denken sehr stabil. Ein Selbstmordattentäter z. B. ist seiner Sache so geweiht, dass er stabil bleibt und die Bombe tatsächlich zündet. Obwohl die Sache, der er sich geweiht hat, nicht sehr edel sein mag, er hat ein stabiles Denken bekommen durch seine totale Hingabe.

Dhritavrata ist der Herr der Rituale.

Seine Gemahlin *Dîkshâ* repräsentiert die Weihe, die große Stabilität verleiht. Sich einem edlen Lebensaspekt zu weihen führt zum Selbstopfer, zur Transformation, Transzendenz und Unsterblichkeit, das heißt, zur Kontinuität der Absicht.

Wer durch die 5. Einweihung geht, erlebt auch eine starke Weihe und totale Hingabe. Christus hat sich für eine sehr edle Sache angeboten. Genauso gibt es Geschichten von Königen, denen es nichts ausgemacht hat, alles, was sie besaßen, für eine edle Sache anzubieten und zwar nicht nur ihren Besitz, sondern auch ihren Intellekt und schließlich ihr ganzes Leben. Wie ist das möglich? Das kann nur geschehen aufgrund einer tiefen Weihe für eine edle Sache - ich habe euch viele Geschichten dazu erzählt. Auch wir müssen unser Leben einer edlen Sache weihen und ganz unterstellen, denn solche Weihe wandelt uns um. Dieses Umwandeln ist nicht möglich, solange wir uns nicht selbst für eine edle Sache anbieten.

Es gibt die Geschichte von einer Taube und einem Geier, die sehr bedeutsam ist: Es gab einmal einen König namens Sivi. Zu seiner Zeit war er der edelste aller Könige. Auch heute erinnert man sich noch an ihn, weil er so edel war. Einst flog eine weiße Taube am blauen Himmel und ein Geier entdeckte sie. Sie war eine ganz besondere Taube und auch der Geier war ein ganz besonderer Geier. Sie wollte den Krallen des Geiers entkommen und flog immer schneller und landete auf dem Schoß des Königs, den sie um Schutz bat. Er sagte: „Mach dir keine Sorgen, ich werde dich beschützen.“ Wenn ein König jemanden beschützt, bedeutet das, dass er alles dafür tun muss, sogar sein eigenes Leben dafür geben.

Dann kam auch der Geier zum König und sagte: „Gib mir die Taube.“

Der König: „Ich kann dir die Taube nicht geben, weil ich ihr meinen Schutz versprochen habe.“

Der Geier: "Wenn du mir die Taube nicht geben kannst, muss ich verhungern, ich bin so hungrig und muss die Taube fressen. Entspricht es nicht dem Gesetz, dass ich essen darf, wenn ich Hunger habe? Normalerweise sollte ich die Taube fressen können."

Der König: „Ja, das ist richtig.“

Der Geier: „Nun, dann gib mir die Taube.“

Der König: "Ich gebe dir soviel wie die Taube wiegt an anderem Fleisch, sodass du dich satt essen kannst."

Der Geier: "Ich esse aber nicht jedes Fleisch, sondern nur ganz besonders reines Fleisch." (Gibt es hier nicht auch solche Leute, die ganz von der fixen Idee besessen sind, nur reine Nahrung zu sich zu nehmen?) „Ich esse nicht jedes Fleisch, nur ganz reines Fleisch und diese Taube - das weiß ich - sie hat diese besondere Reinheit und so will ich nur das Fleisch dieser Taube oder ein vergleichbar reines Fleisch essen."

Der König erkannte, dass er dem Geier nicht eine andere vergleichbare Taube geben konnte und sagte: „Du kannst nach innen schauen und erkennen, was jemand in sich trägt. Wenn du nun in mich hineinsiehst, wie ist das Fleisch, das ich in meinem Körper habe?“

Der Geier schaute ihn an und sagte: „Oh ja, dein Fleisch würde zu mir passen. Das Fleisch, das von deinem Körper kommt, scheint mir genauso rein zu sein wie das Fleisch der Taube.“

Als der König zum Messer griff, sagte der Geier: „Ich brauche nicht dein ganzes Fleisch, nur soviel wie die Taube wiegt. Lege die Taube in eine Waagschale und das abgeschnittene Fleisch in die andere Waagschale.“

Der König entnahm also einen großen Muskel und legte ihn in die Waagschale, aber die Taube war immer noch schwerer und der König schnitt von seinem anderen Arm etwas ab, von seinen Beinen und von überall, aber die Taube war immer noch schwerer - bis sich der König schließlich selbst in die Waagschale setzte. Dann hatte die Taube das gleiche Gewicht wie der König und er sagte: "Okay, wenn das so ist, dann kannst du mich aufessen.

Der König war dem Prinzip des Beschützens so sehr geweiht und gewillt, diesem Prinzip gerecht zu werden, dass er sich selbst vollkommen dafür angeboten hat. Dann verwandelte sich die Taube in Agni, den Herrn des Feuers, und der Geier verwandelte sich in Indra, den Herrn des Schutzes. Das sind die zwei kosmischen Intelligenzen, die man in der Kosmischen Person findet - das kosmische Feuer kommt aus ihrem Mund und der kosmische Beschützer befindet sich in den Schultern der Kosmischen Person. Beide Intelligenzen wollten den König in Bezug auf das Prinzip hin prüfen, dem er sich geweiht hatte. Das nennt man die Weihe. Die Weihe führt zum Selbst-Opfer und das Selbst-Opfer führt zur Unsterblichkeit. Wer sich selbst schützen will, kann keine Transformation erfahren, denn das ist die gegenteilige Aktivität, aber wer sich selbst anbietet, erfährt Umwandlung.

Seht die Geschichte von Madame Blavatsky - wie sie sich selbst für die Arbeit angeboten hat. Das ist eine Weihung - eine totale Hingabe. Für sie war die Arbeit des Meisters alles und alles andere war ihr egal. Sogar ihr Körper hat nicht mehr mitgearbeitet und er war für sie ein großes Hindernis. Sie fühlte sich überhaupt nicht mehr wohl in ihrem Körper, weil er sehr krank war und es war so schlimm, dass der Meister zu ihr kam und zu ihr sagte: „Es reicht, du brauchst die Geheimlehre nicht fertigzuschreiben“, aber sie entschied sich, diese Arbeit fertigzustellen. Es war eine so edle Arbeit und sie war sich sicher, dass sie nicht sterben würde, bevor sie abgeschlossen ist. Ihr Körper war wie ein großer Klumpen aus Fleisch und Blut, der sie in allem behinderte, und in den letzten Tagen ihres Lebens konnte sie nur noch etwas Tee trinken, konnte nicht schlafen und sie hatte sehr viele Schmerzen, aber sie hat die Geheimlehre zu Ende geschrieben. Noch bevor sie veröffentlicht wurde, verließ sie ihren Körper. Ein solches Selbstopfer ist etwas ganz Großes.

So opferte auch Mahatma Gandhi sein Leben für die Unabhängigkeitsbewegung Indiens. Die Engländer hatten ihm wirklich sehr zugesetzt, aber er hat sich vollkommen angeboten und hat dadurch auch Umwandlung erfahren. Der Rudra für dieses Sich-selbst-Anbieten ist Dritavrat, der 11. Rudra, der die Meisterschaft über das Leben gibt. Vom Menschenbewusstsein wandelt er um zum Meisterbewusstsein. In der Numerologie steht die Zahl 11 für den Meister. Dieser Rudra ist der Stabile, der Standfeste und egal, was passiert, er wird nicht von dem abweichen, dem er sich verpflichtet hat. Diese Selbstverpflichtung macht es uns möglich, dass sich viele Dinge in uns umwandeln. Wer nur tut, was ihm gefällt, kann keine Umwandlung erfahren. Man macht immer weiter, unabhängig davon, welche Hindernisse einem aus den 5 Elementen begegnen. Man tut das, was einem edlen Ziel dient, erfährt Umwandlung, bis man schließlich den Tod transzendiert hat und erreicht dann die Kontinuität der Zielsetzung. Die ganze Schöpfung basiert auf der Kontinuität der Zielsetzung.

Die Frau des 11. Rudras wird Diksha, die Weihe, genannt, die eine fortwährende Tätigkeit über die einzelnen Inkarnationen hinweg ermöglicht. So ist es bei Meister Morya, Meister Khut Humi und Lord Maitreya, die über mehrere Inkarnationen hinweg am selben Ziel arbeiten. Sie haben keine 5000 Jahre lang denselben Körper, sondern sie wechseln alle 500 oder 700 Jahre ihre Körper. Sie wissen, wer sie sind und können ihre Arbeit wieder fortsetzen. Diese Kontinuität der Zielsetzung haben sie bekommen, weil sie unsterblich geworden sind. Dieser Aspekt der

Unsterblichkeit ist sehr wichtig. Seit Kurzem werden wir von der Hierarchie darüber informiert, wie man die Zielsetzung über eine Inkarnation hinaus behalten kann. Wenn man eine Arbeit aufnimmt, sollte man sich fragen, ob man bei dieser Arbeit für alle Zeit - nicht nur in diesem Leben, sondern auch im nächsten Leben - bleiben will oder nicht. Entscheidet euch für eine solche Aktivität und weicht euch ihr. Dann erreicht ihr Unsterblichkeit und auch die Kontinuität der Zielsetzung. So arbeiten auch die Devas, die 7 Planeten und alle Intelligenzen auf planetarischer, solarer und kosmischer Ebene. Das ist die Arbeit von Rudra.

Nachdem Rudra mit einem Brüllen hervorgekommen war, führte er diese verschiedenen Prinzipien in der Schöpfung ein und lebt in ihnen. Er hat sie nicht nur herausgegeben, sondern er lebt auch in ihnen. Jedes dieser elf Prinzipien können wir mit Rudra verbinden und damit seine Gegenwart erhalten. So sind die elf Rudras zusammen mit der Natur hervorgekommen und nun gebe ich euch die 11 Mantras der 11 Rudras:

Mantren, die zu den Rudras gehören

1.	Manyu	OM Manyave Namaha (ihm ist ein ganzes Suktam gewidmet)
2.	Manu	OM Manave Namaha
3.	Mahakala	OM Maha Kalaya Namaha
4.	Mahat	OM Mahataya Namaha
5.	Siva (Sankara)	OM Sivaya Namah (das wichtigste Mantra, weil er die Synthese von allen ist, d. h. in ihm sind alle elf Rudras enthalten und damit werden alle 11 Rudras angerufen)
6.	Rutadhwaj	OM Rutadhvajaya Namaha
7.	Uru	OM Urudaya Namaha
8.	Retobhav	OM Retobhavaya Namaha
9.	Kala	OM Kalaya Namaha
10.	Vamadeva	OM Vamadevaya Namaha
11.	Dhritavrat	OM Dhritavrataya Namaha

Je mehr wir mit den besprochenen Prinzipien vertraut werden, desto mehr wird ihre Kraft in uns spürbar werden. In uns ist alles vorhanden und mit ihrer Anrufung werden die Kräfte aktiv. Es sind so viele Gruppenmitglieder hier, und wenn wir jemanden immer wieder ansprechen, entwickelt er eine Beziehung zu uns. Genauso ist es auch mit den Intelligenzen.

Das Schwingungsprinzip des Rudras

Wir haben die 11 Aspekte des Rudra beschrieben. Er ist verantwortlich für die Schwingungen auf allen Ebenen der Schöpfung. Durch die Schwingungen der Rudras ist die Schöpfung in der Lage, die Körper aufzubauen. Die 5 Elemente und die solaren und lunaren Prinzipien, d. h. diese 7 Einheiten bilden den Körper, wobei die 5 Elemente die 5 Elemente des Körpers bilden. Die Schwingungen des solaren Prinzips ermöglichen, dass das Leben in den Körper fließt. während die Schwingungen des lunaren Prinzips ermöglichen, dass das Bewusstsein da ist und der Körper sich entfalten, wachsen und erhalten werden kann.

Im Körper haben wir 2 Hauptfunktionen: das Leben und das Bewusstsein durch das Schwingungsprinzip von Rudra. Das Leben bringt das Bewusstsein hervor. Das Schwingungsprinzip ist das wichtigste Prinzip in der Schöpfung. Das Schwingungsprinzip der solaren und lunaren Energien, zusammen mit den 5 Elementen, bildet unseren Körper.

Durch die Luft in unserem Körper sind wir in der Lage zu fühlen.

Durch das Feuer in unserem Körper können wir sehen.

Durch das Wasser in unserem Körper und die entsprechende Schwingung können wir schmecken.

Durch die Schwingung in der Körpermaterie können wir riechen. Ohne diese Schwingungen gibt es keine Sinneswahrnehmungen.

Die Rudras aktivieren mit ihren Schwingungen die ganze Schöpfung.

Die Schwingung im Denken ist der lunare Aspekt, und wenn diese Schwingung nicht adäquat ist, arbeitet das Denken nicht gut. Wenn das Lebensprinzip nicht angemessen ausgebildet ist, fließt das Leben nicht gut.

Der Hintergrund aller Funktionen in der Schöpfung gilt als Tätigkeit von Rudra. Dieses Schwingungsprinzip muss da sein, denn ohne die Schwingung funktioniert gar nichts, ohne Pulsierung ist alles tot. Deshalb gilt er als Allererster und Wichtigster unter allen kosmischen Intelligenzen. Seine Platzierung in der Kosmischen Person ist in der Stirn und dort ist er auch im Menschen positioniert.

Durch den Rudra ermöglicht die Akasha dem Ohr, den Klang zu hören. Das ist eine Dreiecksbeziehung, die sehr wichtig ist.

Die Akasha ist in Schwingung und dann kann das Ohr den Klang hören. Wäre in der Akasha keine Schwingung, könnte das Ohr nicht hören.

Genauso ist die Luft in Schwingung und deshalb spüren wir die Berührung.

Das Feuer ist in Schwingung und deshalb sind wir in der Lage zu sehen.

Das Wasser ist in Schwingung und deshalb arbeitet unsere Zunge und kann schmecken.

Die Materie ist in Schwingung und deshalb können wir durch die Nase riechen.

Alle Rudras arbeiten auf diese Weise. Für alle Intelligenzen in der Schöpfung ist Rudra die Grundlage. Wenn wir das Feuerritual ausführen, ist das Feuer, das wir anrufen, Rudra selbst, und durch Rudra bieten wir alle unsere Gaben verschiedenen Intelligenzen an. Deshalb gibt es während des Rituals keine spezielle Gabe an Rudra. Das Feuer selbst ist Rudra und als Erstes verehren wir das Feuer, bieten ihm etwas an. Durch das Feuer bieten wir allen Intelligenzen etwas an, denn wenn Rudra mit irgendeiner Intelligenz arbeitet, hat diese Intelligenz ihre entsprechende Fähigkeit. Jede kosmische, solare oder planetarische Intelligenz hat ihre solare und lunare Wirksamkeit durch die Funktion von Rudra. Deshalb gilt das Feuerritual als Mittel, um alle Devas durch das Feuer zu verehren und das Feuer selbst ist Rudra. Wenn wir also ein Feuerritual durchführen, verehren wir Rudra direkt.

Rudra ist unumgänglich in der Schöpfung. Die Rudras haben 11 Wohnorte eingenommen, die ich dargelegt habe¹⁴. Rudra hat auch die individuellen Seelen hervorgebracht und auch die Lebewesen selbst schreien, wenn sie hervorkommen. Bei der Geburt gibt der Arzt/die Hebamme dem Kind einen Klaps auf den Po, um festzustellen, ob das Kind schreit oder nicht. Wenn es nicht schreit, ist es tot. Damit es genügend Schwingung im Körper hat, hält man das Kind mit einer Hand fest und gibt mit der anderen Hand den Klaps und dann fängt es an zu schreien. In Indien sagt man: „Je mehr ein Kind in den ersten Lebensmonaten schreit, desto besser ist es für das Kind, denn je mehr es schreit, desto mehr manifestiert sich Rudra in ihm. Traditionell sagt man, die Mütter sollten dem Kind erst dann etwas zu essen geben, wenn es schreit, denn Rudra soll sich in dem Kind vollständig manifestieren. Dies ist ein anderes Verständnis. Auch die Seelen schreien - sie schreien anders, wenn sie in die Welt kommen.

Rudra hat seine Wohnorte in allen 3 Welten - auf der kosmischen, solaren und planetarischen Ebene.

- die Sonne auf ihren 3 Ebenen - kosmisch, solar und planetarisch

- der Mond: Soma (auf der kosmischen Ebene), Indra (auf der solaren Ebene) und Chandra (auf der planetarischen Ebene)

(Die solaren und lunaren Positionen, die der Rudra bekommen hat¹⁵, sind nicht unsere Sonne und unser Mond, sondern es geht um die Prinzipien - das Sonnenprinzip und das Mondprinzip in allen 3 Welten. Dies gilt auch für die übrigen Wohnorte von Rudra.)

- die 5 Elemente: auf der physischen Ebene, der feinstofflichen Ebene und auf der Kausalebene. Auf diesen Ebenen gibt es die 5 Elemente, die feinstofflich sind auf der feinstofflichen Ebene und noch feinstofflicher auf der Kausalebene.

¹⁴ Siehe S. 28 - 31

¹⁵ Siehe S. 28 31

- das Prana auf der physischen, feinstofflichen und kausalen Ebene

- die Aspiration - das feurige Streben - das Tapas genannt wird, gibt es auf der physischen, feinstofflichen und kausalen Ebene. Auf der Kausalebene geben sich die Leute dem feurigen Streben hin durch die Gegenwart von Rudra, um die höchsten Ebenen zu erreichen.

- Auch die Sinneswahrnehmungen gibt es auf allen 3 Ebenen.

Bei 11 Rudras auf 3 Ebenen sprechen wir dann von 33 Rudras. Die Aussage lautet: „Sie sind in allem“. Deshalb gilt die Zahl 33 als großartige Zahl und eine Person, die die Rudras auf allen 3 Ebenen realisiert und erkannt hat, ist großartig, ein großer Meister. (In der Freimaurerei spricht man dann von einem 'Großmeister', ein Meister des 33. Grades. Die 33 Grade, die die Freimaurerei anbietet, machen jemand vielleicht nicht zum gleichen Meister, aber in der Freimaurerei spricht man auch von den 33 Graden oder 33 Einweihungen.)

Im vedischen Verständnis geht es darum, den Rudra in allen 11 Aspekten und auf allen Ebenen - der physischen, emotionalen und mentalen Ebene zu erfahren. Wenn man 33 Rudras erkannt hat, gilt man als 'vollendeter Mensch'. Die großen Seher, die über das kosmische System regieren, z. B. jene im Großen Bären, haben die 33 Einweihungen. Als Modeerscheinung mag es vielleicht 33 Einweihungen auf der physischen Ebene geben, aber das gibt es im vedischen Verständnis gar nicht.

Die *Rudras* aktivieren die kosmische, solare und planetarische Ebene (kausal, feinstofflich und physisch) aller 11 Orte: das solare Prinzip, das lunare Prinzip, die 5 Elemente, das vitale Prinzip (*Prâna*), die feurige Aspiration, das Herz und die Sinne.

Das bedeutet, 11 Orte x 3 Ebenen = 33 Einweihungen. Die Zahl 33 repräsentiert die 'Große Meisterschaft'. Das Erfahren der *Rudras* auf den 3 Ebenen wandelt uns zu einem vollkommenen Menschen um, der Selbsterkenntnis erlangt hat.

Als Brahma die Lebewesen in die Schöpfung entließ, hat er sie hinausgestoßen - alle Wesen waren im Pralaya. Als die Zeit zur Schöpfung gekommen war, hat Brahma, der Schöpfer, die Wesen in die Schöpfung hinausgeschickt. Sie hatten einen gewissen Anstoß gebraucht, damit sie in die Schöpfung kamen. Der Hintergrund für diese Notwendigkeit ist folgendermaßen:

Ein Zeitzyklus hat 4 Teile: die Einatmung, dann kommt eine Pause, dann kommt die Ausatmung und dann gibt es wieder eine Pause. In diesen 4 Teilen haben wir die Arbeit der Rudras. Als die Wesen ins Pralaya gegangen waren --aus der letzten Schöpfung - hatten sie viele Gebete gesprochen, dass sie zurückkommen wollten, um zur Erfüllung zu gelangen. Da ein Zeitzyklus aus 4 gleich langen Perioden besteht, dauert die Periode des Pralaya genauso lange wie die Schöpfung und in dieser langen Zeit des Pralaya wurden die Wesen sehr träge, weil sie sich daran gewöhnt hatten, einfach im Pralaya zu sein.

Die *Rudras* sind diejenigen, die wirklich den Wesen, die im *Pralaya* (Auflösung) sind, einen Stoß geben, um aus ihrer lethargischen Lage (Inertia – Trägheit) herauszukommen. Die *Rudras* stehen für den kosmischen Willen, der uns aus unseren Gewohnheiten führt.

Alle Wesen, die ins Pralaya gegangen waren, hatten vorher darum gebeten, zurückkommen zu dürfen. Da sie aber sehr lange im Pralaya waren, wurde es dort sehr angenehm für sie. Deshalb habe ich zuweilen davon gesprochen, dass wir dann, wenn wir 2,5 Jahre am selben Ort waren, uns nicht mehr bemühen, von dort wegzukommen, denn so arbeitet Saturn. 2,5 Jahre sind 30 Monate, so wie auch 30 Tage und 3 Tage eine Saturnzahl ist, und von Heiligen sagt man, dass sie keine 3 Tage am selben Ort schlafen können, weil sie den Trick von Saturn kennen, der eine Gewohnheit daraus erschafft, und dann möchte man an diesem Ort bleiben, statt weiterzugehen. Wenn man irgendwo hängenbleibt, neigt man zur Trägheit und man neigt dazu, seine Pflichten und seine Selbsterfüllung zu vergessen.

Alle Seelen waren also daran gewöhnt, im Pralaya zu sein und waren wie in einem Schlafzustand. Der Schlaf ist für uns sehr angenehm und nur widerwillig lassen wir uns wecken - nur wenige freuen sich, aufstehen zu können. Das ist Trägheit, die wir überwinden müssen. Das schaffen wir durch Rudra. Der Schöpfer hatte also zu Rudra gesagt: „Bitte Sorge dafür, dass alle Wesen geweckt werden und in die Existenz der Schöpfung gehen, damit sie ihre Natur und ihre Form bekommen.“ Die Natur kommt zu den Wesen, weil Rudra eine Natur hat und Rudra ist in den 5 Elementen, in der Sonne und im Mond und auch wir haben den Körper aus 5 Elementen, in denen Rudra aktiv ist. Außerdem haben wir das solare und das lunare Prinzip in uns. Wir sind durch die Funktion von Rudra vollständig ausgerüstet. Gestern Abend sind wir alle eingeschlafen und wachen so auf, wie wir eingeschlafen sind, d. h. mit dem Erwachen bekommen wir unsere Natur zurück. Wenn alle sich in gleicher Weise verhalten, können wir einen vom anderen nicht mehr unterscheiden.

Für Rudra ist nichts unmöglich, denn er ist der kosmische Wille, mit dem alles beginnt. Mit einem Brüllen brüllte er also die Wesen zurück und blieb dann in allen Wesen der kosmischen, solaren und planetarischen Ebene - sogar in den aller kleinsten Lebewesen, denn er füllt alles in gleicher Weise. In allen Wesen gibt es den ausgeglichenen Teil, die Seele. Als Seele sind wir alle gleich, und durch die Natur werden wir verschieden, und weil unsere Naturen unterschiedlich sind, sind auch unsere Gestalten unterschiedlich. Deswegen sagt man, die Personen, die um den HERRN herum sind, sehen alle so aus wie ER, sodass man nicht sagen kann, wer von ihnen Vishnu ist, denn sie haben alle dieselbe Natur und folglich auch dieselbe Form: Jeder hat 4 Arme und hält in seiner Hand jeweils ein Rad, eine Muschelhorn, eine Keule und einen Lotus.

Die Natur bestimmt die entsprechende Gestalt und unterscheidet sich entsprechend den Schwingungen der 11 Aspekte. Die solare Schwingung kann in jedem anders sein und deshalb sind die Ebenen des Lebens in allen verschieden. Auch die lunaren Schwingungen, d. h. die Fähigkeit, die Dinge zu erfassen, sind unterschiedlich. Unterschiedlich sind auch die Schwingungen in Bezug auf die 5 Elemente und auch diejenigen in Bezug auf die Aspiration. In manchen ist die Aspiration sehr feurig, in anderen ist sie nicht so feurig und in anderen 'halb-halb'. Dies alles ist überall verschieden. Als Seele bleibt Rudra in allen gleich und durch die eigenen Erfahrungen in der Schöpfung entwickelt sich die Natur in jedem Wesen oder aber sie stagniert. Nur selten wird die Qualität der Natur schlechter und zwar nur dann, wenn wir von unserer Spur total abkommen und uns absolut egoistisch zeigen. Das sind nur ca. 15 % der Wesen. Nur 5 % verbessern sich und 80 % stagnieren; bei ihnen verändert sich nicht viel. Sie sind wie Schafe, die dahin gehen, wohin der Wind sie weht. Sie haben keinen eigenen Willen.

Diese Art von Statistik gibt Meister Djwal Khul und in seinem Buch „Esoterisches Heilen“ sagt er: „15 % der Krankheiten sind unheilbar, egal, welches Medikament gegeben wird, es hilft nichts. 15 % der Krankheiten sind durch Medikamente heilbar und die restlichen 70 % der Erkrankungen heilen von selbst, unabhängig davon, ob sie behandelt werden oder nicht.“ Der Volksmund sagt: „Nehmen wir z. B. bei einem Schnupfen ein Medikament, dann ist er nach 7 Tagen weg, ansonsten braucht es 1 Woche.“ Beim Fieber ist es genauso, ob behandelt oder nicht, es geht von alleine wieder weg, aber es gibt bestimmte Fieberarten, die überhaupt nicht weggehen. Auf den ersten Seiten des Buches über 'Esoterisches Heilen' schreibt der Meister, dass Heiler nur wenig bewirken können -- nur 15 % aller Erkrankungen können sie heilen. 15 weitere Prozent sind Karma - planetarisch oder individuell - diese Erkrankungen können nicht geheilt werden. Bei den anderen 70 % der Erkrankungen, die von alleine wieder heilen, feiern die Ärzte ihre Erfolge. Diese 70 % sind wie Schafe, die dahin gehen, wo sie hingeführt werden - ob der Arzt gut ist oder schlecht. 5 % haben gute Führer.

Warum berichte ich das im Zusammenhang mit der Aspiration? 5 % sind schon von feurigem Streben erfüllt und das ist schon ein guter Prozentsatz. Alle anderen werden nicht von feuriger Aspiration geleitet. Feurige Aspiration bedeutet das Streben zum Feuer (es gibt auch enorme Aspirationsbestrebungen, die aber woanders hinführen, nur nicht zum Feuer). Der Herr hat seine Anweisungen gegeben und Rudra hat seine Arbeit getan. Wenn die Arbeit getan ist und das Feuer ist immer noch da - was geschieht dann? Man hat den Topf mit Milch auf den Herd gestellt, aber wie lange? Das ist die Frage. Wenn man die Herdplatte immer weiter eingeschaltet

lässt, wird das Feuer das, was gekocht werden soll, verzehren und es wird wieder zu Kohlenstoff. Deshalb setzte der Schöpfer einen Punkt fest, an dem Rudra sich zurückziehen sollte, ansonsten würde er alles verbrennen, was er vorher erarbeitet hatte.

Das ist das Problem bei willensstarken Menschen. Sie hören nicht an einem bestimmten Punkt auf, aber sie müssen sich zurückziehen können. Solche Menschen zerstören durch ihren Willen alles, was sie vorher geschaffen haben. Große Herrscher wurden auf irgendeine Weise vernichtet, damit das, was sie geschaffen hatten, bestehen bleiben konnte. Wenn solche Herrscher nur die Qualität des 1. Strahls hatten und nicht auch die vom 2. Strahl, haben sie alles zerstört. Auf diese Weise wurde auch das Römische Reich zurückgezogen. Die Römer kamen, um eine großartige Zivilisation aufzubauen, und sie blieben ein paar Jahrhunderte, um diese Arbeit zu tun, und genauso geheimnisvoll wie sie aufgetaucht waren, sind sie auch wieder verschwunden. Wo sind die Römer heute? Die Römer sind nicht die Italiener von heute, das ist eine andere Menschengruppe. Es gibt keine Römer mehr, aber was haben sie getan? Sie haben für Europa eine enorme Arbeit geleistet, die Europa aus sich heraus nicht hätte leisten können. Sie haben das Straßen-, das Wasser- das Drainagesystem angelegt, hatten die Wissenschaft des Bauens gehabt. Unter den Römern war Julius Cäsar der beste König, den sie hatten, aber ab einem bestimmten Punkt war er nicht mehr zu ertragen, und deshalb wurde zur Rettung des Imperiums eine Verschwörung angezettelt, um ihn zu töten. Nach ihm gab es nur noch Augustus, aber danach gab es keine großartigen Kaiser mehr.

Warum sage ich das? Der 1. Strahl macht die Arbeit, der 2. Strahl verschönert sie. Wenn der 1. Strahl bleibt, zerstört er sie. Das Feuer brennt, um das Essen zu kochen, aber ab einem bestimmten Punkt muss der Herd ausgeschaltet und das Essen heruntergenommen werden. Deshalb sagte der Schöpfer: „Jetzt, nachdem du die Arbeit erledigt hast, ist es besser, wenn du dich zurückziehst. Ansonsten könntest du alles wieder verbrennen. Du hast genug zur Schöpfung beigetragen und kannst jetzt wieder zum feurigen Streben zurückkehren. Wenn es erforderlich ist, werde ich dich wieder rufen.“ In einem sehr frühen Stadium der Schöpfung ist das feurige Streben ins Dasein gekommen. Das ist, als würden wir ein Gruppenleben beginnen und nach dem 2. Vortrag würden wir sagen, dass wir uns jetzt zurückziehen wollen. Solange nicht etwas da ist, mit dem wir arbeiten können, können wir nicht aufhören. Es geht nicht, dass wir eine Arbeit, die wir heute begonnen haben, morgen schon wieder beenden wollen.

Haben die *Rudras* einmal ihr Werk getan, müssen sie gehen. Ansonsten würden sie alles Erschaffene wieder verzehren. Von nun an werden sie nur da sein, wenn sie gebraucht werden. Dazwischen meditieren sie im Hindergrund-Bewusstsein.

Shiva sitzt auf den Bildern immer in Kontemplation, hat halb geschlossene Augen und ist in Vereinigung mit dem Einen. Er ist der 1. Yogi in der Schöpfung - so sagt es die vedische Symbolik - der uns die Botschaft gibt, dass wir uns zurückziehen und zum feurigen Streben in die Kontemplation zurückkehren sollen, nachdem wir unsere Arbeit getan haben. Deshalb soll man sich im 4. Lebensabschnitt zurückziehen und eine Beziehung zum Absoluten aufnehmen. Das kann im 60., 72. oder 84. Lebensjahr stattfinden. Das hängt davon ab, inwieweit man seine Arbeit abgeschlossen hat - am Besten nach dem 60. Lebensjahr, so sagen die Veden.

Nachdem Rudra sich zurückgezogen hatte, sagte der Schöpfer zu ihm, dass er über die Kosmische Person, die 'Hari' genannt wird, kontemplieren soll. Sie ist eine Verkörperung des Mitgefühls, des Glanzes und der Herrlichkeit und von Ausgeglichenheit erfüllt. Willensstarke Menschen sollten die Dimension der Liebe und der Synthese kontemplieren. Sie sollten eine Gottesform haben, die voller Glanz und voller Ausgeglichenheit ist. Im Englischen gibt es ein Sprichwort: „Das Gegenmittel zur Macht ist Liebe.“ Ein mächtiger Mensch ist nur durch Liebe in die Schranken zu weisen. Mars und Venus gelten deshalb als Verbindung, in der die Macht und Kraft von Mars der Liebe von Venus entgegenwirken kann, und die Liebe von Venus wird durch die Kraft von Mars gestärkt. Normalerweise arbeiten Mars und Venus im Horoskop gegeneinander, nur in einem Yogi arbeiten sie harmonisch zusammen. Er kann Macht in Liebe und Liebe in Kraft umwandeln. Deshalb sagt die spirituelle Astrologie: Ein Machtmensch kann

durch die Schönheit der Liebe besänftigt werden. So gibt es die Geschichte von Julius Cäsar und Cleopatra. Um Cäsar in die Schranken zu weisen hat man ihm Cleopatra vorgestellt, denn sein Machtgehabe konnte durch die Schönheit von Cleopatra besänftigt werden. Das sind globale Ereignisse, die so geschehen sind. Ich weiß nicht, wie viele von euch Shakespeare lesen. Er war ein großer Eingeweihter und wurde vom 7. Strahl-Meister geführt, der zu jener Zeit in der Gestalt von Francis Bacon lebte. Shakespeare hat viele Schauspiele geschrieben, in denen sehr viel tiefgründige Weisheit enthalten ist.

Rudra war so in Aktion, dass er sich in Shankara wieder neu sammeln musste. Aber wie kann sich jemand, der z. B. in einem sehr heftigen Kampf ist, von einem Augenblick zum anderen zurückziehen? Der Schöpfer gab ihm eine Technik. Er sagte: „Denke an jemand voller Mitgefühl“, und er verwies auf den Herrn der Synthese, den 2. Logos, der voller Glanz und Schönheit ist. Des Weiteren sagte er zu Rudra: „Kontempliere über den Herrn des 2. Strahls und bleibe dabei, ohne in der Schöpfung weiterzuarbeiten. Ziehe dich in dein Herzzentrum zurück¹⁶ und dort wirst du ihn treffen. Du bist als die Kraft des Herrn herabgekommen und zieh dich jetzt in deinen ursprünglichen Zustand zurück. Lebe in dieser Kontemplation, bis ich dich wieder rufe.“

So haben die Rudras die erste Arbeit in der Schöpfung geleistet und immer dann, wenn es unlösbare Schwierigkeiten in Bezug auf die diabolischen Wesen gab, wurde Rudra angerufen, aber seine grundlegende Arbeit ist, an den 11 Plätzen¹⁷, die ihm zugewiesen wurden, zu arbeiten. Die Schwingung in allem ist Rudra. Wenn uns am Ohr etwas weh tut, wird uns dies durch das pulsierende Prinzip vermittelt oder, wenn wir irgendwo einen blauen Fleck haben, spüren wir die Pulsierung, und wenn dann unser Bewusstsein dahin geht, fängt die Heilung an. In den Bereich, in dem der Schmerz ist, wird das Bewusstsein hingezogen, und wenn das Bewusstsein dahin gelenkt wird, wird auch das Lebensprinzip/die Lebensenergie dorthin gezogen und die Heilung beginnt, weil der Blutstrom die benötigte Heilungsenergie bringt. Das Bewusstsein führt das Leben - das sollten wir wissen. Das Bewusstsein ist elektrisch und das Leben ist magnetisch. Der Mensch ist nichts anderes, als ein elektro-magnetisches pulsierendes Prinzip.

Die Rudras haben den Schöpfer gehört und von Natur aus sind sie von Wissen erfüllt und sofort zogen sie sich in die Kontemplation zurück. Deshalb sagt die Legende: Rudra zog sich auf dem Berg Kailash zurück. Gemeint ist nicht unser Berg Kailash auf der physischen Ebene, sondern dieser Berg auf der kosmischen Ebene.

Danach gedachte der Schöpfer, Weiteres zu erschaffen. Rudra hatte genügend Schwingungen geschaffen, sodass jetzt im Raumglobus prinzipiell alle Möglichkeiten gegeben waren, damit sich die Schöpfung ereignen konnte. Deshalb wollte der Schöpfer die Prajapatis herunterholen. Die Prajapatis sind die Patriarchen, die die Seelen in die Schöpfung herunterbringen. Sie geben ihnen die Natur und die Form -- Rudra hat nur die Prinzipien geschaffen und diesen Prinzipien muss die benötigte Struktur und Erscheinungsform gegeben werden und deshalb dachte der Schöpfer jetzt daran, die Patriarchen zu erschaffen - so heißt es in der Geschichte. Er wollte die Menschen jetzt in 10 Runden in Schöpfung führen. Die 10-fältige Schöpfung wurde in früheren Unterrichtsstunden behandelt.

Nach den *Rudras* treten die 10 *Prajâpatis* oder *Patriarchen* in Erscheinung. Sie sind dafür verantwortlich, den Wesen ihre Natur und Form zu geben.

1. Reine Existenz (Parâkâsha),

Der kosmische Impuls, die kosmische Zeit und die kosmische Natur bilden Mahat-Âkâsha, den all-gegenwärtigen Raum

2. die Dynamik

3. die Trägheit

4. das Gleichgewicht

¹⁶ Shankara lebt in der Herzhöhle aller Lebewesen.

¹⁷ Whlg.: die Sonne, der Mond, die 5 Elemente, das Blut (die Lebenskraft), die feurige Aspiration, die Pulsierung und die Sinne

5. das kosmische Denken
6. die Schichten der Materie
7. jene, die vertikal wachsen (die Pflanzen)
8. jene, die horizontal wachsen (die Tiere)
9. der Mensch selbst
10. die Kumaras

Diese 10 Runden der Schöpfung wurden im vorausgehenden Unterricht in allen Einzelheiten dargestellt. In jeder Runde manifestiert sich ein Aspekt. Mahat ist eine Runde und aus Mahat kamen die Dynamik, die Trägheit und die Ausgeglichenheit. Dann kamen das Denken, die Struktur der einzelnen Schichten (physisch, emotional und mental), das Pflanzenreich, das Tierreich, das Menschenreich, und mit den Kumaras sind es 10 Runden.

Gleichzeitig habe ich auch aufgezeigt, wie man nach vedischem Verständnis die Zeit misst, und ich habe die verschiedenen Devas beschrieben, die als weiterer Aspekt betrachtet werden können¹⁸. Soweit waren wir im letzten Jahr gekommen und in diesem Jahr wird eine andere Dimension in Bezug auf die Entstehung des Kosmos dargelegt: die 10 Rudras und die 10 Runden der Schöpfung.

Die 4. Schöpfung - Die Prajapatis und ihre Aufgaben in der Schöpfung

Die 10 Runden zur Vollendung der Schöpfung werden von den 10 Prajapatis dargestellt. Da der Mensch ein Mikrokosmos ist, existieren die 10 Prajapatis auch in uns:

Der 1. Prajapati - Daksha

Der erste Prajapati heißt Daksha, und er befindet sich in unserem Daumen. Die Fähigkeit, die Geschicklichkeit eines Menschen wird an seinem Daumen gemessen. Deshalb macht jemand, der etwas erfolgreich erledigt hat, die Geste mit dem nach oben zeigenden Daumen, die ein Ausdruck von Kompetenz ist.



Der 2. Prajapati - Pulaha

Der zweite Prajapati - er kommt aus dem Nabel - wird Pulaha genannt. Ich gebe diese Namen, weil sie auch in der Geheimlehre zu finden sind, ansonsten würde ich sie nicht nennen, denn eigentlich reicht es, die Funktionen zu kennen. Dieser Prajapati ist ein aktives schöpferisches Zentrum im Nabel, der es uns ermöglicht, zu denken, zu denken und immer weiter zu denken.

Der 3. Prajapati - Pulastya

Pulastya, der dritte Prajapati, gibt uns die Gabe, gut zuhören zu können. Wir haben vielleicht die Hörfähigkeit, aber er ermöglicht, gut zuhören zu können. Die Fähigkeit, gut zuzuhören kann unbegrenzt sein. Wir können nicht mehr als 1- 2 Stunden zuhören, bis sich in uns Widerstand regt. Das hängt aber auch vom Sprecher ab. Es gibt Leute, denen man keine 10 Minuten zuhören mag.

Der 4. Prajapati - Brighu

In den 7 Schichten der Haut ist Brighu lokalisiert. Könnt ihr euch vorstellen, dass ein Prajapati in der Haut arbeitet? Dieser 4. Prajapati muss gut genährt werden, weil er viele Wahrnehmungen ermöglicht. Wenn ein großes Wesen an euch vorbeigeht, könnt ihr seine Berührung fühlen.

Der 5. Prajapati - Kratu

Der fünfte Prajapati heißt Kratu und das bedeutet 'Ritual'. Er arbeitet durch die Handflächen.

¹⁸ siehe Vaisakhbriefe: *Der Kosmische Mensch*

Der 6. Prajapati - Angiras

Im Mund gibt es Angiras, den 6. Prajapati.

Er hilft uns beim Sprechen und auch beim Essen und Verdauen.

Der 7. Prajapati - Vasishta

Über das pranische Prinzip herrscht Vasishta, der siebte Prajapati.

Der 8. Prajapati - Marishi

Marishi, der achte Prajapati, herrscht über unser Denken, unseren Verstand.

Der 9. Prajapati - Atri

Es gibt einen Prajapati, der unsere 2 Augen bewacht und behütet und er heißt Atri.

Der 10. Prajapati - Narada-

Der zehnte Prajapati ist Narada, der die in uns benötigten Inspirationen und den Impuls, wissen zu wollen, erzeugen kann. Man sagt, dass die Inspiration und der Impuls in den Oberschenkeln lokalisiert sind.

Die 10 Prajâpatis, ihr Sitz im Körper und ihre Funktion (Fähigkeit)

1	Daksha	Daumen	geschicktes und geeignetes Handeln
2	Pulaha	Nabel	Denken
3	Pulastya	Ohren	Hören
4	Brighu	Haut	Spüren, Wahrnehmung
5	Kratu	Hände	Rituale
6	Angiras	Mund	Sprache und Nahrungsaufnahme
7	Vasishta	Pulsierung	Prana, Pulsierung
8	Marîchi	Denken	Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit
9	Atri	Augen	Sicht und Vision
10	Nârada	Oberschenkel	Impuls zu erkennen

Dies ist die Platzierung der 10 Prajapatis, wie sie in der Bhagavata zu finden ist. Die Prajapatis sind jene, die es uns ermöglichen, unsere Aktivität zu vervielfältigen.

Wir wollen jetzt über weitere Einzelheiten in Bezug auf die einzelnen Prajapatis sprechen.

Daksha - die Kompetenz

Jeder von uns ist ein Daksha in dem Sinne, dass man denkt 'ich tue dies', 'ich tue jenes'. Das ist das normale Verständnis. Das örtlich begrenzte Bewusstsein hat seine Fähigkeit, aber sie ist begrenzt. Das Ich-Bewusstsein ist eine begrenzte Fähigkeit und Das Bin Ich ist unbegrenzt. Wenn eine Fähigkeit auf das Das bezogen wird, wird sie zu einer unbegrenzten Fähigkeit und alles, was man auf sich selbst bezieht, ist eine begrenzte Fähigkeit. Man hat also die Fähigkeit, das eigene Königreich, d. h. sich selbst zu regieren. Wer seine eigene Natur nicht regieren kann, ist inkompetent. Jeder sollte seine eigene Natur beherrschen können, denn dieser Körper ist unser Königreich. Er wurde uns vom Herrn gegeben und wir sollten gut damit umgehen. Das ist möglich, wenn wir die entsprechende Fähigkeit haben, die zu uns kommt durch die Hilfe dieses Prajapatis. Auch in der Schöpfung ist Daksha derjenige, der die Regeln setzt. Die Leute denken zu viel über Disziplin nach - aus allem wird eine Disziplin gemacht. In der Schöpfung hat dieser Prajapati die Fähigkeit, wie man in der richtigen Beziehung zu allem Umgebenden leben kann. Wenn es uns gelingt, in solcher Weise zu leben, sind wir in der Lage, nicht nur uns selbst, sondern auch andere zu regieren. Wen regiert man? - Jene, die sich nicht selbst regieren

Er steht für Fähigkeiten, Geschicklichkeit und Realisation.

Er ist im Daumen lokalisiert als Symbol menschlicher Geschicklichkeit.

Dieser *Prajâpati* erlaubt, sich selbst zu regieren und das Ich Bin zu festigen.

Geschicklichkeit muss mit Demut einhergehen, ansonsten erfahren wir Trennung (das Ich Bin vergisst, dass es Das in der Form von Ich Bin ist.)

können, aber es ist nicht unsere Aufgabe, diejenigen zu regieren, die dies selbst können und derjenige, der sich selbst nicht regieren kann, sollte auch andere nicht regieren. Soweit wir uns selbst reguliert haben, werden jene, die sich selbst noch nicht regieren können, durch uns die benötigte Inspiration bekommen und uns folgen. Einem guten Vorbild werden sie folgen, ansonsten werden sie uns unterwegs verlassen.

Daksha ist der Kompetente. Die Bedeutung dieses Namens ist 'dexterous', d. h. 'geschickt', 'fähig', 'fingerfertig'. Darauf deuten Namen wie Dexter hin.

Kompetenz wird sehr geschätzt. Das Ich-Bin-Bewusstsein ist sehr mächtig, es unterliegt aber Begrenzungen - es kommt dem Das Bin Ich nicht gleich. Das Bin Ich eröffnet Möglichkeiten zu universalen Fähigkeiten. Ich Bin ist eine individuelle Fähigkeit und ist in sich nicht vollständig, es sei denn, sie ist in der Lage, die universale Kompetenz zu kanalisieren.

Die Schriften erzählen uns von Daksha eine Situation, in der dieser Prajapati so kompetent ist, dass er Shiva ablehnt und sagt: „Ich brauche Shiva nicht und es ist nicht nötig, dass Shiva in diesem System arbeitet, denn ich kann das alles allein.“ Diese Art von Arroganz entwickelte er und erkannte schließlich, dass dem nicht so ist, und in seiner Unwissenheit ging er weiter und kam in eine Situation, in der er umdenken musste und ganz bescheiden und demütig wurde. Die Geschichte erzählt, dass sein ursprünglicher Kopf durch den Kopf einer Ziege ersetzt wurde, das heißt, auch der Kompetenteste sollte demütig und bescheiden bleiben und akzeptieren, dass jemand höher steht als er, ansonsten wird er fallen. Ich Bin ist eine Fähigkeit, die zu einem Problem werden kann, wenn das Ich Bin zu groß wird und Stolz entwickelt. Ich Bin ist stolz und DAS BIN ICH ist ganz bescheiden. Kompetente Menschen, die stolz sind, helfen dem Plan nicht so sehr wie die Kompetenten, die nicht stolz sind. Stolz behindert den Plan, sodass er sich nicht manifestieren kann. Deshalb wird die Geschichte von Daksha in den Schriften so ausführlich erzählt. Wenn das Ich-Bin-Bewusstsein denkt, dass mit ihm alles ausreichend ist, jedoch nicht so umfassend ist, wie es denkt, dann wird es ein Hindernis.

Daksha ist also die Kompetenz in uns, und wir müssen uns immer an ihn erinnern als DAS BIN ICH. Dann wird die Arbeit einfacher.

Pulaha - das Denkprinzip

Pulaha ist das Denkprinzip. Ein Handeln, ohne vorher nachzudenken, ist nicht hilfreich, aber wenn wir zuviel denken, hilft uns das auch nicht, weil wir dann zögerlich werden. Denker sind keine Menschen, die wirklich viel tun. Das Denken muss durch Handeln zur Ausgeglichenheit gebracht werden. Wer zuviel denkt, handelt zu wenig und verliert dann die Ausgewogenheit.

Pulaha ist das Denkprinzip, das mit Kratu, dem Handlungsprinzip, ausbalanciert werden muss. Denken muss durch Handeln umgesetzt werden, sonst leben wir unausgewogen.

Dieser *Prajâpati* ist im Nabel lokalisiert.

Er steht für die Fähigkeit, richtig zu denken.

Pulastya – die Fähigkeit zu empfangen

Pulastya ist die Fähigkeit zu empfangen, d. h. zu hören. Das nennen wir die Fähigkeit zur Beeindruckung. Es gibt Leute, die weit hören können, die durch die 3 Ebenen - die kausale, die feinstoffliche und die physische - hören können. Diese Fähigkeit ist auch als das Jupiterprinzip bekannt. Inspiriertes Schreiben, inspiriertes Malen, inspirierte Dichtung, all dies ist möglich durch diese Fähigkeit zu empfangen.

Er steht in Beziehung zum richtigen Hören (Jupiter). Er ist in den Ohren lokalisiert.

Richtiges Hören erlaubt eine entsprechend gute Beeindruckung.

Wir setzen das Thema über die Prajapatis fort und zwar in der Reihenfolge ihrer Bedeutung.

Die Prinzipien der Prajapatis sind so, dass durch jeden Menschen eine 10-fältige Manifestation möglich ist. Solche Manifestation kann immer weiter gehen und die zehn Prinzipien, die hier erwähnt werden, sind die 10 Aspekte in der Schöpfung, die sich immer weiter vervielfältigen - von einer fähigen Person zur nächsten. Es sind Fähigkeiten, die sich selbst

vervielfältigen können. Deshalb werden diese 10 Prinzipien 'Patriarchen' oder 'Prajapatis' genannt.

1. **Daksha:** die Fähigkeit, etwas auszuführen

2. **Pulastya:** die Fähigkeit zu hören - hören in allen 3 Welten

3. **Brighu:** die Fähigkeit, etwas zu spüren, durch eine sehr subtile Berührung wahrzunehmen

Dieser *Prajâpati* ist in der Haut lokalisiert.

4. **Kratu:** die Fähigkeit, etwas zu tun. Ein geschicktes Arbeiten wird ritualistisches Arbeiten genannt. Ein rhythmischer Mensch ist sehr geschickt, egal, was er macht. Wenn er schreibt, hat er eine schöne Schrift, zeichnet er, ist das Bild sehr schön, kocht er, schmeckt es sehr gut usw. Alles, was ein solcher Mensch mit den Händen macht, ist gut. Manche Hände sind wie von Magie erfüllt und manche Hände sind ganz anders. Das hängt von der Gegenwart dieses Prajapatis ab. Es gibt Hände, die nicht sauber und immer schwitzig sind, aber seine Hände sind sehr schön und es ist sehr schön anzusehen, wie er seine Hände bewegt, wie er einen Stift hält, wie er schreibt usw. In der Weißen Magie und auch im Esoterischen Heilen spricht der Meister über die Hände.

Er ist in den Händen lokalisiert.
Er steht in Beziehung zu allen Ritualen.

5. **Pulaha:** die Fähigkeit zu denken - es ist gut, die Denkfähigkeit der Nummer 5 zuzuordnen, weil die Denkfähigkeit zum 5. Prinzip, nämlich dem Verstand gehört.

Dieser *Prajâpati* ist im Nabel lokalisiert.
Er steht für die Fähigkeit, richtig zu denken.

6. **Angiras:** die Fähigkeit zu sprechen - nicht alle haben die Fähigkeit zu sprechen. Auch das Sprechen gibt es auf 3 Ebenen als telepathische Kommunikation, Kommunikation durch Gegenwart und durch Sprache.

Er ist im Mund und in den Sprachorganen lokalisiert.
Er steht für die Fähigkeit, richtig zu sprechen und zu essen.

7. **Vasishta:** die Fähigkeit, die Verbindung zu den planetarischen, solaren und kosmischen Pranas und dann die Kontinuität der Absicht auf den jeweiligen Ebenen herzustellen. Meister CVV hat auch darüber gesprochen, das Prana so zu regulieren, dass jeder seine Zielsetzung erfüllen kann. Normalerweise sind Yogis dazu imstande.

Er ist im Herzzentrum lokalisiert, wo das Lebensprinzip (das *pranische* Prinzip) ist.

Er steht in Beziehung zum *Prâna* aller Ebenen.

8. **Atri:** die Fähigkeit zu sehen. Dazu gehört: das Sehvermögen, die Innenschau und die Vision.

Er ist in den Augen lokalisiert und steht in Beziehung zur Sicht und Vision auf den verschiedenen Ebenen.

9. **Narada:** die Fähigkeit, das Bewusstsein so zu inspirieren, dass es vom Muladhara zur Kehle und von der Kehle zum Ajna geht. Symbolisch wird gesagt: 'Er wird in den Oberschenkeln geboren', d. h. im Schützen. Der Schütze ist ein feuriges Zeichen, das Zeichen der Aspiration, ein Yogazeichen. Von diesem Punkt an steigt das Feuer auf zu den Zwillingen - das ist die Kehle - und von dort zum Widder. Das nennt man die yogische Achse, d. h. er deckt das Wirbelsäulen-Gehirn-System ab. Narada ist der Seher unter den Sehern und wurde geboren, um den Yoga

Er ist im zentralen Nervensystem lokalisiert.
Er verleiht Inspiration und den erforderlichen Impuls, um zu wissen.
Er steht in Beziehung zur Bewegung der Energie vom *Mûlâdhâra* zum *Višuddhi* und vom *Višuddhi* zum *Âjnâ*.
Es ist so, als würde man sagen, dass die Energie vom Schützen zu den Zwillingen fließt und von den Zwillingen zum Widder. Er erlaubt, dass sich ein Mensch zum Meister umwandelt.

auf dem Planeten zu verbreiten und er bewegt sich durch die ganze Schöpfung. Er ist ein Prajapati, der aus den Oberschenkeln des Schöpfers geboren wurde. Immer, wenn die Schriften von den Oberschenkeln sprechen, meinen sie den Schützen. Dhruva wurde auch aus den Oberschenkeln geboren und Narada erneuert ihn wieder in den Hüften und dadurch wird er zu einem großen Yogi. Dieser Bereich um die Oberschenkel-Hüften ist immer symbolisch zu verstehen und bezieht sich auf das Aufsteigen der Kundalini aus dem Muladhara zum Sahasrara. Das leitende Prinzip ist jenes, das dem Menschen ermöglicht, zum Meister zu werden.

10. Marichi: er steht für die Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit und repräsentiert das Mahat selbst, das funkelnde Licht, das uns die Sichtbarkeit und die Unsichtbarkeit vermittelt. Marichi gilt als der höchste Bewusstseinszustand. Er existiert in uns als unsere Aura über dem Sahasrara.

Dieser *Prajâpati* ist über dem Kopf lokalisiert (Aura).
Er steht für Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit.
Er ist das 'flackernde Licht'.

Nun haben wir alle 10 Prajapatis besprochen. Nehmt sie in dieser Ordnung. Sie ist wichtiger als die, die man sonst in den Schriften findet. Nicht jede Schrift vermittelt alles. Manchmal gibt eine Schrift die eine Ordnung, eine andere gibt eine andere Ordnung und es liegt an uns, die richtige Ordnung herauszufinden.

Wir müssen eine Beziehung zu diesen Prajapatis herstellen und dann die entsprechenden Fähigkeiten in uns entwickeln. Sie ermöglichen uns, vielfältige Dinge zu tun. Wir haben die Fähigkeit zu hören und können damit auch etwas tun, wir können denken und handeln und dann auch sprechen, wir haben die Möglichkeit, die pranische Kraft wiederherzustellen, wir haben die Fähigkeit zu fühlen - manche Leute sind feinfühler als andere, sie können fühlen, ob sie sich an einem heiligen oder weniger heiligen Ort aufhalten oder sie können die Menschen, die ihnen begegnen, spüren. Wir können sehen, wir können uns vom Muladhara zum Sahasrara und umgekehrt bewegen, wir haben die Fähigkeit, die Sichtbarkeit und die Unsichtbarkeit zu erkennen¹⁹, d. h. die 10-fältigen Fähigkeiten sind im Menschen vorhanden und jede Fähigkeit kann vervielfältigt werden, und deshalb spricht man von 10x10. Die Vervielfältigung unserer Fähigkeiten vervielfältigt unsere Nützlichkeit, unsere Brauchbarkeit, und jede Fähigkeit ist eine eigene Spezialität.

Nachfolgend gebe ich euch eine weitere Ordnung der Prajapatis, eine Reihenfolge, in der ihr regelmäßig meditieren könnt.

Visualisation der 10 Prajâpatis in unserem Organismus

Wenn wir bewusst auf diese Intelligenzen kontemplieren, manifestieren sie sich in uns.

1. Marichi: stellt ihn euch als das Licht über eurem Kopf vor, das euch erleuchtet.
2. Atri: kontempliert über ihn im oberen Teil des Kopfes.
3. Angiras: meditiert über ihn im Mund und in der Kehle, in dem ganzen Bereich, der für das Sprechen zuständig ist.
4. Vasishtha: meditiert über ihn im Herzen, dem Sitz des Lebensprinzips.
5. Pulaha: meditiert über den Nabel das Denkprinzip.
6. Pulastya: meditiert in den Ohren, vor allem im linken Ohr.
7. Narada: meditiert ihn im ganzen Gehirn-Rückenmarksystem.
8. Brighu: meditiert über ihn im Ajna-Zentrum.
9. Daksha: meditiert über ihn in den Handflächen. Ihr seid Daksha, jedes ICH BIN ist Daksha.
10. Kratu: meditiert über Kratu in den Handflächen und ihr selbst seid Daksha.

¹⁹ Das Reh im *Ramayana*, das *Rama* täuscht und in die Irre führt, hatte die Fähigkeit von *Marichi*, d. h. es konnte erscheinen, und wenn man sich ihm näherte, tauchte es woanders auf, und wenn man ihm dann folgte, tauchte es wieder woanders auf. Der Dämon, der diese Technik beherrschte, wird deshalb auch '*Maricha*' genannt.

Wir können alle 10 Prajapatis meditieren und dann zum ICH BIN kommen und dann zum ICH BIN DAS ICH BIN gelangen.

In dem Maß, in dem wir der Anwesenheit dieser verschiedenen Intelligenzen in den verschiedenen Teilen unseres Körpers keine Beachtung schenken, arbeiten sie auch nicht. Wenn Juan hier im Retreat-Zentrum ist und ich nehme ihn nicht zur Kenntnis, wird er auch keine Verbindung mehr zu mir herstellen. Das gilt auch für die Intelligenzen. Wenn wir keine Verbindung zu ihnen aufbauen, stellen sie auch ihre Arbeit in uns ein. Sie sind alle in unserem Haus, aber wenn wir sie immer übersehen, ziehen sie sich zurück oder schlafen ein. Das Schöne an den höheren Wesen ist, dass sie zu uns in Verbindung treten, wenn wir zu ihnen in Beziehung treten.²⁰ Sie reagieren darauf und die entsprechenden Fähigkeiten können sich entwickeln, sodass wir mit ihrer Hilfe unsere Ziele leichter erreichen können. Ohne die Devas wird alles schwerer für uns. Das habe ich während der Guru Pujas in der Geschichte über Prometheus erzählt. Herkules behinderte seine eigene Kompetenz, weil er nichts wusste über die Kooperation, die die Devas gewähren können.

Das ist der 4. Aspekt der Arbeit des Schöpfers und damit haben wir bereits 4 Aspekte der Schöpfung betrachtet:

1. Unwissenheit
2. die Kumaras
3. die Rudras
4. die Prajâpatis

Der 5. Aspekt in der Schöpfung ist das Erscheinen der 4 Veden:

1. Rig Veda
2. Sâma Veda
3. Yajur Veda
4. Atharva Veda

Die vier Veden - die 5. Schöpfung

Im 5. Schritt - dem 5. Tag, d. h. am Jupitertag (Donnerstag) - kam die Weisheit dieser 4 Veden durch den Schöpfer hervor. Die 4 Veden sind auch in uns. Sie symbolisieren die 4 fundamentalen Aspekte der Schöpfung.

Rig Veda

Rig Veda ist das Auftauchen, das in uns geschehen kann, z. B. das Auftauchen einer Idee. Das kann z. B. die Idee sein: 'lasst uns zum Guru Puja fahren' u. ä. Diese Idee kommt dann einfach, sie taucht auf und ist dann da. Es gibt viele solche Ereignisse, die auftauchen und uns dann helfen weiterzugehen. Vielleicht taucht die Idee auf, dieses oder jenes Thema zu studieren, ich sollte heiraten, ich sollte ein Kind haben, ich sollte nach der Wahrheit suchen u. ä. Das, was zu uns kommt, ist das, was im Himmel in Bezug auf uns geäußert wird. Die erste Veda ist die Veda der Äußerung und dessen, was einfach zu uns kommt.

Rig Veda repräsentiert die Fähigkeit, die Idee in uns zu manifestieren, die aus höheren Kreisen kommt. Weder wir noch unser Gehirn denken, sondern wir sind eine Widerspiegelung des Höheren.

Das, was uns 'erscheint', wird feierlich in den höheren Kreisen in Verbindung mit unserem Plan 'verkündet'.

Sama Veda

Diese Veda hat eine metrische und musikalische Funktion. Metrisch bedeutet, dass es eine Reihenfolge in den Ereignissen gibt. Ein Baum z. B. wächst jeden Tag im richtigen Verhältnis. Es ist also eine metrische Funktion. Das

Sâma Veda repräsentiert den metrischen und musikalischen Aspekt in der Schöpfung. In der ganzen Schöpfung gibt es eine Ordnung und eine Mathematik.

²⁰ Wir können die Intelligenzen beobachten und/oder z. B. sagen: "Danke, dass du da bist."

Sonnensystem und jeder einzelne Planet ist metrisch und musikalisch - die Bewegung der Planeten ist metrisch. Deswegen kann man sagen, zu diesem oder jenem Zeitpunkt wird die Sonne an einem bestimmten Punkt stehen. Pflanzen wachsen metrisch, die Geburt, das Wachstum und die Stabilisierung der Form ist metrisch, das Leben in uns, die Pulsierung, die Atmung - alles bewegt sich metrisch und musikalisch. Seht die musikalischen Sphären, auf beiden Seiten der Sonne kreisen die Planeten metrisch und musikalisch um die Sonne. Von der Sonne aus betrachtet kreisen einige Planeten auf ihrer linken und andere auf ihrer rechten Seite. Die Entfernung von der Sonne bis zu den nächsten Planeten entspricht der Entfernung der Töne, sodass sich die 7 Planeten in 7 Klängen bewegen und die Umläufe nach rechts und nach links haben gleich weite Entfernungen. Die musikalischen Sphären der Planeten wurden von Madame Blavatsky aufgezeichnet.

Die Erde z. B. bewegt sich in einem Jahr um die Sonne und jeder einzelne Planet hat seine eigene Geschwindigkeit - Saturn braucht 30 Jahre, Jupiter 12 Jahre, der Mond umkreist die Erde in 28 - 29 Tagen. Dies alles ist eine metrisch, musikalische Tätigkeit innerhalb der Schöpfung, die genau so auch in uns stattfindet und das wird Sama Veda genannt.

Yajur Veda

Wenn ihr einen edlen Gedanken bekommt und dann rhythmisch metrisch vorgeht, um ihn in die Tat umzusetzen, wird die rhythmische Tätigkeit Yajur Veda genannt. Der Gedanke, der euch gekommen ist, den übersetzt ihr in die Tat und zwar auf rhythmische Weise. Jedes Ritual ist eine methodische, metrische Manifestation. Deshalb ist Yajur Veda voll von Ritualen, Rig Veda ist voller Äußerungen und Sama Veda ist wie ein Gesang.

Yajur Veda bezieht sich auf Rhythmus, Methodik und Ritual.

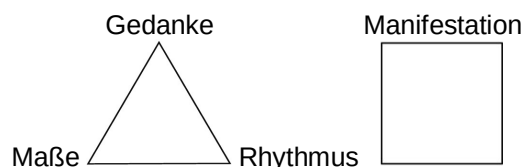
Atharva Veda

Wenn euch ein edler Gedanke kommt und ihr akzeptiert die rhythmisch-metrische Funktion und setzt diesen Gedanken rhythmisch um, dann spricht man von Yajur Veda und als Ergebnis manifestiert ihr etwas, was der Menschheit und nicht nur euch selbst zugute kommt. Dieser Ergebnis-Aspekt wird Atharva Veda genannt und ist die 4. Veda.

Die sichtbare Schöpfung ist der 4. Aspekt. Was wir als das Sonnensystem und als die Gruppe von Sonnensystemen sehen, ist im 4. Stadium, aber damit es zu diesem 4. Stadium kommen kann, muss ein sehr rhythmisches Stadium vorausgehen. Der entsprechende Rhythmus ist Sama Veda. Dem Rhythmus muss eine Saat-Idee vorausgehen und das ist Rig Veda.

Atharva Veda ist das sichtbare Ergebnis der drei vorhergehenden (unsichtbaren) Veden. Dieser Veda ist die sichtbare Manifestation in der Schöpfung zum Nutzen der geschaffenen Wesen.

Deshalb haben wir ein gleichseitiges Dreieck, um das Quadrat (physische Manifestation) in Erscheinung treten zu lassen.



Vier Veden des Wissens sind somit ins Dasein gekommen. Jeder von uns ist mit 4 Veden durchdrungen. Die Veden sind nicht verschieden von uns, wir sind die Essenz der Veden. Damit wir einen edlen Gedanken, der zu uns kommt, umsetzen können, sollten wir unsere Natur trainieren, rhythmisch zu sein, damit wir ihn rhythmisch manifestieren können.

Durch Rhythmus wird Routine zum Ritual.

Rhythmus bedeutet, im Einklang mit dem Plan zu arbeiten.

Was kommt zuerst? - das war eine Frage: War Sama Veda oder Rig Veda zuerst da? Wenn ihr in der Lage seid, schöne Gedanken zu empfangen, dann reicht das noch nicht. Jeder kann Ideen bekommen, aber sind auch alle in der Lage, sie zu manifestieren? Dazu braucht es 2 weitere Schritte: Sama Veda und Yajur Veda. Wenn eine Idee in eine rhythmische Natur kommt,

gibt sie dieser Idee einen Rhythmus und dann wird sie manifestiert. Ohne die 3. Veda - Yajur Veda - ist die Manifestation nicht möglich. Mit der Manifestation ist auch der Rhythmus da. Wenn sich eine Idee in uns entfalten soll, brauchen wir den Rhythmus.

Unter den Sehern fand ein großer Wettstreit statt. Die einen sagten: "Yajur Veda war zuerst da", die nächsten sagten, Sama Veda sei zuerst dagewesen und wieder andere sprachen davon, Rig Veda sei zuerst dagewesen. Die Rig-Veda-Leute sagen: „Ihr habt vielleicht die Fähigkeit, etwas zu manifestieren, aber ihr braucht auch den Samen dazu.“ Nicht alle, die rhythmisch tätig sein können, empfangen die besten Ideen. Es gibt Leute, die die besten Ideen haben und es gibt andere, die die Ideen auf die bestmögliche Weise manifestieren können.

Was wichtig ist, ist also:

- wir haben einen edlen Gedanken, den wir manifestieren wollen,
- eine rhythmische Natur, um in der Lage zu sein zu manifestieren und
- die Fähigkeit, die Idee dann in die Tat umzusetzen.

Das ist das Dreieck, von dem Pythagoras spricht. Wenn das Dreieck gleichseitig ist, wird sich ein sehr gutes Quadrat daraus ergeben, denn das Quadrat bringt die harmonischen Winkel des Dreiecks zum Ausdruck.

Wir fassen zusammen:

Der 5. Aspekt, der durch den Schöpfer kommt, ist die Weisheit der 4 Veden. Solange es sie nicht gibt, kann es keine Schöpfung als ihr Ergebnis geben. Es gibt sehr viele Einzelheiten über all diese Vedas, und solange der Mensch nicht erkennt, dass er diese 4 Veden selbst ist, kann er sie nicht wirklich erkennen. Um etwas empfangen zu können, müssen wir offen genug und neutral sein, ansonsten wird das, was wir empfangen, durch unsere Natur gefärbt. Das ist nicht leicht! Deshalb sollten wir uns in der Meditation öffnen und neutral sein und keine Vorschläge machen - nichts beabsichtigen. Aus diesem Grund öffnet man die Hände und auch die Fußsohlen zeigen nach oben als Symbol dafür, dass man nach oben geöffnet ist. Der 'Kohlkopf' unseres Gehirns öffnet sich und wird ein Lotus. Ohne die Vorstellung, dass dieser Kohlkopf aufgeht und sich nach oben öffnet, kommt nichts hinein. Wenn ein Topf umgedreht ist bzw. verschlossen ist, kann nichts hineingegossen werden, aber wenn er nach oben offen ist, kann jede Idee hineinfallen. Wenn wir nach oben geschlossen sind, kochen wir nur immerzu unsere eigenen Gedanken und sagen: „Oh, ich habe eine ganz tolle Idee bekommen!“ Wäre sie wirklich so brilliant, würden wir auch so brilliant werden durch die Arbeit mit dieser Idee. Eine brillante Idee sollte uns auch zum Brillieren bringen. Ist der Gedanke aber weniger brilliant und wir arbeiten ihn aus, dann bleiben wir genauso, wie wir vorher waren. Habt es also nicht so eilig; ihr müsst lange warten, bis ihr eine wirklich großartige Idee bekommt. Wenn wir z. B. Meister sehen, die wir kennen, dann ist das meistens die Projektion unseres eigenen Denkens. Wir sollten einen Meister erkennen, der relativ unbekannt ist. Ihr träumt von Meister Khut Humi, Meister Morya oder Meister CVV und wenn sie euch erscheinen, ohne dass ihr vorher etwas von ihnen gehört habt, dann ist das die Jungfräulichkeit, aber wenn ihr schon mit Informationen beeindruckt seid und diese Information dann wieder zu euch kommt, dann ist das alles andere als ein jungfräuliches Empfangen. Eine jungfräuliche Idee ist eine Idee, die es noch nie vorher gab.

Auf dieses Auftauchen müsst ihr wie ein weißer Lotus warten, der auf einen frischen Tropfen des Sonnenstrahls wartet. Wenn solch ein Sonnenstrahl kommt, wird alles, was zu euch kommt, als Rig Veda geäußert. Ihr kennt das Purusha Suktam, aber wem ist die Hymne als erstes gekommen? Diejenigen, zu denen sie gekommen ist, haben ihren Namen gar nicht genannt, weil sie so dankbar waren, dass etwas so Großartiges in ihnen auftauchte. Eine solche Erfahrung ist so wunderbar, dass sie uns vollkommen erfüllt. Es ist dann wichtig, dass diese Erfahrung bekannt wird und nicht der Empfänger. Etwas mehr als 11.600 Suktams stehen im Rig Veda. Diejenigen, die sie empfangen haben, waren so sehr erfüllt, dass sie diese einfach nur den Menschen überlassen haben, ohne ihren Namen darunter zu setzen. Das ist das

Schöne an den Veden. Deshalb nennt man sie auch Apaurusheya²¹, die unpersönlichen Schriften. Sie sind aber nicht unpersönlich, denn wir kennen die Namen der Autoren. Die Puranen sind auch nicht unpersönlich, aber die Veden sind unpersönlich. Die Leute, die sie empfangen haben, blieben über viele Jahre in äußerster Neutralität und Schweigen und empfingen jeden Zweig der Weisheit einschließlich der sogenannten 'Astras' (das sind Waffen: eine feurige Waffe, eine Luftwaffe, eine wässrige Waffe). Wenn man diese Waffen (Brahma Astras) gebraucht, wird das ganze Universum zerstört. Diejenigen, die diese Waffen bekommen haben, haben sie bekommen, aber nicht um sie zu benutzen. Nur, wenn die allerhöchsten Seher überzeugt waren, dass die Empfänger dieser Waffen sie niemals benutzen werden, wurden sie ihnen gegeben. Krishna und Arjuna haben sie besessen. Sie waren originale Denker des Planeten. Wenn wir das Mantra der Feuerwaffe (Agnaya astra) singen, kann sogar ein kleines Streichholz zu einer überaus gefährlichen Waffe werden, mit der man den ganzen Planeten zerstören kann.

Dann kamen die metrischen Formen, z. B. die Gayatri, ein Mantram im Achter-Metrum. Es gibt Mantren mit einer Silbe, mit zwei, drei, fünf, neun, elf, zwölf, sechzehn oder vierundzwanzig Silben. Wenn die Klänge in einer bestimmten Anzahl geäußert werden, haben sie eine spezielle Wirkung. So kam die metrische Wissenschaft ins Dasein und auch diejenigen, die diese aufgeschrieben haben, haben nicht ihren Namen darunter gesetzt.

Wie man die Idee auf die Metren anwendet, damit es zur Manifestation kommt, das ist der Ritual-Aspekt in der Schöpfung. In Nord- und Südamerika lebt man in völliger Verblendung bei der Suche nach dem Meister des 7. Strahls. Größer als diese Verblendung ist die Verblendung in Bezug auf das Prinzip, für das er steht. Der Rhythmus des 7. Strahls ritualisiert jede Tätigkeit, die er tut. Gebt all eurem Tun eine ritualistische Form, dann könnt ihr das Beste in der Schöpfung hervorbringen. Diese Ritualisierung haben die Arier gemeistert. Es gibt sogar ein Ritual, wie man die Blase oder den Darm entleeren kann, damit man keine Blasenentzündung bzw. Darmprobleme bekommt - soweit geht die Ritualisierung des Lebens. Der Tagesablauf, das Essen, wie man sitzen sollte oder wie man vor und nach dem Essen beten sollte, wurde ritualisiert.

Die Arier sind die 5. Wurzelrasse und ihre Wiege stand im Himalaya. Sie wollten demütig und bescheiden sein und aus allem ein Ritual machen. Soweit man sein Leben ritualisiert, soweit ist man elektrisch und magnetisch - jede Arbeit kann ritualistisch ausgeführt werden. Deshalb besaßen die Arier so große Fähigkeiten. Die Art und Weise, wie diese Menschen ihre Hände gebrauchen konnten, besitzen wir heute nicht mehr. Heute bezahlt man viel Geld für Dinge, die in Handarbeit gefertigt wurden, weil inzwischen so viel mit Maschinen produziert wird. Alle Handarbeiten sind sehr künstlerisch, alle eckigen Formen sind abgerundet und schön gestaltet. Maschinen machen alles mechanisch und relativ kantig.

Jegliche Aktivität war damals ritualisiert. Wer möchte, dass die Energien gut fließen, kann nicht einfach nach Belieben sitzen, sondern alle Gliedmaßen müssen im rechten Winkel zueinander sein; wenn man sein Knie beugt, muss es im rechten Winkel geschehen und dann wird auch der Rücken gerade. Rücken und Kopf sind durch den Nacken verbunden und der Nacken sollte die richtige Ausrichtung zwischen dem Kopf und der Wirbelsäule ermöglichen. So viele Dinge müssen berücksichtigt werden, damit Energien empfangen werden und durch einen hindurchfließen können.

Die Arier hatten ihre Lebensweise so stark ritualisiert, dass es tatsächlich nicht leicht ist, dies alles umzusetzen. Mit der Einführung des 7. Strahls versuchen wir ein wenig, die Ritualisierung des Lebens zurückzugewinnen, und deshalb haben wir das Morgen- und Abendgebet um 6.00 Uhr. Der Rhythmus bringt das Ritual zurück.

²¹ Sanskrit apaurusheya: nicht von menschlicher Abstammung

Wir wiederholen:

Zuerst taucht ein Gedanke auf. Es folgt ein systematischer Entwurf für seine Umsetzung und dann die systematische Umsetzung in die Tat. Im 4. Schritt wird daraus eine ordentliche Schöpfung. Das sind die 4 Veden, die im vedischen System gegeben wurden. Es sind 3 verschiedene Aspekte der Tätigkeit, die zu etwas Sichtbarem führen. Deshalb gibt es ein unsichtbares Dreieck, das jedem manifestierten Quadrat vorausgeht. Das Quadrat wird die Manifestation genannt und die 3 unsichtbaren Aspekte sind das Auftauchen, der Rhythmus für seine Manifestation und dann die rhythmische Tätigkeit. In einer Stadt wie Paris kann man erkennen, wie rhythmisch diese Stadt aufgebaut ist, sodass sie so gut funktioniert, und deshalb ist sie auch so wichtig. Die Straßensysteme, die Kreise, die Kreuzungen, die Verbindungen von Osten, Norden, Westen und Süden zeigen, dass dem ursprünglichen Stadtkern von Paris ein Rhythmus zugrunde lag. Eine solche Stadt wurde in Übereinstimmung mit einem rhythmischen Gedanken und mit rhythmischer Handlung aufgebaut.

Dwaraka, die Stadt von Krishna, war in gleicher Weise aufgebaut. Und ähnlich war es im Treta Yuga bei der Stadt Ayodhya, die in 12 Teilen, welche die Tierkreiszeichen repräsentierten, aufgebaut war. Des Weiteren gab es die ganz klare Einteilung in Osten, Süden, Westen und Norden und die Tag- und Nachtgleichen und die Sonnenwenden waren zu erkennen. Von oben betrachtet sah diese Stadt wie eine zweidimensionale Pyramide aus. Die Straßen waren dementsprechend angelegt und auch das Wohnen jener, die eine Beziehung nach oben herstellen können, jener, die handeln können, jener, die gut verteilen können und jener, die mit ihren Beinen arbeiten können war so angeordnet, dass man auch diese 4 Aspekte der menschlichen Fähigkeiten in der Stadt erkennen konnte. Die Energien können im menschlichen Körper in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt werden, wenn wir rhythmisch leben, aber wir essen, wann immer wir möchten, wir sprechen, was wir wollen, wir gehen dahin, wo es uns hin verlangt etc. und dann geht der Rhythmus verloren. Die Weisheit ist in diesem Zusammenhang sehr wichtig.

Es gab den Versuch, vier Evangelien aufzuschreiben als Anlehnung an die 4 Veden, aber diese 4 Evangelien, die die Geschichte von Jesus Christus nur auf etwas verschiedene Art erzählen, kommen den 4 Veden nicht gleich. Die erste Veda gehört zur Äußerung und zum Auftauchen eines Gedankens, die zweite Veda bezieht sich auf den rhythmischen Entwurf für die Umsetzung und die 3. Veda auf die rhythmischen Aktivitäten selbst zur Umsetzung des Entwurfs. Diese 3 Schritte sind unsichtbar und bilden das Dreieck, und die Manifestation wird im 4. Schritt sichtbar. Ein Impuls wird im 2. Stadium in Einzelheiten ausformuliert, im 3. Stadium wird er umgesetzt und im 4. Stadium sehen wir das Ergebnis. Im 2. und 3. Schritt sollte ein Rhythmus sein, denn dann haben wir die Möglichkeit, eine Idee in Bezug auf den göttlichen Plan umzusetzen und etwas Schönes in der Natur zu schaffen. Deshalb sagt Pythagoras $1+2+3+4=10$, das ist vollkommen.

Angenommen man möchte einen wunderschönen Garten anlegen, dann ist der Gedanke, einen wunderschönen Garten anzulegen, das Erste. Dann sollten im 2. Schritt rhythmisch die Einzelheiten ausgearbeitet werden. So können wir etwas, was vorher gar nicht da war, herunterbringen. Wenn man einen Garten anlegt, in dem man die Tierkreiszeichen, die planetarischen Energien hat, dann ist das eine Schöpfung in Übereinstimmung mit der großen Schöpfung. Die Kelten z. B. waren ritualistisch. Sie haben Steine vorbereitet und in Kreisen aufgestellt, entsprechend den Himmelserscheinungen, die sie sahen. Dann haben sie Rituale ausgeführt. Alles, was man in Übereinstimmung mit dem höheren System ausführt, ist rhythmisch und ein Ritual.

Alles, was man in Übereinstimmung mit dem höheren System ausführt, ist rhythmisch und ein Ritual.

Bei einem Hausbau z. B. sollte ein Dreieck über einem Quadrat stehen, damit es in Übereinstimmung mit dem Plan ist. Früher wurden alle Häuser so gebaut, aber heute bauen wir Kästen. Wo ist bei diesen Häusern das Dreieck? Kirchen, Tempel, Moscheen haben es. Ohne ein Dreieck auf der Spitze können die Energien nicht hereingerufen werden. Die kastenförmige

Bauweise zeigt nur, dass wir die Fähigkeit, schöpferisch zu sein, verloren haben. Die Fähigkeit, schöpferisch zu sein, ging verloren, aber die Fähigkeit, sich fortzupflanzen hat sich entfaltet.

Bei den Möbeln z.B. ist es folgendermaßen: man macht einen einzigen Entwurf, nach dem unendlich viele Stücke hergestellt werden. Früher hatte man Einzelstücke, d. h. handgemachte Möbel und somit Schöpfungen. Wenn man früher Teller hergestellt hat, dann wurde jeder einzelne Teller zu einer anderen Zeit und damit mit einer anderen Energie hergestellt. Zuhause habe ich eine Krishna-Statue und eine Durga-Statue, die etwas kleiner ist, aber sie hat so viele Feinheiten und sieht viel ausdrucksvoller aus: die Mutter sitzt auf einem Löwen, sie hat sehr viele Ornamente und viele Waffen in ihren Händen - eine sehr, sehr filigran ausgearbeitete Statue, viel feiner ausgearbeitet als die Krishna-Statue, die ich habe. Die Krishna-Statue wurde in 40 Tagen hergestellt und für die Durga-Statue waren 120 Tage nötig. Man sollte meinen, dass die Durga-Statue sehr viel mehr kosten würde, aber sie hat 8.000 Rupien gekostet und die Krishna-Statue 24.000 Rupien. Der Bildhauer begründete diese Preisgestaltung folgendermaßen: „Bei der Krishna-Statue habe ich sehr viel Energie einsetzen müssen. Die Durga-Statue hat mich nicht so viel Energie gekostet. Ich nehme den Preis entsprechend der investierten Energie.“

Ein Bildhauer, der Statuen zu verschiedenen Zeiten herstellt, macht mit den einzelnen Statuen unterschiedliche Erfahrungen. Bei einem Entwurf, der millionenfach imitiert wird, ist das völlig anders. Eine Geschichte viermal zu erzählen, macht keine 4 Evangelien. Sogar wenn ihr etwas nachmacht, solltet ihr wenigstens genügend Sinn und Empfindung für die Imitation dessen haben, was geschaffen wurde, in Form der Äußerung, in Form des metrischen Aspektes und auch der metrischen Ausführung - so wurden die Veden am 4. und 5.Tag des Schöpfers empfangen, am 6.Tag kam die Sprache und am 7.Tag kamen die Manus aus ihm hervor. So geschah die Schöpfung in 7 Tagen.

Narada wechselt in die Gruppe der Kumaras

Als die Prajapatis hervorgekommen waren, wurden sie vom Schöpfer angewiesen, sich ihm beim dauerhaften Erhalt der Schöpfung anzuschließen, sodass die Lebewesen in die verschiedenen Existenzebenen nach der angemessenen Ordnung gelangen konnten. Narada, einer der 10 Prajapatis, brachte seinen Wunsch zum Ausdruck, sich den Kumaras anzuschließen. Er wollte die Aufgabe übernehmen, die Yogapraxis für die zukünftigen Lebewesen zu leiten, damit diese sich entwickeln und Brahman realisieren und sich mit ihm verbinden konnten. Die Kumaras und Narada bilden die grundlegende Hierarchie der Lehrer, und Narada wollte die Brücke zwischen der zukünftigen Hierarchie und den Lebewesen bauen. Deshalb wollte er sich nicht in die Fortpflanzungstätigkeit hineinbegeben. Er bat den Schöpfer um Erlaubnis, dass er in die Kategorie der Kumaras wechseln durfte, um die Wissenschaft des Yoga in der Schöpfung zu fördern zum Nutzen jener, die in der vorhergehenden Schöpfung ins Pralaya gegangen waren.

In der vorausgehenden Schöpfung hatte es alle Abstufungen von Lebewesen gegeben und unter ihnen gab es solche, die in Bezug auf den Yoga im Kindergarten, in der Vorschule oder in den unteren Schulklassen gewesen waren. Es hatte auch einige gegeben, die bis in die oberen Ausbildungs-klassen vorgedrungen waren, und Narada sagte: „Im Einklang mit den

Der *Prajâpati Nârada* bat den Schöpfer, sich mit den *Kumâras* zu vereinigen mit dem Zweck, eine Brücke unter den Geschöpfen zu bauen. Es ist die Absicht in jeder Schöpfung, dass die Geschöpfe zur Selbst-Erkenntnis gelangen und die Hierarchie über den Pfad des Yoga (Pfad der Synthese) fortschreitet.

Dies war eine so außerordentliche Bitte, die allein auf Dienst ausgerichtet war, dass der Schöpfer sie nicht abschlagen konnte.

Kumaras werde ich versuchen jeden zu führen, der den Impuls bekommt, in die neue Schöpfung zurückzukehren und werde jene, die auf dem Pfad der Hingabe, auf dem Weg des Wissens und der Loslösung sind, langsam zum Yogapfad führen, damit sie die Selbst-Verwirklichung und anschließend Anteil am göttlichen Plan erreichen können." In jedem Lebewesen ist der Gedanke

nach Selbst-Verwirklichung und Selbst-Transzendenz vorhanden. Dieser Impuls kommt vom Herrn selbst zu einem Menschen und dann wird er von den Lehrern gehegt, gepflegt und genährt. Sie sorgen dafür, dass er immer stärker wird, sodass der Mensch dann zur Befreiung findet. Dieser Impuls ist wie eine Saat, die wachsen muss, und es muss einen Gärtner geben, der den Samen bemerkt, der ihm gute Erde und Wasser und sogar Dünger gibt und ihn schützt, damit er nicht von Kühen oder Ziegen aufgefressen wird, sodass er sich entwickeln und zu einem großen Baum werden kann. Irgendjemand muss diese Arbeit, die sehr erhaben ist, übernehmen.

Narada ist eine überkosmische Intelligenz - wir sagen, er ist der kosmische Merkur. Er ist den Kumaras gleich und war schon in der vorhergehenden Schöpfung vollkommen. Als Narada seine Bitte äußerte, konnte der Schöpfer nicht Nein sagen, denn alle Wesen müssen sich entwickeln können und jene, die nach der letztendlichen Entwicklung suchen, brauchen Hilfe. So stimmte der Schöpfer zu und erlaubte ihm, aus dem Stadium der Prajapatis in die Gruppe der Kumaras zu wechseln, und er wurde der Höchste, letztendliche Guru - so sagen es die vedischen Schriften. Diejenigen, die vor dem letzten Tor stehen, müssen zuerst Narada begnügen, er gibt den Segen und danach erkennt man den Absoluten.

Damit gab es eine Hierarchie aus 5 Mitgliedern, und der Schöpfer schaute die übrigen Prajapatis an und wusste nicht, was diese jetzt vorhatten, denn die Freiheit ist im Bereich des Lichts die Grundqualität und wird zu keinem Zeitpunkt genommen. Niemand kann einem anderen etwas aufzwingen. Wenn der Schöpfer ein Wesen erschaffen hat, kann es sich bereit erklären, mit dem Einen, der über allem ist, mitzuarbeiten. Alles geschieht in Freiheit, denn Zwang ist Unwissenheit. Wer sich selbst erkannt hat, zwingt niemandem etwas auf und übt keinerlei Druck aus, sondern kümmert sich nur um das, was er selbst zu tun hat und stellt eine Beziehung zu jenen her, die sich mit ihm verbinden, und wenn er nicht darum gebeten wird, verbindet er sich nicht mit anderen. Es ist ein sehr erhabener Daseinszustand, in dem die Beziehungen senkrecht sind, wie ein Lot (von dem auch die Freimaurer sprechen).

Das ist die Beziehung eines Yogis, der senkrecht steht und keine spitzen oder stumpfen Winkel bildet. Er fällt weder nach rechts, noch nach links, sondern lässt allen die absolute Freiheit und beeinträchtigt niemanden. So handelt ein Yogi, und der Schöpfer selbst ist ein Yogi auf kosmischer Ebene. Aus ihm waren zuerst 5 unwissende Energien hervorgekommen, und er hatte erkannt, dass alles so geschieht, wie es sein soll und nicht so wie er denkt, dass es sein soll. Er hatte die Kumaras angewiesen zu erschaffen und sie hatten ihn angelächelt, er hatte ärgerlich werden wollen, hatte aber seine Wut bezähmen und den Plan erkennen können und während er seine Wut im Zaum gehalten hatte, waren die Rudras hervorgekommen.

Es gibt einen höheren Plan, der durch uns arbeitet, und wir sind einfach nur da und erkennen dies. Die Rudras haben die Arbeit so getan, wie es der Schöpfer vorgeschlagen hatte. Sie haben die Seelen erschaffen und sorgten dafür, dass sie ihre frühere Natur als Prinzipien und die Form bei sich hatten. Die Seele, ihre Natur und die Form gehören zusammen. Es war alles wie in der Schöpfung, die dem Pralaya vorausgegangen war. Jetzt kamen dieselbe Natur und dieselbe Form zusammen mit den Samen der Seele zurück. Diese Samen mussten jetzt angefeuchtet und eingepflanzt werden, damit sie keimen konnten. So stand eine große Arbeit bevor, und die Prajapatis sollten jetzt dafür sorgen, dass die Seelen Körper bekamen. Sie bereiteten einen Bereich vor, in den die Seelen eintreten konnten, haben die Schöpfung gemacht und den Lebewesen ermöglicht, in diese Schöpfung einzutreten. Das ist wie bei einem Gruppenleben. Bevor die Gruppenmitglieder ankommen, muss sich vorher jemand um einen Ort kümmern, an dem sie unterkommen können.

Nach dem Fortgang von *Nârada* verblieben noch 9 *Prajâpatis*. Deshalb baten sie den Schöpfer, einen weiteren *Prajâpati* auszubilden, um *Nârada* zu ersetzen.

Die Prajapatis sind auch Wissende und wissen somit auch, was sie zu tun hatten. Sie waren jetzt Neun (weil Narada zu den Kumaras übergewechselt war) und wollten wieder Zehn werden, denn Zehn ist die Zahl der Schöpfung. 10x10mal muss sich alles vervielfältigen.

Kardama

Aus seinem Hintergrundbewusstsein brachte der Schöpfer Kardama, einen weiteren Prajapati, hervor. Kardamas Geschichte ist sehr schön. ²² In der vorhergehenden Schöpfung hatte er darum gebeten, dass er für alle Zeit beim Absoluten bleiben dürfe. Er hatte gesagt, dass er den göttlichen Plan kenne und in der nächsten Schöpfung wollte er gerne 'Ferien' machen. Er wollte nur beim Absoluten bleiben und nicht bei dessen Arbeit mitmachen - auch wenn sie sehr schön ist. Daraufhin lächelte Gott und als er dann vom Schöpfer in die Schöpfung gerufen wurde, sagte er zum Herrn: „Aber ich habe Dich doch gebeten, bei Dir bleiben zu dürfen und ich habe gesehen, dass Du gelächelt hast und ich habe Dein Lächeln als Zustimmung gedeutet. Hast Du mich dadurch irregeführt?“ Der Herr lächelte wieder und sagte: „Wenn du diese Arbeit erledigt hast, darfst du Urlaub machen, du brauchst nicht für lange Zeit in der Schöpfung bleiben. Ich akzeptiere dein Gebet, aber es gibt jetzt diese Notlage, weil einer der Prajapatis die Gruppe gewechselt hat und jemand muss seinen Platz ausfüllen. Du bist genau der, der dafür am besten geeignet ist. Mache diese Arbeit und dann kannst du wieder zu mir kommen.“ ²³

Der Schöpfer berief *Kardama*, der damit beschäftigt war, über den absoluten Herrn zu meditieren.

Es waren also wieder 10 Prajapatis und sieben davon sagten zum Schöpfer: „Wir werden nicht nur arbeiten, um die Schöpfung zu erhalten, sondern wir werden auch als Zusatz der Hierarchie arbeiten. Vater, mach' Dir keine Sorgen, wir werden die Arbeit tun und anschließend werden wir der Schöpfung weiterhin helfen, indem wir uns mit den Kumaras, einschließlich Narada, verbinden.“

So sind die 7 Seher ins Dasein getreten. Viele wissen nicht, dass die 7 Seher ein Teil der 10 Patriarchen sind.

Was geschah mit den Übrigen?

- Der erste ist Daksha, der in allen Wesen als ICH-BIN-Bewusstsein lebt.
- Marichi sagte: "Ich werde weiterhin der Glanz der Lebewesen sein." Seine Natur ist der Glanz und das Leuchten.

Mit *Kardama* gibt es eine neue Aufstellung der 10 *Prajâpatis*:

1. *Daksha*: Er repräsentiert das ICH BIN, das höhere Selbst.
2. *Marîchi*: Er repräsentiert das Licht des Wissens.
3. *Kardama*: Er repräsentiert Transzendenz. Er hilft den Wesen in ihrer Entwicklung auf dem Weg zum Absoluten und arbeitet auf verschiedenen Ebenen, um die Evolution zu erleichtern.

²² In solchen Geschichten bekommen wir die Essenz der kosmischen und chemischen Reaktionen dargeboten. Wir sollten nicht nur die Geschichten kennen, sondern auch ihre Bedeutung verstehen. Die Geschichte selbst ist ein Hilfsmittel, um den eigentlichen Inhalt kennenzulernen. Eine Geschichte erzählt etwas in ganz klaren Einzelheiten, ansonsten sind die Informationen überall in den Schriften verteilt. Es gibt so viele Konzepte, aber wie gehören sie zusammen? Es werden so viele Dinge aufgezeigt, die man aber in eine bestimmte Ordnung bringen muss. Die Geschichte von *Kardama* ist eine Geschichte, bei der schon alles dieser Ordnung folgt. Wir müssen aber in der Lage sein, die Bedeutung in allem zu erkennen.

²³ Nächstes Jahr werden wir diese Geschichte von *Kapila* und *Kardama* wieder aufnehmen, aber jetzt wird er als der 10. *Prajapati* gesehen.

- Kardama wollte dort bleiben, wo das Feinstoffliche grobstofflich wird. Er hilft den Menschen vom Grobstofflichen ins Feinstoffliche zurückzufinden.

Diese drei Patriarchen nahmen verschiedene Dimensionen ein, und außerdem hielten sie die Schöpfung am Laufen. Das müssen wir immer wieder lesen und hören, damit wir es ganz begreifen.

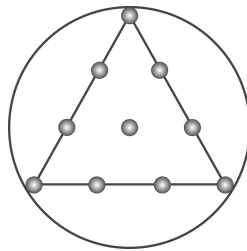
Die Übrigen sieben haben sich im Körper als die 7 Zentren niedergelassen²⁴:

- Atri bleibt im Sahasrara - vorher war er im oberen Teil des Kopfes und jetzt sitzt er auf dem Sahasrara.
 - Brighu befindet sich im 3. Auge - vorher war er auch das 3. Auge.
 - Angiras ist in der Kehle,
 - Vasishta ist im Herzen,
 - Pulaha ist im Nabel,
 - Pulastya ist jetzt nicht mehr in den Ohren, sondern geht zum Sakralzentrum.
- Das sind alles Opfer, die diese Patriarchen erbringen,
- Kratu ist nicht mehr in den Handflächen, sondern geht zum Muladhara.

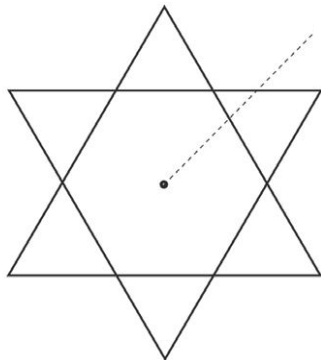
Die restlichen *Prajâpatis* (die 7 Seher) sind in den 7 Hauptzentren (*Chakras*) vertreten:

4. *Atri – Sahasrâra*
5. *Bhrigu – Âjnâ*
6. Angiras - Kehlzentrum (*VišudDhî*)
7. *Vasishtha – Herzzentrum (Anâhata)*
8. *Pulaha – Solarplexus (Manipûraka)*
9. *Pulastya – Sakralzentrum (Svâdhištana)*
10. *Kratu – Basiszentrum (Mûlâdhâra)*

Alle 10 Prajapatis arbeiten für den Weiterbestand der Schöpfung. Das entspricht der ursprünglichen pythagoreischen Dekade - ein Dreieck aus 10 Punkten: oben ein Punkt, in der nächsten Reihe zwei Punkte, dann drei und schließlich 4 Punkte. Verbindet man die extremen Punkte, bleiben 7 Punkte übrig.

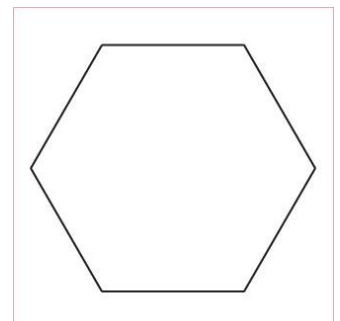


Drei Patriarchen haben andere Dimensionen eingenommen und sieben blieben als Yogis und Bewahrer der Schöpfung und sind nicht nur die Väter der 7-fältigen Schöpfung, sondern sind auch die Lehrer. Es ist eine große Möglichkeit, wenn unser Vater auch unser Lehrer ist, weil wir dann nicht mehr zu einem anderen Lehrer gehen müssen.



doppeltes Dreieck plus Zentrum

Wenn wir in der pythagoreischen Dekade die inneren Punkte betrachten, haben wir 6 Punkte, die einen "Kreis" bilden mit dem siebten Punkt als Mittelpunkt. Diese 6 Punkte geben die Dimension eines Sechsecks, eines Hexagramms, das die Schöpfung bildet.



Das Sechseck selbst symbolisiert eine sehr tiefe Weisheit. Das Hexagon ist das dreidimensionale Kreuz. Das sind die

²⁴ Gestern habe ich noch andere Zentren genannt und heute sprechen wir von den letztendlichen Zentren. Damit verwirre ich euch einerseits und andererseits werdet ihr dadurch besser erleuchtet, sofern ihr die Verwirrung überwindet. Das Auftauchen des Nebels bedeutet, dass sich das Wetter verändert und danach wird es heller werden.

ursprünglichen Symbole in der Schöpfung und jedes bedarf einer Erklärung, die in verschiedenen Seminaren gegeben wurden.

Die Zehn ist nichts anderes als $7 + 3$ und $7 = 6 + 1$ und das Sechseck kann auch als doppeltes Dreieck mit einem Zentrum dargestellt werden und dann zeigt ein Dreieck nach oben und das andere nach unten. Dann haben sie 7x7 Mal erschaffen. 10×10 ist ein Aspekt, denn alle haben die Schöpfung erhalten und weitergeführt, aber nachdem sie diese Arbeit getan hatten, lebten sieben Prajapatis als Lehrer und drei waren Helfer, die aus 3 verschiedenen Dimensionen halfen und arbeiteten und so haben sich alle Prajapatis in die Arbeit eingefügt.

Der Prajapati Marichi hat einen Sohn namens Kashyapa. Dieser Prajapati Kashyapa ist der Gott der Kelten. Alles, was über Kashyapa hinausreicht, hat die keltische Kultur nicht aufgenommen. Das Alte Testament beschäftigt sich nicht mit dem, was jenseits des Schöpfers und den 7 Schöpfungstagen liegt, aber vor dem Schöpfer gab es schon eine großartige Geschichte. Ich will das Alte Testament und die Kelten nicht kritisieren, aber sie haben die Geschichte nicht von Anfang an aufgenommen.

Kashyapa ist derjenige, durch den das Göttliche und die diabolischen Wesen in die Schöpfung kamen, denn wenn die göttlichen Wesen kommen, müssen die diabolischen Wesen auch kommen.²⁵ Durch ihn kamen die Adler und die Schlangen. Der Ursprung ist für die göttlichen und die diabolischen Wesen derselbe. Auch die Menschen haben diesen Ursprung, sodass es auch unter den Menschen göttliche und diabolische Wesen geben kann. Der Mensch hat das Potenzial, ein Adler oder eine Schlange zu werden, er kann auch ein Yogi werden, dann lebt er in einem neutralen Zustand. Als Menschen haben wir so viele Möglichkeiten! Madame Blavatsky schreibt in der Geheimlehre Hunderte von Seiten darüber, dass von den Menschen die Säugetiere, die Drachen, die göttlichen und die diabolischen Wesen gekommen sind. Sie hatte den Überblick über alles, aber niemand konnte verstehen, was sie geschrieben hat.

Der zweite *Prajâpati*, *Marîchi*, empfing *Kaśyapa*. Von ihm kamen das Gute und das Übel hervor. Bis dahin gab es noch nicht die Dualität. *Kaśyapa* ist die Haupt-Gottheit der Kelten. Ausgehend von dieser Gottheit trat die Verschiedenheit ins Dasein.

Kashyapa wird in verschiedenen Schriften der 'Himmlische Mensch' genannt. Der Himmlische Mensch ist nicht der 'Kosmische Mensch', sondern ein Prototyp des Kosmischen Menschen - alle Prajapatis sind Prototypen des Kosmischen Menschen. Entsprechend der Vielfalt der Energien, die es am Himmel gibt, ist die Vielfalt der Lebewesen durch Kashyapa ins Dasein gekommen.

So begann die Arbeit der Prajapatis. 'Prajâ' bedeutet 'Lebewesen' und 'pati' bedeutet 'Vater' oder 'Meister', 'Meister' deshalb, weil sie diejenigen sind, durch die alles hervorgekommen ist. Die 10 Prajapatis, die 11 Rudras, die 4 Kumaras und auch der 5. Kumara Narada - alle 26 - sind in ihrem Wesen göttlich. Sie alle werden in der Bhagavad Gita erwähnt. Im 10. Kapitel spricht der Herr: „Ich bin nur sie alle. Durch den Schöpfer habe ich mich vervielfältigt, um die Schöpfung durchzuführen.“ Das Schöne am Herrn ist, dass er die ganze Schöpfung als Theaterstück versteht und er selbst so viele Rollen übernimmt. Er benutzte den Schöpfer wie einen Kanal und jedes Mal, wenn der Herr durch diesen Kanal hindurchkommt, kommt er in einer anderen Gestalt. Deswegen sollen wir nie vergessen, es ist der EINE als DIES Alles.²⁶

Der Schöpfer war sich dessen bewusst, aber er wusste nicht, wann wer und in welcher Form hervorkommt. Der Herr hatte zwar zu ihm gesagt, dass er der Schöpfer sei, aber tatsächlich war es der Herr selbst, der alles erschaffen hat. Der Schöpfer hatte in seiner Begeisterung alles

²⁵ Bis dahin gab es keine Devas und keine Asuras. Die Geschichte von Diti und Aditi kommt erst sehr, sehr viel später.

²⁶ Dieses Thema setzt sich in der ganzen Geschichte fort: es ist DAS als DIES. Das sollten wir nie aus den Augen verlieren, wenn wir uns mit den Einzelheiten beschäftigen.

besonders gut machen wollen, aber genau deshalb waren zuerst die 5 Energien der Unwissenheit gekommen und als er sich entschieden hatte, selbst keine Vorschläge mehr machen zu wollen, kam alles Gute, über das wir gesprochen haben, durch ihn hindurch: die Kumaras, die Rudras, die Prajapatis. Als die Kumaras gekommen waren, hatten sie den Schöpfer angelächelt, die Rudras erledigten ihre Arbeit und zogen sich dann in den Hintergrund zurück und mit den Prajapatis wird die Arbeit fortgesetzt. Von unserem Vater über seinen Vater, seinen Vater, ... können wir die Reihe bis zu den 7 Sehern zurückverfolgen. So werden Dynastien geformt. Im Neuen Testament wird die Familie von Jesus 14 Generationen zurückverfolgt. In früherer Zeit hat man alles aufgeschrieben und irgendwann erschien der eigene Name in einem riesigen Stammbaum. Immer wurde der jeweilige Vater genannt bis man dann endlich bei einem der Patriarchen ankam. In Indien lässt sich jeder Mensch auf den einen oder anderen Patriarchen zurückführen. Im Westen geht man bis zu einem bestimmten Zeitpunkt und die vorausgegangenen Vorfahren werden vergessen. Auch in Indien vergisst man inzwischen die ganze Reihe und verlässt sich dann darauf, dass man den Großvater dazu befragen kann - der Vater weiß es nämlich auch nicht mehr.

Wer den Seher kennt, zu dessen Stamm er gehört, weiß, wessen Blut in ihm fließt. Dieser Seher ist dann derjenige, der am schnellsten und am besten Kontakt zu uns aufnehmen kann. Es gibt die Hierarchie, zu der wir gehören, zusammen mit unserem Lehrer, seinem Lehrer, dessen Lehrer usw. - wir sagen *Gurur Brahma*: unser Lehrer, der Lehrer des Lehrers ... - man denkt also auch in einer Lehrerhierarchie. So sollte man auch den Stammbaum der eigenen Familie kennen und wissen, auf welchen Seher sie letztendlich zurückgeht. Das ist hilfreich. Deshalb sagen wir: *Rudro Ya Namaha*. Unter den 7 Sehern muss man denjenigen herausfinden, von dem die eigene Familie abstammt. Deshalb müssen wir uns jeden Tag unbedingt an die 7 Seher erinnern, die für die 7 Strahlen auf dem Planeten verantwortlich sind, aber auch an die Kumaras.

Irgendwo auf dem Weg wurde gefragt:

„Wie soll man verfahren, wenn man nicht genau weiß, zu welchem dieser 7 Seher man gehört?“

Die 7 Seher hatten ein Gruppentreffen und beschlossen:

„Wer nicht herausfinden kann, zu welcher Hierarchielinie er gehört, kann sich auf Kasyapa beziehen.“

Die Weisheit ist so allumfassend und kann für jedes echte Problem eine Lösung anbieten.

Kasyapa ist also derjenige, auf den wir uns alle zurückführen können. So führt sich z. B. der Westen mit seiner keltischen Kultur auf ihn zurück. Ihr könnt in der Kontemplation auch unabhängig von den 7 Sehern an Kasyapa denken.²⁷

Diese Prajapatis (ein Teil sind die 7 Seher) sind die Wohltäter des Universums und deshalb müsst ihr euch an sie und an eure Lehrer erinnern. So soll es nach der vedischen Tradition sein. Dies ist eine Art der Beschäftigung für eure Meditation. Nachdem wir Meister CVV angerufen haben, driften wir oft ab und beschäftigen uns mit unseren weltlichen Gedanken und rutschen sofort in unsere normalen Muster hinein, aber wenn wir uns an die 7 Seher und unseren Lehrer erinnern, werden wir aus dem Normalen heraus- und in höhere Ebenen hineingehoben. Wir können uns mit den Kumaras, mit Narada beschäftigen - solche Vorstellungen erheben uns aus den niederen begrenzten Situationen.

So sind die Prajapatis und auch die 7 Rassen langsam ins Dasein getreten. Wie langsam das ging, ist in der Geschichte von den 7 Rassen nachzulesen. Mit Vaivasvata haben wir jetzt den 7. Manu und das heißt, wir haben jetzt die vollkommene menschliche Form.²⁸

²⁷ Die Geschichte der 7 Seher ist sehr gut niedergeschrieben; ihr könnt den Namen eines Sehers bei Google eingeben und dort die Geschichten der Seher nachlesen. Statt die Namen von Politikern oder Filmstars anzuklicken, sollten wir uns über die *Kumaras* und *Prajapatis* informieren. Es ist heute wichtiger denn je, dass wir unsere andere Seite als Menschen kennen. Es gab ganz hervorragende Menschen!

²⁸ Eigentlich wollten wir in diesem Gruppenleben bis zu den Manus kommen, aber irgendwie haben wir den Prajapatis jetzt mehr Unterricht geweiht.

Von den 10 Prajapatis bilden sieben unser Rückgrat und von den restlichen drei bildet Daksha das Licht, Marichi vermittelt uns die Schönheit des Lichts und Kardama ermöglicht uns die Transzendenz.

Daksha:

Er ist der fähigste Prajâpati, aber aufgrund dessen auch der stolzeste. Stolz ist das Haupthindernis, um zur Erkenntnis zu gelangen. Stolz ist wie Unkraut, das auch ohne Dünger wächst.

Wenn wir Śiva anrufen, überwinden wir den Stolz und unser Fokus liegt auf dem Ich Bin im Das. Dann werden wir demütig.

SOHAM ist das Mantra – SAHA AHAM (Das Bin Ich).

AHAM ist Ich Bin.

Daksha ist das ICH BIN - er kann auch das falsche Ich Bin, d. h. das Ego, der Stolz, sein. Er war der kompetenteste Prajapati und damit auch der stolzeste von allen und hat damit die meisten Probleme geschaffen. Das ist eine ganz schwierige Situation. Die ganz Kompetenten machen normalerweise auch die größten Schwierigkeiten. Alle sahen ihm zu, was er da machte und seine Arroganz war schließlich so groß, dass es keine

andere Möglichkeit gab, als seinen Kopf gegen den Kopf eines Widders auszutauschen. Daksha musste in die Schranken gewiesen werden und Lord Shiva kam mit seinem Dreizack, nahm ihm seinen Kopf ab, verbrannte ihn, sodass er ihn nicht mehr zurückbekommen konnte und gab ihm den Kopf eines Widders. Das ist die Geschichte von Daksha. Der Stolz kommt immer wieder. Nach jeder noch so kleinen Handlung guten Willens werden wir verblendet in Bezug auf uns selbst und werden stolz auf uns. Daksha wurde jedes Mal so stolz, wenn er etwas Gutes gemacht hatte und sein Stolz war größer als das Gute, das er gemacht hatte. In seinem Stolz überschritt er gewisse Grenzen, also wurde er zurechtgewiesen und wurde danach zu einem bescheidenen und demütigen ICH BIN. Sein Kopf war abgeschnitten worden und dann beteten alle zu Lord Shiva und sagten: „Wenn es kein ICH BIN mehr gibt - wo ist dann die Schöpfung, das Göttliche?

Wie kann man ein individuelles ICH BIN haben, ohne stolz zu sein? Jeder ist stolz. Ein Jünger sagt z. B. zum anderen: „Ich bin dem Meister viel lieber als du! Der Meister hat mich ausgewählt; weißt du, ich bekomme schon Einweihungen, aber du noch nicht. Du solltest mir besser gehorchen.“ Ein älterer Jünger versucht immer, den Jüngeren zurechtzuweisen. Der Stolz ist so stark bei den Menschen und der Stolz ist das Letzte, das man aufgibt. Geben wir mit unseren Worten anderen nicht die Botschaft, dass wir etwas ganz Besonderes sind? Den eigenen Stolz zu überwinden, kann eine Aufgabe sein, die sich über viele Leben erstreckt. Der Stolz ist wie das Gras - es wächst ohne unser Zutun. Um die Blumen müssen wir uns kümmern, um das Gras nicht! Ohne dass wir es bemerken, wächst unser Stolz. Sobald auch nur einige Wassertropfen auf das Gras fallen, wächst es schon wieder. Wie kann man nun damit umgehen?

Die einzige Antwort ist Shiva - er kann alles verbrennen. Es gibt den Nirankali-Pfad, aber sobald man diesen Pfad beschreitet, kommt der Stolz, dass man diesen Pfad beschritten hat. Wer dreimal über die Größe dieses Weges gesprochen hat, ist schon ein stolzer Mensch. Der Stolz ist am schwersten abzulegen.

Daksha lebt in uns - jeden Tag. Überall, wo es auch möglich ist, versuchen wir, unseren Stolz zum Ausdruck zu bringen. Daksha hat von Shiva die Lösung bekommen, der seinen Kopf zu Asche verwandelt hat und auf Bitten der Devas brachte Shiva den Kopf einer männlichen Ziege, den er ihm aufsetzte. So ist der Widder entstanden, und wir sind alle Widder (Aries) in dem Sinn, weil wir alle Arier sind. Die Frage ist, ob jemand stolz oder demütig ist. Das ICH BIN ist da. ICH BIN ist demütig und bescheiden, wenn es eine Beziehung zu dem DAS lebt. Soham ist 'saha aham' und ist akzeptabel - (nur) Aham ist nicht akzeptabel. 'Saha' ist DAS und 'aham' ist ICH BIN. Deshalb sagt man: soham, soham, soham – DAS BIN ICH, DAS BIN ICH, DAS BIN ICH - die Wahrheit, die im Herzen trompetet wird, aber wenn wir uns von dem DAS lösen, hat es einen Beigeschmack. Deshalb sagt das Herz: Bleibe nicht bei ICH BIN sondern bei DAS BIN ICH, sodass Daksha eine doppelte Rolle spielt: er wurde in DAS eingeweiht und danach blieb er

immer DAS BIN ICH. Auch unser Stolz löst sich auf, wenn wir DAS BIN ICH meditieren. Stolz Menschen werden im Leben zu Fall kommen, denn aus Stolz erwachsen Dinge, die ihren Fall verursachen.

Das Licht **Marichi** beginnt zu leuchten, wenn DAS BIN ICH da ist, ansonsten ist Marichi da oder auch nicht. Er ist das Licht der Seele. Wenn ein Mensch aufgrund des Lichts stolz wird, mag er denken, dass das Licht immer noch um ihn ist, aber das stimmt dann nicht mehr. Stolz ist das Gegenteil zum Licht der Weisheit. Mit dem Stolz verschwindet das Licht und damit die Weisheit.

Marîchi:

Er strahlt ganz intensiv, wenn wir demütig sind, wenn nicht, zieht er sich zurück. Das Licht manifestiert sich selbst, wenn wir natürlich sind und zulassen, dass der Wille des Vaters geschieht. Durch ein neutrales 'ICH' manifestiert sich das Göttliche durch uns.

Wie kann die Weisheit zurückkommen? Nicht, wenn man sie dazu auffordert! Das Lesen von Weisheitsbüchern und der Besuch von Seminaren bringt keine Erleuchtung, sondern nur die Verbindung zu dem DAS. Das hat Jesus in hervorragender Weise vorgelebt. Seine Geschichte kennt ihr alle. Jeder wahre Eingeweihte lebt immer in dieser Verbindung. Das Licht hat kein Interesse an Menschen, die nicht mit dem DAS verbunden sind. Die Weisheit hilft keinem Menschen, der egoistisch ist. Ein egoistischer Mensch mag viel wissen, aber im entscheidenden Moment weiß er nichts. Das ist das Schöne an Marichi: er ist da und auch nicht. Im Bruchteil einer Sekunde kann er sich zurückziehen - das hängt von unserer Ausrichtung ab. Das ist das Schöne an diesem Licht.

Im Purusha Suktam wird von Marichi gesprochen. Ihr mögt meinen, dass ihr von einer großen Lichtaura umgeben seid, aber das stimmt nicht. Wenn der Stolz weg ist, ist die ganze Weisheit automatisch bei euch, aber sobald man denkt, etwas Besonderes zu sein, ist die Glühlampe schon ohne Licht. Liebe, Wille und Weisheit sollte eure Arbeit bestimmen. Das ist das Paradoxon der gesamten Schöpfung. Ihr solltet wie die Schöpfung ganz neutral sein, dann wird alles durch euch fließen. Deshalb sagte Jesus nicht nur am Kreuz, sondern vor jedem Tun: „Vater, Dein Wille geschehe“ und blickte dabei gen Himmel. Er wollte Seinem Willen nicht im Weg stehen. „Möge der Wille Gottes durch dieses Instrument hindurchfließen. Bitte Sorge dafür, dass ich dem Willen nicht im Weg stehe.“ So konnte Jesus den Status erreichen, indem er sagte: „Ich bin der Weg.“ Das ist ein absolut neutrales ICH BIN, sodass Gott durch ihn handeln konnte, und auch die Lebewesen konnten durch ihn Gott erreichen. Wie schön ist das! Jesus sagte nicht: „Das ist mein Jünger“ oder „Durch mich wurde dieser oder jener so großartig.“ Er war neutral, absolut unpersönlich, war wie eine Straße, auf dem die Fahrzeuge von Osten nach Westen, von Norden nach Süden und überall hinfahren konnten.

Diese Unpersönlichkeit macht es möglich, dass Gott durch euch geht, durch euch spricht, durch euch arbeitet - all dies geschieht und die Freude der Berührung des Göttlichen, die in jedem Teil des Körpers aufkommt, gehört euch -- alles andere nicht. Das bewirkt der Prajapati Marichi. Er ist für jeden Jünger, jeden Devotee immer erreichbar - vorausgesetzt der Prajapati Marichi riecht bei dem Jünger keinerlei Egoismus. Bei dem kleinsten Anflug von Egoismus zieht er die Weisheit zurück. Viele Leute, die viel wissen, können im entscheidenden Moment nichts vollbringen und andere, die weniger selbstbewusst sind, können viel Besseres bewirken. Manche haben so großartige Pläne, so großartige Gedanken und trotzdem schaffen sie nur Verwirrung. Entscheidend ist die An- oder Abwesenheit von Stolz. Die Arbeit Marichis hat eine großartige Dimension.

Kardama ist ein weiterer großartiger Prajapati. Wie ich schon sagte, stimmte er auf Bitten des Herrn zu, den Lebewesen in ihrer Entwicklung zu helfen, obwohl ihm in der vorausgegangenen Schöpfung vom Herrn die Gunst erwiesen worden war, bei ihm bleiben zu dürfen. Er blieb an dem Übergangspunkt, an dem das Grobstoffliche ins Feinstoffliche, das Feinstoffliche ins Kausale und das Kausale ins Absolute übergeht, um an diesen Stellen zu helfen. Wir rufen ihn auch unbewusst an, wenn wir das Shri Suktam singen: "... Bitte werde in mir geboren und wandle mich um". In dieser Hymne wird er angesprochen. Wir singen sie mechanisch, aber

wenn wir sie mit glühender Hingabe singen, ist es etwas ganz anderes und unsere Anrufung kommt dann an: „Mögest du dafür sorgen, dass die Mutter des Lichts in mir bleibt.“ Das ist unsere Bitte an Kardama. Er ist ein Prajapati und hat so viele Leben in die Welt gebracht. „Mögest Du bei mir sein, sodass die Mutter, die das diamantene und das goldene Licht ist, in mir bleibt. Wenn Du da bist, ist sie auch da.“

Diese drei Prajapatis + die sieben Prajapatis spielen in der Schöpfung nicht nur die Rolle der Väter, sondern auch die der Mütter - genauso, wie es bei Maitreya und Vedavyasa der Fall war. Der Vater von Vedavyasa war auch sein Lehrer. Der Vater von Maitreya war ein König und sein Lehrer war Parasara. Den Vater als Lehrer zu haben ist ein großer Segen, denn durch ihn kommen wir, und wir haben dann von Anfang an die besondere Berührung. Den Vater als Lehrer oder der Lehrer später ist ein großer Vorteil und diese Prajapatis sind sowohl Väter als auch Lehrer und stimmen mit den Kumaras überein, um eine Hierarchie zu bilden. Die Kumaras, Narada und die 7 Seher bilden die Hierarchie. In dieser Hierarchie rufen wir die Manus nicht an. Sie gehören zu einer anderen Kategorie.

Die Sprache als die 6. Schöpfung

Wir haben nun besprochen: die Unwissenheit, die Kumaras, die Rudras, die Prajapatis, die 4 Veden. Zwei Gebiete sind noch offen, die ich irgendwann auf der Tour besprechen werde. Da eine Schwester morgen abreisen wird, werde ich das Thema 'Sprache' noch kurz einführen.

In der Sprache verstricken wir uns. Sie ermöglicht den Ausdruck und führt dazu, dass wir Energie verlieren. Je mehr wir sprechen, desto mehr Energie verlieren wir, weil die Energie dabei hinausfließt, wenn wir nicht in der Verbindung bleiben. Nur wer beim Sprechen in der Verbindung bleibt, verliert keine Energie.

Als der Schöpfer die Fähigkeit zum Sprechen bekam, war er davon ganz entzückt und bezaubert. Das ist bei Kindern, die gerade Sprechen lernen, genauso. Auch sie plappern dann ständig und diese Gewohnheit behalten sie dann bei, selbst wenn sie älter werden und auch wir sprechen gerne und viel. Noch bevor ich aus dem Raum bin, wird hier schon sehr viel gesprochen, die Worte sprudeln hervor, als ob sie nur mit größter Mühe zurückgehalten worden wären. Es ist nicht leicht, Worte zurückzuhalten und es ist unangenehm, wenn wir nicht sprechen können. Wir sind angespannt, wenn wir für eine Weile nur zuhören müssen. Wir mögen unsere Worte so gerne und lieben das, was wir sagen, aber das, was andere sagen, ist uns nicht immer angenehm.

Diese Freude am Sprechen haben wir, weil auch der Schöpfer sich daran erfreut hat. Er hing seinen Worten nach und die Kumaras und Prajapatis haben auch zuweilen über ihn gelacht. Auch wir verlieren uns leicht in unseren Worten und fragen dann: „Was wollte ich eigentlich sagen?“ Manchmal gibt es in dem, was wir sagen keine Logik, keinen Zusammenhang, wir sprechen einfach weiter, kommen vom einen zum anderen. Das geht dann solange, bis wir zum Frühstück oder Mittagessen gerufen werden. Aber dort sprechen wir dann sogar beim Essen weiter. Die einzige Zeit, in der wir nicht sprechen, ist während des Schlafes, aber es gibt Leute, die sogar im Schlaf noch sprechen. Diese Göttin der Sprache wird 'Saraswathi' genannt. Das ist ein Fluss. Auf dem Rigi habe ich 9 Tage lang über Saraswathi gesprochen. Sie kam durch den Schöpfer und hat ihn hinausgezogen und damit wurde er von seinem Platz weggelotst. Auch wir werden zuweilen von unseren Aufgaben, von allem, was wir eigentlich tun wollten, abgehalten. Wenn das sogar dem Schöpfer passiert ist, warum sollte es dann bei uns anders sein? Und wir können uns dann rausreden mit dem Argument, dass sogar unser Lehrer so gerne und viel spricht. Solange wir aber unser Sprechen nicht regulieren, können wir nicht arbeiten, weil wir damit jedes Mal Energie verlieren.

Das war der 6. Tag in der Schöpfung. Am 7. Tag wurde der Schöpfer zu einem Manu und seiner Frau. Er wird dann 'Svayambhuva-Manu' - 'der aus sich selbst geborene Manu' - genannt, denn er hatte das Gefühl, dass er auch arbeiten und zusammen mit den Prajapatis alles erarbeiten sollte, damit die erforderliche Geschwindigkeit eingehalten werden konnte. Freiwillig wurde er dann zu einem Manu - seine rechte Seite wurde ein Manu und seine linke Seite wurde seine Frau 'Satarupa', das bedeutet 'hundert Formen', d. h. er wollte sich vervielfältigen in geometrischer Proportion, um zu demonstrieren, wie schnell man arbeiten kann.

Die sieben Schöpfungstage

1. Tag: die fünf Ebenen der Unwissenheit
2. Tag: die *Kumâras*
3. Tag: die *Rudras*
4. Tag: die *Prajâpatis*
5. Tag: die *Veden*
6. Tag: das Wort (und das Hören)
7. Tag: In seinem Zustand der Stille setzte der Schöpfer einen Prozess in Gang, sich in einer männlich/weiblichen Form niederzulassen. Diese Form wird *Manu* genannt.

Am 7. Tag kam Svayambhuva-Manu und Satarupa, die niemand anders waren als der Schöpfer selbst. Auf der einen Seite haben die Manus die Arbeit durchgeführt, die Patriarchen haben sie 10-fach durchgeführt, die Rudras haben sie auf 11-fache Weise durchgeführt, die Kumaras in 4-facher Weise und mit Narada 5-fältig, und so haben wir die Zahl 7, die 11, die 4 und die 5. Dies alles ist ins Dasein getreten. Die Bibel hat die 7 Schritte, durch die der Schöpfer die Schöpfung hervorgebracht hat, als Erschaffung in 7 Tagen dargestellt, und das haben wir jetzt besprochen.

Rückblick mit Ergänzungen

Wir haben über die Prajapatis und danach über die 4 Veden gesprochen. Die 4-fältige vedische Weisheit ist die 5. Schöpfung, die durch den Schöpfer hervorkam. Die 4. Schöpfung waren die Prajapatis - ich gehe jetzt in der Reihenfolge zurück -, die 3. Schöpfung waren die Rudras, die 2. Schöpfung waren die Kumaras und das Erste, das durch den Schöpfer kam, war die 5-fältige Unwissenheit. Zuvor war der Schöpfer aus dem Nabel der Kosmischen Person hervorgetreten und davor war die Kosmische Person da. Sie besteht aus 15 Intelligenzen, die sich in ihr gebildet haben.

Bevor die Kosmische Person entstanden war, gab es 27 Kosmische Elemente, die sich zu einem Kosmischen Ei formiert hatten. 27 kamen aus einem Impuls hervor - es ist hilfreich, sich immer an die folgende Reihenfolge zu erinnern:

- Der Impuls aus dem scheinbaren Nichts unterteilt sich in ein Dreieck,
- das zu Vieren wird,
- und diese Vier bauen wieder ein Dreieck aus 3 Qualitäten auf
- und dadurch entsteht die Sieben.
- Zusammen mit den 20 Intelligenzen aus der kosmischen Dynamik, dem kosmischen Gleichgewicht und der kosmischen Trägheit erhalten wir die 27 Intelligenzen, die durch ein Prinzip namens *Urukrama* zur Synthese - dem Kosmischen Ei - zusammengeführt wurden.
- Dieses Kosmische Ei hatte sich im Laufe von 10.000 göttlichen Jahren in die Kosmische Person verwandelt, die 15 kosmische Intelligenzen enthält.

Aus ihrem Nabel entstand der Schöpfer, durch den am 1. Schöpfungstag als Erstes die 5 Aspekte der Unwissenheit gekommen waren. Anschließend waren die Kumaras, dann die 11 Rudras und dann die 10 Prajapatis hervorgetreten. Aus einem Prajapati (Narada) wurde ein Kumara und Kashyapa füllte, als ein weiterer Prajapati, seinen Platz aus. Danach entfaltete der Schöpfer die 4-fältige Weisheit als die 4 Veden und dann wurde die Kosmogonese in Form von Geschichten erzählt.

Der 6. Aspekt, der aus dem Schöpfer mit den 4 Köpfen (Brahma) hervorkam, war die Sprache in ihrem 4-fältigen Aspekt. Der Schöpfer hatte wieder einen Impuls/einen Gedanken bekommen und konnte sprechen. Nun verfällt er der Illusion in Bezug auf seine eigenen Worte, so wie auch wir der Illusion verfallen in Bezug auf das, was wir sagen. Die Sprache ist eine Möglichkeit, aber

jeder hört lieber sich selbst zu als dem Anderen. Genauso verliebte sich der Schöpfer in das, was aus ihm als Saraswathi hervorkam.

Saraswathi ist das gesprochene Wort, das Prinzip der Sprache in der Schöpfung. Es ist Klang in seinem negativen Aspekt (kein Wert-Kriterium, aber es bezieht auf den geäußerten Klang.)

Brihaspati ist das Jupiter-Prinzip des Klangs. Es ist der positive Klang und hat mit Hören zu tun.

Saraswathi ist das Sprachprinzip in der Schöpfung, das unaufhörlich hinausfließt und als Klang in seiner negativen Form bezeichnet wird, weil es hinausfließt und Brihaspati, das kosmische Jupiterprinzip, ist der Klang in seiner positiven Form.

Brihaspati ermöglicht uns, dass wir aus den höheren Kreisen etwas hören können und Saraswathi ermöglicht uns, etwas in den niederen Kreisen zum Ausdruck zu bringen. Wer spricht, ohne zuzuhören, macht Geräusche bzw. Lärm, aber wenn wir auf die Stille hören, die uns umgibt, und im Einklang mit dieser Stille sprechen, nennt man dies 'das Sprechen der Stille'. Wenn wir beim Sprechen nicht auf die höheren Kreise hören, sondern einfach drauflos reden, dann sagt man, dass wir 'die Stille brechen'.

'May we speak the silence, without breaking it'
'Mögen wir die Stille sprechen, ohne sie zu brechen'

Das bedeutet, dass wir auf die Stille hören sollen und den Plan oder die Idee, so wie sie in den höheren Kreisen existiert, zum Ausdruck bringen und sie in den niederen Kreisen darstellen. So ist die Sprache ein Ausdruck dessen, was sich in den höheren Kreisen befindet.

Abgesehen davon wird die Sprache noch für viele andere Zwecke benutzt, z. B. um die körperlichen Bedürfnisse zu erfüllen: 'Ich möchte dies, ich möchte jenes, ich möchte trinken, ich möchte etwas essen ...' Aber, wenn man genau hinsieht, stellt man fest, dass Tiere ihre körperlichen Bedürfnisse erfüllen können, ohne zu sprechen. Warum nehmen wir nicht einfach ein Glas Wasser und trinken? Aber es ist die menschliche Gewohnheit, anzukündigen, dass wir ein Glas Wasser trinken wollen. Das ist vollkommen unnötig - ein Tier tut es auch nicht. Worte sind dazu gedacht, den Plan so zum Ausdruck zu bringen, wie er in den höheren Kreisen vorhanden ist. Wenn wir mehr sprechen, als nötig ist, fallen wir aus der Verbindung mit dem Plan. Deshalb vergessen Schwätzer oft das, was sie eigentlich tun sollten. Ich kenne Leute, die so viel geschwätzt haben, dass sie ihr Flugzeug verpasst haben.

Das Schwatzen ist für uns so interessant, dass wir vergessen, was wir eigentlich tun sollten. Das Gleiche passierte auch dem Schöpfer. Er verliebte sich in seine Gedanken und Worte, sodass er vom Plan abkam und vergaß, was er eigentlich zu tun hatte²⁹ und die Prajapatis schauten ihn an und lachten über ihn.

Die Kumaras schweigen immer, die Rudras hatten sich zurückgezogen, nachdem sie ihre Arbeit getan hatten, und allein die Prajapatis waren dem Schöpfer geblieben. Sie beobachteten, wie der Schöpfer erneut der Illusion verfiel. Die Schriften sprechen davon, dass die Prajapatis über den Schöpfer lachten und zwar deshalb, weil der Schöpfer den Kontakt zur Stille verloren hatte

Wir hören vertikal (aus höheren Kreisen) und äußern horizontal. So übermitteln Klang, Wort und Sprache Informationen über den göttlichen Plan. Unser Wort ist göttlich.

Normalerweise sprechen wir, ohne zu 'hören' und ohne uns mit den höheren Kreisen zu verbinden. So übermittelt unser Wort nur die Botschaft der Persönlichkeit, die zu Verwirrung und Konflikt führt. Dies wird das 'Brechen der Stille' genannt.

Unser Wort drückt meistens nur Wünsche von niederer Natur aus sowie Aspekte, die den Gebrauch des Wortes nicht benötigen. Tiere befriedigen ihre Bedürfnisse, ohne Worte zu gebrauchen.

Wir sprechen unnötig viel und trennen uns mehr und mehr vom höheren Plan und vergessen, weshalb wir gekommen sind.

²⁹ und weil es sogar dem Schöpfer passierte, passiert es auch uns Menschen.

und die Stille nicht sprechen konnte. So waren der Lärm und die Geräusche ins Dasein gekommen und es ist erstaunlich, wie wir innerhalb von 2 Minuten den ganzen Raum mit so vielen Geräuschen füllen, obwohl wir alle wissen, dass wir eigentlich schweigen sollten. So ist das nicht nur nach 2 Stunden Unterricht, die uns Nicht-Sprechen abverlangt haben, sondern auch nach sehr magnetischen und elektrischen Ritualen. Das entspricht einer "normalen" menschlichen Gewohnheit und niemand bemerkt es, wenn er anfängt, ohne eigentliche Notwendigkeit zu sprechen.

Wenn wir die Stille sprechen, ist es erforderlich, dass wir unnötiges Geschwätz einstellen, aber dieses Prinzip ist schon ganz zu Anfang der Schöpfung wie in eine Lücke gefallen und so ist es geblieben, aber der Schöpfer hat sich selbst im Inneren ermahnt, als er erlebte, dass die Prajapatis über ihn lachten. Wenn wir immer wieder mit Bemerkungen wie 'du redest die ganze Zeit', 'du schwätzt ununterbrochen' u. Ä. konfrontiert werden, werden wir allmählich nachdenklich und merken dann, dass wir dies nicht tun sollten, aber die Gewohnheit ist so stark, dass wir sie wieder aufnehmen. Dem Schöpfer passierte das auch und es tat ihm leid. Er hatte so viel Arbeit vor sich - wie konnte er sich nur dem Geschwätz hingeben! Wenn wir freie Zeit haben, mag es ja noch angehen, dass wir sie mit dem Reden ausfüllen, aber wenn wir viel zu tun haben und uns im Gerede verlieren, laufen wir anschließend unserem Zeitplan hinterher. Deshalb sollten wir immer aufmerksam sein und darauf achten, was wir eigentlich zu tun haben. Es gibt Zeiten, in denen man sich entspannen und regenerieren sollte, und es gibt Phasen, in denen man arbeiten sollte. In der Freimaurerei sagt man: Von der Arbeit zur Erholung und von der Erholung zur Arbeit. Wer bei der Arbeit schwatzt, verpasst die Arbeit. Wer z. B. beim Kochen schwatzt, vergisst bestimmt irgendwelche Zutaten, vergisst vielleicht das Salz oder salzt zu viel oder lässt das Essen anbrennen. Irgendein Fehler unterläuft dann und das passiert auch, wenn man in Gedanken schwatzt, d. h. es muss gar keine andere Person im Raum sein. Das Denken kann auch dem Schwatzen und Reden verfallen. Durch das Reden lebt man nicht im 'Hier und Jetzt'. Ein Denken, das während der Arbeit umherwandert, ist ein schwatzhaftes Denken und führt zu Fehlern. Das Schwatzen wird auch im Denken so zur Gewohnheit, dass man nicht bemerkt, wie viel Lärm in unserem Denken ist.

Der erste Fehler passierte dem Schöpfer, als die 5 Söhne der Unwissenheit hervorgetreten waren. Damals war das Erste, was er getan hatte, daneben gegangen³⁰ und er hatte seinen Fehler tief bereut. Damit war er wieder zur Ausrichtung gekommen und hatte neu begonnen, seine Schöpfung zu erarbeiten, aber nun passierte ihm das schon wieder! Diesmal wollte er aus diesem Körper herauskommen und mit einem neuen Körper ganz neu anfangen. Deshalb legte er ihn ab und nahm einen anderen Körper an als ein Aspekt seiner Reue. In der Schöpfung hat er es viele Male so gemacht, d. h. das Feuer der Reue verbrennt die gegenwärtige Struktur und gibt uns eine neue Struktur.

Damit erschuf er das Konzept der Reue. Wie legen wir unserer Seele gegenüber Bekenntnisse ab? Wir sprechen zu unserem höheren Selbst, d. h. das höhere und niedere Selbst sind jetzt im Zwiegespräch. Das niedere Selbst sagt zum Höheren Selbst: „Trotz meines Wissens habe ich einen Fehler gemacht. Ich will mich nicht rausreden und bin sehr enttäuscht von mir ...“ Die Persönlichkeit hält eine Innenschau, bereut und legt ein Bekenntnis gegenüber der Seele ab, und wenn diese Bekenntnisse wahrhaftig und voller Reue sind, dann wird das Feuer der Reue die Persönlichkeit neu strukturieren.

Ernsthafte Gewissensbisse führen zu einer Verbindung zwischen Persönlichkeit und Seele. Dann kann die Seele die Persönlichkeit durch Selbstanalyse und Selbstkritik korrigieren.

Deshalb ist die Innenschau notwendig, damit die Persönlichkeit von Zeit zu Zeit neu strukturiert wird - nach Möglichkeit jeden Tag, weil die Persönlichkeit immer vom Plan der Seele abtreibt. Das gehört zu ihrer Wesensart, vom Plan der Seele abzuweichen, weil die Persönlichkeit ihren eigenen Plan hat, und wenn die Seele und die Persönlichkeit eine Art Zwiegespräch führen, wird die Persönlichkeit von der Seele daran erinnert, was sie eigentlich hätte tun sollen und was sie stattdessen getan hat. Deswegen neigen manche Menschen dazu,

³⁰ Dem entspricht die Redensart: 'Mit dem falschen Fuß aufstehen.'

sich selbst zu analysieren, sich selbst zu kritisieren und sich selbst dann wieder auf das höhere Selbst auszurichten. All das wird dadurch möglich. Dieses Zwiegespräch ist ein wichtiger Aspekt im Leben eines Jüngers. Bei der Innenschau ist zu fragen: Mache ich wirklich das, was ich tun soll? Werde ich von meiner Persönlichkeit oder von der Seele gezogen? Wessen Programm erfülle ich? Es gibt nur ein ICH BIN. Existiert es in der Persönlichkeit oder regiert es über die Persönlichkeit? Es kann in oder auf der Persönlichkeit sitzen. Wenn es auf der Persönlichkeit sitzt, kann es die Persönlichkeit neu strukturieren, aber wenn es in der Persönlichkeit seinen Sitz hat, geht das nicht. Wenn wir uns in unserer Wesensart befinden, können wir sie nicht reparieren. Nur von außerhalb können wir sie neu strukturieren. Dazu müssen wir aus unserer Persönlichkeit aussteigen und dann mit ihr umgehen. Wenn unser Auto Probleme macht, steigen wir auch aus, um unter die Motorhaube zu sehen oder wir geben es in die Werkstatt. In keinem Fall bleiben wir während der Reparatur im Auto sitzen.

Deshalb sagt der Meister: „Ich werde eure Persönlichkeit reparieren.“ An dieser Stelle haben wir die Hilfe der Lehrer, um die Verzerrungen zu entfernen, unter denen die Persönlichkeit leidet, aber die Persönlichkeit ist solch ein seltsames Phänomen, dass sie sogar die Praxis, sich selbst der Seele zu unterstellen, zu einer Routine macht. Jeden Morgen, wenn wir uns zum Gebete versammeln, sollten wir als Seele beim Meister bleiben und unsere Persönlichkeit reparieren lassen. Manches muss mechanisch bearbeitet, anderes muss geölt werden usw. - wir überlassen unsere Persönlichkeit dem Meister und er repariert sie. Wir vergessen, dass die Persönlichkeit ein Medium für die Seele sein soll. Wie kommt das? Das Gebet wird zur Routine für uns. Wir nehmen nicht bewusst an der Reparatur der Persönlichkeit teil. Deswegen plappert die Persönlichkeit immer weiter, lässt genau die gleichen Gedanken entstehen wie früher, streunt umher und schafft Probleme, weil wir die Persönlichkeit nicht der Seele oder dem Meister unseres Vertrauens unterstellen.

Wir können nur eins von beidem machen: entweder wir haben Vertrauen zur eigenen Seele, stehen bei der Seele und betrachten die Schwächen der Persönlichkeit und versuchen zu kontemplieren, wie wir die Persönlichkeit neu strukturieren können oder wir unterstellen uns dem Meister, zu dem wir Vertrauen haben und bleiben jeden Tag eine Weile in seiner Gegenwart, sodass wir im Licht stehen. Dieses Thema des aus der Spur-Kommens und wieder in die Spur-Zurückkommens hat der Schöpfer in den ganz frühen Stadien der Schöpfung demonstriert. Deswegen haben auch wir dieses Thema, weil der Schöpfer das Mittel ist, durch das der Plan zum Ausdruck gebracht wird und das ist jeder von uns. Es gibt einen Plan, der sich durch uns zum Ausdruck bringt, und wenn wir hie und da davon abgewichen sind, ist es wenig hilfreich, unsere Fehler zu verteidigen, sondern wir sollten sie erkennen und bereuen, uns neu ausrichten, uns neu strukturieren und zum eigentlichen Plan zurückkehren. Genau das hat auch der Schöpfer getan.

Die Stille sprechen

Bei der 6. Arbeit des Schöpfers hat sich der Schöpfer noch einmal zurückgezogen und dann sprach er in Übereinstimmung mit der Stille. Wie ich zu Anfang sagte, wurden dann Brihaspati und Saraswathi wieder miteinander verbunden. Brihaspati ist der kosmische Jupiter, der sich im Sahasrara befindet. Er ist derjenige, der den Plan empfängt. Unser Meister ist auch Jupiter. Jeder Meister ist Jupiter. Weil ein Jünger nicht weiß, was er zu tun hat, empfängt er seine Aufgabe durch Jupiter. So ging Herkules zu Jupiter, der ihm dann seine Arbeit gegeben hat, Herkules erfüllte diese Aufgabe und wurde dadurch zu einem Gottessohn. Der Jupiter in uns ist auch Brihaspati, der in uns mit Saraswathi verbunden sein muss, ansonsten erarbeiten wir einen Plan, der eine Abweichung vom eigentlichen Plan ist. Deshalb müssen wir lernen, mehr zuzuhören und zwar nicht nur auf die Worte und Geräusche, die uns umgeben, sondern auf die Stille. Das ist viel wichtiger als zu sprechen. Solange wir nicht wissen, wie wir auf die Stille hören können, können wir die Stille nicht sprechen.

May we speak the silence without breaking it

Wir haben die ganze Nacht dazu, um auf die Stille zu hören. Deshalb sagt man, dass es in den Anfangsstadien gut ist für den Jünger, täglich einige Stunden zu haben, in denen er alleine ist, und das ist im Westen wahrscheinlich einfacher als im Osten. Das Denken schlägt nämlich immer etwas vor, was man tun sollte. Das Alleinsein wird auch 'All-in-One' - 'Alles-in-Einem' genannt.

Die Stille ist in jedem theologischen System bedeutsam. Dem Aryschen Dharma gemäß wird täglich routinemäßig 1 Stunde Schweigen empfohlen. Diese Stunde des Schweigens kann am Anfang oder am Ende eines Tages liegen - in den betriebsamen Zeiten des Tages ist es kaum möglich. Im Übrigen eignet sich das Wochenende dazu, sich zurückzuziehen, wobei das Schweigen nicht nur vokal (stimmlich), sondern insbesondere mental gemeint ist. Am Anfang wird das Denken, wenn ihr das Sprechen reduziert, überaus aktiv werden und sehr viele Gedanken hervorbringen. Dann lasst die Gedanken einfach kommen, haltet sie nicht fest. Nach einem solchen Gedankensturm werdet ihr vielleicht sogar müde und schlaft ein. Das Beste, was man dann tun kann, ist, zum klaren Himmel zu schauen. Versucht, in den Stunden der Stille nicht zu singen oder Gebete zu sprechen, sondern seid einfach nur still. In den Tiefen der Stille wird das Hören möglich. Wer das regelmäßig übt, kann diesen Klang der Akasha hören, denn Klang ist die Eigenschaft der Akasha. Denkt an die Propheten - sie konnten ihn hören. Noah, Samuel, Jesus oder Moses - sie alle hörten ihn. Menschen, die schweigen, d. h. gedanklich still sein können, können zuhören. Die Stille ermöglicht Kommunikation. Wenn das Denken mit so vielen Gedanken beschäftigt ist, ist keine Stille möglich.

Der Schöpfer ging wieder in diese tiefe Stille hinein und deshalb war es ihm möglich, die ganze Sache neu zu strukturieren. Wir müssen diese Übung in unser Leben bringen, sodass die Neustrukturierung unserer Persönlichkeit möglich wird und das sollten wir jeden Tag tun, entweder vor dem Gebet oder nach dem Gebet sollten wir eine Weile still sein. Da es der Schöpfer so gemacht hat, konnte er sich wieder mit dem Plan in Übereinstimmung bringen und dann konnte der nächste Schritt geschehen.

In seinem Zustand der Stille setzte der Schöpfer einen Prozess in Gang, sich in einer männlich/weiblichen Form niederzulassen.

Diese Form wird *Manu* genannt.

Er hörte, dass er selbst männlich-weiblich werden sollte und das war der 7. Schritt. Er sollte zur Form des Manu werden, sodass auch er sich mit dem Fortführungs- und Fortpflanzungsprozess in der Schöpfung verbinden sollte. Auf diese Weise kamen der 1. Manu und das Manvantara hervor.

Svayambhuva wird der 1. Manu genannt und seine Frau heißt Satarupa - 'Sata' bedeutet 'Hundert' und 'Rupa' ist die 'Form'. Der Schöpfer wurde zum Svayambhuva-Manu und der linke

Teil von ihm wurde zur weiblichen Form Satarupa. Das sind Prinzipien und nicht physische Formen, wie wir sie jetzt kennen. Es sind 100 Empfangszentren und ein Übermittlungszentrum. So arbeitet auch das Elektron in einem Atom. Ein Proton hat so viele Elektronen, die hervorkommen, und so ist es auch mit dem Schöpfer. Er wurde zum Manu und seine linke Seite zu hundert aufnehmenden Zentren. Auf diese Weise hat er sich in geometrischer Form vervielfältigt und bekam hundert Töchter.

Er brauchte einen Ort, an dem er erschaffen konnte. Zu dieser Zeit war die Schöpfung auf 3 Ebenen vorhanden:

- auf der Ebene der Wahrheit (das ist die Ebene der Kosmischen Person),
- die nächste Ebene ist die 7. Ebene - Satyaloka und
- auf der 6. Ebene - Tapoloka³¹ - gab es Prajapatis, Rudras, Kumaras. Sie sind immer in feurigem Streben und kontemplieren.

Die 6. Ebene ist die Ebene jener, die sich immer nach oben bewegen und auf der 5. Ebene bringt der Manu die Lebewesen hervor. Der Manu kam aus dem Schöpfer hervor und hat zahlreiche Lebewesen erschaffen, die noch keine Körper hatten. Es gab aber die Seelen, die

³¹ Die Namen der 7 Ebenen können bei *Madame Blavatsky* nachgelesen werden.

hervorgekommen waren. Nun erkannte der Schöpfer, dass die Lebewesen einen Wohnort brauchten. In diesen Zusammenhang gehört dann die Geschichte von der Bildung der Globen. Als diese Globen gebildet wurden, wurden alle Lebewesen auf die verschiedenen Ebenen gesetzt. Die 5. 6. und 7. Ebene braucht keinen Globus als Wohnsitz, aber die Lebewesen auf der 4., 3., 2. und 1. Ebene brauchten Globen, auf denen sie wohnen konnten. Um sie zu regieren, gab es die Manus und die Prajapatis waren da, um sie zu unterrichten. Die Prajapatis und die Manus blieben auch in der Schöpfung. Die Kinder der Prajapatis und die Kinder der Manus knüpften Beziehungen zueinander und brachten weitere Schöpfungen hervor. Durch diese Beziehungen gab es dann so viele Devas und diabolische Wesen.

In 7 Schritten hat der Schöpfer alles hervorgebracht:

- als Erstes die Unwissenheit
- als Zweites die Kumaras
- als Drittes die Rudras
- als Viertes die Prajapatis
- als Fünftes die 4-fältige Weisheit - die 4 Veden
- als Sechstes die Sprache, die mit dem Höheren verbunden sein kann
- als Siebtes die Manvantaras; das ist die Schöpfung, die in 7 Tagen geschah - so bezeichnet es die Bibel

Danach vervielfältigte sich die Schöpfung unzählig viele Male. Dann kann man die Energieströme nur noch in Form der 7 Manus ermessen - ihre Manvantaras, in den Yugas. Auf diese Weise kann man eine Chronologie erstellen. Bitte macht euch mit diesem Teil vertraut und auch mit dem ganzen Weg, den ich von Anfang an dargestellt habe. Die Weisheit in Bezug auf den Kosmos ermöglicht uns, uns in Bezug auf unsere örtlich begrenzten Bedingungen herauszuheben. Dies ist die erste Hauptfunktion der Weisheit und die zweite ist, sich richtig mit den örtlichen Bedingungen zu verbinden und dann in Harmonie zu leben. Das nennt man die 'operative Weisheit', um dann Vorstellungen und Gedanken zu entwickeln in Bezug auf die Existenz, das Bewusstsein, die Kosmogonie und die Entwicklung des kosmischen, solaren und planetarischen Systems. Das dient dazu, uns selbst aus den armseligen örtlich begrenzten Bedingungen zu erheben, um wie mit einem Flugzeug gen Himmel zu fliegen und mit frischen Energien gestärkt zurückzukommen und dann besser arbeiten zu können. Das nennen wir die 'spekulative Weisheit'. Spekulative Weisheit ist eine Sache und operative Weisheit ist eine andere. Wenn wir dann mit unserer operativen Weisheit weiterarbeiten, wird das, was spekulativ war, langsam operativ werden und dann sind wir in der Lage, auch auf höheren Ebenen in uns zu arbeiten und wir lernen, leichter mit unserem Leben umzugehen.

Damit schließe ich den Unterricht für dieses Jahr 2013, der jedes Jahr im Monat Steinbock stattgefunden hat.

Fragen und Antworten

Sie haben uns dargestellt, in welchen Körperteilen wir die Prajapatis visualisieren können. In anderen Jahren haben Sie aufgezeigt, wo wir die Planeten im Körper sehen können. Ist das jetzt eine andere Ebene, wo wir visualisieren sollen oder die gleiche?

In den Zentren in uns können wir die planetarischen, solaren und kosmischen Visualisierungen machen, denn alles ist in uns in Schichten angeordnet. Wenn wir von den Prajapatis sprechen, dann sprechen wir von den kosmischen Zentren, wenn wir von den Planeten sprechen, dann sprechen wir von den planetarischen Energien. Was wir tun können ist, dass wir mit den Planeten anfangen und dann zu den Prajapatis gehen. Die Energien, die wir durch die Planeten erhalten, sind nur die Energien der Prajapatis.

*Wie können wir auf die verschiedenen Rudras meditieren?
Müssen wir die verschiedenen Mantras für die 11 Rudras rezitieren?
Gibt es eine Art der Visualisation, die zu empfehlen ist?*

Ihr könnt über den Rudra nur im Herzzentrum meditieren. „Yo Rudro...“ ist das ideale Mantram zum Meditieren, denn darin wird der Klang Rudra 3 Mal erwähnt. Ihr braucht nicht jeden Rudra einzelnen anzusprechen. Es reicht aus, auf Shiva zu meditieren und ihn im Herzzentrum zu visualisieren. Wenn ihr Shiva im Herzzentrum anspricht, dann werden die entsprechenden Schwingungen entstehen in Bezug auf alle 11 Rudras.

Ich möchte in der Tiefe wissen, was Schweigen und Stille ist. Wie kann ich die Prüfungen bestehen, die auf dem Weg zur Stille gestellt werden?

Setze dir für jeden Tag eine Zeit für das Schweigen fest. Wenn du in der Stille bist, ist die einzige Prüfung die Gedanken, die aus dem Denken entstehen. Du kannst dem Denken sagen, dass es alle seine Gedanken ausschwemmen kann und kannst ihm vorschlagen, alle diese Gedanken nur zu beobachten. Das musst du viele Jahre lang tun und dann wird ein Tag kommen, an dem du erleben wirst, dass es einen Abstand zwischen 2 Gedanken gibt. In diesem Abstand ist die Stille, und dieser Abstand wird langsam immer größer werden. Dann wirst du die Schönheit des Schweigens erleben. Ihr seht den Himmel mit den Wolken, und wenn die Wolken vorübergezogen sind, kannst du den Himmel sehen, aber manchmal ist der Himmel auch zwischen den Wolken sichtbar. Diesen Himmel zwischen den Wolken zu sehen ist so, als würden wir die Stille zwischen den Gedanken erleben. Es kann weiße und schwarze Wolken geben, so wie es weiße und schwarze Gedanken geben kann, aber selbst weiße Gedanken sind immer noch Gedanken. Ihr denkt z. B. an einen Meister und das wäre eine weiße Wolke. Auch die weiße Wolke sollte vorüberziehen und nur der Himmel sollte bleiben. Der Zustand zwischen 2 Gedanken ist der Zustand, in dem es keinen Gedanken gibt. Du musst dich jeden Tag hinsetzen und nach Möglichkeit den Himmel beobachten.

Ist Para und DAS das Gleiche? Kommt der Impuls von Para?

Para und DAS ist das Gleiche und das Hervorkommen ist der Impuls.

In der Bhagavad Gita wird über die 12 Arten des Dienstes gesprochen, aber man weiß nicht, zu welchem Weg man gehört.

Es gibt folgende Wege des Dienstes:

1. Dienst mit dem physischen Körper
2. Dienst mit den Sinnen - anderen helfen mit dem, was wir gehört, gesehen, geschmeckt haben
3. Dienst mit euren Worten - durch euer Sprechen
4. Dienst mit euren Gedanken
5. dadurch dienen, dass ihr den Emotionen die richtige Aspiration gebt - jemandem, der emotional ist, kann eine Aspiration und dadurch eine Richtung gegeben werden

Diese fünf Möglichkeiten bilden eine Gruppe

6. Dienen, indem ihr den Menschen die Technik der Zwischenräume (zwischen den Gedanken) gebt
7. Dienen, indem ihr Pranayama unterrichtet
8. Dienst durch das Unterrichten der alten Weisheit
9. Dienst durch die Darlegung der Entstehung des Kosmos
10. Es gilt auch als Dienst, die Entstehung des Menschen in Verbindung mit der Entstehung des Kosmos zu erklären.

Das ist eine weitere Fünfer-Gruppe

Es gibt noch 2 grundlegende Dinge:

11. jenen Essen anzubieten, die keines haben
12. jenen Kleidung anzubieten, die sie brauchen

Damit gibt es verschiedene Arten des Dienstes. Soviel Dienst ihr leistet, soviel Licht könnt ihr empfangen. Dienst ist nichts anderes als das Erfüllen der eigenen Verpflichtungen gegenüber der Umgebung. Soweit wir das tun, soweit gibt es ein Ausströmen von Energie, sodass frische Energien in uns einfließen können.

Alle Planeten und himmlischen Körper im Sonnensystem sind nach okkultem Verständnis die Manifestationen verschiedener universaler Prinzipien.

- 1. Welches Prinzip repräsentiert der Planet Erde?*
- 2. Welches ist die Verbindung dieses Prinzips und der Ankunft der menschlichen Rasse auf dem Planeten?*
- 3. Ist die Verbindung der Evolution des Planeten und der Evolution der menschlichen Rasse auch ein Prinzip?*

Schon oft habe ich über die Globenkette gesprochen. Die Erde empfängt die 7 planetarischen Prinzipien von Sonne, Mond, Mars, Venus, Saturn, Jupiter und Merkur, die eine Hierarchie für uns sind. Aber sie haben auch ihre eigene Hierarchie. Alle planetarischen Prinzipien - wie Jupiter und Venus, Mars und Merkur - arbeiten alle für dieses Sonnensystem und akzeptieren die Sonne als den Gruppenführer, aber jeder Planet hat wieder seine eigene Hierarchie, seine planetarischen Regenten, die planetarischen Devas auf der solaren und kosmischen Ebene. Gleichzeitig sind alle Planeten verbunden mit ihren Globenkette und mit unserem Sonnensystem.

Die planetarischen Prinzipien des Sonnensystems agieren als eine Hierarchie für die Erde und für die Geschöpfe, die die Erde bewohnen. Jede Ebene hat ihre eigene Hierarchie.

Beispielsweise:

Venus – Neptun – Soma

Jupiter – Uranus – Varuna

Das heißt: Venus auf der planetarischen Ebene, Neptun auf der solaren Ebene und Soma auf der kosmischen Ebene.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu verstehen, dass es ein horizontales und vertikales hierarchisches Wirken gibt. Wir stehen unter der Obhut einer Hierarchie auf der irdischen Ebene, aber jeder von uns gehört entsprechend seiner Seelennatur zu einer Hierarchie der sieben *Ashrame*. Auf dem aufsteigenden Pfad ist es gut, dass wir das Ziel zur Synthese haben. Wenn wir einmal die Wahrheit erreicht haben, können wir mit jeder Hierarchie zusammenarbeiten.

Venus z. B. hat eine Verbindung zu Neptun, die höhere Schwester, und über Neptun ist sie mit einem anderen Prinzip namens 'Soma' verbunden. Soma - Neptun - Venus ist eine Hierarchie. Alles, was wir von Soma oder von Neptun brauchen, gibt uns Venus.

Venus hat also nicht nur eine Verbindung zur Sonne unseres Sonnensystems, sondern auch ihre eigene Hierarchie und so ist es auch mit Jupiter, der auch seine eigene Hierarchie hat: Unser Jupiter hat einen höheren Jupiter, den wir Uranus nennen, und Uranus hat auf der kosmischen Ebene wieder einen höheren Uranus, den wir 'Varuna' nennen. Es gibt eine kosmische, solare und planetarische Hierarchie in Bezug auf jeden Planeten, aber alle Planeten zusammen arbeiten für unsere Erde wiederum als Hierarchie.

Ich gebe noch ein anderes Beispiel: Es gibt 7 Meister, die ihre Jünger haben, die auf dem Planeten arbeiten. Der Jünger arbeitet vielleicht mit anderen Jüngern zusammen. Auf der physischen Ebene gibt es eine Jüngergruppe, die zusammenarbeitet, aber jeder einzelne ist gleichzeitig mit allen anderen Ashramen verbunden. Hier sitzen 33 Mitglieder und ihr habt alle ein gemeinsames Lernprogramm, aber letztendlich werdet ihr - entsprechend eurer Qualität - die Verbindung mit einem der 7 Meister eingehen.

Es gibt eine Hierarchie auf der planetarischen, solaren und kosmischen Ebene. Ihr habt in einer Globenkette die Erde. Ihr wird von 7 planetarischen Energien geholfen und jeder Planet hat wieder seine eigene Hierarchie. Venus hat ihre Hierarchie als Neptun und Soma, Jupiter hat seine Hierarchie mit Brihaspati und Brahmanaspati auf der kosmischen, solaren und planetarischen Ebene.

Diese Energien arbeiten auf allen Ebenen in Siebener-Einheiten. 7 Prinzipien auf der kosmischen Ebene bilden eine Gruppe. Diese Prinzipien kommen zum Sonnensystem herunter und bilden 7 Sonnensysteme als Gruppe und dann gibt es auf der planetarischen Ebene auch 7 Planeten als Gruppe. Deswegen hat jeder Planet seine eigene Hierarchie und ist gleichzeitig Teil der Hierarchie eines anderen Systems. Die Sonne unseres Sonnensystems hat ihre eigene Hierarchie - sie ist mit der Zentralsonne und der kosmischen Sonne und gleichzeitig mit anderen planetarischen Sonnen verbunden. Es gibt eine horizontale Arbeitstätigkeit als Gruppe und eine vertikale Funktion. Wir arbeiten hier z. B. alle als Gruppe zusammen, aber jeder ist mit einem der 7 Ashrame verbunden. Letztendlich wird jeder in einen der 7 Ashrame eingehen. Neben dieser horizontalen Gruppenbildung gibt es also noch eine weitere. Diese Frage gehört zur Lehre der Bildung der Globenkette. In Bangalore habe ich neulich ganz klar über die Globenkette gesprochen. Dort könnt ihr nachhören.

Wir sind horizontal und vertikal verbunden. Als Gruppe rufen wir Meister CVV an, aber wir gehören nicht notwendigerweise alle zu Meister CVV. Jeder von uns gehört zu einem Meister der Weisheit und seinem Strahl. Es kann die zukünftigen Jünger von Meister Morya, von Meister Khut Humi, von Meister Djwal Khul, von Jesus oder von Meister St. Germain geben. Es gibt 7 Meister, die die 7 Strahlen-Qualitäten repräsentieren. Wir kommen hier alle als Gruppe zusammen, aber schließlich ist jeder infolge seiner Energie mit einem anderen Meister verbunden. Das werden wir erkennen. Es gibt eine Gruppe auf der planetarischen Ebene, aber die planetarische Verbindung zu einer Gruppe ist gleichzeitig auch mit einer senkrechten Verbindung kombiniert. Venus hat eine Verbindung zu Neptun und Soma, und Jupiter hat sie zum solaren und kosmischen Jupiter. Jeder Planet hat auch seine höheren Funktionen. Mars auf der solaren Ebene ist ein Kumara und auf der kosmischen Ebene ist er Subramanya.

Entsprechend der Energien, zu der die Seelenqualität gehört, wird jeder auf seinen entsprechenden Ashram vorbereitet. Auf der einen Ebene gehören wir zu dem einen Ashram und auf der anderen Ebene zu einem anderen Ashram. So gibt es also horizontale und vertikale Gruppenbildungen. Auch in einer Schule haben wir in Englisch einen anderen Lehrer als im Fach Kunst, Physik, Mathematik usw. Sie bilden unsere Hierarchie, aber die Lehrer selbst haben auch ihre eigene Hierarchie. Sie kommen zusammen, um einen bestimmten Zweck zu erfüllen, genau wie die 7 Prinzipien als eine Gruppe erscheinen. Auf der solaren Ebene ist jedes dieser 7 Prinzipien mit seinen höheren Prinzipien verbunden. Unsere Sonne ist mit der Zentralsonne verbunden und dann mit der kosmischen Sonne, aber die Sonne hat auch andere Verbindungen zu anderen Planeten. Jeder Planet hat seine vertikalen und horizontalen Verbindungen. Das sehen wir als Globenkette. Die Vorstellung der Globenkette ist, dass es eine horizontale und vertikale Funktion gibt.

Die Antwort auf die gestellte Frage lässt sich so zusammenfassen: Hier sind wir alle als eine Gruppe zusammen, aber wenn wir dann weiter vorankommen, landen wir schließlich in einem der 7 Ashrame entsprechend der je eigenen Seelenqualität, d. h. nicht alle gehen schließlich in denselben Ashram ein, so wie nicht alle Kinder einer Schule in dieselbe Klasse und später in die gleiche weiterführende Schule/Ausbildung gehen. Die einen wollen Arzt, die anderen Künstler, Ingenieur usw. werden. Es gibt horizontale und vertikale Gruppenverbindungen.

Horizontal gibt es 7 Meister, die zu uns gehören, aber vertikal haben sie auch ihre Hierarchie. Alle 7 Prinzipien sind da und je nachdem, welches Prinzip unsere Seelenqualität dominiert, gehen wir schließlich in den entsprechenden Ashram ein und am Ende gibt es dann das, was wir Synthese nennen - die Synthese der Sieben. Wenn ihr die Wahrheit erreicht, erreicht ihr die Synthese und dann habt ihr die Fähigkeit, für jeden Ashram arbeiten zu können. Genauso wie die Sonne alle 7 Strahlen übermittelt und mit allen 7 Ashramen arbeitet.

Als Seelen haben wir 7 Möglichkeiten, wenn wir die Synthese erreichen. Um die Synthese zu erreichen, müssen wir uns unserer eigenen Strahlenqualität zuwenden und dann die Synthese erreichen. Der violette und der blaue Strahl kommen von derselben Sonne und wenn wir die Sonne erreicht haben, können wir auf einem der 7 Wege herabkommen. Wenn wir einmal die Wahrheit erkannt haben, können wir entsprechend der Zeit und der Notwendigkeit durch jede Hierarchie arbeiten, aber wenn wir die Wahrheit erst noch zu erreichen suchen, dann ist es besser, wenn wir die eine oder die andere Leiter benutzen. Es gibt 7 Leitern, die uns auf das Dach führen und wir sollten uns für eine Leiter entscheiden und sie benutzen. Wenn wir auf dem Dach angekommen sind, können wir uns aussuchen, auf welcher Leiter wir herunterkommen wollen, aber wenn wir während des Aufstiegs immer wieder die Leitern wechseln, werden wir nie oben ankommen. Die Hierarchie auf jedem Strahl ist eine vertikale Tätigkeit und auf jeder Ebene gibt es auch ein horizontales Gruppentreffen. Unser gemeinsames Lernen z. B. bedeutet nicht, dass wir nur zu einem Meister gehören. Wir gehören zu verschiedenen Meistern und kommen hier alle zusammen, um schließlich den Meister zu finden, zu dem unsere Seelenqualität gehört. Unser Unterricht bezieht alle Lehren aller Meister ein.

During "Guru Brahma---" where should we begin with the Kumaras?

Wenn wir "Guru Brahma ... " singen, rufen wir die drei Logoi an - Brahma ist der 3. Logos, Vishnu ist der 2. Logos und Shiva ist der 1. Logos - und nach den Logoi kommen wir zu den Kumaras. Wir rufen die Trinität an. Wir sind der 4. Kumara und rufen die anderen drei als die drei Kumaras an.

Wo sind in der Kosmischen Person Shiva, Vishnu und Brahma?

Sie bilden das kosmische Dreieck. Die Griechen sprechen vom 1. 2. und 3. Logos - Kosmischer Wille, Kosmische Liebe und Kosmische intelligente Aktivität.

Sie haben über Kinder gesprochen, die viel schreien. Sie haben eine Menge Rudra in sich. Können Sie dies etwas weiter ausführen?

Die Kraft von Rudra wird gestärkt, wenn man als Kind viel schreit. Wenn ein Kind in den ersten 3 Monaten viel schreit, empfängt sein Körper die Schwingungen von Rudra und das wird in ihm viel Feuer erzeugen, welches ein gutes Wachstum ermöglicht. Beim Schreien wird der Körper in Schwingung versetzt und die 11 Rudras werden aktiviert, und da die Rudras Feuer sind, wird viel Feuer erzeugt, das als Hunger hervorkommt. Deshalb trinkt das Kind viel Milch und dadurch wird der Körper besser ernährt. Deshalb gibt es das Sprichwort: 'Das Schreien des Kindes wird zu seiner Kraft.'

Was müssen wir beachten, wenn wir zuhause ein Ritual durchführen?

Das Ritual erfordert einen Rhythmus. Wenn man dasselbe über viele Jahre zur selben Zeit tut, wird der 7. Strahl in uns neu geordnet und systematisiert.

Als nächstes gilt: Jedes Ritual enthält den Klangaspekt. Wenn wir bewusst dem Klang, den wir anstimmen, zuhören, werden die entsprechenden harmonischen Schwingungen im Körper erschaffen und diese Schwingungen erschaffen die entsprechende Farbe, die sich im Körper manifestieren wird. Ritualistische Äußerungen und Gesänge sind so gut gestaltet, dass sie blau, rot und gelb manifestieren. Die 3 Strahlqualitäten werden gesungen und die 3 Hauptfarben manifestieren sich in den Nervenzentren des Körpers. Das Ritual führt dann zu einer Klang- und Lichtaktivität innerhalb des Körpers, sodass wir das Licht in seinen vielfältigen Farben erleben werden. Soweit das Licht im Körper dann in vielfältigen Farben erscheint, wird die grobstoffliche Materie aus dem Körper hinausgeworfen. Die Form enthält Farbe und Klang. Wenn die Form dem Klang und der entsprechenden Farbe ausgesetzt wird, wird die Materie weniger grobstofflich und wird ätherischer. Die Arbeit eines Rituals ist die Arbeit mit Licht und Klang in einem Rhythmus. Wenn Licht und Klang rhythmisch in unser eigenes System eingeführt werden,

wird die Körpermaterie umgewandelt, sie wird gereinigt und feinstofflich, sodass wir dann in der Lage sind, Visionen zu erleben und Klänge zu hören, die nicht aus dem Aufeinandereinfließen von Gegenständen entstehen. Das nennt man den 'Anahata-Klang'. Die regelmäßige Ausübung eines Rituals wirkt sich auf die Zentren des Körpers aus. Insbesondere die 5 Zentren bis zur Kehle regulieren die Materie der 5 Elemente, und wenn diese neu systematisiert sind, können wir in unserem eigenen System besser sehen und besser hören. Auf diese Weise ist ein Ritual hilfreich.

Wie können wir in unserem Horoskop erkennen, zu welchem Strahl wir als Seele gehören?

Die Seelenqualität kann durch die Platzierung der Sonne im Horoskop erkannt werden. Die Persönlichkeit kann durch den Aszendenten und die mentale Qualität kann durch den Mond erkannt werden. Man sollte die Beziehung der Strahlen zu den Planeten und den Sonnenzeichen kennen. Auf dieser Grundlage braucht man außerdem die Intuition in Bezug auf die Astrologie. Die Astrologie wirkt mehr durch Intuition als das, was in gedruckter Form vorliegt, aber wenn wir ernsthaft wissen wollen, kann man diesen Schlüssel anwenden. Zuerst sollten wir die Sonnenzeichen kennen und wissen, zu welchem Strahl das jeweilige Sonnenzeichen gehört. Wir sollten wissen, zu welchem Strahl die Planeten gehören und welche Strahlqualität ein bestimmter Planet in einem bestimmten Haus hat. Im Horoskop gibt der Aszendent den Hinweis in Bezug auf den Strahl der Persönlichkeit, die Sonne den Bezug zum Seelenstrahl und der Mond den Bezug zum mentalen Strahl.

Bei der Meditation möchte ich zuweilen die Invokation nicht laut, sondern nur gedanklich singen. Ist das in Ordnung?

Ja, das ist in Ordnung. Es ist immer gut, dem eigenen Bewusstsein und Gewissen zu folgen. Beim Gruppentreffen gibt es eine Disziplin, aber wenn ihr allein seid, könnt ihr auch mental singen. Beobachtet dann im Inneren, was ihr glaubt, beobachten zu müssen: die Pulsierung, das Licht in euch u. a. Ihr solltet euch zu nichts gezwungen, sondern frei fühlen, denn Freiheit ist der wichtigste Teil der spirituellen Disziplin. Ihr braucht euch auch keine Vorwürfe machen, wenn ihr einen Tag mal nicht zum Morgengebet kommt.

Wie lässt sich unsere Lebensaufgabe aus dem Horoskop erkennen?

Der Deszendent zeigt uns, wie wir Beziehungen herstellen; der Aszendent lässt unser Lebensziel und der MC den Höhepunkt unseres Lebens erkennen. Das 7. Haus zeigt uns, wo wir uns hin verbinden sollen. Das grundlegende Kreuz ist der Aszendent, das 4. Haus, das 7. Haus und das 10. Haus. Das 4. Haus ist der Ort unseres Ruhepunkts. Das 7. Haus ist unsere Ergänzung, d. h. wir lernen, uns an diese komplementäre Energie anzupassen. Das 10. Haus zeigt uns die Energie, in der wir aufsteigen können. Wir ruhen im 4. Haus, lernen aus dem 7. Haus und wir sind, was wir sind, im 1. Haus. Die Vergangenheit kann unser Mond sein. Das Haus, in dem unser Mond steht, gibt uns die Vergangenheit an. Die Vergangenheit kann auch in der Gegenwart sein. Wenn der Mond am Aszendent steht, dann setzen wir den Pfad unserer Vergangenheit in der Gegenwart fort. Die Sonne ist die Zukunft, der Aszendent ist die Gegenwart und der Mond die Vergangenheit. Astrologie ist ein weites Feld und bedarf mehr als diese kurze Darstellung.

Danke.